DE:BUG 1071106

3[30] EURO. 6[20] SFR

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

SPECIAL:

THE PIMP GENERATION

FEATURE DICH SELBST WIE DIE HÖLLE!

Housemeister, Squarepusher, Uffie, Heidi, Hey Willpower, Contriva, Legende: DJ Funk, Mode-Update Skandinavien, Digitale Bohème

FOTO: GENE GLOVER

DE:BUG 1071106

DE:BUG 1071106

db107_cover01.indd 1 12.10.2006 20:11:14 Uhr

Inhalt 107

STARTUP

03 Inhalt // Balsam für die Seele
04 Squarepusher // Irgendwie anders
06 A Better Tomorrow // Überleben im Herbst
07 Coverlover // Man hört, was man sieht
08 Saroos // Das Beste aus drei Welten
08 Tim Hecker // Ambienter Superstar
10 Haptische Tapeten // Penner in Brokat
10 Altweiber-Lila // Eine Farbe schreit auf
11 Elend // Ein Buch aus Pop und Kunst
12 Uffie // Freche Göre mit musikalischem Freund
13 Heidi // Minimal aus London in die Welt

MUSIK

14 Housemeister // Hirnloser Optimismus
16 Shinedoe // Ganz nett ... echt wahr
17 Zombienation // Drittes Album, neuer Anfang
20 Luomo // Schüchterne House-Ikone
21 Post Industrial Boys // Romantisches Georgien
22 Contriva // Immer nach Feierabend
23 Dosh // Ein Mann, ein Keller, viele Loops
24 Hey Willpower // Weißbrot-R&B
26 Ghislain Poirier // Früher Ambient, heute HipHop
27 Ty // Optimistisch-missmutiger Funk
27 Kool Kat // HipHop-Label aus Finnland
28 Logistics // Nicht zu deep, nicht zu heavy
28 Shackleton // Dubstep ohne Szene-Anschluss
29 Candyhank // Patrick Catanis zig'stes Ego
30 DJ Funk // Shake that Ass!
34 Diplo // Der Baile-Funk-Importeur

SPECIAL: PIMP YOUR IMAGE

36 Ego-Optimierung // Ausweitung der Imagezone
38 Die Myspace-Friseuse // Neue Jobprofile
39 Marken-Transzendenz // Virtuelle Turnschuhe
40 Foto-Ästhetik // Der professionalisierte Blick
41 Image-Flatrater // Logo, Site und Karte im Paket
42 Mini-Tuning // Kinder im Image-Wahn
42 Image-Ludditen // Dezent geht's nicht
43 Personalisierung // Flächendeckende Egos
44 Medientheorie im TV // Selbstreflexion in Serie

MODE

46 Skandinavien-Update // Was kommt nach der schwarzen Röhre?
46 Foto-Strecke // Das kommt nach der schwarzen Röhre

MEDIEN

52 Digitale Bohème // Ein Buch wieder das prekäre Geheule
54 Bücher // Butt Book, Peter Richter, Wolfgang Welt ...
56 Flag // Grafikdesign mit Stabilo statt Mouse
57 Gadgets // iPod Shuffle, USB-Akkus
58 DVDs // The Notwist, Takagi Masakatsu, Der Mythos ...
59 Bilderkritiken // Ausnahmezustand und Folter
60 Games // Lego Star Wars, Just Cause ...

MUSIKTECHNIK

61 Ableton // Live 6
62 DP 5 // Nächste Version des US-Sequenzers
63 Schippmann // Edel-Filter

SERVICE

64 Wir präsentieren // Abendgestaltung mit unserem Logo drauf
65 Dates // Abendgestaltung ohne unser Logo drauf
66 Reviews // Tonträger-Madness
78 Musik hören mit // Henrik Schwarz

SPECIAL: PIMP YOUR IMAGE

36

Die Expansion der (Marken-)Egos auf der medialen Oberfläche schreitet unnachgiebig voran, Kommunikation und Medien verwischen zu einem digitalen Informations-Brei, die Stichworte fürs Geschichtsbuch heißen wohl auch hier MySpace und YouTube. Fest steht immerhin, dass traditionelle Medienformate und unsere Identitäten am Ende der Entwickung nicht mehr wieder zu erkennen sein werden. Im Special ab Seite 36 wird der unübersichtliche Stand der Dinge beleuchtet und seziert.

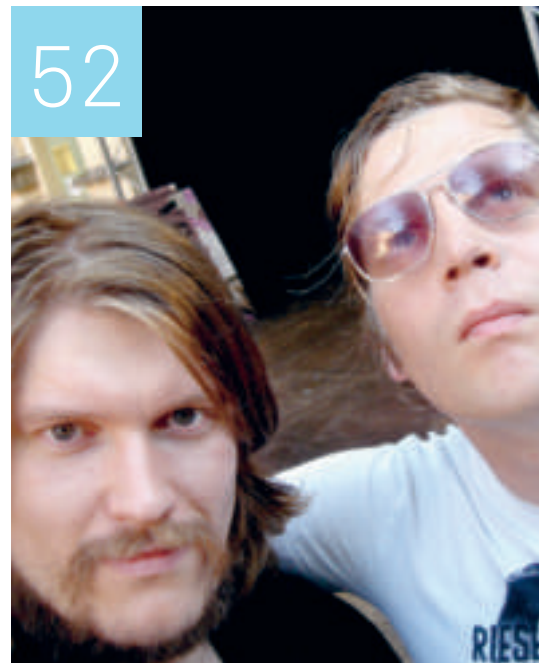
LEGENDE: DJ FUNK

30

Bounce dat Ass! Chicagos frühreifster Produzent, DJ Funk, is back. Der Gründer von Dance Mania macht immer noch Booty und hat vor kurzer Zeit in Berlin den 103 Club mit seinem Ghettotech auf 150 Bpm zerlegt. Der Vodka, den er zum Auflegen immer dabei hat, schmeckt ihm so gut wie lange nicht mehr, seit eine neue Generation um die französischen Über-Hipster von Ed Banger ihm Props, Auftritte und Plattenverträge gibt. Denn sie wissen: Booty 2007 kann nur mit DJ Funk siegen.

DIGITALE BOHEME

52



Es hat sich längst eingeschlichen, dass man bei selbstständiger Arbeit im kreativen Milieu nur noch an Selbstausbeutung denkt, nicht an Selbstverwirklichung. Die urbanen Penner in prekärer Lage. Gegen diesen Pessimismus richten Holm Friebe und Sascha Lobo von der Zentralen Intelligenz Agentur und dem Blog Riesenmaschine ihre Kampfschrift "Wir nennen es Arbeit" um das Schlagwort "Digitale Bohème" . Ob sie dabei nur alte Silicone-Valley-Utopien wiederholen? Wir haben sie gefragt.

db107_02030607_inhalt_bt_cl.indd 3 12.10.2006 18:46:41 Uhr

Squarepusher, Hello Everything,
ist auf Warp/Rough Trade erschienen.

www.warprecords.com

Eine längere Version des Interviews
erscheint auch im japanischen Maga-
zin “Rockin On”.

Sehr kognitiv drauf Squarepusher

T TOMONORI SHIBA

db107_04_13_startup.indd Sec1:4 11.10.2006 13:10:45 Uhr

Tom Jenkinson ist jemand, der in Clubs auf Menschen zukommt und ihnen einfach so ins Gesicht brüllt. Und dann ab in seinen Latschen, wohin auch immer. In seinem von Breaks und Jazz geprägten Universum ging immer viel, für manche in letzter Zeit zu viel. Jetzt ist der Mann aus England zurück. Mit einem Album, das so zugänglich ist, dass man fast mit ihm kuscheln möchte.

Dein neues Album "Hello Everything" scheint die Essenz der Vorgänger zu sein. Wie ist deine Einschätzung?

Wenn eine Platte einmal veröffentlicht ist, ändern sich meine Gefühle dazu. Es wird automatisch einfach zu einer weiteren Platte in meiner Sammlung. Ich fühle nie eine Art von Stolz, wenn es einmal veröffentlicht ist. Ich löse einfach meine emotionale Bindung. Was allerdings nicht heißt, dass es mir nachher keinen Spaß mehr macht, sie zu hören. Manchmal entscheide ich mich, sie aufzulegen, aber meine Bewertung ist dann nicht anders, als wenn ich eine Platte von jemand anderem höre. Meine alten Tracks haben da keinen Heimvorteil.

Andererseits, wenn ich grade an etwas Neuem arbeite, dann gibt es nichts, um das ich mich mehr kümmern würde. Meine Konzentration, um alles perfekt zu machen, ist so nah am Absoluten wie möglich. Das heißt allerdings nicht, dass jeder einzelne Track meiner persönlichen Vision von perfekter Musik entsprechen würde. Es geht mir eher darum, dass der Track so gut wie möglich seiner eigenen Strategie folgt. Was eine eher figurative Art ist, darüber zu reden, denn einige meiner Tracks haben nicht wirklich eine bewusst ausgedrückte Strategie und der Versuch, ihre Strategie zu beschreiben, wäre ein Zirkelschluss. Zum Beispiel: Das Kriterium, ob ich Spaß am Musikmachen habe, hängt offensichtlich vom Inhalt meiner Arbeit ab. Der Inhalt wiederum hängt aber von der Inspiration zum Weitermachen ab. Und das wiederum ist davon abhängig, ob ich Lust darauf habe, usw. Ich denke, das grade beschriebene Phänomen ist auch generell gültig, wenn es ums Beschreiben von Musik geht. Will man über Musik diskutieren, muss man Analogien bilden, um die Brücke zwischen den an sich verschiedenen Sphären des Verbalen und des Musikalischen zu bauen. Es ist natürlich immer möglich, die technischen Details, die Methoden der Synthese, den harmonischen Charakter eines Stücks oder ähnliches zu beschreiben. Aber schwieriger ist es, die subjektive Erfahrung, die das Hören von Musik mit sich bringt, zu beschreiben. Die aber gibt - ehrlich gesagt - dem Schreiben über Musik überhaupt erst Relevanz.

Diese Beschreibung muss subjektiv sein, aber es gibt keinen Grund zu glauben, dass die eigene subjektive Erfahrung irgendetwas mit der anderer zu tun hat, speziell wenn sie aus anderen kulturellen Backgrounds kommen. Tatsächlich ist das für mich einer der aufregendsten Aspekte daran, Musiker zu sein. Aber auch wenn man das Bedürfnis hat, die Menschen davon zu überzeugen, dass die eigene Sicht die richtige ist, wird man automatisch in endlose Interpretationen in den Medien involviert, wie ein bestimmtes Stück nun verstanden werden sollte. Man hört dem modernen PR-Spiel zu, das versucht, eine spezielle Meinung durchzudrücken, die nicht nur musikalische Gründe hat, sondern ebenso territoriale und finanzielle. Die letztendliche Meinung, auf die man sich einigt, wird ebenso sehr von diesem Spiel beeinflusst wie von der Musik an sich. Ich habe sogar versucht, dagegen anzukämpfen, indem ich so viel Charakter und Einfallsreichtum wie nur eben möglich in meine Arbeit investiert habe. Ich hatte gehofft, dass sie sich so aufgrund ihrer eigenen Verdienste verkaufen würde und nicht, weil sie mit Hype oder Werbung unterfüttert ist.

Auf "Ultravisitor" hast du den authentischen Squarepusher-Sound wiederbelebt, indem du den Free-Jazz von "Music Is Rottet One Note" und den Laptop-Sound von "Go Plastic" oder "Do You Know Squarepusher" verbunden hast. Würdest du sagen, dass die Aufnahmen für "Ultravisitor" wichtig für "Hello Everything" waren.

Zunächst mal: Auf "Go Plastic" hab ich gar keinen Computer benutzt. Die ganze Platte ist mit einem Yamaha QY700, TX81 einem FS1R, dem Eventide DSP4000 und Orville sowie dem Akai S6000 und einem Mackie-16-Kanal-Mixer entstanden. Und, was genau soll der "authentische Squarepusher-Sound" sein? Sieht man mal davon ab, dass du offensichtlich über mich nachgedacht hast, würde es mich amüsieren herauszufinden, ob dir da irgendwer zustimmt. Wenn es einen Konsens darüber gäbe, dann wäre das für mich ein Grund zu glauben, dass ich mein Hauptziel verfehlt habe: Die Idee der statischen Künstlerpersönlichkeit als völligen Quatsch zu outen. Die Tendenz, sich zu entwickeln, Ideen zu wechseln, musikalische, aber auch andere, das ist das Kennzeichen eines aktiven und intelligenten Geistes. Auch wenn der in der musikalischen Sphäre nicht grade vorherrschend ist. Sobald Musiker ihren "Stil" etabliert haben, scheint es mir, als würden die meisten dazu neigen, den sicheren Weg zu gehen und dabei zu bleiben. Ironischerweise ist es ziemlich uninteressant, die gleichen Ideen immer und immer zu wiederholen. Irgendwann führt es unweigerlich zu Stagnation und die Karriere, die sich auf den eigenen Stil aufbauen wollte, sabotiert sich selbst. Für mich heißt, bei einem Stil zu bleiben, sein eigenes Potential voreilig in den Abfluss zu kippen. Nach "Ultravisitor" habe ich gespürt, dass es Zeit ist, den kompositorischen Fokus auf einfachere Ideen zu legen.

Gab es denn einen anderen Zustand im Vergleich zu den Sessions für "Ultravisitor", eine weniger intensive, mehr offene, unterhaltende Atmosphäre?

Ich zweifle ernsthaft daran, dass der Zustand eines Musikers sich in irgendeiner Weise auf die Musik überträgt oder aus den Kompositionen herausgelesen werden kann. Der eigene Geisteszustand beeinflusst zwar offensichtlich den Prozess, aber die akustischen Eindrücke, die ein Hörer hat, mit denen des Komponisten in Einklang bringen zu wollen, ist wirklich zu simpel. Nehmen wir mal Musik, die - zum Beispiel - aus Südafrika während der Apartheid-Ära kam. Wenn ich sie beschreiben müsste, dann würde ich sagen, sie hat eine sehr positive Stimmung. Die Situation, aus der sie stammt, ist aber eher furchtbar. Ein anderer Gedankengang scheint mir da eher zu passen: Die künstlerische Praxis ist etwas, das eine schlechte oder zumindest nüchterne Situation zu etwas sehr Positivem und Schönem sublimiert. Da das Material für beide Platten allerdings aus einer Sammlung von Arbeiten stammt, deren Herkunft sich über lange vier Jahre verteilt, scheint es mir ziemlich unmöglich, daraus eine gewisse Stimmung zu ziehen.

> Für mich heißt, bei einem Stil zu bleiben, sein eigenes Potential voreilig in den Abfluss zu kippen.

Woher stammt denn der Name "Hello Everything"?

Ich hatte das Gefühl, dass dieses Album irgendwie einladender ist als meine anderen. Und ich habe absichtlich versucht, den untrainierten Hörer nicht einzuschüchtern.

Tracks wie "Hello Meow", "Welcome to Europe" und "The Modern Bass Guitar" haben wirklich sehr poppige, fast catchige Melodien, wenn man sie mit den Alben davor vergleicht.

Vor ein paar Jahren hatte ich zwei Gigs mit Kraftwerk in Japan. Als Kind dachte ich immer, ihre Musik wäre langweilig und eine Art zynischer Witz. Ich hielt sie damals für völlig überschätzt. Das änderte sich im Laufe der Zeit und nachdem wir die Gigs zusammen hatten, kam ich nach Hause und habe mir ihre Schallplatten noch einmal sorgsam angehört. Ich fand sie wirklich sehr inspirierend. Das manifestiert sich auf "Hello Everything". Sie benutzen eine sehr konventionelle Songstruktur, ihr Sound ist aber sehr ideosynkratisch. Manche ihrer späteren Stücke sind außerordentlich prägnant und mir erschien das als eine Richtung, in die ich meine Musik entwickeln wollte. Ich habe Präzision in Musik und anderen Formen der Kommunikation schon immer bewundert. Das Einfache in ihren Melodien hat mir besonders zugesagt. Die von dir genannten Stücke sind offensichtliche Versuche, von den elaborierten Strukturen und Harmonien früherer Tracks wegzukommen. Pop-Klumpen zu machen, war eins der Konzepte. Und da ich früher selten versucht habe, meine Musik möglichst vielen zugänglich zu machen, war das eine Herausforderung.

Was war das größte Problem für dich in den letzten zehn Jahren?

Eins fällt mir sofort ein: Wie geht man mit Journalisten um, wenn man schon interviewed wird? Ich möchte immer möglichst direkt und aufrichtig wiedergeben, welche gedanklichen Prozesse für meine Musik angemessen sind. Zwei sich widersprechende Thesen werfen die meisten Fragen auf. Die erste wäre, dass die eigene Arbeit immer von den eigenen Gedanken dirigiert wird. Dass der Komponist die Kontrolle darüber hat, was beim Musikmachen geschieht. Die zweite scheint mir die Idee der Inspiration zu sein. Das widerspricht dem Musiker als Kontrollinstanz, weil Inspiration ja die eigene Kontrolle unterminiert, man irgendwie in der Zange übernatürlicher oder unbewusster Prozesse ist. Wenn wir mal kurz die Existenz solcher übernatürlicher Mächte außer Acht lassen, dann ergibt sich für mich ein Startpunkt: die konventionelle psychologische Trennung von Bewusstem und Unbewusstem. Will man wissen, welche Methoden und Prozesse zu einem bestimmten Stück Musik geführt haben, muss man eben diese Frage beantwortet haben. Soll der Prozess ein kontrollierter sein oder ein von unbewussten Kräften bestimmter? Wenn die Handlungen also bewusst kontrolliert sind, dann impliziert das einen freien Willen, der sich in der Komposition manifestiert. Wenn sie unbewusst entsteht, nicht. Was mich betrifft, stimmt aber eher eine Mischung aus beidem. Mal bin ich sehr bewusst und führe eine Art eigener Anleitung aus, und manchmal macht sich die Musik von selbst.

Dieses Rätsel spiegelt sich in der zentralen Frage nach der Philosophie des Geistes, der geistlichen Ursächlichkeit generell. Die dominante Sicht unserer Welt ist physikalisch. Die Inhalte unseres Universums sollen nur physikalischer Natur sein und so müsste jedes Phänomen in einer Terminologie einer (zumindest möglichen) physikalischen Theorie erklärbar sein. Was ein Gedanke letztendlich ist, ist wirklich eine verblüffende Frage. Nehmen wir mal das physikalische Universum als ein ursächlich geschlossenes an, in dem nichts Nicht-Physikalisches das Physikalische beeinflussen kann. Wie kommt es, dass etwas so unmissverständlich nicht-physikalisches eine Handlung kontrollieren kann? Wie kann etwas außerhalb der Domaine der physikalischen Welt irgendeinen kausalen Einfluss auf physische Dinge wie menschliche Körper haben. Eine Theorie, Epiphänomenalismus, sagt so in etwa, dass die Gedanken ein Echo neuraler Aktivität sind. Es ist eine Illusion, dass eine bewusste geistige Aktivität eine Handlung kontrolliert. Tatsächlich ist der Gedanke eher ein Effekt einer puren physikalisch-neuralen Aktivität.

Das ist allerdings eine schwierige Haltung, weil es zumindest eine Einweg-Beziehung zwischen dem Physischen und Mentalen impliziert und man sich zu Recht fragen muss, warum das nicht in die andere Richtung funktionieren soll. Von einer geistigen Handlung zu einer physikalischen, wie man es intuitiv annehmen würde. All das ist für jegliche Versuche, uns selbst zu verstehen, von tiefer Signifikanz. Und es scheint arrogant, einfach anzunehmen, dass eine Antwort die richtige sein könnte. Und dennoch wird von mir erwartet, in einem Interview eine bestimmte Meinung dazu zu haben. Mir kommt es so vor, als würden unsere alltäglichen Belange Unentscheidbares verabscheuen. Selbst wenn wir die Wahl darüber, was wir theoretisch über unsere geistigen Leben denken, aufschieben, wird uns im realen Leben eine Art Vorentscheidung aufgezwungen, oder zumindest sollen wir für sie verantwortlich sein. Unsere Weltsicht lehrt uns, dass die Verbindung von Ursache und Wirkung ein unumstößliches Gesetz ist, weil es nie das eine oder das andere geben darf. Also unterstellen wir uns selbst diesem Prinzip. Wenn wir etwas getan haben oder irgendeinen Effekt in der Welt erzeugt haben, dann muss es dafür eine geistige Ursache geben. Dabei haben wir wirklich manchmal aufrichtig gar keine Ahnung, warum oder wie wir etwas getan haben. Aber uns wird nicht beigebracht, dieses Vakuum der Unwissenheit zu tolerieren. Eine konditionierte oder sonstwie erworbene Tendenz übernimmt sofort, wenn unser Wissen scheitert: die Illusion. Neuere Untersuchungen in kognitiver Psychologie haben z.B. gezeigt, dass die Gründe, die Menschen für ihre Handlungen angeben, viel öfter falsch sind, als sie sich vorstellen. Und warum sollte man also sprechen, wenn man die Antwort nicht wirklich nicht weiß?
Kurz gesagt: Menschen scheinen sich damit wohl zu fühlen, einen Haufen Unsinn von sich zu geben, besonders in der Musikpresse. Dem will ich mich aber einfach nicht beugen. Und meine erste Reaktion war, einfach nicht mehr mit Journalisten zu sprechen. Jetzt ist meine Reaktion die folgende: Ich erwähne oben genannte Vorbehalte zumindest, um mein eigenes Verlangen nach Aufrichtigkeit zu stillen, vielleicht sogar das nach akkurater Beschreibung.

db107_04_13_startup.indd Sec1:5 10.10.2006 20:16:18 Uhr

Rubrik

DEBUG Verlags GmbH
Schwedter Straße 8-9, Haus 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Anzeigenleitung: marketing@de-bug.de
Abo: abo@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

Herausgeber:
Alexander Baumgardt, Mercedes Bunz, Jörg Clasen, Jan Rikus Hillmann, Sascha Kösch, Fee Magdanz, Riley Reinhold, Anton Waldt, Benjamin Weiss

Redaktion:
Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Anton Waldt (waldt@lebensaspekte.de)

Redaktionspraktikant: Constantin Köhncke (dotcon@de-bug.de)
Review-Schlusslektorat: Finn Johanssen, Constantin Köhncke
Bildredaktion: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)
DVD-Redaktion: Finn Johansson (FinnJo69@aol.com)

Redaktion Lüneburg:
Florian Brauer (budjonny@gmx.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Anton Waldt, Thaddeus Herrmann, Rene Margraff, Verena Dauerer, Dennis Dorsch, Chris Köver, Johanna Grabsch, Constantin Köhncke, Fabian Dietrich, Felix Denk, Jan Joswig, Markus von Schwerin, Hendrik Lakeberg, Timo Feldhaus & Nina Franz, Clara Völker, Ekrem Aydin, Philip Ketzel, Sven von Thülen, Multipara, Alexandra Droener, Sascha Kösch, Jan Rikus Hillmann, Mats Almgard, Kito Nedo, Pat Kalt, Stefan Heidenreich, Benjamin Weiss, Ludwig Coenen

Fotos:
Alina Boghen, Maxi Strauch, Georgina Cook, Michael Felsch, Bettina Blümner, Jenny Groth, Gene Glover, Claudia Burger

Reviews:
Tobi Kirsch as tobi, Christoph Jacke as cj, Heiko Gogolin as bub, Jan Joswig as jeep, Nils Dittbrenner as bob, Sascha Kösch as bleed, Sven von Thülen as sven.vt, Thaddeus Herrmann as thaddi, Florian Brauer as budjonny, Finn Johannsen as finn, Rene Josquin as m.path.iq, Multipara as multipara, Andreas Brüning as asb, Erik Benndorf as ed, Paul Paulun as pp, Hendrik Lakeberg as hl, Jan Ole Jöhnk as joj, Constantin Köhncke as dotcon, Verena Dauerer as verena, Andreas Sachwitz as andi

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator: Lars Hammerschmidt (katzenteddy@de-bug.de), René Pawlowitz (rene@soloaction.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042, Fax: 040.34723549

Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden): Tel: 030.28384458

Aboservice: Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458, abo@de-bug.de

Debugtermine: dates@de-bug.de, Stichtag Dezember-Ausgabe: 04.11.2006

de-bug online: www.de-bug.de

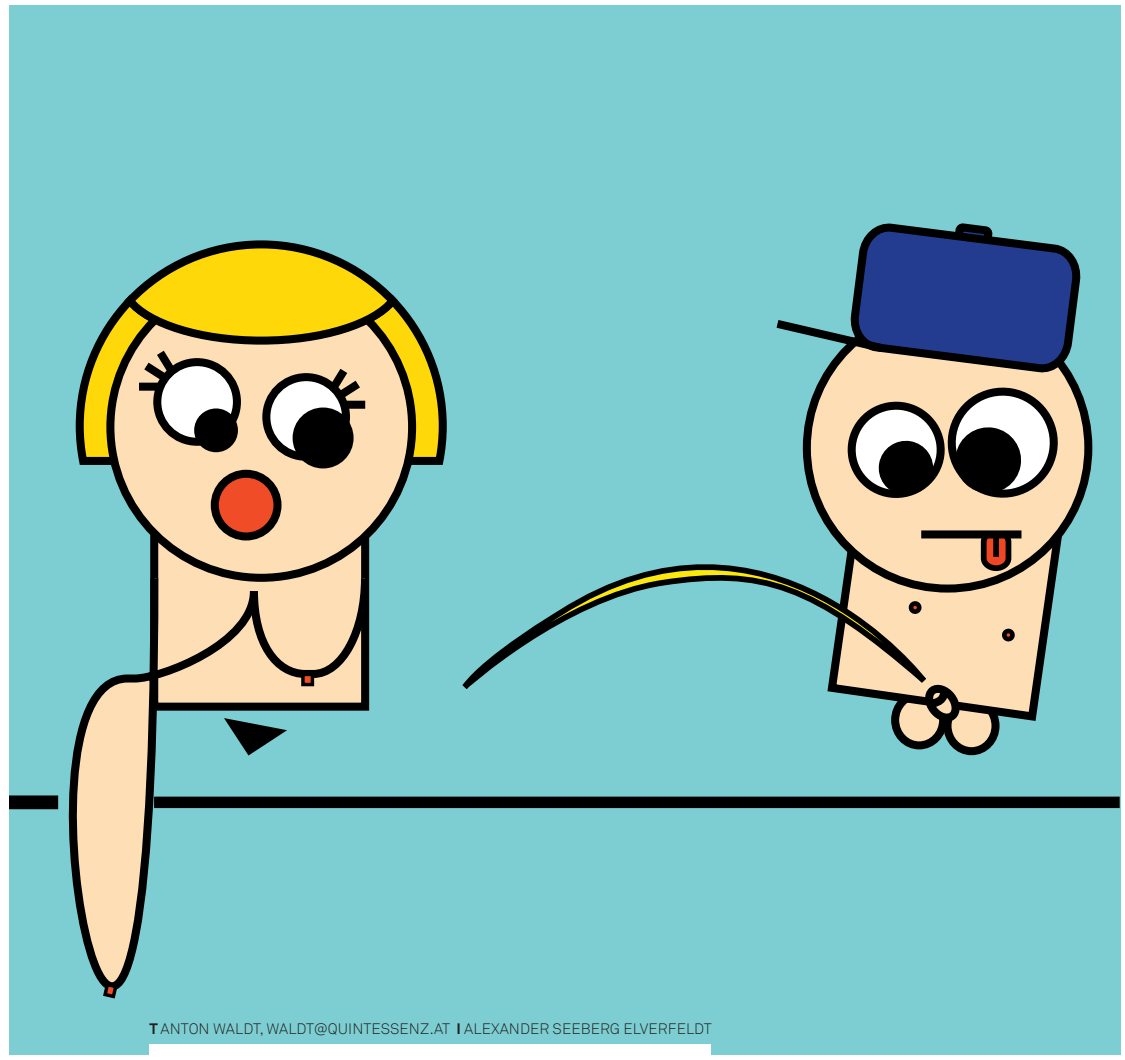
Geschäftsführer: Fee Magdanz, Jan-Rikus Hillmann

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de, Tel: 030.28384457
Johnnie Stieler, stieler@de-bug.de, Tel: 030.28388892
Es gilt die Anzeigenpreisliste vom Januar 2006

V.i.S.d.P.: die Redaktion

Dank an die Typefoundry Lineto für die Fonts Akkurat und Gravur, zu beziehen unter www.lineto.com

Schluck



T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT I ALEXANDER SEEBERG ELVERFELDT

Für ein besseres Morgen

Im Herbst büxt der Ich-Schmerz regelmäßig aus, um sein Unwesen zu verbreiten: Wenn die Temperaturen fallen, muss sich die Affektdressur hin und wieder einen Herzwärmer-Tee kochen, das führt zu Getrödel in der Küche, zu sehnsüchtigen Blicken auf die Traumhügellandschaften der Beutelteepackungen und: Schwups hat die Affektdressur ihren Auftritt verpennt, sieht den Ich-Schmerz vielleicht gerade noch mit einem höhnischen Grinsen um die nächste Ecke düsen und zum Hinterhersprinten ist die Affektdressur dann so gar nicht aufgelegt, außerdem kocht das Wasser, die bereits mit Teebeuteln bestückten Tassen wollen aufgegossen werden, außerdem rennt es sich so schlecht in den Puschen. Der Ich-Schmerz hat natürlich Turnschuhe an und schon den gesamten Sommer über Puste gesammelt für seinen großen Zug um die Häuser, heimlich hat er sein Fahrzeug mit Sportzeug, Trinkzeug, Esszeug und Rauchzeug vollgepackt: Das verspricht eine tolle Saison zu werden! Wie jeden Herbst schaut der Ich-Schmerz erst mal in seiner Lieblingskneipe "Ganzkörperschmollen" vorbei, das gibt ein mächtiges Hallo! und eine Runde für die Kumpels, der Wirt winkt mit dem jungfräulichen Deckel, aber der Ich-Schmerz kann leider nicht lange bleiben, er hat heute noch wichtiges zu erledigen: Krach machen in der CEO-Corner zum Beispiel. Die CEO-Corner muss man sich ohne leichte Mädchen und Opiumpfeifen vorstellen, eher wie einen dieser modernen Wartesäle auf Bahnsteigen, die nur aus Glaswänden bestehen und besonders nachts kann man schon mal aufs Maul kriegen, weil eine enttäuschte Rendite-Erwartung in Rauflaune ist. Richtig übel wird es aber erst, wenn der Ich-Schmerz seine Show abzieht, da wird zwischenmenschliches Porzellan zerschlagen, kein Dialogbeauftragtenauge bleibt trocken und am Ende ziehen die CEOs los, um ihr Mütchen an der Welt zu kühlen: Flott die Seitwärtsrenditen realisiert und den Cashflow in Kampagnenkanäle umgeleitet: *"Ich bin klein, hässlich und dumm, aber ich möchte bitteschön trotzdem die Sixtinische Kapelle neu ausmalen lassen, auf der Decke bitte ein nettes Portrait von mir, aber ohne Photoshop, meine Pickel sind eine ästhetische Offenbarung, die der Menschheit nicht vorenthalten werden darf!"* Was soll man machen? Die Welt ist ohnehin kalt und schlecht genug im Herbst, da kann man sich nicht über jeden kleineren Anfall von Egomanie aufregen, es gibt Gravierenderes, zum Beispiel, dass die Raubkopierer immer noch kleine Kinder fressen, so gesehen tötet jede Raubkopie eine Kinderseele, DAS sollte einem zu denken geben, aber da kann man sich gleich aus lauter Verzweiflung Scheiße in die Ohren schmieren. Oder dass Abfallfresser und Abfallidentifizierung wieder Schabernack treiben, die Tom & Jerry der blühenden Öko-Sci-Fi-Utopie-Fraktion: Jeder Fetzen Müll kriegt seinen Funkchip und wenn der Müll nach seiner Verwaltungslaufbahn endgültig weggeschmissen wird, futtern die Abfallfresser den Chip. *"Leck mich am Arsch"*, kommentieren so was Sandy und Mandy, die aufgeweckten Teenager, die den Ich-Schmerz nur als schlechten Scherz vom Hörensagen kennen, wir erinnern uns: *"Prekär ist doch wohl nicht, wenn man über 'nen Pratikumsplatz bei 'ner Agentur für Gedöns jammert, weil das keine Kohle gibt und man trotzdem nett sein muss. Prekär ist doch wohl eher, wenn man sich nicht einigen kann, ob die Alte jetzt ihr Handy verschluckt hat, weil sie nicht wollte, dass der Kerl ihre SMS liest, oder ob er ihr das Handy in den Rachen gedrückt hat, weil er eifersüchtig war. Jedenfalls prekär ist, wenn beide so besoffen waren, dass das unklar bleibt mit dem Handy, und richtig fies prekär ist das, wenn die danach auch noch zusammenbleiben, die Asos."* Und natürlich haben Sandy und Mandy auch neuen Stoff: *"Prekär ist doch wohl, wenn er ihr zum Jahrestag einen Gutschein vom Discount-Swingerclub schenkt und wenn sie dann ausflippt und er ihr dann eine reinsemmelt und sie hat zwei blaue Augen. Jedenfalls richtig prekär ist doch wohl, wenn die beiden jetzt jeden Mittwoch zum Gratiskrabbenbuffet im Discount-Swingerclub auftauchen, die Asos."* Für ein besseres Morgen: Ich-Schmerz wegsperren, Abstands-Assistenten abschalten, berüchtigte Koitusmusik mit obszön rammelnden Rhythmen hören und immer daran denken: kurze, kontrollierte Feuerstöße!

db107_02030607_inhalt_bt_cl.indd 6 11.10.2006 20:30:59 Uhr

Coverlover

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Die Zeichen an der Wand, respektive auf den Covern waren auch mal übersichtlicher: Es geht nach hinten, um nach vorne zu kommen, und am Ende ist doch wieder alles Retro-Kitsch. Engländer sind ja bekanntlich schnell: Hype rein, Hype raus. Gerade noch verkünden unsere Außenposten von der Insel, dass Minimal die verklumpten Geschmacksknospen der UK-Raver erreicht hat, da kommt die sensationelle Nachricht:

Stattdessen wird gerade die Retro-Neuzeit ausgerufen. Nicht zu verwechseln mit der Moderne: Neuzeit wie in Dürer, Renaissance, (fast) akkurate Perspektive statt drogeninduzierter Horizontvernebelung, ihr wisst schon. Der Maler des Joanna-Newsom-Covers Benjamin A. Vierling ist schon jetzt der Shootingstar der Szene, obwohl oder gerade weil seine illuminierten Horoskope wieder in okkulte Vernebelung weisen. Folk-Volk und Afterhour-Bewohner friedlich vereint beim Kauen der Kirsche aus dem Rabenschnabel: Unvernebelt geht's heute wohl nirgends.

www.bvierling.com

„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt." Ludwig Wittgenstein

www.profile-intermedia.de
Hotline +49 (0)421 308 00 73
Faxline +49 (0)421 308 00 89

profile intermedia 9
Konferenz
01 02 03 Dezember 06
Bremen, Deutschland
Bonus Animation Festival
30 November 06

PROFILE PARTY „Profil-Neurose" featuring:
Dilo (Igloo Rec. / Buenos Aires / Argentinien)
Malente (Moonboutique / Unique Rec. / Münster)
Sven V.T. (WMF / De-Bug / Berlin)
serviert von **KNARZQUADRAT**

Profile Intermedia 9
Sprachen und der Turm zu Babel
Die internationale Konferenz
über den inspirierenden Crossover in
Design, Kunst, Architektur, Film, Video, Photographie, digitalen Medien, Audio-Kunst, visuellen Effekten, Musik, Mode, Performance und Kultur

Woher kommen Ideen?
Mehr als 20 internationale Sprecher bringen Inspiration, Ideen und Information aus der ganzen Welt. Unter anderem:

Jan Harlan | USA-D-GB
Die visuelle Sprache von **Stanley Kubrick**
Xiao Yong | CHINA
Die grafische Sprache Chinas
DELAware | JAPAN
BitMap Design, Musik und Bild direkt aus Tokio
Nick Bell | GB
Creative Consultant **EYE Magazine**
Michael Sutjiadi | INDONESIEN-AUSTRALIEN
Die imaginäre Welt der Blinden und Gehörlosen
Achim Borchardt-Hume | D-GB
Tate-Modern Galerie London | Vom Bauhaus in die Neue Welt
Heike Brockmann | Scholz & Volkmer | D
Multimedia-Werbeagentur | The Language of the Internet
Wolfgang Blüggel | Zwiebelfisch, Büro Magenta | D
Die Sprache des Magazins Zwiebelfisch und Kalle Lasn's Adbusters
Hans Dieter Reichert | Baseline Magazine | D-GB
Das weltweit führende Magazin über Schrift und Typografie

Profile Intermedia
erkundet die weltweite Streuung von akustischen, visuellen und konstruierten Sprachen in Design, Kunst, Kommunikation, Musik und Bild

Special Features:
Silvano Levy | GB
Kommunikation und menschliches Verhalten mit **Desmond Morris'** Biograph
Doc Baumann | D Hardcore Photoshop
Das Sprachrohr der digitalen Bildbearbeitung
Rastafari | GB modern day tribe
Groundation music & Bob Marley & World Music

organisiert von ART MUSIC DESIGN TRILOGIE Hochschule für Künste Bremen University of the Arts · powered by nord com Vertrauen verbindet. · unterstützt von Bremen innovativ! · big bremen · nordmedia · Rat für Formgebung German Design Council · The Suitcase Department · KNARZ QUADRAT

sponsoren sappi · construktiv · medienpartner DE:BUG · PHOTOGRAPHIE · brand eins · COLORS · PAGE · novum · DOCMA

Obwohl vom Veranstalter nicht beabsichtigt, behält sich dieser vor, unangekündigte Änderungen im Programm und im Programmablauf vorzunehmen.

Parole: Weitermachen

Saroos

Name: Florian Zimmer. Beruf: Musiker. Hobby: Bands sammeln. Derzeitige Sammlung: drei. Neuzugang: Saroos. Musik: unfassbar.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

Eigentlich soll das ein Text über Saroos sein, die neue Band von Florian Zimmer und Christoph Brandner. Aber Brandner ist weit weg (München ist nicht um die Ecke, nein) und Zimmers Perspektive auf diese neue Band und den Rest seines von Musik getränkten Universums gefällt mir.

Früher, da spielte Zimmer bei Lali Puna. Brandner ist immer noch Mitglied der Münchner Band. Heute hat er Iso68 (die eher zurückhaltende, elektronischere Seite von Zimmer, die von Kante-Mann Thomas LeBoeg abgefedert wird) und Jersey, die klassische Indieband, die nach vorne geht, wenn es sein muss, und mit den generell guten Songs. Und jetzt eben Saroos, die Band, die beide Seiten von Zimmers Output verbindet, die scharfen Kanten des Indietums und die Soundvielfalt von Iso68. Das und Raps von Alias. Noch vor drei Jahren wäre das der große Aufhänger gewesen; die Einbindung von HipHop-Elementen in die Elektronika-Welt. Heute ist das das Normalste auf der Welt und so geht es beim Kaffee und Kuchen eher um die allgemeine Situation der Musik da draußen und darum, wie man damit umgeht. Zimmer weiß um die Sorgen der Labels und Musiker, die im von der Presse vergessenen Genre Elektronika schuften, im Hauptberuf ist er Promoter. Aufhören? Pfff, kommt nicht in Frage. *"Das kann ja nicht die Lösung sein. Bei mir kommt hinzu, dass ich meinen Bands klare Zeitfenster zuteilen muss, um alles auf die Reihe zu bekommen. Das Saroos-Album hat extrem lange gedauert, wir waren lange nicht zufrieden, haben immer wieder neu gemischt, andere Leute hinzugezogen. Während so eine Platte entsteht, passiert viel in der Welt. Das geht an mir vorbei."* Die Parole "Weitermachen" schimmert klar in jedem Ton von Saroos durch. Ein großartiges Album, das die Verschrobenheit des amerikanischen Indie-HipHops aus der Sicht des Minimal in die Welt der Bands umsetzt, dabei so behutsam mit jedem Sound umgeht, dass einen die Songs wie wohlig gewärmtes Wasser umspülen und die Klarheit und Eindeutigkeit nie verloren geht. *"Ich entscheide erst spät, welche Skizze oder welche Idee ich welchem Projekt zuordne"*, sagt Florian Zimmer. *"Saroos soll das verbinden, was ich sonst trenne."*

Ein großartiges Album, das die Verschrobenheit des amerikanischen Indie-HipHops aus der Sicht des Minimal in die Welt der Bands umsetzt.

Was andere nie schaffen würden, treibt Saroos problemlos zur Perfektion. Sanft konkretes Federn auf allen Spuren, freundliches Geräusch, groß angelegte Bögen, die auch im Ausschnitt immer klar die Richtung weisen, und ein einzigartiges Gefühl, hier genau richtig zu sein ... in der Welt von Saroos. Jedem Sound sein Siegertreppchen.

Saroos, s/t, ist auf Alien Transistor/Hausmusik erschienen.
www.myspace.com/saroos
www.alientransistor.de
Saroos spielen zwei Gigs mit Subtle im November. Debug präsentiert diese Tour.

Massiv und entkernt

Tim Hecker

Kanada, soweit das Auge reicht. TIm Hecker hat über die Jahre seinen ganz eigenen Sound kultiviert, auf Labeln wie Alien8 oder Intr_Version große Alben releast und ist jetzt inmitten einer krisseligen Ruhe angekommen. Ambient, nur anders.

T RENE MARGRAFF, HEY@CKID.DE **F** ALINA BOGHEN

Dass sein neues Album nun auf Kranky erscheint, scheint schlüssig. Mit "Harmony in Ultraviolet" ist Tim Hecker sein konzentriertestes Album gelungen. Noch mehr als auf "Radio Armor" oder "Mirages" fließt alles ineinander, die vielschichtigen Klangteppiche aus Harmonie, Field Recordings und Verzerrung haben aber genug Löcher, um den Beigeschmack von Wohnton zu vermeiden. Adjektive wie "ruhig" oder "ambient" treffen nicht zu und laut gehört drückt diese Musik einfach mal so die Pausetaste - während der Wall of Sound brodelt.

Tim verfremdet dabei Aufnahmen analoger Klangquellen wie Piano und Gitarren im Laptop. Sei es nun via Audiomulch oder Reaktor, gerne werden digitale Loops auch noch mal durch das Gitarrenpedal geschickt, statt nur auf Software zu vertrauen. *"Im Grunde genommen bin ich wirklich sehr zufrieden mit meinen Werkzeugen, die vielleicht im Jahr 2003 'state of the art' waren. Allzu viele Einschränkungen erfahre ich durch diese Mittel nicht und ich finde die manchmal auch eher gut. Insofern stelle ich bei mir eine Tendenz fest, eine gewisse Ignoranz gegenüber neuen PlugIns oder neuer Software zu kultivieren, schon alleine auch deshalb, weil ich die wenige freie Zeit nicht noch damit verbringen möchte, neue Sachen runterzuladen und dann nur damit rumzuspielen. Meine Musik wäre so, wie sie ist, wohl auch im Jahr 1975 möglich gewesen."*

Meine Musik wäre so, wie sie ist, wohl auch im Jahr 1975 möglich gewesen.

Das Ineinanderfließen der Stücke hat sich zu einer Trademark des Tim-Hecker-Sounds entwickelt. Manche Klangfarben tauchen an verschiedenen Stellen eines Albums wieder auf, im Mix werden einzelne Sounds rangezoomt und verschwinden kurz darauf wieder im ausgefransten, aber dennoch oft wuchtig monolithischen Wall of Sound. *"Ich versuche, Alben als eine massive Komposition zu betrachten. Die Bewegungen innerhalb eines Albums sind mir definitiv sehr wichtig. Dabei benutze ich rein technisch gesehen wohl die gleiche Hardware, Software und Gitarrenpedale wie 95% der restlichen Schlafzimmerproduzenten auch. Was es wohl ausmacht, ist der Ansatz, das Ausgangsmaterial stark zu manipulieren. Dabei ist es egal, ob es sich nun um eigene Aufnahmen handelt oder ob es Samples sind. Ich versuche, die Dinge zu entkernen, sie aus ihrem Originalkontext heraus in etwas Neues zu wandeln. Ich mag es dabei aber auch, mit dem Moment der Erkennbarkeit zu spielen, um Dinge kurz darauf wieder im Mix zu begraben."* Ich konfrontierte Tim Hecker mit der Bezeichnung Eskapismus - bezogen auf die Qualität seiner Musik, die Zeit scheinbar still stehen lassen kann - und der Melancholie, die die vielschichtigen verzerrten Samples und Melodien in den Raum werfen. Ist Eskapismus für ihn ein Vorwurf? Tim: *"Nein, das ist schon ok. Wenn du mich nach dem Konzept meiner Musik fragst, dann wäre ich aber glücklicher mit Beschreibungen wie 'melancholic exploding tone-clusters', 'fizzy white balls of melodic heat' oder eben 'escapist blue neo-hypnotic piano psychedelica'."*

Tim Hecker, Harmony in Ultraviolet, ist auf Kranky/Cargo erschienen.
www.kranky.net / www.sunblind.net

db107_04_13_startup.indd 8 11.10.2006 14:27:40 Uhr

WALKMAN® Logo und Symbol sind eingetragene Warenzeichen der Sony Corporation.

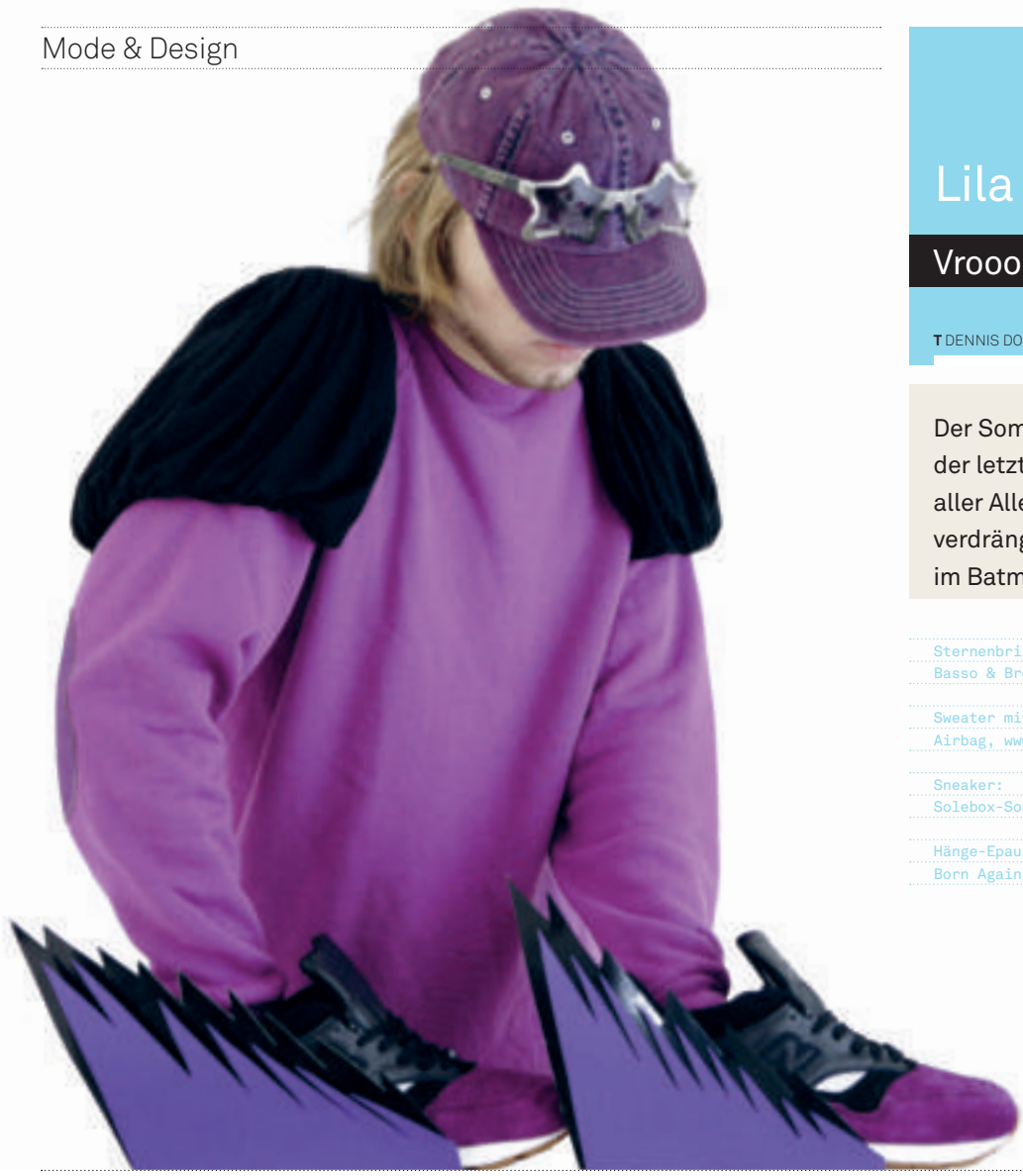
www.walkman-handy.de

Ich es LAAAAUUT

Doppelte Power für den mobilen Musikgenuss – die MPS-60 Lautsprecher! Das neue Walkman® Handy W850i mit Speicher für bis zu 1.000 Songs, 30 Stunden Spieldauer und 2 Megapixel Kamera sorgt dabei für reichlich Abwechslung!

Sony Ericsson

db107_04_13_startup.indd Sec1:9 10.10.2006 20:18:38 Uhr



Lila mit letztem Hochstart

Vrooom

T DENNIS DORSCH, DENNIS@SYBILLE.DE **F** CLAUDIA BURGER

Der Sommer geht, die Altweiber kommen - und mit ihnen der letzte Versuch: Lila. Noch einmal bäumt sich die Farbe aller Alleingelassenen auf, bevor es vom übersexualisierten Rot verdrängt wird. Pimp your Lila: mit Bootsy-Collins-Sonnenbrille im Batmobil.

Sternenbrille:
Basso & Brooke, www.bassoandbrooke.com

Sweater mit Ellenbogen-Pads:
Airbag, www.airbagcraftworks.com

Sneaker:
Solebox-Sondermodell New Balance 1500, www.solebox.com, www.newbalance.co.uk

Hänge-Epauletten:
Born Again über Best Shop, www.bestshop-berlin.de

Tapeten für den zweiten Blick

Timorous Beasties

Urbane Realität für die Zimmerwand. Was im vorrevolutionären Frankreich erfunden wurde, wird heute in England wieder zum Leben erweckt. Nur, wer will Junkies auf seiner Tapete?

T VERENA DAUERER, VERENA@DE-BUG.DE

www.timorousbeasties.co.uk

Was für ein schöner Wandstoff, hergestellt nach französischer Tradition. Und erst das pittoreske Muster: Der so genannte "Glasgow Toile" der schottischen Timorous Beasties zeigt das urbane Leben in seiner ganzen Vielfalt. Die nicht so noble Tristesse an mürrischen Pennern, abdriftenden Crack-Junkies und Goth-Nutten flaniert im Stadtgarten, während im Hintergrund die Möwen wie die Aasgeier um die Hochhäuser kreisen. Das nicht weniger beschauliche "London Toile" zeigt städtische Wahrzeichen wie die Tower Bridge, darunter gesellen sich Dealer und Polizeiautos als Alltagscharaktere. Paul Simmons lacht: *"Für das Design fahre ich einfach mit dem Rad ins Zentrum von Glasgow und hänge da rum."* Wer nicht aufpasst, endet im städtischen Graveyard, dem Junkie-Park.

Im 18. Jahrhundert, gerade noch vor der Französischen Revolution, fertigten ganze Fabriken diese berühmten Wandstoffe samt ihren Motivszenerien mit dem erhobenen Zeigefinger an. Das war in Jouy, fabriziert wurden die "Toiles de Jouy" nach eigener Rezeptur in mühsamer Handarbeit. Heute haben sich Alistair McAuley und Paul Simmons als Timorous Beasties auf die Kunst des traditionellen Stoffdrucks spezialisiert. Zuerst druckten sie kunstvolle Vögelchen und Insekten auf Blümlein, dann reaktivierten sie die alte Technik mit der Stofftapete. *"In Großbritannien hat man noch einen Kater von den Toiles aus dem viktorianischen Zeitalter, wo eine heile Welt mit Zuckerhäuschen, Schäferinnen und lieben kleinen Hunden auf ihnen abgebildet wurde"*, erklärt Paul. *"Die originären Toiles zeigten das alltägliche Landleben ziemlich drastisch. Sie schilderten die Weinherstellung inklusive der Betrunkenen. Da grapschen Typen an die ausladenden Dekolletés der Frauen, manche Szenen grenzen an Vergewaltigung. Im vorrevolutionären Frankreich war das die Zeit der Unruhen, der Beginn der industriellen Revolution."* Man nahm sich Zeit, damals dauerte die Fabrikation eines Toiles ein Jahr. Heute muss es schneller gehen. Wichtig ist wie bei jedem Entstehungsprozess, so Paul, den Prozess als solchen überhaupt zu verstehen. Die Technik verlangt ein Verständnis für das besondere Material. Der aus dem Alltag gegriffene Subtext wird in mehreren Druckverfahren aufgetragen: Für mehr Tiefenwirkung, also einen handgemachten 3D-Look, werden zwei Farben leicht versetzt übereinander gedruckt. *"Über den ersten Druckvorgang kommen die dunkleren Farben, um mehr Reichhaltigkeit zu erzielen. Über Auslassungen und Überlappungen kommt das größere Farbspektrum und Texturen"*, sagt Paul. Mit dieser Technik kann man natürlich alle möglichen Motive zeitgemäß weiterspinnen. Als nächstes plant Paul ein Toile über die Fuchsjagd - mit all den Demonstranten in einer Landschaft voller Strommasten. Bis dahin hat er sich an seine neue Kollektion "Damask Devil" gewagt. Ein Alptraum in liebevoller Spitze, hergestellt wie *"Omas Unterwäsche vor hundert Jahren"* von der letzten englischen Manufaktur.

db107_04_13_startup.indd 10 11.10.2006 21:19:42 Uhr

Elend

Ein Reader wie ein guter Abend: Man guckt sich eine Ausstellung an, quatscht sich den Vernissagensekt vom Hals, hat am Ende eine brandheiße Philosophie ersponnen und kann sich am nächsten Morgen nur daran erinnern, dass es ein bunter Trubel war.
Rein ins Elend.

T CHRIS KÖVER, CHRIS.KOEVER@DE-BUG.DE

Man habe die *"Symptome einer gewissen Zeitspanne registrieren"* und Material für eine Art *"Gegenwartsbefund"* sammeln wollen, steht in dem nur wenige Sätze umfassenden Vorwort von Herausgeber Dominik Sittig. Und genau das findet sich auch zwischen den beiden Buchdeckeln von "Elend": eine Sammlung sehr unterschiedlicher Texte und Bilder, die sich zwar alle im weitesten Sinne mit Popkultur befassen oder Popkultur sind, sonst aber herzlich wenig gemein haben. Da steht dann zum Beispiel ein Theorietext von Martin Büsser neben literarischen Fragmenten von Juli Zeh und Dietmar Dath und einem Interview von Sonja Eismann mit Miss Kittin. Alex Rühles SZ-Artikel zu HipHop von rechts wird direkt von Kerstin Grethers Zungenkuss-Kolumne flankiert. Dazwischen verstreut liegen immer wieder Bilderstrecken von Allstars der zeitgenössischen Kunst wie Jonathan Meese, Daniel Richter, Michel Majerus oder Jürgen Teller. Kommentiert, irgendwie kontextualisiert oder geordnet wird das alles nicht. Außer dem kargen Vorwort bekommt man keinerlei Programm, Hintergrund oder Absichtserklärung geboten. Wenn "Elend" eine Ausstellung wäre, dann ist der Museumsführer krank geworden und die Erklärungstafeln sind alle von der Wand gefallen. Oder wurden wohl besser gar nicht erst angebracht. Damit bildet der Band einen eindeutigen Gegenpol zu den einschlägigen akademischen Poptheorie-Readern oder auch Pop-Diskurs-Periodika wie der Testcard. Was "Elend" macht, fällt wohl eher in die Kategorie Kunst und so ist es auch nur passend, dass der Band in Zusammenarbeit mit dem Institut für Moderne Kunst in Nürnberg erschienen ist. Elend will alles und nichts: alles zeigen, aber nichts kommentieren. Das ist zwar nicht übersichtlich und macht die Lektüre stellenweise anstrengend. Ich für meinen Teil lese hier und da gerne ein paar Wandtafeln, die mich durch das Kunstdickicht leiten. Wen das aber nicht weiter stört, der wird einen Sammelband mit vielen lesenswerten Texten und Bildern zum Blättern, Stöbern und kreuz und quer drin Herumlesen finden. Man stelle sich ein gutes Fanzine mit zehnfachem Umfang und auf fingerdickem Büttenpapier gedruckt vor. Nicht die schlechteste Vorstellung.

Elend - Zur Frage der Relevanz von Pop in Kunst, Leben und öffentlichen Badeanstalten.
Hg.: Frauke Boggasch und Dominik Sittig, Nürnberg 2006

Bild (oben): Daniel Richter, "Stumpfe Waffe Medienkritik", aus dem Insert für Elend

db107_04_13_startup.indd 11 11.10.2006 14:16:44 Uhr

T JOHANNA GRABSCH, JOHANNA@DE-BUG.DE

Uffie

Wie goldig

Die Dirty-Party-Beats, die via Ed Banger der letzte Schrei aus Frankreich sind, haben ein PinUp mit Schnauze: Uffie. Achtung, sie kommt.

Uffie ist 19. Mittlerweile. Ihr gemeinsam mit Freund Feadz und dessen Buddy Mr. Oizo produzierter Killerhit "Ready to Uff" eroberte weltweite Decks, egal ob Techno-, Breaks-, Booty Bass-, HipHop- oder Electroclash-Fans, Uffie wurde schnell Everybody's Darling. Seitdem ist die Teenage MC, die auf ihrer Ed-Banger-Maxi ganz nebenbei "I am ready to fuck" ins Mikro droppte, ununterbrochen auf Tour. Ein Selbstläufer? Dabei hat Anna Hartley, die so selbstüberzeugte Vokalistin, die da über Miami Bass Beats und französische Rockelektronik reimt, als hätte sie am Mikrofon statt am Schnuller gesaugt, nie vorher gerappt.

Wie bist du zum MCing gekommen, Anna?

Anna: *Das kam ganz spontan, ich hatte Fabien (Feadz) eigentlich für eine Fashion Show als DJ engagiert, er hat mich danach ständig gepusht, was für ihn einzusingen, heraus kam "Pop the glock" und danach folgte eins aufs andere.*

Wird es schwer, an den Erfolg von "Ready to Uff" anzuknüpfen?

Feadz+Anna: *Nein, sicher, die meisten Leute wollen mich unbedingt wieder "Ready to Fuck" sagen hören, aber es ist nicht unser Anspruch, wieder Hits zu produzieren, wir wollen einfach gute Tracks machen.*

Mit wem würdet ihr auf dem nächsten Album am liebsten arbeiten?

Feadz: *Dopplereffekt, Errorsmith oder LFO.*
Anna: *Missy Eliott und Timbaland.*

Euer bekanntester Fan?

Anna + Feadz: *Chad Hugo kam zu unserer Show in Miami.*
Anna: *Ich war so schockiert, wie cool und nett er war, dass ich kein Wort herausgebracht habe ...*

Wie reagieren andere Frauen auf dich, besonders andere weibliche MCs?

Anna: *Ich habe nicht viele weibliche MCs getroffen, außer Peaches und Amanda Blank, die beide supernett waren und mich total unterstützt haben. Wir sind halt alle im gleichen Boot und auch ähnlich starke Frauen. Mein Aussehen ist für mich gleichzeitig von großem Vorteil und total nachteilig, jeder ist an hübschen Mädchen interessiert, aber man gerät so schnell in dieses Dilemma von Eifersucht oder Vorurteilen, wenn ich ein kurzes Kleid anziehe, muss ich mich sofort dafür rechtfertigen. Ich bin aber auch ein Tomboy und deswegen habe ich keine Probleme mit dieser "Sexy Bitch"-Ecke, in die mich manch einer gerne drängen würde.*

Hast du viele Heiratsanträge bekommen auf euren ganzen USA-Touren?

Anna: *Haha, ja, ständig - meist online, manchmal auch persönlich, das ist superstrange, schwule Männer wollten mich heiraten, lustig sind auch die geilen Typen, die ihre Brieftasche zücken und mich mit ihren Bankkonten locken wollen ...*

Ist es anders, in den USA zu spielen als in Europa?

Feadz: *Es ist viel einfacher, in den USA zu spielen. Dort kann ich alle meine Tracks spielen, in Berlin oder Paris muss ich immer aufpassen, nicht dieselben Tracks zu spielen wie alle anderen.*
Anna: *Auf jeden Fall, ich glaube, in Europa spielt die Musik beim Ausgehen eine viel größere Rolle als in den Staaten.*

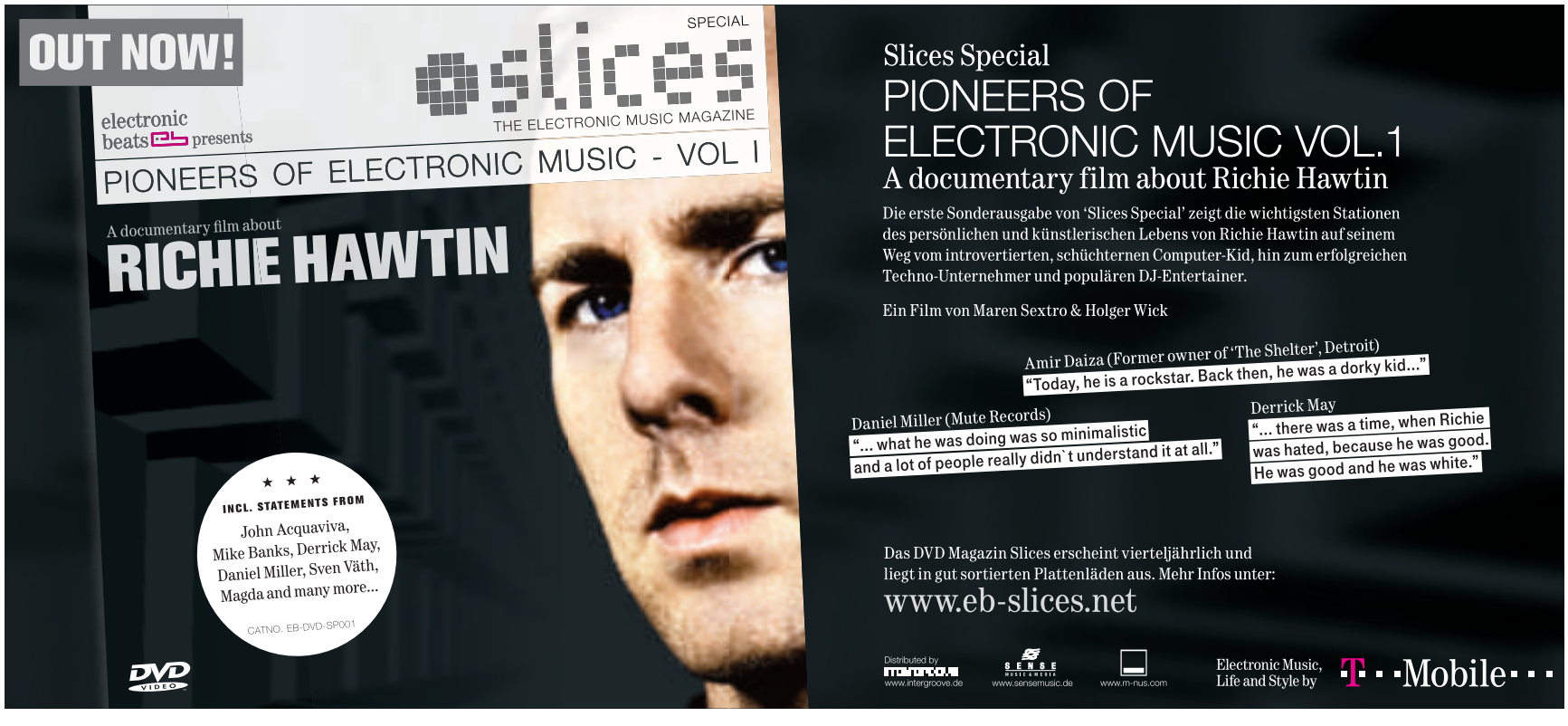
Lustig sind auch die geilen Typen, die ihre Brieftasche zücken und mich mit ihren Bankkonten locken wollen ...

Stimmt es, dass deine Mutter manchmal Clubs anruft, um denen einzuschärfen, dir nicht zu viel Alkohol zu geben?

Anna: *Haha, Nein, aber es ist tatsächlich schon häufiger passiert, dass Clubbesitzer solche Anrufe und dann gleich die Krise bekommen haben, irgendjemand gibt sich wohl öfter mal für meine Mutter aus, hmmm ...*

Uffie, Pop The Glock, ist auf Ed Banger/Rough Trade erschienen.

www.myspace.com/uffie
www.edbangerrecords.com



Heidi

Dreckiger als UK-Bräute

Hinter dem Tresen stehen und Platten verkaufen ... das war der Anfang von Heidis Karriere. Aus Londons Phonica Shop ist sie mittlerweile durchgestartet in die Clubs der Welt. Get Physical hat dabei geholfen.

T CONSTANTIN KÖHNCKE, DOTCON@DE-BUG.DE

Dass sich Minimal in London als vorherrschende Musikform in den Clubs durchgesetzt hat und "German Techno" den Booking-Mainstream bestimmt, kann Heidi nur bestätigen. Seit vier Jahren arbeitet sie jetzt hinter der Theke bei Phonica Records, einem der besten Plattenläden Londons für diese Musik. Vom Minimal-Hype ist sie genervt. Da kann die sonst so charmante Heidi auch mal gereizt reagieren. *"What the fuck do they mean?"*, antwortet sie auf die standardisierten Fragen der italienischen Touristen nach dem letzten Schrei der Minimal-Szene. *"Do they want House or Techno?"* Für sie ist Minimal nämlich nur eins: Techno. Trotzdem, ihre freischnäuzige Art und Weise und ihr immens großes Musikwissen hat Phonicas Ruf, der angesagteste und bestbestückte Plattenladen der britischen Hauptstadt zu sein, mehr als geholfen. Wer nach London zum Auflegen reist, schaut auf jeden Fall mal in der Poland Street in Soho vorbei. So auch die Jungs von M.A.N.D.Y., die dort auf Heidi aufmerksam geworden sind. Seitdem legt man zusammen auf, macht Parties in London. *"Sie sind einfach die charmantesten Männer, die ich kenne. Sie sind sehr ehrlich und wahrhaftig, immer noch, auch nach ihrem Mega-Erfolg. Sie standen die ganze Zeit hinter mir und haben mich dazu gepusht, immer bessere Sachen zu machen."*

Als Get Physical sie bat, für ihre Monza-Club-Mix-CD einen eigenen Track beizusteuern, war sie begeistert. Als logische Fortsetzung aus Raven, Auflegen und Platten verkaufen hatte sie sofort viele Ideen im Kopf. Die Exil-Kanadierin ist aber kein Studiohase und bat ihren Freund um Hilfe. Zusammen

> Englische Frauen mögen das nicht ... dreckige Musik. Mir ist das egal.

mit Henry von der englischen Electro-Clash-Crew Riton, mit dem sie seit zwei Jahren zusammen ist, entstand so dann ihr erster Release "Vejer", ein Chicago-House-Monster im Detroit-Reedit. *"Es ist großartig. Henry ist superschnell und talentiert und macht verschiedenste Musik."* Auf die Kritik, dass sie nur das hübsche Aushängeschild der Kombo ist, reagiert Heidi gelassen. *"Ich bin keine Produzentin. Ich bin mehr ein Songwriter. Ich will gar nicht das Lob für die Produktion bekommen, weil ich es einfach nicht mache. Aber es ist wirklich einfach, Henry zu vermitteln, was ich will."*

Heidis musikalische Sozialisierung drückt sich in dem Track aus, ihre Liebe zu Chicago House und Detroit Techno ist klar spürbar. Aufgewachsen ist sie in Windsor in Kanada, war somit nur eine Rillenlänge von Detroit entfernt. Trotzdem kam sie erst spät zur elektronischen Musik. *"Früher war ich begeistert von der englischen Indie-Szene, habe viele halluzinogene Drogen genommen. Als ich ein bisschen älter wurde, wurde mein Musikgeschmack etwas differenzierter, und nur 10 Minuten von Detroit weg zu wohnen, hat definitiv dazu beigetragen, dass ich begann, diese Musik zu lieben."* Sie liebt diese alte Platten, die deep sind und Soul haben oder einfach mit dicken, dreckigen Basslines daherhüpfen. Den gesamten Abend über ein Minimal-Set zu spielen, würde sie langweilen, sie muss sich selber bewegen können, um die Crowd in Bann zu nehmen. Heidi ist angesteckt worden vom Produzieren und will zusammen mit Henry noch viel mehr machen. Am liebsten würde sie auf ihrem nächsten Release mit Vocals von DJ Funk oder DJ Rush arbeiten, eine Art Booty Bass auf 120 Bpm. Wem das gefällt, ist ihr egal. Englischen Frauen ihrer Meinung nach sowieso nicht. *"Englische Frauen verstehen das nicht, es ist zu schnell und zu angespannt für sie. Sie können nicht dreckig genug sein."*

www.phonicarecords.co.uk
myspace.com/phonicarecords

Heidi vs Riton, Vejer, ist auf Get Physical erschienen.

Hirnloser Optimismus

Housemeister macht Alarm

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE **F** GENE GLOVER

Der Berliner B-Boy Housemeister baut unermüdlich ein Universum aus Elektro-Puppen, Techno-Köpfen und Punk-Robotern. Und weil so ein Universum ganz schön unhandlich ist, klebt Housemeister seinen Partyschuppen ohne Baugenehmigung einfach mit Acid-Superkleber an die Fassade der alten Welt.

Housemeister ist ein hirnloser Optimist, der auch innerhalb der Fortschrittspartei als ganz schwerer Fall gilt. Hirnlos bezeichnet dabei wohlgemerkt kein Denkdefizit, sondern die Portion Irrationalität, die man braucht, um in ganz abgefuckten Situationen weder die Flinte ins Korn zu werfen, noch die Realität zu verdrängen, nur damit man Optimist bleiben kann.

Da braucht es eine gezielt eingesetzte Dosis Hirnlosigkeit, um Widersprüche im charmanten und gerne auch mal leicht anrüchigen Paradox aufzulösen. Und wie klingt so was 2006? Housemeisters Debut-Langspieler "Enlarge your Dose" kommt ein bisschen daher wie die gesammelten Haudrauf- und Ravehorn-Knaller der letzten Dekaden elektronischer Musik, aber ohne den Eskapismus, nach dem das erst mal riecht. Vielleicht auch einfach: das Gegenteil von Minimal, aber immer noch Techno genug, um atmosphärisch nicht zu zerfleddern. Definitiv durchgehend elektronische Anmutung, sogar im Bratzgitarren-Stück "We Need The Retro" mit der Happy-Mondays-Anmutung. Sommer der Liebe ´89, da war Housemeister gerade 11, hat das als Ostberliner Lümmel aber mit großer Wahrscheinlichkeit "Ölf" ausgesprochen. Dann gab es Englisch zum Russisch in der Schule, aber wer nicht völlig einen an der Waffel hatte, durfte sich ´90 in Berlin definitiv nicht mit Vokabellernen beschäftigen: Als hyperaktiver Lümmel in der Pubertät gehst du mit deinen Kumpels Mickey-Maus-Hefte klauen, und nach dem Durchlesen macht man rüber: "Bei den Grenzkontrollen sind wir immer mit unseren Fahrrädern hinter einer Familie durchgerutscht." Comics auf der Straße des 17. Juni vercheckt und dafür Pommes mit Ketchup und Mayo klargemacht. Dann kam der Jugendclub "BBC" in Lichtenberg, wo Sascha Funke und Paul Kalkbrenner manchmal Techno aufgelegt haben - zwischen 18 und 24 Uhr. Und dann der "Walfisch", erster Club, der um 6 Uhr morgens öffnete, wenn man es als Teenager denn hinbekam, sich Sonntagmorgen rauszuschleichen: wo die Älteren gerade aus dem Tresor kamen. Und dann das E-Werk. So schnell kann das gehen: Und schon hat der junge Mann Flausen im Kopf, schmeißt das solide Comic-Geschäft hin und fängt an, sein Universum zu bauen.

Rauchen verbieten

Housemeister sitzt auf der Sofakante in seinem Wohnzimmer-Studio, vor dessen Fenstern die Frankfurter Allee so laut tönt, dass drin Diskolautstärke kein Problem darzustellen scheint. Housemeister sitzt auf der Sofakante, meistens auf dem Sprung, um eine Single aus den 60ern mit einem komischen Pitcheffekt vorzuspielen, einen Synthie-Sound zu demonstrieren oder eine Karl-Lagerfeld-Compilation rauszusuchen, auf der er mit einem Track vertreten ist. Housemeister raucht dabei permanent, genau wie auf seinen Kollagen, die prinzipiell so hergestellt werden: in guter Punk-Fanzine-Manier alle vorhandenen Köpfe auf einem Foto mit immer dem gleichen Housemeister-Kopf überkleben. Und dann noch ein paar Extra-Housemeister-Köpfe auf Hundekörper setzen quer über die Szenerie gestreut. Housemeister erklärt unterdessen fröhlich, dass er gerne raucht, aber jetzt sollten sie das schon verbieten in den Clubs: *"Wie viele sinnlose Zigaretten man da raucht. Jedenfalls bin ich jetzt als Starkraucher für das Verbot. Habe das neulich in Glasgow gemerkt, dass das auch ohne geht. Ich habe ja schon alles durch, Nikotinpflaster, Akupunktur und so weiter. Wenn ich nicht mehr rauche, brauche ich wahrscheinlich so'n Gebetskettchen, so ein türkisches, habe ich schon drüber nachgedacht, aber wie sieht das denn aus? Ich bräuchte da so 'ne modernisierte Version, keine mit braunen Holzkügelchen."* Widersprüche im charmanten Paradox auflösen eben, mit ordentlich Schmackes und manischer Energie. Man kann jedenfalls davon ausgehen, dass Housemeister jede sinnlose Club-Zigarette mit Elan raucht und dass er das genauso bis zu seiner wirklich letzten Kippe halten wird.

Flugzeuge einschalten

Heiteres Widersprüche-Bashing ist auch einer der Grundpfeiler des Housemeister-Universums, das einerseits völlig selbstbezogen und konsistent daherkommt, andererseits ständig offen für Neues ist: Hermeneutisch und unersättlich neugierig. Der hirnlose Optimist ist ein Getriebener mit einem riesigen Ego, aber kein Besserwisser, sehr höflich, wach und kein bisschen präpotent. Housemeister kann sich richtig schön uncool für neue oder gerade entdeckte Dinge begeistern, und das muss er auch teilen, weshalb er schon wieder von der Sofakante springt, um eine deutsche Punkplatte vorzuspielen. Wenn es um Musik geht, heißt Widersprüche auslösen: Warum sollte man sich mit schlechter Musik beschäftigen oder sich gar darüber aufregen, wenn es doch so viel Großartiges zu entdecken gibt, über das man sich einen Ast abfreuen kann? Diese Haltung erfordert natürlich eine prinzipiell unendliche Menge Energie, aber das stellt für Housemeister kein Problem dar: *"Im Kindergarten und in der Grundschule durfte ich während der Mittagsruhe nicht dableiben, da musste mich meine Mutter immer abholen."* Kann man sich blendend vorstellen: Ein sechsjähriger Stepke mit Baseballcap, Sonnenbrille und Kippe im Mundwinkel, der alle anderen Kinder mit seiner Nervosität ansteckt - die ja nicht über seine Kopfstärke verfügen und deshalb durchdrehen. Heute nennt man das Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) und behandelt die betroffenen Kinder mit dem Amphetamin-Derivat Ritalin. Housemeister wurde damit glücklicherweise noch verschont, und mittlerweile hat er seinen unerträglich anstrengenden Aktionismus in einer Selbsttherapie kanalisiert und kultiviert: *"Ich bin hyperaktiv und brauche Beschäftigung, muss immer was spielen. Mit meinen Maschinchen kann ich super spielen. Und wenn ich keine Musik mache, dann mache ich eben Grafik."* Angefangen hat Housemeister mit Aufklebern, die er immer gerne und prompt zu jedem neuen Anlass herstellt, wie die "On/Off"-Pickerl mit dem Lichtschalter drauf für sein gleichnamiges Projekt mit Fabian Feyerabendt. Die kann man wunderbar überall dahin kleben, wo es wirklich viele Schalter gibt, zum Beispiel unauffällig beim Einsteigen in Flugzeuge, da können sie schon mal ein paar Wochen kleben bleiben.

Ende, Ende, Ende

"Apfel C, Apfel V ist großartig. Ich kenne die zehn wichtigsten Photoshop-Funktionen, Pickel wegretuschieren eher nicht, aber das reicht." Warum er dabei immer seinen eigenen Kopf benutzt und sich damit selbst als Ikone einsetzt? Weil sein Ego so groß ist oder weil er über sich selbst lachen kann? *"Beides. Ich mag den Trash-Effekt, immer wieder der gleiche Kopf ..."* Aber die beharrliche Nachfrage nach Intention und Folgen machen ihn *"ganz wuschig"*. Deshalb gibt man ja hyperaktiven Kindern heute Ritalin, weil sie sich dadurch besser auf eine Sache konzentrieren können. Housemeister löst das Problem, indem er pendelt, wieder von der Sofakante hochgesprungen, um die Musik-Software auf der Playstation-Portable vorzuführen. Gut, dass der Mann auch noch Perfektionist ist, aber mit der Energieversorgung hat er ja kein Problem: Sein Debüt-Album "Enlarge your Dose" auf Kid Alex' Boysnoize-Label hat er *"bestimmt hundertmal gehört, in allen möglichen Situationen, beim Fahrradfahren, zu Hause, auf schlechten Boxen und sogar auf einem Boot"*. Das Ergebnis ist die Bändigung seines Ideenflohsacks zu einem konsistenten Album klassischen Zuschnitts, Intro mit Computerstimme und atmosphärischer Schlusstrack inklusive: *"Früher war mein Ansatz: so krass wie möglich, so große Kontraste wie möglich, und trotzdem immer noch alles irgendwie fangen."* Inzwischen hat sich Housemeister etwas selbst gebändigt, was seinen Tracks gut tut, die zwar immer noch am Anschlag operieren, aber allzu offensichtliche Hysterie vermeiden: *"'Enlarge your dose' kommt aus einer Spam-Mail: 'Do you know, that russians and americans have more sex, than any nation in the world?' Und wenn dir Sex an 365 Tagen im Jahr nicht reicht, dann sollst du einfach deine Dosis erhöhen. Höher, schneller, weiter ... aber das ist natürlich auch geil. Ich finde, wir leben in spannenden Zeiten, ständig kommt neue, tolle Technik!"* Housemeister ist eben ein hirnloser Optimist: Einfach die Dosis erhöhen und öfter mal mit dem Kopf wackeln!

housemeister.info, www.myspace.com/housemeister. Housemeister, Enlarge your Dose, ist auf Boysnoize/Word and Sound erschienen (mit Mini-Poster!)

db107_14_musik_rhi.indd 14 12.10.2006 17:40:09 Uhr

Play it. Hear it. Groove it.

Bis zu 1.500* Songs immer dabei – mit der Music Edition der Nokia Nseries. Wechseln Sie zwischen Anruf und Ihrer Lieblingsmusik in HiFi-Klangqualität. Das Nokia N73 und das Nokia N70 sind Musik pur. Erleben Sie es selbst.

www.nokia.de/hearnew

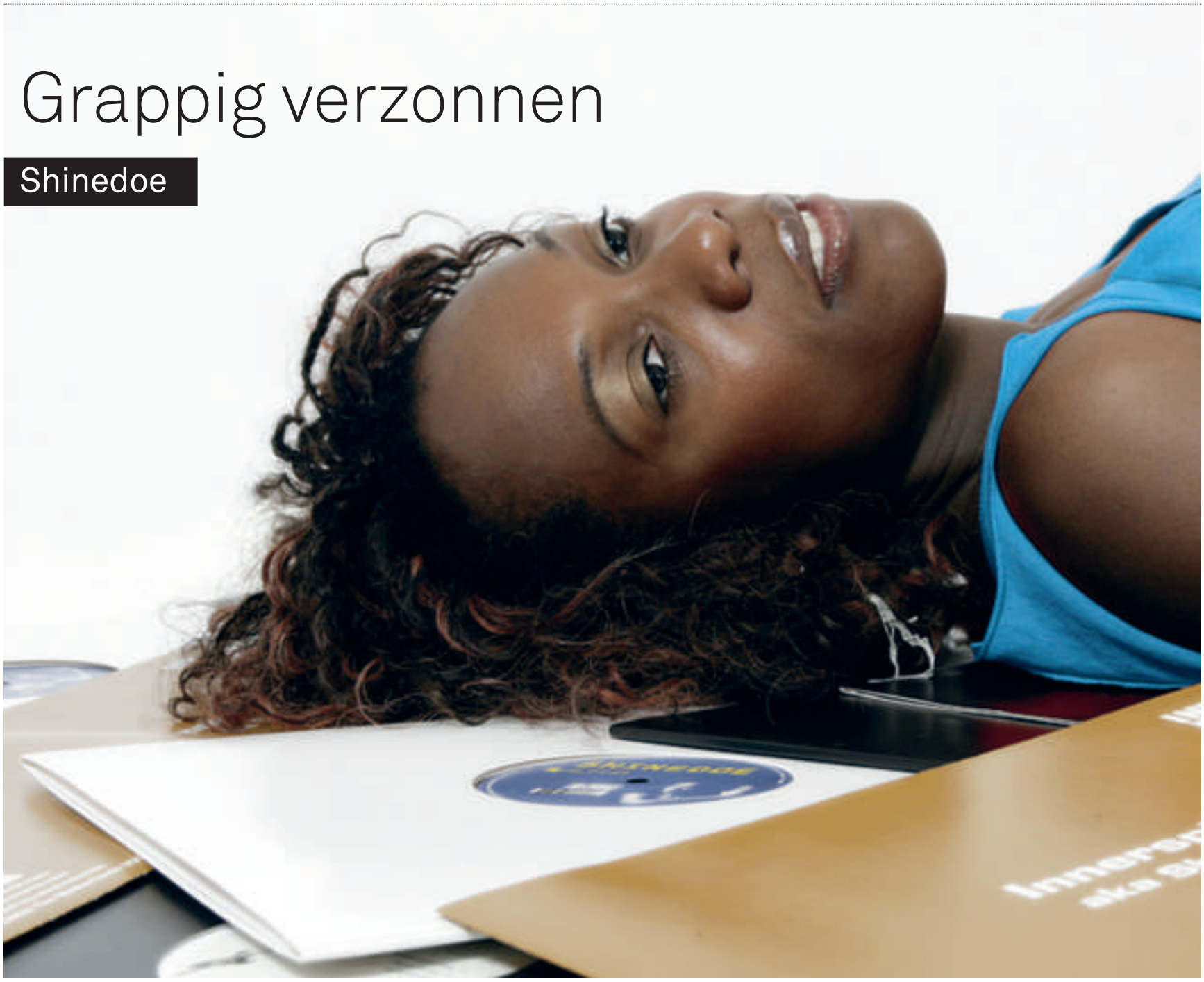
*Die Angaben zur Anzahl basieren auf Musiktiteln mit einer Laufzeit von durchschnittlich 3 Min. und 45 Sek. im eAAC+-Format (48 KBit/s) auf dem Nokia N73 mit 2-GByte-Speicherkarte. Die Kapazität der im Lieferumfang enthaltenen miniSD-Speicherkarte kann abhängig vom Land und von der Netzbetreiber-Konfiguration variieren.

Copyright © 2006 Nokia. Alle Rechte vorbehalten. Nokia und Nokia Connecting People sind eingetragene Marken der Nokia Corporation.

NOKIA
Nseries

Grappig verzonnen

Shinedoe



Sie war eine Tänzerin, bevor ihr Club abbrannte. Dann kam Shinedoe Besseres in den Sinn: Musik machen, ein Label gründen und jetzt nach Aardvarcks “Cult Copy” das zweite große Holland-Album dieses Jahres auf den Markt schmeißen.

T FABIAN DIETRICH, FABIAN@DE-BUG.DE

Für die Amsterdamerin Chinedum Nwosu alias Shinedoe war 2004 ein wichtiges Jahr. Ihre herausragende erste Platte, “Dilemma/ Alpha”, erschien auf 100% Pure und wurde von Konsumenten und Fachpresse gleichermaßen abgefeiert. Menschen schrieben, kauften, luden herunter, tanzten und suchten am Rand der Sprachlichkeit nach Ausdrucksformen für das Besondere. “Dilemma is absoluut een heerlijk meesterwerkje. Het ‘melodietje’ is imo zo ontzettend grappig verzonnen. Het nummer is aan de ene kant zo monotoom, maar luisterd toch zo lekker weg!”

Shinedoe hatte auf der A- Seite eine Melodie programmiert, die sich im Laufe des Tracks in schwindelerregende Höhen hineinschraubte. *“Grappig verzonnen”*, stumpf und faszinierend zugleich. *“Ik kan er geen genoeg van krijgen.”* Nach dem Hit machte Shinedoe vieles richtig. Sie versuchte glücklicherweise nicht, die Süße von “Dilemma” zu wiederholen, sondern erprobte ein raueres Klangdesign aus pochenden Rhythmen und flirrenden Strings. An der Nachfrage änderte das wenig. Sie produzierte weitere 12”s, remixte The Knife, Booka Shade und Orlando Voorn. Schließlich gründete sie, gemeinsam mit Dylan Hermelijn, dem Chef des Labels 100% Pure, Intacto Records. *“2004 erzählte ich Dylan über meine Idee, ein eigenes Label zu starten. Meine Vision war es, Dancefloor-Tracks herauszubringen, in denen es um Soul und Funk geht. Er mochte das und war dabei.”* Intacto veröffentlicht bislang Platten von Polder, Dave Ellesmere, 2000 and One (Dylan Hermelijns eigenem Projekt) und Shinedoe. Neben der Labelarbeit fand Shinedoe Zeit, die Arbeiten an ihrem ersten eigenen Album, “Sound Travelling”, abzuschließen. Und? Gab es so etwas wie eine Idee, was es für ein Album sein sollte? Dazu Shinedoe: *“Ich wollte eine Dance-Album machen, es sollte interessant sein, jedes Lied sollte von der Seele kommen und einen eigenen Charakter haben.”* Klingt banal, ist aber gelungen. “Sound Travelling” spricht eine eigene Sprache und weckt Erinnerungen an das erste große Amsterdam-Album des Jahres. Genau wie Aadvarcks “Cult Copy” arbeitet sich Shinedoe auf “Sound Travelling” an einem holländischen Neo-Detroit-Stil ab. Auch ihr Album besteht (in der CD Version) aus bereits veröffentlichtem Material, das um neue Tracks erweitert wurde. Anders als “Cult Copy” verzichtet Shinedoes “Sound Travelling” jedoch auf die Verschnaufpausen zwischen den Liedern. Es reiht neun individuell vorwärts preschende Tracks aneinander, die sich nicht anbiedern, sondern mit Sturheit überzeugen. Drums dürfen stampfen, HiHats dürfen kratzen und Melodien dürfen auch mal eiern. Hauptsache, die Energie stimmt. Sie selber sagt, in diesem einen Jahr, in dem sie “Sound Travelling” fertig stellte, sei sie als Produzentin gewachsen, viele positive Dinge seien passiert, sie veranstalte ihre eigene Party-Reihe in Amsterdam, werde oft ins Ausland gebucht usw. Das Einzige, was sie in musikalischer Hinsicht traurig mache (falls sie überhaupt etwas traurig machen müsse, es ginge ihr ja an sich sehr gut) sei die viele Musik, die keiner eigenen Linie folge. Ganz besonders werden sich jetzt die vielen Holländer im Internet über das Album freuen, Shinedoes größter Hit “Dilemma” ist schließlich auch mit darauf. Vielleicht gibt es bald wieder mehr von diesen putzigen Lobeshymnen zu lesen, weil: *“Dilemma echt heel lekker, Onmiskenbare kwaliteits release.”*

> Ich wollte ein Dance-Album machen, es sollte interessant sein, jedes Lied sollte von der Seele kommen und einen eigenen Charakter haben.

Shinedoe, Sound Travelling, ist auf 100%Pure erschienen.
www.myspace.com/shinedoe
www.shinedoe.com
www.pure-records.net

db107_16_musik_rhi.indd 16 11.10.2006 13:07:22 Uhr

Untote leben länger

Zombie Nation

Abgezockt von Bootleggern und Major-Lizenzen erinnert sich Florian Senfter nur ungern an seinen großen Hit “Kernkraft 400”. Aufhören kommt dennoch nicht in Frage.

T FELIX DENK, FELIX@DE-BUG.DE

Zombie Nation könnte vieles heißen. Ein Horrorfilm, eine Trash-Metal-Band oder ein Computerspiel mit fiesen Monstern - das gab es tatsächlich mal, von Nintendo Anfang der 80er Jahre. Allerdings hatte Florian Senfter von der Spielkonsole noch nie etwas gehört, als er 1999 sein Electro-Projekt Zombie Nation taufte und mit nur einer Nummer schlagartig bekannt wurde - bekannter, als ihm lieb sein sollte.

“Kernkraft 400” erschien, als House immer minimaler wurde und Techno gerade Schranz war. Die Nummer - ein brodelnder Mix aus Electro-Beats, Sägezahn-Bassline und Spielhallen-Fiepmelodie - schlug ein, wie B-Movie-Helden es sich von einer Handgranate erträumen, wenn sie von einem Heer blutrünstiger Untoter bedrängt werden. Produziert hatte es Florian Senfter mit seinem damaligen Partner DJ Mooner. Es kam auf Gigolo Records raus und war die erste EP der beiden Münchner. Ein Hit, der gehörig Ärger machen sollte.

Belogen und betrogen

Ein italienisches Label lizenzierte das Stück und fertigte einen Remix an, der unautorisiert verkauft wurde - 20.000 mal. Gleichzeitig kletterte die Nummer in den Charts weit nach oben - Top Ten in Großbritannien, Belgien und den Niederlanden - und weckte bei anderen Labels Begehrlichkeiten. Hier gab es etwas zu verdienen. Einige Lizenzen vergab Gigolo, beispielsweise an Polydor, andere Anfragen schmetterte das Label ab. Doch da war die Kontrolle schon lange verloren. Zahlreiche Bootlegs überschwemmten den Markt, teils mit so obskuren Namen wie Zombie Station, Domination oder Kernkraft 2000. Strictly Rhythm veröffentlichte das Stück unter dem Namen “Rhythm Nation - The Chant“ und schickte sogar ein Live-Projekt mit gleichem Namen durch die Clubs.

“Nach der ganzen Sache habe ich lange überlegt, ob ich den Namen aufgeben sollte“, sagt Florian Senfter heute. Das wäre vielleicht einfacher gewesen. Er tat es jedoch nicht, sondern produzierte beharrlich weiter an dem, was er als den perfekten Moment bezeichnet. So catchy wie Kernkraft 400 klingt Zombie Nation nicht mehr. Trotzdem teilt Black Toys, das mittlerweile dritte Album, einiges mit vergangenen Produktionen. Die zwölf neuen Stücke überzieht ein dunkel schimmernder Glanz, ein kaputter Disco-Flair mit gelegentlichen Grusel-Effekten und grobkörnig verzerrten Basslines. Der morbide Glamour von Kernkraft 400 spukt mit musikalisch vielseitigeren Mitteln durch die Schaltkreise. *“Eine gewisse Konsequenz kann man da schon sehen, eine ähnliche Funkyness“*, sagt Florian Senfter.

Manche Stücke auf Black Toys erinnern vage an NuGroove, andere an Patrick Cowley. Aber über Musik selbst redet Florian Senfter kaum, eher über Sounds und Geräusche und wie man die zustande bringt. Der Computer-Skeptiker begeistert sich für Radio-Equipment aus den 70er Jahren, längst ausrangierte Vorverstärker und Equalizer und natürlich Synthesizer aller Art. Früher befestigte er die an der Wand in der Teeküche seines kleinen Büros in München, von wo aus er seine Labels Dekathlon und UKW betreibt. Doch irgendwann war die Decke erreicht, ein Umzug musste sein.

Das neue Studio teilt sich ganz klassisch in Regie- und Aufnahmeraum, die ein Fenster trennt. Dort bastelte er an seinem tieffrequenten Sound von Black Toys, schleifte den Bass durch Gitarrenverstärker und nahm ihn mit einem Raummikrophon stereo auf, verfremdete Samples von Flohmarkt-Platten zur Unkenntlichkeit und arrangierte das Ganze mit viel Live-Feeling und Liebe für seine Maschinen. *“Die Geräte haben eine Seele, eine Geschichte. Viele habe ich bei Ebay gekauft, glücklich im dritten Versuch ersteigert, dann fehlte ihnen mal eine Taste, die ich noch ranbasteln musste. Wenn man das Kabel hineinsteckt, kommt das gewohnte Rauschen oder Netzbrummen heraus. Fehler und Stärken, wie ein alter Freund. Ich mache Musik mit vielen guten Freunden.“*

Am Wochenende, wenn er seine guten Freunde aus dem Studio in die Clubs schleppt, mag er es persönlich. Weil: *“Je größer die Party, desto eher denkt der DJ, er müsste mit den Händen fuchteln.“* Florian Senfter weiß, wovon er spricht. Als Live-Act ist er viel unterwegs, manchmal auch als DJ, da heißt er dann John Starlight, wie sein Zweit-Projekt. In Clubs spielt er lieber als auf großen Festivals.

Auch die Parties, die er Mitte der 90er Jahre in München veranstaltete, waren ziemlich persönlich, sie waren nämlich illegal. Ja, so etwas gab es auch in München. Drei verschiedene Crews organisierten regelmäßig Parties in rechtlicher Selbstverantwortung. In einer war Florian Senfter. Per Telefon wurden spontan bis zu 500 Leute zusammengetrommelt - das war die Zeit vor Email - und ein ungenutzter Raum mit einem Generator, einem Soundsystem und ein paar Kästen Bier mit Leben gefüllt - wenn die Location zufälligerweise gegenüber der Münchner Polizeihauptstation lag, um so besser.

“Ich bin immer mit meiner Schwalbe durch München gefahren und habe nach Häusern geschaut, wo man eine Party machen könnte. Man bekommt dann schon einen geübten Blick: Wo sind die Fenster schon lange nicht mehr geputzt worden, in welchem Hinterhof stehen die Pflanzen hoch?“ Den Profi-Blick schärfte der Ehrenkodex. Keine Party durfte zweimal am gleichen Ort stattfinden. Vor einem halben Jahr veranstaltete Florian Senfter wieder eine Party. Nur um zu sehen, ob das noch alles so funktioniert wie damals. Untote haben eben manchmal einen langen Atem.

> Meine Geräte sind alt, haben Fehler und Stärken, wie ein alter Freund. Ich mache Musik mit vielen guten Freunden.

Zombie Nation, Black Toys, ist auf UKW/ Kompakt erschienen. www.zombienation.com

db107_14_35_musik_rhi.indd 17 09.10.2006 13:33:34 Uhr

vybemobile gibt es auch als Prepaid-Angebot. Beides erhältlich unter www.vybemobile.de und überall dort, wo es E-Plus gibt.

* Dieses Angebot gilt nur bei gleichzeitigem Abschluss eines vybemobile Mobilfunkvertrages mit der E-Plus Service GmbH & Co. KG (EPS) mit 24-monatiger Mindestvertragslaufzeit, einmaliger Anschlusspreis 25 €, monatlicher Paketpreis von 20 € für kostenlose Inlandsgespräche von vybemobile EPS-Kunden zu anderen vybemobile EPS-Kunden und zur Mailbox sowie bis zu 50 Inklusivminuten für innerdeutsche Gespräche in alle übrigen Fest- und Mobilfunknetze (jeweils ohne Sondernummern und (Mehrwert-)Dienste). Nicht genutzte Inklusivminuten verfallen. Die Ausschöpfung der Inklusivminuten ist abhängig von der Taktung. Im Start- bzw. Endmonat wird das Minutenpaket anteilig zur Verfügung gestellt. Außerhalb des Inklusivminutenpakets kosten diese Gespräche 0,25 €/Min. (ohne Sondernummern und (Mehrwert-)Dienste). Taktung: Die erste Minute wird stets voll berechnet, danach sekundengenau. SMS-Preis für innerdeutschen Versand in alle deutschen Mobilfunknetze: 0,09 €/SMS.

db107_ganzseiter.indd 10 10.10.2006 20:02:47 Uhr

me

www.vybemobile.de

Alle WALKMAN® Handys mit gratis Boxenset MPS-60 auf vybemobile.de und in allen E-Plus Shops

W850i Sony Ericsson

MUSIK-DOWNLOADS NEWS EVENTS

KOSTENLOS VON VYBE ZU VYBE TELEFONIEREN*

DEIN VYBEPACKAGE FÜR NUR 20 € IM MONAT:*

- Kostenlos von vybe zu vybe telefonieren
- 50 Inklusivminuten in alle übrigen Netze
- SMS nur 9 Cent in alle Netze

vybemobile

db107_ganzseiter.indd 11 10.10.2006 20:07:17 Uhr

Schüchtern im House

An der Saftbar mit Luomo

Vladislav Delay hat in den letzten Jahren mit seinen Entwürfen von House und Dub gehörig polarisiert. Auf der dritten Luomo-LP lässt der Finne sein Sound-Universum endgültig in reiner Schönheit aufgehen.

T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT

Luomo ist ein freundlicher Mensch, der einen ohne großes Aufheben dazu bringt, Dinge zu tun, die man erklärtermaßen nie und nimmer machen wollte: Karotten-Ingwer-Orangen-Saft trinken zum Beispiel. Schmeckt übrigens hervorragend und ist ein 1A-Katergetränk.

Die Freundlichkeit Luomos ist jedenfalls von dieser unaufdringlichen, fast scheuen Sorte, die es etwa möglich macht, mit einem eigentlich Wildfremden über Klischee und Wirklichkeit finnischer Trinker, Musiker und Fischer zu plaudern, ohne dass die Angelegenheit ins Peinliche oder Kumpelhafte abgleitet. *"Im Norden sind einfach wenige Menschen, da gibt es schlicht keinen Anlass viel zu reden."* Luomo, der neben Vladislav Delay auch die Pseudonyme Conoco, Sistol und Uusitalo pflegt, hat mit "Paper Tigers" ein Pop-Album von beeindruckender Schönheit vorgelegt, für die man allerdings eine gewisse Kopfstärke mitbringen muss: Schönheit will schließlich verkraftet werden. Nach allem möglichen Gewese um eine House-Renovierung, Dub-Einflüsse in der Basic-Channel-Tradition und Major-Label-Frust führt Luomo seine bisherigen Sound-Parameter nahtlos weiter, was mit sich bringt, dass die grandiosen Pop-Perlen auf "Paper Tigers" weitgehend auf Song-Strukturen verzichten und sich eher wie Landschaftspanoramen entwickeln und entfalten. Zum Einsatz kommen opulente Hallräume, Pet-Shop-Boys-glattgeschmirgelte Synthie-Bleeps, -Bounces und -Flächen und dazu fährt die finnische Jazz-Sängerin Johanna Iivanaine die ganze Palette aus Schmacht, Drama und Euphorie auf. Richtig rund wird die Angelegenheit schließlich durch das, was man nicht hört: die freien Räume neben, zwischen, unter und über den Sounds, in denen man wunderbar herumfliegen oder -liegen kann, um die Perfektion zu genießen oder sich was zu träumen.

Genug gesagt

Zum Interview bittet Luomo in eine Fruchtsaftbar im Berliner Bötzow-Viertel, das sich durch ein unaufgeregtes Alternativ- oder Szeneflair und vor allem durch die Abwesenheit von Touristen auszeichnet, was Luomo zu schätzen weiß, andererseits ist er niemand, den man mit städtischen Attributen sonderlich beeindrucken kann: Nach Berlin hat er sich verliebt, und er schätzt die Erreichbarkeit und andere praktische Aspekte der Stadt, aber am liebsten ist er in der Einsamkeit des finnischen Nordostens, eine Gegend, die auch nach dem Fall des Eisernen Vorhangs vor allem leer und weit weg ist: *"Nach einigen Wochen stellt sich dort ein Zen-Effekt ein."* Auf dem Bürgersteig vor der Fruchtsaftbar frühstückt Luomo ein Obstsalatmüsli, wir blinzeln in die Sonne. "Eigentlich wollten wir gar kein Interview mit dir machen, weil 'Paper Tigers' eigentlich gar keinen Erläuterungstext braucht." *"Eigentlich gebe ich auch nur ungern Interviews, ich bin schüchtern."* Also blinzeln wir entspannt, schauen dem unaufgeregten Treiben auf der Straße zu und auch das Mikrophon widmet sich scheinbar nur ganz im Hintergrund dem Gespräch, stattdessen sind auf dem Tape anschließend jede Menge Vogelgezwitscher, die Unterhaltungen anderer Fruchtsaftbarbesucher, Baustellengeräusche und vorbeifahrende Autos aller Coleur zu hören. Luomo ist wirklich ein sehr freundlicher Mensch.

> Im Norden sind einfach wenige Menschen, da gibt es schlicht keinen Anlass viel zu reden.

Luomo, Paper Tigers, ist auf Huume/Alive erschienen.
www.huumerecordings.com

db107_14_35_musik_rhi.indd 20 09.10.2006 14:35:09 Uhr

Hinter den sieben Bergen

Post Industrial Boys

Seit Nikakoi weht der Wind der elektronischen Musik nicht mehr einfach über Georgien hinweg. Und dennoch ist Gogi Dzozuashvili einer der wenigen Musiker, die es mit einem Release bis in den Westen schaffen.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Georgien ist ein Märchenland, ein Räuber-Hotzenplotz-Land. Auf fast die Hälfte der Fläche fällt das Licht nur grünlich gedämpft durch die Wipfeldecke urzeitlicher Wälder, gerade ein Siebtel der Bevölkerung nutzt das Internet und in Tivlis fährt man in vorsintflutlichen Mercedes-Limousinen, an deren Seite Aufschriften verblassen wie: "Kein Mitleid mit deinem Schmerz: Apotheke Schmidt, Bergmannstraße 82, 10961 Berlin".

Und ständig weht vom kaspischen Meer Asien herüber, das leise Klingeln buddhistischer Glöckchen, der Gesang koreanischer Reisbauern, der sich hineinwebt in das Reklamegeschrei aus dem Westen, das hier den Träumen nur den fernen Horizont beleuchtet, ihnen aber keine falschen Versprechen unterjubelt. Gedämpft ist es in Georgien und die meisten Hunde haben nur drei Beine. Gogi Dzozuashvili aka Post Industrial Boys lebt hier, mit ihm seine Freunde vom Künstlerkollektiv Goslab, darunter Nikakoi und Tusia "TSB" Beridze, die beide auch im Westen Platten veröffentlicht haben. Gogi lebt hier zwischen den Menschen, die ihn nicht erkennen, und dem schwarzen Meer, in dem man noch im Oktober baden kann, und träumt vom Europa von Proust und Joyce, während er seine Thai-Chi-Übungen macht.

"City Lights" von Nikakoi aus dem Jahr 2002 ist für mich wie ein Blueprint der georgischen Elektronikmusik, die träumerische Dekadenz?

Es ist das Erbe der Post-UdSSR-Atmosphäre. Sehr langsam, schläfrig, sehr emotional, fast sentimental. Es hat immer einen Anflug von Nostalgie. Die ganzen 90er über standen wir inmitten eines Wechsels der politischen Systeme. Dagegen sind unsere Kindheitserinnerungen an die UdSSR sehr glücklich.

Georgien liegt zwischen den Kulturen. Beeindruckt dich östliche oder westliche Musik stärker, wenn du am Computer produzierst?

Das wechselt von Jahr zu Jahr. Früher, vor zehn Jahren, war ich hauptsächlich gen Westen orientiert. Musik, Kunst, Kino. Jetzt fühle ich mich der Kultur des Ostens näher. Du spürst in Georgien östliche und westliche Energien. Bei iranischem Kino fallen mir die Parallelen zur französischen Nouvelle Vague der 60er ein.

Hast du je in Deutschland gelebt?

Ich habe mal in Köln übernachtet ... Aber ich habe 1996 drei Monate in England verbracht und dort das Clubleben kennen gelernt.

Ist es irgendwie vergleichbar mit dem in Tivlis?

Um ehrlich zu sein, es gibt kein Clubleben in Tivlis. Die mageren Ansätze versuchen nur, westliche Clubrezepte zu imitieren. Das funktioniert nicht. Aber unsere Folkmusik ist sehr stark und reich, singen und tanzen ist enorm wichtig für uns. Aber alle Versuche, sie zu modernisieren, sie mit Elektronik zu kreuzen, gehen schief. In London besuchte ich Konzerte, auf denen indische Musik mit HipHop-Beats vermischt wurde. Das war mir auch viel zu gekünstelt. Die Speed-Folklore vom Balkan, die über die Kustorica-Filme so berühmt wurde, hat mich sehr fasziniert. Sie wird nicht zwanghaft modern verfremdet, sondern einfach nur etwas tanztauglicher für heutige Ohren produziert. Es bleibt aber sehr eng am Original. Wie Danny-Krivit-Edits von Disco-Stücken. Im Moment arbeite ich mit Sounds aus japanischer und chinesischer Musik. Das ist mehr experimentell als nostalgisch im Vergleich zu Post Industrial Boys.

Wenn ich die Post Industrial Boys höre, fühle ich mich in das Westeuropa zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts zurückversetzt, als Flaneure Schildkröten über die Fußsteige führten, ein Europa ermüdeter Galane und Gentlemen ...

> Um Computermusik in Georgien zu machen, musst du Romantiker sein. Das ist so eine ungewöhnliche Tätigkeit hier.

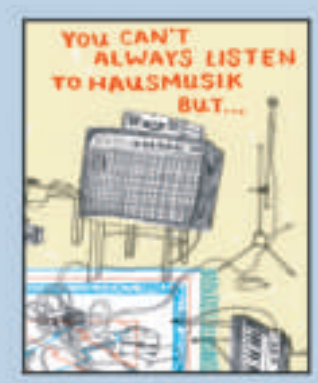
Diese Periode ist meine Lieblingszeit des letzten Jahrhunderts. Die Langsamkeit. Georgien heutzutage ist sehr entspannt. Hier hastet niemand wie in Deutschland. Wir, die Mitglieder von Goslab, sind sehr romantische Menschen. Nikakoi ist der größte Romantiker von uns allen. Um Computermusik in Georgien zu machen, musst du Romantiker sein. Das ist so eine ungewöhnliche Tätigkeit hier, du gerätst in eine gewisse Isolation, naturgemäß, und die Leute, für die du die Musik machst, registrieren sie überhaupt nicht. Wir haben jahrelang an unserer Musik gearbeitet und nie kam sie über einen Kreis aus 20, 30 Leuten hinaus. Aber das Leben in Georgien ist sehr angenehm, hier muss ich nicht arbeiten, um zu überleben. Hier arbeite ich, weil es für mich Leben bedeutet.

Post Industrial Boys, Post Industrial Trauma, ist auf Max.Ernst/Kompakt erschienen.
www.max-ernst.de

HEY WILLPOWER - PDA
"The New R'n'B Underground"
CD : 13,90 € | LP : 11,90 €
[TOMLAB 081]

SKREAM - THE ALBUM
"The Origin of Dubstep"
CD : 13,90 € | 3LP : 15,90 €
[TEMPA 008]

XELA - THE DEAD SEA
"Experimental Folk/Psych"
CD : 13,90 € | LP : 11,90 €
[TYPE 018]



VA - YOU CAN'T ALWAYS LISTEN TO HAUSMUSIK - BUT...
[incl. calexico, notwist, console, etc.]
CD + BUCH : 22,90 €
2LP-BOX + BUCH : 24,90 €
[HM 074]

HAUSMUSIK
hausmusik.com
online shop | distribution

db107_14_35_musik_rhi.indd 21 11.10.2006 17:17:23 Uhr

Contriva, Separate Chambers, ist auf Morrmusik/Hausmusik erschienen. www.myspace.com/contriva www.morrmusic.com. Debug präsentiert die Deutschland-Tour. Termine weiter hinten im Heft!

Unaufgeregt im Einklang

Contriva

Contriva haben ein neues Album gemacht. Bei den erfolgreichen Projekten von Masha Qrella und Max Punktezahl hatte man damit gar nicht gerechnet. Aber der große Instrumental-Pop der Berliner passt ins Bild.

T MARKUS VON SCHWERIN, MV-SCHWERIN@FREENET.DE **F** MAXI STRAUCH

Es mangelte in den letzten drei Jahren nicht an Lebenszeichen aus dem Contriva-Umfeld. Nur bei der Instrumentalband, mit der alles begann, fragten sich Freunde pastoraler Pop-Kleinode (nenn' es nicht Postrock!) irgendwann, ob sie überhaupt noch existiere.

Immerhin sind seit "If You Had Stayed", dem zweiten Contriva-Album (die EP-/Remix-Compilation "8Eyes" nicht mitgezählt), dreieinhalb Jahre verstrichen und die gemeinsamen Tourneen mit Blumfeld und Sonic Youth reichen noch weiter zurück. Doch nun liegen mit "Separate Chambers" elf einnehmende Beispiele erfrischend transparenten Akustik-Pops vor, die keinen Zweifel daran lassen, wie sehr die Fortsetzung dieser Band allen Beteiligten am Herzen lag. Faszinierend, wie es dem Quartett hier gelingt, sowohl Erinnerungen an die in Vergessenheit geratene instrumentale Seite frühachtziger Wave-Pops (Microdisney, Teardrop Explodes) oder der Smiths ("Osciallate Wildly"!) wachzurufen, als auch erneut eine ganz eigene Klangästhetik darzulegen. In der Zwischenzeit veröffentlichte Masha Qrella ein weiteres Solowerk und zwei Alben mit dem Punktrio NMFarner. Rike Schuberty begleitete sowohl Masha als auch den Berliner Songwriter Noël auf Tour und Max Punktezahl wurde nicht nur festes Live-Mitglied von The Notwist, sondern rief mit Florian Zimmer (Iso 68, Saroos) noch die Band Jersey ins Leben. *"Man hat sich eine Zeit lang entfernt, um wieder neu aufeinander zuzugehen. Es gab eine Phase, in der wir einfach merkten, dass sich einige Wünsche nicht unterm Contriva-Dach vereinen ließen. Deswegen war es ganz gesund, sie auszulagern und in anderen Konstellationen auszuprobieren"*, erzählt Rike, die bei Contriva überwiegend Keyboards spielt. Lediglich Drummer Hannes Lehmann findet als festengagierter Bühnenschauspieler nicht die Zeit, noch weiteren musikalischen Projekten nachzugehen. Wegen der starken hauptberuflichen Einbindung wird er bei der kommenden Contriva-Tour sogar von Jersey-Drummer Andi Haberl vertreten. Als Komponist ist er an "Separate Chambers" aber genauso stark beteiligt wie die anderen drei Multiinstrumentalisten.

Rike: *Es ist schon eine Verabredung, dass Contriva nur in dieser Besetzung existiert. Hannes wird immer bei den Aufnahmen dabei sein und die müssen eben dann stattfinden, wenn er Zeit hat. Wir sind eh nicht mehr so eine Band, die einmal wöchentlich im Proberaum steht. In unserer Anfangszeit schon - als wir noch Schüler waren. Aber auch damals nicht mit der Motivation, professionelle Musiker zu werden, sondern weil das einfach unser Nachmittagshobby war, um uns zu treffen - so wie andere Leute Fußballspielen gehen. Die Freundschaft, die uns verbindet, brauchen wir heute nicht mehr an Hand der Häufigkeit unseres Sehens zu überprüfen. Und das musikalische Verständnis ist ohnehin noch mal eine andere Ebene - das ist eine Art Kommunikation, die zwischen uns einfach funktioniert.*

Max: *Wenn man nicht auf den Input eines gerade viel beschäftigten Mitglieds verzichten will, muss man eben längere Unterbrechungen in Kauf nehmen. Im Interesse der Vielseitigkeit finde ich es einfach wichtig, darauf zu achten, dass sich nicht derjenige mit dem größten Output automatisch durchsetzt. Denn es sind ja gerade die Kombinationen von verschiedenen Ansätzen, die das Eigene einer Band ausmachen. Deswegen haben wir diesmal bei den Album-Credits auch die Zuordnung im Unklaren gelassen und nur vermerkt, wer auf den Songs welches Instrument spielt. Natürlich enthält auch "Separate Chambers" Stücke, die nur von einer Person geschrieben wurden, doch oft ist das, was von den anderen ergänzt wurde, viel wichtiger als die erste Gitarrenspur. Unterm Strich waren alle an jedem Song beteiligt - auch beim Arrangieren und Mischen.*

Wenn Ihr also vom "White Album"-Prinzip eurer vorangegangenen Platten abgewichen seid, warum dann dieser Albumtitel?

Rike: *Der stammt vom NMFarner-Trommler Chrigk, der uns spontan einige Vorschläge machte, nachdem er unser Album gehört hatte. Und dieser Titel sprang uns ins Auge und wir fanden alle, dass er gut zu uns passte. Es war mehr eine intuitive Entscheidung - wie auch bei den meisten unserer Songtitel. Doch die Stücke sind tatsächlich an unterschiedlichen Orten komponiert und aufgenommen worden. Der erste Aufnahmeblock fand vor fast zwei Jahren in einem alten Haus im Berliner Umland statt, wo wir zusammen mit Norman Nitzsche, der das Album auch im "Villa Qrella"-Studio produzierte und mischte, vor allem Sounds festgehalten hatten, aber auch schon die Stücke "Centripede" und "Unhelpful" entstanden. Bei den Platten zuvor hatten wir uns für zwei Wochen irgendwo in Brandenburg eingeschlossen und sind daraufhin mit größtenteils ausgereiften Ideen ins Studio gegangen. Diesmal dachten wir, dass es uns gut tun könnte, die Ideen über einen längeren Zeitraum zu sammeln. So haben wir in Alt-Schönau an allen möglichen Gläsern und Vasen herumgespielt und diese Schwingungen, die sich beim Streichen über ein Wasserglas erzeugen lassen, gesampelt und dann per Midi über einen Gitarrenamp gespielt. Dadurch ist dieser gruselfilmartige Keyboardsound entstanden, wie er in "Say Cheese" zu hören ist. Das sind dann so Aktionen, die man nachts um zwei startet ...*

> Es sind ja gerade die Kombinationen von verschiedenen Ansätzen, die das Eigene einer Band ausmachen.

Nachdem "If You Had Stayed" rein instrumental war, finden sich auf "Separate Chambers" gleich zwei von Masha gesungene Songs. Wie kristallisiert sich heraus, ob ein Vokalstück ins Contriva- oder Masha-Qrella-Repertoire kommt?

Masha: *Früher hätte ich das einfacher beantworten können ... Ich glaube, in diesem Fall war es eine zeitliche Frage: Ich war einfach darauf eingestellt, Contriva-Songs zu schreiben. Für mich ist das total zentral: Contriva war eine meiner ersten Bands und ich hänge einfach sehr daran, weil ich finde, dass das eine einmalige Band in Deutschland ist - und da bin ich dabei (lacht). Nein, echt, ich kenne keine Instrumentalband, die so poppig und eigenwillig klingt. Auch wenn diese analytische Herangehensweise an Songstrukturen gerade nicht so gefragt zu sein scheint ... Ich hatte ursprünglich ja auch nie vor, Popmusik zu machen, sondern fühlte mich eher von jazzigen Sachen wie Fred Frith und John Zorn beeinflusst, die ich hauptsächlich durchs Ausgehen kennen gelernt habe. Erst viel später habe ich angefangen, in Plattenkisten von Freunden zu wühlen.*

Als euer Albumdebüt "Tell Me When" 2000 erschien, habt Ihr eure Musik ja selbst als "Folk" bezeichnet. Wie steht ihr heute zu dem Begriff, da er via Coco Rosie, Benhart & Co. gerade in aller Munde ist?

Max: *Natürlich gibt es da immer noch Bezugspunkte in der akustischen Instrumentierung und dem Strophe/Refrain-Aufbau. Aber was ich eben gar nicht bei Contriva sehe, ist diese ausdrucksstarke Emotionalität: brüchige Stimmen usw., die viele dieser Neofolk-Sachen auszeichnet. Dieses komplette Ausformulieren und Unterstützen von Songinhalten mag ich nicht, denn da wird man als Zuhörer oft so an die Wand geklatscht. Ich vermisse da einfach die Unaufgeregtheit. Deswegen ist uns der Schwerpunkt auf der Instrumentalmusik auch so extrem wichtig, denn dort gibt es für den Zuhörer immer noch etwas Offenes, noch nicht Festgelegtes und möglicherweise auch Interaktives - indem man etwa eine eigene Melodie dazu mitsummt. Vor allem sollen aber in Contriva-Songs die Instrumentalisten gleichberechtigt wahrgenommen werden - da entseht dann erst gar nicht die Notwendigkeit eines Solo. Dass nun auf der neuen Platte auch zwei Gesangsstücke drauf sind, finde ich aber von der Aufteilung her gerade gut, denn sie zeigen in der direkten Gegenüberstellung, wie die Instrumentals das Spannungsniveau halten können.*

db107_14_35_musik_rhi.indd 22 09.10.2006 13:37:50 Uhr

Arsch hoch, Burgen bauen!

Dosh

Musiklehrer bei Tage, Loop-Schrauber im Keller bei Nacht. Dosh hat die Hoffnung auf den Sieg der Musik noch nicht aufgegeben. Am Strand, da, wo der Sand ist, liegt die Lösung.

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE

Nachts, wenn seine Kinder schlafen, beginnt für Martin Dosh die Arbeit. Im Keller seines Hauses, die Ohren fest von Kopfhörern umschlossen, feilt er im blauen Widerschein seines Monitors an Studioaufnahmen, verfeinert Melodien, die aus seinem alten Korg Sequencer blubbern, rückt Drumpatterns zurecht, editiert Loops aus sprudelnden Vibraphon-Phrasen. Darüber vergisst Martin die Zeit: *"Manchmal muss ich mich zwingen, nicht die ganze Nacht durchzumachen. Meine Frau sagt mir, dass ich mehr Schlaf bräuchte. Ja, irgendwann, denke ich dann immer."* Er bastelt so lange, bis seine Stücke klingen, als wären sie von einer ausgewachsenen Band gespielt. Doch eigentlich ist die Musik von Martin das Ergebnis von niemand anderem als ihm selbst. Sein Künstlername: Dosh. Ganz direkt und geradeaus. So wie seine Live-Auftritte.

Wer bei Youtube den Namen Dosh eingibt, kann Martin dabei zusehen, wie er inmitten von Keyboards, einem Drumset und allerlei elektronischen Gerätschaften sitzt, mit einer Hand am Knopf eines antiquierten Synthesizers dreht und mit der anderen kraftvoll auf eine Snare drischt. In Sekundenschnelle nimmt Martin einen Drumloop auf, lässt ihn laufen und wendet sich einem neuen Instrument zu. Schicht auf Schicht stapelt Martin seine agile Musik; bei jedem Konzert neu und immer ganz anders. Dosh, die Ein-Mann-Band ... "The Lost Take" der Titel seines neuen Albums.

Wenn Martin gerade nicht als Dosh durch die Indie-Clubs wirbelt, spielt er in der Liveformation von Singer-Songwriter und Multiinstrumentalisten Andrew Bird. Tagsüber unterrichtet er Kinder in Musik. Doch auch wenn er eigentlich den Kindern erklären soll, wie man Töne sinnvoll aneinander reiht, ist es oft umgekehrt. Martin selber lernt: *"Ein Siebenjähriger kann genauso gute Melodien erfinden wie jeder Erwachsene auch. Mit Kindern zu arbeiten, erinnert mich immer daran, was an Musik wirklich Spaß macht. Erst mal einfach nur zu spielen. Und zwar so, als ob man eine Sandburg baut und sie kurze Zeit später einfach wieder einreißt."*

Unbedarft und naiv klingt "The Lost Take" deshalb nicht. Eher spielerisch und leichtfüßig. Als würden sich Steve Reich und Jean Michel Jarre im Kinderzimmer von Brian Wilson treffen, um dort eine neue Tortoise-Platte aufzunehmen. Postrock für eine Post-Elektronika-Generation, die wieder Wert auf physische Instrumente und Live-Präsenz legt. Zigaretten rauchen, Bier trinken und dazu auf scheppernder Anlage dem Live-Spektakel Dosh lauschen: Die Bühne, im kleinen Indie-Club der Wahl, das ist der Ort, an dem Martins Musik erst so richtig zur Geltung kommt. *"Wenn ich live viel Schlagzeug einsetze, erreiche ich die Zuschauer. Es ist wichtig, dass die Leute sehen und verstehen, was ich da mache. Und je mehr die Leute verstehen, je besser funktioniert der Gig."*

> Dosh klingt spielerisch und leichtfüßig. Als würden sich Steve Reich und Jean Michel Jarre im Kinderzimmer von Brian Wilson treffen.

Die Musik, die aus seinem Gerätepark dringt, ist seine Sandburg. Mühsam von Loop zu Loop modelliert Martin an ihr herum, unternimmt Anbauten, verfeinert die Details, um sie dann mit Verve wieder einzureißen. Eine neue folgt stehenden Fußes. Durch die Musik von Martin Dosh vibriert eine fast kindliche Freude an der Arbeit und eine gesunde Prise Optimismus: *"Für mich ist jedes Mal, wenn ich meine Kopfhörer aufsetze und anfange Loops zu basteln - sei es auf der Bühne oder in meinem Keller zu Hause -, wie Urlaub. Ich war immer schon ein sehr hoffnungsvoller, positiv denkender Mensch. Vielleicht, weil ich ganz selten Moll-Tonleitern benutze. Keine Ahnung. Das Einzige, was ich dem Zuhörer vermitteln möchte, ist: Seid kreativ! Startet irgendwas. Die Welt wäre ein besserer Ort, wenn die Leute öfter mal ihren Hintern hochkriegen würden."*

Dosh, The Lost Take, ist auf Anticon/Alive erschienen.
www.doshfamily.com, www.anticon.com

GADP NEWS

We make your day! Win a bag of goodies at www.gadp.de

VARIOUS LET THE GROOVE MOVE YOU CD

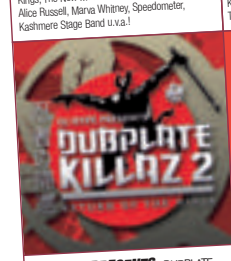
FREESTYLE RECORDS / FSRCD012
Teil 2 der erfolgreichen Compilationserie "Stay On The Groove"! "Let The Groove Move You" beinhaltet zwanzig erstklassige und zeitgenössische Funk-Tunes von Breakestra, Poets Of Rhythm, The Quantic Soul Orchestra, Sharon Jones & The Dap Kings, The New Mastersounds, The Bamboos feat. Alice Russell, Marva Whitney, Speedometer, Kashmere Stage Band u.v.a.!

KARMA LATENIGHT DAYDREAMING CD / LP

COMPOST / COMP228-2 / COMP228-1
Nach mehrjähriger Auszeit kehrt das Kölner Duo Karma ("High Priestess") mit dem lange erwarteten dritten Album zurück. 11 wundervolle Songs, beeinflusst von Neo Soul, Jazz, Folk, Pop-Musik der 60er/70er-Jahre, Soundtracks, Library Music und Künstern wie Antônio Carlos Jobim, Carole King, Hall & Oates, Brian Wilson, Marcos Valle, Terry Callier oder Linda Lewis ...

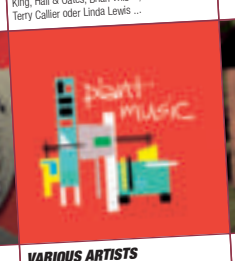
FREDDIE CRUGER AKA RED ASTAIRE SOUL SEARCH CD / 2LP

TRU THOUGHTS / TRUCD117 / TRULP117 Debütalbum des Stockholmer Produzenten Freddie Cruger aka Red Astaire! "Soul Search" versammelt 13 Stücke, beeinflusst von Old School Hip Hop, B-Boy-Grooves, Funk, Reggae, 80s Electro-Funk und Disco. Featuring Linn, ADL, Desmond Foster, Swingfly, Rapadon, Anthony David...!



DJ HYPE PRESENTS DUBPLATE KILLAZ SPECIAL PACK 2CD+DVD

GANJA RECORDS / RPGCDSP001
DJ Hype präsentiert "Dubplate Killaz Special Pack" auf 2 CDs und einer Bonus-DVD! Folgende Künstler sind an diesem Projekt beteiligt: DJ Hype, Calibre, Pascal, Generation Dub, Future Prophecies, Distorted Minds, Hazard, MC Fats, Taxman, J.Majik, Potential Badboy, Wickaman & Hoodlum, MC Yush, TC u.v.a.! Für Fans von Andy C & Pendulum!

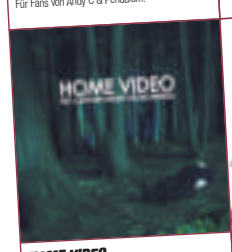


VARIOUS ARTISTS PLANT MUSIC CD

PLANT MUSIC / PLANT8172-2
Die neueste Compilation von & auf "PLANT MUSIC": 15 tracks zwischen Indie & Electronic - alle zum ersten Mal auf CD - inkl. Tracks & Remixes von Who Made Who, Revlon 9, Munk, Alex Gopher, The Glass, Rinôçeröse, Shy Child, Photocall u.v.a. Für den Club und Heimgebrauch - erhältlich als ungemixte CD & full album download!

ED RUSH & OPTICAL CHAMELEON CD

VIRUS / VRS006CD
Das bekannteste Produzenten Duo der Drum & Bass Szene dropt einen weiteren Meilenstein des Genres! "Chameleon" bietet 12 aussergewöhnliche D&B-Tunes, featuring Matrix, MC Ryme Tyme, Louis Smith und Darrison! Auf Heavy Rotation bei DJ's wie Grooverider, L Double, Bailey, Flight oder DJ Hype!



HOME VIDEO NO CERTAIN NIGHT OR MORNING

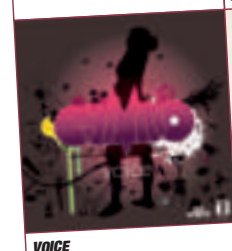
DEFEND MUSIC / DFN80010-2
Home Video (Warp) präsentieren ihr mit Spannung erwartetes Albumdebüt "No Certain Night Or Morning" auf Defend Music! Zehn einzigartige Electronic-Rock-Perlen, die mit ihrer hypnotischen Art begeistern ! Für Fans von Hot Chip, Radiohead oder Blonde Redhead!

MARSMOBIL MINX CD

COMPOST / G-STONE / COMP221-2
Roberto Di Gioia (Passport), Peter Kruder (Peace Orchestra, Voom Voom) & Christian Prommer (Fauna Flash, Trüby Trio, Voom Voom) sind: Marsmobil! Gemeinsam präsentieren sie ihr zweites Album und damit eine musikalische Mischung aus Space-Pop, trashig-analoger Klangästhetik der 60er & 70er Jahre und Verweisen zu Air, Talk Talk oder America! Featuring Martine Rojina!

TANGO FUSION CLUB ELECTRONIC TANGO FLAVOURED BEATS CD

TANGO-GO / TFCCD003-2
Der 2. Wurf aus dem Hause TangoFusionClub: "Electrotango" - elektronisch noch ausgefeilter als Vol.1, inklusive 4 Bonustracks remixed u.a. von Malente, Christian Prommer PLUS einem Covertrack von Ryuichi Sakamoto!



VOICE GUMBO CD / 2LP

PUBLIC TRANSIT RECORDINGS / PTRCD008 Voice zeigt Ihre lyrische Vielseitigkeit und rockt Ihren unfehlbaren Flow auf 15 Tracks. Produziert von diversen Underground Größen wie Marc Mac (4 Hero), Moonstarr, Murr & Arch Type. Voice kickt Ihren "Jazzy Vibe" u.a. auch auf dem neuen Zero DB Album."

DOMINIQUE A L'HORIZON CD

LE POP MUSIK / LPM09-2
Das siebte Album von Dominique A, der zu Frankreichs wichtigsten Rockinterpreten und Songschreibern (Francoiz Breut, Jane Birkin) zählt. "L'Horizon" ist sein stärkstes und spontanstes Album seit langer Zeit.

CIRKUS IS WHAT IT IS (TIGER HIFI REMIX FEATURING MARTIN JONDO) CDM+VIDEO

TENT MUSIC / TENT004-3
Die Kollabo des Jahres: Neneh Cherry, Cameron McVey, Lolita Moon, Karmil featuring Tiger Hifi & Martin Jondo! Inklusive Video in der Remixversion! Hit!

Addicts know where to get it... 25 Music **Hannover,** 33 rpm Store / Urlaub Couchclub **Bremen,** 77 Sunset **Straubing,** A&O **Düsseldorf,** Apollo-disc **Berlin,** Beat Boutique **Magdeburg,** Beatz und Kekse **Wuppertal,** Blitz Schallplatten **Kiel,** City CD **Darmstadt,** Coast 2 Coast **Bayreuth,** Cover Music **Berlin,** Crazy Diamond **Heidelberg,** Deejays **Bremen,** Depot 2 **Berlin,** Dig A Little Deeper **Berlin,** Dis-Records **Göttingen,** Discover **Bochum,** Drop Out Records **Dresden,** Dussmann das Kultur Kaufhaus **Berlin,** ELPI **Münster,** ELPI **Wuppertal,** Enterprise Compact-Disc **Düsseldorf,** Enterprise Compact-Disc **Krefeld,** Enterprise Compact-Disc **Mönchengladbach,** Flipside **Düsseldorf,** Freebase Records **Frankfurt,** 33 rpm Store (ex-Graffiti), **Bremerhaven,** Groove Attack **Köln,** Groove City **Hamburg,** Günther's Plattenladen **Aalen,** Jaybo **Erfurt,** Jörg's CD-Forum **Münster,** Kunstkabinett **Brandenburg,** Lautstarkrecords **Mannheim,** Mad Flava **Moers,** Mono **München,** Music-Arts **Hanau,** Music-Box **Wetzlar,** Musicland **Erlangen,** Northcoast Records **Lübeck,** Optimal Records **München,** Oye Records **Berlin,** Parallel Schallplatten **Köln,** Pauls Musique Records **Stuttgart,** Pentagon **Darmstadt,** Plattenbörse **Aachen,** Plattenlädle **Reutlingen,** Plattentasche **Karlsruhe,** Plattform **Rostock,** Pro Vinyl **Frankfurt,** Resonanz **München,** Rex-Melodica **Bamberg,** Rex Rotari **Saarbrücken,** Rex Rotari **Saarlouis,** Rimpo Tonträger **Tübingen,** Rockpile **Mainz,** Saba Records Store **Leipzig,** SC-Discy **Dachau,** SC-Discy **Landsberg a. Lech,** Schall & Rausch **Leipzig,** Schwarzmarkt **Nürnberg,** Scratch Records **Berlin - Zossener Strasse,** Scratch Records **Berlin - Kottbusser Damm,** Selekta **Hamburg,** Shock **Osnabrück,** Sito Aktiv Music **Krefeld,** Sito Aktiv Music **Lüneburg,** Soultrade **Berlin,** Sound Shop **Stuttgart,** Soundcircus **Ulm,** Space Hall **Berlin,** Tam Tam **Aachen,** Teenagewasteland **Mainz,** Tontopf **Coburg,** Tonträger **Augsburg,** Underworld **Chemnitz,** Unger Sound+Vision **Paderborn,** VEB Michelle **Hamburg,** Ween **Bielefeld,** Woodstock **Erfurt,** www.hiphopvinyl.de **Berlin,** www.mzee.com **Köln,** www.rap.de **Berlin,** Zardoz **Hamburg ... to be continued**

www.grooveattack.com www.gadp.de
info@grooveattack.com

grooveattack

db107_2327_musik_rhi.indd 23 10.10.2006 20:40:55 Uhr

Das große Jucken

Hey Willpower

Die Mainstream-Tauglichkeit von R&B, wie man ihn täglich auf MTV sehen kann, ist unbestritten. Und eine Parodie im Indie-Bereich längst überfällig. Aber das ist nicht die Motivation für den musikalischen Wandel von Will Schwartzs Projekt Hey Willpower. Er hat einfach Bock auf sexy Lyrics und dicke Beats. Ironisch klingt das aber trotzdem.

T TIMO FELDHAUS & NINA FRANZ, TIMO@DE-BUG.DE

Eine der ganz großen Fragen des Pop ist noch immer ungeklärt: Mit wie viel Selbstironie blicken die genuinen Formen des R&B auf sich selbst. Was ist noch authentisch und wo fängt die Parodie an?

Was wäre, wenn Acts wie R. Kelly, Usher oder Justin Timberlake den ganzen Unsinn, den sie nun mal singen, überhaupt nicht ernst nehmen und alle Hörer mit Heiße-Schlitten-Skills und Frauenfeindlichkeit nur verscheißern? Ist das postmoderne und geil klingende Projekt Snoop generelle Praxis oder geniale Ausnahme? R. Kellys wahnsinniger 14-teiliger Videozyklus Trapped in the Closet, zum Beispiel, spottet in seinem Irrwitz jeder Beschreibung und steigt gerade dadurch zu absoluter Komik auf, dass das ja unmöglich ernst gemeint sein kann. Die Frage ist gut von der anderen Seite anzugehen: Von da, wo Hey Willpower her sind. Die machen auch R&B, aber anders.

Auf der guten Seite

R&B-Musiker sind in der Regel nicht weiß, nicht schwul und haben auch früher nicht Sonic Youth gehört. Im musikalischen Ouevre des R&B gilt es ebenso wenig als gängige Praxis, abgewetzte Röhrenjeans zu tragen. Man schaut einfach nicht aus wie ein Gossenbohemien oder Art-School-Student. Es wird auch nicht mit Le Tigre getourt, nein, schon gar nicht tritt man als gemischte Combo auf.

Und trotzdem macht Sänger Will Schwartz mit seinem Projekt R&B, der Beats hechelt, und mit Schlafzimmerstimme singt er Oktaven darüber, die für die MTV-Generation schlüssige Metaphern für Spitzenunterwäsche und Satinbettlacken ergeben. R&B eben, der manchmal nach Boygroup klingt, manchmal nach Casiopop und immer nach D.I.Y. Bootyshake. Eine Audienz bei Timbaland verschafft Hey Willpower das allerdings nicht. Also was wollen sie? Den Mainstream veralbern? Oder dem aufgeklärten Tomlab-Publikum was zum Lockermachen geben?

Es ist nichts großartig Neues, dass Musiker die ihnen zugewiesenen Pfade verlassen, sich selbst auf das Glatteis unbekannter Mainstream-Orte bewegen (kein Ort etwa, der so weit weg und exotisch anmutet wie das MTV-Nachmittagsprogramm) und mit Charttauglichkeiten rumspielen. Ist ja auch einfach: Man schaut Musikfernsehen, denkt: Gibt's doch nicht. Ist ja alles vollkommen krank, aber die Beats sind eigentlich geil. Das ganze Ding, in meine eigenen Indiestyles gedreht, müsste doch eine augenzwinkernde und rockende Nummer abgeben. Spaß könnte es machen. Und das wäre doch mal was, Indie und Spaß.

Auch Hey Willpower sind Indie-sozialisiert, das kann man in Will Schwartz anderer Band Imperial Teen nachhören. Dann hat er aber Tomo kennen gelernt, der wiederum eigentlich lieber Elektronika mag. Wie daraus R&B und Popperlen wurden, ist nicht weiter zu erklären. Das so etwas überhaupt geschieht, ist ja viel interessanter. Denn die moderne Aneignungs- und Umformungsattitüde funktioniert, ohne dass Authentizität eingebüßt würde. Muss man sich mal vorstellen, früher wäre ein Rocker auf die Idee gekommen, zwischendurch mal bisschen zu rappen. Gerade Sounds und Haltungen, die ehemals ausschließlich dem Mainstream zugeordnet wurden, werden sich mal schonungsloser, mal zärtlicher einverleibt. Und nie ist ganz klar, wie ernst das gemeint ist.

Auf verschiedensten obskuren Labels findet sich plötzlich eine Inflation bisher dort ungehörter HipHop-, Elektronik- und Popeinflüsse. Viele Musiker setzen sich ab vom zum Cliché erstarrten Emo, vom immer dogmatischeren Indiefolk und von den auf Dauer angestrengten Noise-Improvisationen. Das geschieht auf K-Records oder Winzig-Labels wie Marriage Records und Westernvinyls. Allen voran das in Portland ansässige Label States Rights Records gab mit seiner "BroZone"-Compilation vom letzten Sommer sein Debüt in Sachen Mainstream-Hommage. Hier kann man hören, wie Casiotone for the Painfully Alone Missy Elliot covern, wie die Dirty Projectors Black Music mit Klassik verbinden oder Jibb Kidder ein Lied aus Deep New Orleans HipHop Samples von Dyme Girl Drell zusammenwebt.

Überall trieft es nur so vor HipHop-Referenzen und konkreten Beats. Die wohl hinreißendste Verbindung von Indie mit R&B gelingt dem Duo The Blow, das inzwischen, genau wie Hey Willpower, auch auf Tomlab und damit in Europa angekommen ist. Hier hüpft eine zierliche Khaela Maricich in Jeans und T-Shirt zu den Beats des sonst eher experimentell orientierten Laptop-Fricklers Jona Bechtolt, der sich sonst Y.A.C.H.T. nennt und schon mit, natürlich, Devendra Banhart auf Tour war. Nun könnten diese Ansätze als Versuch ausgelegt werden, per Zitat den Mainstream ironisch auf die Schippe zu nehmen. Nicht weniger kann man es aber als ernst gemeinte Liebeserklärung verstehen.

Selbstironie im R&B

Allen, die bei Hey Willpower eine Spur von Ironie erwarten, erteilt Will Schwartz eine klare Absage. Ohne einen Hauch von doppeltem Boden, in ehrlichster amerikanischer Weltverbesserermanier erklärt er: *"Ich glaube, dass unser Publikum irgendwie 'befreit' ist, nicht eingeschränkt von den Parametern, die ihnen vorschreiben, was sie hören sollen. Wir machen etwas, das sich nicht so einfach konsumieren lässt. Nicht, dass ich irgendwas dagegen hätte, was Ciara, Cassie, Kelis oder 50 Cent machen - ich liebe diese Leute. Aber diese Art von Image für mich zu präsentieren, wäre nicht echt."*

Musik mit ironischer Brechung und Reflexionsmoment ist uns lieber. Klar, erst mal muss es gut klingen, aber möglichst wollen wir die auch schlau finden, oder wenigstens witzig. Gerade dann, wenn Kategorien wie Authentizität wegbröckeln und eins ins andere pendelt. Zwar können die smarten Indietypen wie Hey Willpower nur selten mit den schicken Produktionstechniken und originellen Klangwelten eines Pharrell mithalten. Ihr Privileg aber ist die Schlauheit.

Zuletzt bleibt beim straight strahlglitzernden R&B ein unangenehmes Jucken in der Magengegend, was daher rührt, das bei aller Undurchsichtigkeit und Hang zu Unwahrscheinlichkeit doch durchscheint: Was die da oben machen, ist eben kein Witz. Durch R. Kelly spricht schonungslos und strunzdumm völlig einfacher Chauvinismus und der pathologische Wahnsinn der Musikindustrie. Wohingegen die andere Seite eben auch die sichere ist: Die verschmitzte chartuntaugliche Form mit der Indiewurzel denkt die ironische Selbstbeobachtung gleich mit und hat doppelt Spaß an dicken minimalen Beats mit sexy Lyrics. Ganz ohne Jucken.

> Was wäre denn, wenn Acts wie R. Kelly, Usher oder Justin Timberlake den ganzen Unsinn, den sie nun mal singen, überhaupt nicht ernst nehmen und alle Hörer mit Heiße-Schlitten-Skills und Frauenfeindlichkeit nur verscheißern?

Hey Willpower, PDA, ist auf Tomlab/Hausmusik erschienen.
www.heywillpower.com www.tomlab.com

db107_14_35_musik_rhi.indd 24 09.10.2006 13:40:26 Uhr

ICKE MICKE

Winter 2006

Quintron
Winterdepot Eröffnung 06/10 feat. Miss Pussycat

17/11 Karat Paris
Skat

10/11 Int. Deejay Gigolos, Berlin
Naughty

Balde

01/12 Cosmic Discoteca Lazise

Caban

17/11 Perlon Paris

Dapayk

13/10 Mo´s Ferry Productions Berlin

Luom

09/02/07 , Huume Helsinki

Tibc

Your Hosts
Ban

Icke Micke Recordings starting Winter 06
Releases by Phillip Quehenberger, Mark Stewart,
Florian Hecker, ... www.ickemicke.at/label

Winterdepot: Camera Club, Neubaugasse 2, A-1070 Wien www.ickemicke.at oder myspace.com/ickemickewien

db107_25_ö.indd 25 11.10.2006 16:58:17 Uhr

Lass beben!

Ghislain Poirier

Irgendwann denkt man, elektronische Musik ist Kopfkacke. Dann muss der Bounce aus der Büx geschossen kommen. Für den Kanadier Ghislain Poirier brachte diese Erkenntnis das rettende Beben aus der Langeweile.

T CLARA VÖLKER, CAYND@DE-BUG.DE

Nerdtum ist zwar temporär eine sehr interessante Angelegenheit, kann aber auf dauer etwas langweilen: neue Technologie, mehr Funktionen, ein potentiell fortschrittlicherer Sound, noch länger auf der ausgeklügelten Differenzwelle reiten und noch vernetzter in der Referenzmanege platziert werden - da kann das Bouncen leicht zu kurz kommen. Dabei ist das eminent wichtig, Musik ist schließlich kein Leistungssport.

"Bounce Le Gros" nennt Ghislain Poirier seine Partyreihe in Montreal, die soeben ihr einjähriges Bestehen wahrlich gefeiert hat und eine lokale Institution ist: Um 22 Uhr machen die Türen auf, um halb elf ist es rappelvoll, ab elf bis zur Sperrstunde gegen drei wird durchgebounct. Verwunderlich daran ist weniger, dass Poirier eine Mischung aus HipHop, Ragga und Elektronischerem spielt, sondern dass sein favorisiertes Medium nicht Vinyl oder eine digitale Simulation davon ist, sondern schlicht CDs. Eigentlich ein DJ-kulturell gesehen nicht nur extrem uncooles, sondern tricktechnisch auch sehr unpraktisches Medium, für ihn aber die erste Wahl, weil er daran gewöhnt ist, damit unkompliziert unreleaste Stücke spielen kann und *"im Endeffekt geht es ja nicht um das Format, von dem die Musik kommt, sondern darum, ob der Sound gut ist".* Das Gleiche gilt für seine mit eher spärlichem Equipment auf einem Laptop entstehenden Produktionen: *"Technische Sachen sind nicht so wichtig wie Ideen. Wenn man gute Ideen hat und sie umsetzen kann, ist das effektiver."*

Vive la difference

Während es DJ-mäßig in den letzten Jahren ja recht modern geworden ist, zwischen bassigen Sounds und Genres hin und her zu springen, um den ultimativen Partysoundtrack aus der Kiste zu zaubern, zeichnet sich Ghislain Poirier nicht nur durch sein ohne übermäßige Standardhithudelei betriebenes DJing aus, das ihn gerade nach Australien verschlagen hat, sondern vor allem durch seine eigene Musik, die dieses Anliegen umsetzt. Vor rund fünf Jahren hat er allerdings zwei Alben veröffentlicht, bei denen von Bouncen weniger zu spüren war. Statt um aufgeregte Bässe ging es auf "Il n'y a pas du sud" und "Sous le Manguier" eher um drückende Flächen und komplexe Arrangements. 2003 hat sich das allerdings etwas geändert, seine Alben "Conflits" und "Beats as Poltics" drehten sich mehr um in Beats gepacktes Ambiente und MCs tauchen erstmals auf. *"Mich persönlich hat elektronische Musik zu einer gewissen Zeit etwas gelangweilt, daher habe ich nach etwas weniger Intellektuellem und Anspruchsvollem gesucht."* Folglich ging sein Sound eher in Richtung HipHop, 2005 kam sein Album "Breakupdown" auf Chocolate Industries raus, 2006 eine EP namens "Rebondir" und mittlerweile hat er Tracks mit MCs wie TTC, Lady Sovereign, Beans, Lotek-Hifi, Omnikrom und vielen mehr fabriziert.

"Um ein deutsches Beispiel zu verwenden: Vom Style her ist das, was ich momentan mache, ähnlich wie das Modeselektor-Album. Etwas HipHop, etwas Ragga und eine Menge elektronische Musik und insgesamt sehr heavy. Gleichzeitig gefällt mir auch kommerziellerer HipHop, Crunk, Dirty South, klassicher HipHop oder Favela Funk. Bass Music. DJing und Produzieren sind für mich zwei verschiedene Dinge. Als ich zu Produzieren angefangen habe, habe ich hauptsächlich Ambient, Elektronika gemacht, DJing kam danach. Anfangs habe ich zum Geldverdienen Lounges bespielt. Durch das Auflegen habe ich ein Forum, in dem ich Tracks testen kann, dadurch hat sich mein Produktionsstil verändert. Ich habe zwar ein ganzes Album fertig gestellt, das etwas experimenteller ist, möchte es aber momentan nicht releasen, weil ich mich jetzt auf die bouncigeren Sachen konzentrieren möchte, um die Leute nicht zu verwirren."

Naheliegenderweise arbeitet Ghislain Poirier mit vielen französischsprachigen MCs zusammen, allerdings ist Sprache gerade in Québec mit politischem Gewicht belegt: *"Für mich ist das umgekehrte Politik: Gewöhnlich versuchen französische Vocalists, Englisch zu sprechen, und vermeiden Französisch, um im Game mitzuspielen und international zu sein. Ich finde allerdings, dass man auch dann international sein kann, wenn man Links zu seinen Wurzeln bewahrt. Generell arbeite ich gerne mit Leuten zusammen, die Talent haben, welche Sprache sie sprechen, ist mir egal. Als ich jung war, habe ich amerikanischen HipHop gehört und konnte damals bei weitem nicht alles verstehen. Umgekehrt sind die Leute jetzt also auch in der Lage, Tracks auf Französisch zu hören, denn auch wenn sie sie nicht verstehen, können sie sie eben fühlen."* Die meisten Kollaborationen kommen dabei, logischerweise, über das Internet zustande. *"Lady Sovereign hatte ich bis zur Tour, die wir zusammen gemacht haben, nicht getroffen, mit Beans habe ich vielleicht 15 Sekunden gesprochen. Du findest einen Künstler, mit dem du zusammenarbeiten möchtest, und der Rest läuft dann übers Netz. Am Ende kann man befreundet sein, aber es ist nicht notwendig."*

Ghislain Poiriers aktuelles Release "Rebondir EP" kam auf seinem neu gegründeten Label Rebondir Records raus, wird momentan allerdings nur in Nordamerika vertrieben. Vorerst nicht mehr auf Chocolate Industries zu veröffentlichen, hat einen sehr pragmatischen Hintergrund. *"Bis 'Breakupdown' releast wurde, hat es ungefähr ein Jahr gedauert, die Veröffentlichung wurde immer wieder verschoben. Man brauchte sehr viel Geduld. Wenn man die Sachen selber macht, geht es schneller."* Das ist so einfach wie richtig, und wenn man Glück hat, bounct es auch.

Ghislain Poirier, Rebondir EP, ist auf Rebondir/Import erschienen.
www.ghislainpoirier.com

db107_14_35_musik_rhi.indd 26 09.10.2006 13:42:02 Uhr

Familienangelegenheit

Ty

Politik im Kopf, Funk unter dem Herzen. Tys neues Album setzt dem UK-HipHop eine überzeugende Krone auf. So.

T JOHANNA GRABSCH, JOHANNA@DE-BUG.DE

Der erste Test morgens im Büro. Normalerweise produziert das Radio unauffällig oszillierende Hintergrundgeräusche. Ich versuche "Closer", das neue Album von UK Lieblings-Rapper Ty. Und 45 Minuten später: Test bestanden, trotz kaputter Kaffeemaschine und Kater vom Wochenende, die CD läuft bis zum Ende durch. Ein Ty-Album nervt nicht. Es groovt, es ist leicht und geschmeidig.

Und es klingt wie ein Ty-Album, ja durchaus, und wir meinen damit, gut. Die Füße wippen automatisch, die Maus bewegt sich fast von selbst, eine Million Tote in der Strophe und trotzdem kein Grund zur Depression. Ich versuche, den Autor dieser tragischen Leichtigkeit dazu zu bringen, mir sein Geheimnis zu verraten. Die Glücksformel, die Tys Mädchen in Marzipan tunkt, bevor er sie in seinen Refrains tanzen lässt (don't watch that).

Ben Chijoke antwortet mir zunächst äußerst wortkarg. Eine der wenigen Informationen, die ich um 10 Uhr morgens UK Time aus ihm herausbringen kann, ist, dass es ihm um den Funk geht. Funk und immer wieder Funk ist seine treibende Kraft und der Mann hinter den clownesken Beats ist im wirklichen Leben eher seriös, fast schon ein bisschen dröge, um nicht mürrisch zu sagen. Aber: Ty kann keiner böse sein, denn er hat sein Versprechen eingelöst und uns zufrieden gestellt mit seinem neuen Werk - Homogenität bewiesen, saubere Arbeit geleistet, auch in der Wahl seiner Gäste. Egal ob Bahamadia, Arrested Development oder Vula (Basement Jaxx), Ty umgibt sich mit Extraklasse. Delasoul lieben ihn und singen auch auf diesem Album gerne mal den ein oder anderen Hook, Robert Wyatt gibt Props und für den Mercury Award war der aus Nigeria stammende Künstler in seiner Londoner Heimatstadt auch schon nominiert. Allerdings stellt er zum (UK-)Musikmarkt resigniert fest: *"Im Mainstream Business ist doch keiner an wirklicher Black Music interessiert und schwarzen Künstlern wird nur eine Plattform geboten, wenn sie 'US Import' quer über ihrer Brust tragen, sonst wirst du einfach nur ausgesaugt und fallen gelassen."*

Keine Kompromisse

Das kommt für Ty nicht in Frage, er denkt auch überhaupt nicht über andere Labels nach. Wie auch, denn richtiger conscious HipHop will nur Musik machen und das kann Big Dada gut verkaufen. Tys Anspruch bleibt es, den Soul der siebziger Jahre in zeitgemäße elektronische Beats zu übersetzen, ihn ein bisschen zu drehen und zu wenden, mit den richtigen Lyrics zu versehen und am Ende ein Resultat zu haben, dass weltweit verstanden wird und dabei nie belanglos bleibt. *"Niemanden hat es 1994 interessiert, was in Ruanda passiert ist, vielleicht erreiche ich ein bisschen mehr, wenn ich 2006 darüber singe. Die Aufmerksamkeit der Medien beschränkt sich doch nur auf ausgewählte Bilder - ich versuche, so viel wie möglich anzusprechen. Ich kann auch nicht den Leuten die Augen öffnen, aber ich versuche, etwas rüberzubringen, genauso wie Bahamadia oder Speech, die mit mir 'Oh' singen. Wir versuchen alle, etwas für uns Bedeutsames anzusprechen, was sonst verloren gehen würde, und diese Energie in etwas Positives zu verwandeln, du kannst nachdenken und gleichzeitig gute Musik hören, man muss nicht destruktiv klingen, um sich mit etwas ernsthaft auseinander zu setzen ..."*

> Eine Million Tote in der Strophe und trotzdem kein Grund zur Depression.

Bevor Ty Musik gemacht hat, hat er getanzt, die Energie der Musik zelebriert, dann kam Spoken Word und damit die rastlose Eloquenz, es folgten zahlreiche Projekte und Ghetto-HipHop-Workshops für Teenager. Dann kam das erste Album. "Closer" ist wie schon "Upwards" und "Awkward" in Zusammenarbeit mit Drew Horley entstanden. Neu ist, dass Tys Mitbewohner Leroy Brown von Urban Species eine tragende Rolle als Beatproduzent bekommt und alle Stücke noch mehr klingen, als wären sie aus einem Guss. Mit traditioneller nigerianischer Musik aufgewachsen, hat sich Mr Chijoke ganz schnell anderen Klängen zugewendet, um sich von seinen Eltern abzugrenzen. Tys Musik ist international und nicht Roots-orientiert. Für die eigenen Tracks werden lieber die Familienmitglieder des "Universal HipHop" herangezogen, um dazu beizutragen, dieses Album zu dem zu machen, was es ist. Eine neue Jahreszahl, ein schöner Ausklang eines langen, heißen Sommers und mit ein bisschen Glück winkt am Ende der Lifetime Achievement Award.

Ty, Closer, ist auf Big Bada/Rough Trade erschienen. www.bigdada.com

Ausgrabungen mit der 808

Kool Kat Records aus Finnland

Im hohen Norden Europas ist der HipHop wieder in den 90ern angekommen. Auf Kool Kat zählt der Groove alter Maschinen mehr als der Hustle der Moderne. Lang lebe die Freundschaft, lang lebe die Geschichte.

T EKREM AYDIN, EKREM.AYDIN@GMX.NET

Ein berühmter Restaurateur sagte einmal: *"Nichts ist so der Mode unterworfen wie der Stein. Wenn ein Stein Mode ist, wird der gebrochen und verarbeitet, wenn die Mode out ist, werden die Steinbrüche zugeschüttet."*

In der Folge wird es mit den Jahren immer schwieriger, die spezielle Substanz zu bekommen. In der Musik verhält es sich nicht anders. Im Laufe der Zeit sind immer wieder kreative Steinbrüche zugeschüttet und neue erschlossen worden. Spätestens wenn sich ein Hörer in einem bestimmten musikalischen Bereich wiederfindet, entsteht der Wunsch, ständig aus diesem Fundus zu schöpfen. Schnell stellt sich die Frage, ob wir gezwungen sind, uns ständig den neuen Gegebenheiten anzupassen, oder ob wir selbst diese Gegebenheiten durch konstante Auslese bestimmen können.

In Finnland, genauer Helsinki, hat man auf solche Grundsatzfragen auch keine Antwort gefunden. Die Stadt ist berühmt für ihren architektonischen Klassizismus und liefert somit die Vorlage für Pasi Palonen. Besser bekannt als Kool Ski, orientiert er sich in seiner Produzentenarbeit sowie als Labelchef stark am druckvollen HipHop-Sound der frühen Neunziger. Sein Label Kool Kat Records (Nicht zu verwechseln mit dem spätestens durch Model 500 bekannt gewordenen Label Kool Kat Music) kann - um eingangs erwähnte Analogie fortzuführen - als ein wieder erweckter Steinbruch betrachtet werden. Das Portfolio an Veröffentlichungen des noch jungen Labels ist durchzogen von der klassischen Produzierweise: ein Sample, meist als Loop, kombiniert mit dreckigen Sounds in bester 808-Manier. Während sich die meisten der Produzentenzunft schon seit Jahren beim Entwerfen von Tracks mit zu Standard avancierter Technik auf Notebooks verlassen, wird bei Kool Kat mit klassischem Werkzeug wie der SP 1200 oder einer MPC bewährter Minimalismus gepflegt. Helsinki teilt sich den gleichen Breitengrad mit Grönland und Alaska. Daher ist es die meiste Zeit des Jahres so kalt, dass man sich lieber daheim verbarrikadiert oder dick eingepackt dem entspannten Eisangeln widmet. Zugegeben, das Bild von Beatfanatikern um ein Eisloch stellt eine herrliche Abwechslung zu dem seit Jahren immer wieder auf die amerikanische Szene bemühten Bild von MCs um ein brennendes Ölfass dar. Für Staffro, Flam und Jake The Brake, die zusammen das Produzententrio Recluse Crew bilden, ist die durch überhitztes Aufnahme-Equipment entstandene Studiowärme jedoch verlockender. Zusammen mit Synoptic Pressure aus Minneapolis haben sie das Album "The Art Of Raw Sound" aufgenommen. Der Name ist Programm, dreckige Drum-Breaks treffen auf butterweiche Samples und steigen gemeinsam auf zu neuen Sphären. Bereits Anfang des Jahres wurde das Album erfolgreich in Japan veröffentlicht und wird jetzt dem Rest der Welt angeboten.

Gleichzeitig verkörpert Staffro gemeinsam mit Kool Ski die Kollabo Brothers. Deren Album "For My Peoples" ist eine einzige Hommage an den Sound des "Golden Age". Um diesen Sound zu kreieren, bedienen sie sich völlig unverfroren der Produktionstechniken von Marley Marl über Pete Rock und DJ Premier bis hin zu Madlib und J. Dilla und halten es dabei "fresh", ohne nach Kopie zu klingen. Gemeinsam mit einem ungewöhnlichen Mix von US-Gästen pflegen sie einen Sound, der Fans der Jeep Beats das Herz ähnlich höher schlagen lässt wie Rare-Groove-Fanatikern die Entdeckung "neuer" Library-Sounds. Nicht jeder weiß, wo solche Steinbrüche liegen. Bei Kool Kat gibt es jedoch gleich zwei Teams, die daraus kostbaren Rohstoff fördern.

www.koolkatrecords.fi

db107_2327_musik_rhi.indd 27 10.10.2006 20:49:52 Uhr

Meditate on Bassweight

Shackleton

Sam Shackleton betreibt mit seinen perkussiv wummernden Dubstep-Tracks bassverliebte Tiefenforschung. Und statt des Rülpsens der Apokalypse stehen ein libanesischer Akkordeon-Spieler und ein türkischer Saz-Maestro bei seinem Sound Pate.

T SVEN VON THÜLEN, SVEN@DE-BUG.DE **F** GEORGINA COOK

Wie Schlangen winden sich die orientalisch anmutenden Percussion-Sounds um dicke Sub-Bass-Wellen und tauchen den Track in einen latent schizoiden Zustand zwischen physisch erfahrbarer Bassgewalt und hypnotisch leichtfüßigem Driften. Man wird zu Boden gedrückt und befindet sich gleichzeitig in einem Schwebezustand. Wenn Sam Shackleton als Shackleton seine Dubstep-Attacken auf einen niederprasseln lässt, ist er weniger den Rave-Signalen und der basssatt paranoiden Darkness, die man in vielen anderen Dubstep-Tracks hören kann, verpflichtet, sondern einem fast schon tribaligem, auf die Percussions fokussierten Sound. *"Meine Hauptinspirationen sind Erkan Ogur, der unglaublich gute türkische Saz-Maestro, Ziad Rahbani, ein libanesischer Akkordeon-Spieler und Band-Leader, und Fatale, westafrikanische Percussionisten. Diese Einflüsse wird man bei mir immer raushören. Und natürlich Dub Reggae. Ich liebe einfach den 'puren' Basssound. Ach ja, und Chronomad. Er hat im letzten Jahr ein brillantes Album veröffentlicht und ich kann nur hoffen, dass ich irgendwann einmal etwas Ähnliches schaffe"*, erzählt Sam Shackleton im Email-Interview.

Aufgewachsen in einer kleinen Stadt im Nordwesten Englands, war ihm früh klar, dass Musik einen besonderen Stellenwert in seinem Leben einnehmen würde. Während ihn seine Eltern mit einem pädagogisch wertvollen Mix aus Bob Dylan und anderen Singer-Songwriter-Sachen seine ersten musikalischen Fixpunkte verpassten, wandte er sich als Teenager irgendwann rockigeren Gefilden zu. Neben den zu der Zeit in England für eine ordentliche Musik-Sozialisation wohl unvermeintlichen The Smiths waren es vor allem die brachialen Alben von Big Black und Godflesh, die ihn faszinierten. Mit PiL erschien dann Dub auf seinem Radar und damit seine oben erwähnte Liebe zum "puren Basssound". Mit fünfzehn gründete er seine erste Punk-Band, danach versuchte er sich mit einem Freund als Evil Mastermind an Dancehall und einige Throbbing-Gristle-trifft-Black-Sabbath-Soundforschungen später kam dann irgendwann Dubstep.

Knallt's?

Wenn es um Dubstep geht, kann man immer wieder lesen, dass dieser neue musikalische Bastard aus den Schlafzimmern vor allem britischer Bass-Fetischisten mit seinen Wurzeln aus Jungle und Garage Dub die bekifft metaphysische Erlösungs- und Erleuchtungsrhetorik ausgetrieben und sozusagen säkularisiert hätte. Darauf angesprochen gibt Sam zu bedenken, dass er sich noch vor einiger Zeit darüber gewundert hat, dass Dubstep-Parties vor allem von introvertierten Kopfnickern und Eckenstehern bevölkert waren und den Namen Party eigentlich nicht wirklich verdienten. *"Man sollte hier nicht generalisieren, das entfernt einen nur weiter von der Realität, weil man Dinge zu sehr vereinfacht. Ist Dub und Reggae immer die Suche nach spiritueller Erleuchtung? Immer mit Hang zum Metaphysischen? Für mich ist das auch sehr physische Musik."*

Bis auf seine erste 7" auf Mordant Music sind bis jetzt alle seine Tracks auf dem Londoner Label Skull Disco erschienen. Ein Label, das nicht unbedingt zu den großen Playern im Dubstep-Universum zählt. Sams Anbindung an die Szene ist dann auch eine eher lose. *"Ich bin ziemlich eingebunden in meiner eigenen Welt"*, beschreibt er diesen Zustand. Dass einer seiner Tracks auf einer Minimal-Techno-Mix-CD landete (auf Cassys "Panoramabar"-Mix) hat ihn, dem dieses musikalische Genre komplett fremd ist, überrascht - aber auch gezeigt, dass es für seinen Sound mehr Anschlussmöglichkeiten gibt, als er selbst vermutet hätte.

In letzter Zeit hat er beim Produzieren die bei Dubstep üblichen 140 Beats pro Minute auf knapp 100-120 heruntergedrosselt und neue musikalische Wege ausprobiert. "Ich habe eine ganze Menge neuer Sachen fertig. Zum Beispiel eine Kollaboration mit Savage Republic, einer US-Punkband, und Tracks, die ich zusammen mit meinem ehemaligen Evil-Mastermind-Partner gemacht habe. Aber da die alle so viel langsamer sind, hab ich eigentlich gleich meinen Hauptmarkt von vornherein verloren, wenn ich sie veröffentlichen sollte. Eigentlich sollte ich einfach mehr Saz spielen. Aber ich ende immer im Studio und bastel an neuen Tracks. Ich habe auch die Idee zu einem Label, Imminent Apocalypse, aber da warte ich lieber darauf, dass mich dabei jemand finanziell unterstützt."

www.skulldisco.com

Weder zu deep noch zu heavy

Logistics

Der Nachwuchs entert die Belle Etage des Drum and Bass. Logistics schießt sein Debüt-Album ganz hoch in den Pophimmel über dem Drum-and-Bass-Schlachtfeld.

T PHILIP KETZEL, WAN2BBC@YAHOO.DE

Nach den Gebrüdern Quinn, die unter den Namen Optical und Matrix mit ihren verdreht darken Rave-Tracks seit einigen Jahren in der Champions League der Drum-and-Bass-Produzenten spielen, schwingt sich seit einiger Zeit ein weiteres Brüderpaar auf, es sich in der Belle Etage der Breakbeat-Forscher gemütlich zu machen.

Nachdem Dan Gresham, der ältere der beiden Greshams, vor einiger Zeit als Nu:Tone mit seinem Debüt-Album "Brave Nu World" und einigen gefeierten Maxi-Hits vorgelegt hat, ist jetzt sein kleiner Bruder Matt dabei, es ihm nachzumachen. Nachdem Matt es mit seinem ersten Track "Replay" auf London Elektricitys Label Hospital noch neben dem Etikett "kleiner Bruder von Nu:Tone" auch das des potenziellen Wunderkinds angeheftet wurde, konnte er mit dem kurz darauf erschienenen "Together" gleich beweisen, dass er in der Lage ist, dieses Potenzial auch voll auszuschöpfen. Ein fester Platz in Andy Cs Rewind-Heavy-Rotation war neben noch mehr aufgeregten Lobpreisungen seines Namens der Lohn.

> MySpace dachte, dass ich nicht ich selbst bin.

Mit "Now More Than Ever" hat er sich jetzt der nächsten großen Herausforderung gestellt: dem Debütalbum. Und das ist mit 24 Tracks auf zwei CDs zu einem Mammutwerk herangewachsen. *"Ich glaube, ich schreibe einfach zu viele gute Stücke"*, sagt Matt dazu ganz unschüchtern. Für die Vinyl-Version ließ sein Label Hospital, auf dem auch sein Bruder Dan gesignt ist, übrigens unter den Fans im Netz abstimmen, welche Tracks es auf die schwarzen Scheiben schaffen sollten.

"Now More Than Ever" setzt bei Hospital den soundtechnischen Trend fort, der mit Cyantifics Album "Ghetto Blaster" im Mai diesen Jahres seinen Anfang nahm und geprägt ist von eindeutigen Verweisen in die 80er. Drum and Bass in seiner eingängigsten, poppigsten Ausformung. Ob es irgendwelche Vorgaben seitens des Labels gab, will ich wissen. *"Nein nein, sie sagten, mach' einfach die Musik, die du machen willst, und wir nehmen dann das Zeug, was wir rausbringen wollen ... Ich hab' so viel Verschiedenes auf meinem Rechner, aber da ich ein Album für Hospital schreibe, wusste ich, dass ich nicht zu deep oder zu heavy oder zu dies und das werden kann."*

Jetzt, wo das Werk vollbracht ist, muss es natürlich auch ordentlich promotet werden, und was bietet sich da besser an als MySpace. *"Es gibt dir einen viel größeren Zugang zu einem völlig neuen Publikum und es ist verrückt, wie Leute und Labels versuchen, ihr Zeug da zu verkaufen. Das ist halt dieses Recordlabel-Ding. Das bringt dich dazu, auch all das mit allen Extras haben zu wollen."* Allerdings muss sich der gute Matt noch mit einem unliebsamen MySpace-User, der sich als Logistics ausgibt und unter dem Namen einen Musik-Account betreibt, herumschlagen. Das Ergebnis ist, dass er bis jetzt lediglich einen Member-Account hat. *"Ich kann keine Musik hochladen, solange er nicht gelöscht wurde. Wir hatten ein Profil mit vier aktuellen Tunes gemacht, um das Album zu promoten, aber es wurde gelöscht, weil MySpace wohl wieder dachte, dass ich nicht ich selbst bin."*

Logistics, Now more than ever, ist auf Hospital/Rough Trade erschienen.

db107_14_35_musik_rhi.indd 28 09.10.2006 13:43:25 Uhr

Der Jean-Jacques Perrey des Amiga-Sounds

Candie Hank

Patric Catani ist einer der umtriebigsten Musiker Deutschlands. Mit Krawall-Vergangenheit und mehr Pseudonymen, als die Polizei erlaubt, ist der Wahl-Berliner dabei nicht nur dem Amiga treu geblieben, sondern hat auch auf zahlreichen Produktionen seine einzigartigen Spuren hinterlassen. Sein neues Candie-Hank-Album schließt dabei mindestens einen Kreis.

T MULTIPARA, MULTIPARA@LEBENSASPEKTE.DE F MICHAEL FELSCH

Patric Catanis Diskografie gehört zu den besonders unübersichtlichen - aus vielen Gründen: weil sie sehr umfangreich ist (wenn man Compilationbeiträge mitzählt, locker dreistellig), eine bewegte Geschichte hat (wie eigentlich bei allen, die mal mit DHR verbunden waren) und sich auf vielerlei Labeln in vielerlei Projekten tummelt (zum Teil Kollaborationen, Paul PM, Bomb 20, Gonzales, Max Turner ... und vor allem immer wieder Gina D'Orio), die meist auch für unterschiedliche musikalische Ansätze stehen: E de Cologne, Test Tube Kid, EC8OR, A*Class, Very Impossible Person, Puppetmastaz, Candie Hank ... um nur die bekanntesten zu nennen. Seine Wurzeln allerdings - Hardcore/Gabba und Computerspielsoundtracks - sind in all seinen verschiedenen Projekten irgendwie herauszuhören und kombinieren oft alberne, temporeich rockende Verspieltheit mit latent bedrohlicher Mysteriösität auf eine einzigartig janusköpfig ironische Weise, vor der man nie sicher ist, dass sie überdreht.

Candie Hank hat sich über die letzten Jahre gewissermaßen zu seinem Hauptsoloprojekt entwickelt - das aktuelle Album auf Sonig, das vor wenigen Monaten schon zum Teil auf limitiertem Vinyl zu haben war und jetzt auf CD erscheint, ist schon das dritte unter diesem Namen. Zeit für eine kleine Gesamtschau.

Obwohl elektronisch, ist das neue Album ja keines, das technisch besonders modern klingt - du bleibst deiner Trackerästhetik treu. Immer klarer wird aber die ganz unverwechselbare musikalische Identität von Candie Hank. Worum geht es denn bei dem Projekt?

Vor allem um ältere Sachen, die ich mag. Die Musik zu tschechischen und russischen Kinderfilmen zum Beispiel ... ich finde Osteuropa überhaupt ganz interessant gerade. Dann zum Beispiel Jean-Jacques Perrey, neben dem ich in ein paar Tagen auftrete. Ich setze dementsprechend mittlerweile viel mehr analoge Synths ein. Und natürlich Rock'n'Roll! Guitar Wolf finde ich super ...

Ich finde, du klangst schon immer nach Rock'n'Roll.

Echt? Ja vielleicht ... die Flex Busterman hab ich kürzlich wieder gehört, da klang die wie eine Amigasurfplatte ...

Nehmen die Leute denn so etwas Freies, auch Verschrobenes wie Candie Hank auf Platte auch an? Mir scheint, das Projekt lebt vor allem von deiner Live-Präsenz.

Ich kann mich eigentlich nicht beklagen! Aber es stimmt, das Projekt entwickelte sich ja auch daraus, dass ich nach dem ersten Candie-Hank-Stück damals auf Hanayos Album einen Abend voll Material brauchte für einen Liveauftritt. Auch die Stücke der neuen Platte gibt es schon eine ganze Weile und werden erst jetzt als Album zusammengefasst. Insgesamt ist es natürlich eine Art Käptn-Nemo-mäßiger Luxus, den ich mir da leiste, indem ich einfach drauflosmachen kann.

Wenn Candie Hank deine persönliche Spielwiese ist - wieso verwendest du nicht dein persönliches Alias dafür, Patric Catani?

Das würde mich zu sehr festlegen. So ein Hauptname löst andere Erwartungen, auch mehr Druck aus. Hinter eine Kunstfigur kann ich mich besser zurückziehen. Und eine Vielzahl kleiner Projekte hilft dabei, beweglich zu bleiben, das ist mir wichtig.

> Zeitlose, tiefe Themen finden im Clubkontext überhaupt nicht statt. Das ist irgendwann auch einfach mal zu wenig.

Zu Anfang warst du ja einige Jahre E de Cologne, brachst das Projekt dann aber Mitte der Neunziger recht abrupt ab. Inzwischen spielst du die alten Sachen manchmal wieder live und hast mit Very Impossible Person auch ein neues Projekt, das an die Hardcore-geprägte Ästhetik anknüpft. Was ist damals passiert?

Es begann alles damit, dass ich mit meinem Freund Simi Anfang der Neunziger holländischen Gabba gehört hab, E de Cologne waren auch ursprünglich wir beide. Dann ging alles sehr schnell - ein Amiga-Liveauftritt bei Cosmic Orgasm in der Ruine, Walker hörte den und machte direkt eine Platte.

Dann hattest du mit sechzehn ein Doppelalbum draußen ... und Mouse on Mars luden dich ein, Remixe für ihr erstes Album zu machen. Womit sich mit dem neuen Album auf Sonig auch ein Kreis schließt.

Das war natürlich toll. Aber dann sind wir irgendwann mal alle ins Auto gestiegen und nach Holland gefahren, um uns die Gabba-Szene anzusehen, und waren dann doch erschrocken. Das hat die gar nicht interessiert, was wir machen. Anderes lief schief, ich will gar nicht drauf einsteigen ... jedenfalls war ich enttäuscht, rutschte in die Punkszene und landete damit schließlich in Berlin und bei DHR.

Das war dann eine eher humorlose Angelegenheit, bei der du auch ausgeteilt hast ...

Ja. Das war das Image! Und das hat natürlich extrem eingeschränkt. Das reizte sich schnell aus.

Danach hast du gewissermaßen noch mal von vorn angefangen. Ich frage mich ja, was du wohl machen würdest, wenn du heute 15 Jahre alt wärst.

Oje - keine Ahnung. Deutschrap!?

Worauf ich hinaus will - würdest du überhaupt Musik machen, oder eher was anderes - Computerspiele z.B.?

Ich glaube, es würde immer auf Musik hinauslaufen - das steckt in mir drin. Aber damit Erfolg zu haben, dazu gehört natürlich Glück - ich hatte immer wieder Leute, die mir geholfen haben und mich weitergebracht haben, und ich muss schon sagen, dass ich denen auch dankbar bin. Das geht wahrscheinlich heute so auch nicht mehr, diese offene, energiereiche Zeit Anfang bis Mitte der Neunziger in Köln war einzigartig.

Und wie geht es jetzt weiter?

Was mich zurzeit in der Tat mehr reizt, als Platten zu machen, ist Musik für Theater und Film. Johan Simons hat mit mir zwei Produktionen gemacht, Umsetzungen von Kieslowskis "Zehn Gebote" und Dostojewskis "Der Spieler". Auch eine Arbeit zu "Berlin Alexanderplatz" mit Michel Schröder. Sich mit solchen Texten auseinander zu setzen, finde ich sehr spannend, das möchte ich gerne mehr machen.

Solche Klassiker, sind ja, wenn man sie mal liest, oft erschreckend modern, grade der "Alexanderplatz" ... man findet sich wieder, obwohl sie schon so alt sind.

Ja. So zeitlose, tiefe Themen finden im Clubkontext überhaupt nicht statt. Das ist irgendwann auch einfach mal zu wenig.

Candie Hank, Groucho Running, ist auf Sonig/Rough Trade erschienen. www.sonig.com

db107_14_35_musik_rhi.indd 29 09.10.2006 13:46:01 Uhr

Legende

DJ Funk wurde mit sechs entjungfert. Seitdem pumpte er den Sex durch Chicagos Dance Music und verpasste dem Label Dance Mania den unverwechselbaren Hüftstoß-Crunch. Nach einer langen Ruhepause haben die französischen Mega-Hipster von Ed Banger den allein erziehenden Vater zu einem Comeback überredet. Genau rechtzeitig.

Zu viel booty in der Büx?

DJ Funk

T ALEXANDRA DROENER, ADBIZ@SNAFU.DE **F** BETTINA BLÜMNER

Für DJ Funk kann es gar nicht genug Ärsche geben, die sich ihm bei seinen DJ-Sets wie die Hinterteile von rolligen Katzen entgegenstrecken. Dünn, drahtig und völlig unberührt von szenekompatiblen Modetrends steht er in dem Berliner Club, in dem er nur ein paar Stunden später vom DJ Pult aus Sex mit dem gesamten verschwitzten Publikum haben wird. So zumindest werden sich Gäste auf dem Heimweg fühlen: endlich mal wieder so richtig durchgebumst.

Charles Chambers aka DJ Funk gehört zur späten, zweiten Generation Chicagoer House-Legenden. Was Frankie Knuckles Ende der 70er auf den Weg bringen konnte, hatte sich Anfang der 90er international gemütlich gemacht, die House Acts aus Chi-Town waren die erklärten Lieblinge der Dance-Music-Bewegung, ganze Rudel von DJs kauften blind, was immer auf den führenden House- und Acid-House-Labels wie DJ International, Trax oder Dance Mania von ihren Idolen Lil' Louis, Farley Jackmaster Funk, Adonis, Steve Silk Hurley und vielen mehr auf Vinyl gepresst wurde. Während sich zur gleichen Zeit in Detroit utopieverliebte, zornige Afroamerikaner zur technorevolutionären Untergrundwehr zusammenschlossen, dachte sich ein junger DJ in Chicago, dass es wohl besser wäre, seine eigenen Tracks von Tape auf Platte zu bringen, um endlich seinen nervigen Fans in den Clubs genüge zu tun. Schließlich tobte jedes Mal die Tanzfläche, wenn er seine garantiert Pianolauffreien und außergewöhnlich schnellen Eigenkreationen ins Tapedeck schob. Toll, was ist das? Das, meine Lieben, ist Ghetto Music. Und weil wir in Chicago sind, wo alles "da unten im Haus" gespielt wird, nennen wir es Booty House.

Wie ist der kleine Charles Chambers aufgewachsen, wo bist du geboren?

Wo ich geboren wurde? In Chicago, Illinois natürlich. Aber eigentlich bin ich in ganz Amerika großgeworden - wir zogen von Chicago nach Kalifornien, dann nach Michigan in die Nähe von Detroit und erst später wieder zurück nach Chicago.

Von welchem Zeitraum sprechen wir hier, zwischen 1 und 16 Jahren? Eine wichtige Zeit also, besonders auch für deine musikalische Entwicklung, oder?

Ja so in etwa. Ich wurde als Jugendlicher von einer Menge unterschiedlicher Kulturen beeinflusst und das hört man auch deutlich in meiner Musik.

Wie sieht dein familiärer Hintergrund aus, hast du Geschwister?

Nein, ich bin ein typisches Einzelkind. Meine Großmutter und meine Tante haben mich großgezogen. Ich hatte sehr viel Zeit für mich selbst, und das ist eigentlich der Hauptgrund, wieso ich DJ geworden bin. Das war alles so neu und spannend. Ich habe ständig vorm Radio gehangen und WBMX gehört, vor allem Farley Jackmaster Funk - da habe ich meinen Namen her, Funk - du weißt schon. Ich wollte unbedingt der nächste Funk sein! Er hat mich wirklich beeinflusst wie kein anderer. Am Anfang hatte ich kein Geld, um mir gutes Equipment zu leisten, was habe ich also getan? Ich bin los und habe mir ein 8-Track gekauft für vier Dollar und dann zwei, weil sie so unglaublich billig waren, und hab' damit aufgelegt. Angeschlossen an die Stereoanlage natürlich, nicht etwa an einen Mixer und dann: doop, doop, doop. Irgendwann hatte ich genug Geld zusammengespart für Platten und Plattenspieler und wurde ein richtiger DJ.

Das wird dir nicht gerade deine Tante oder deine Oma beigebracht haben, was dachten sie darüber?

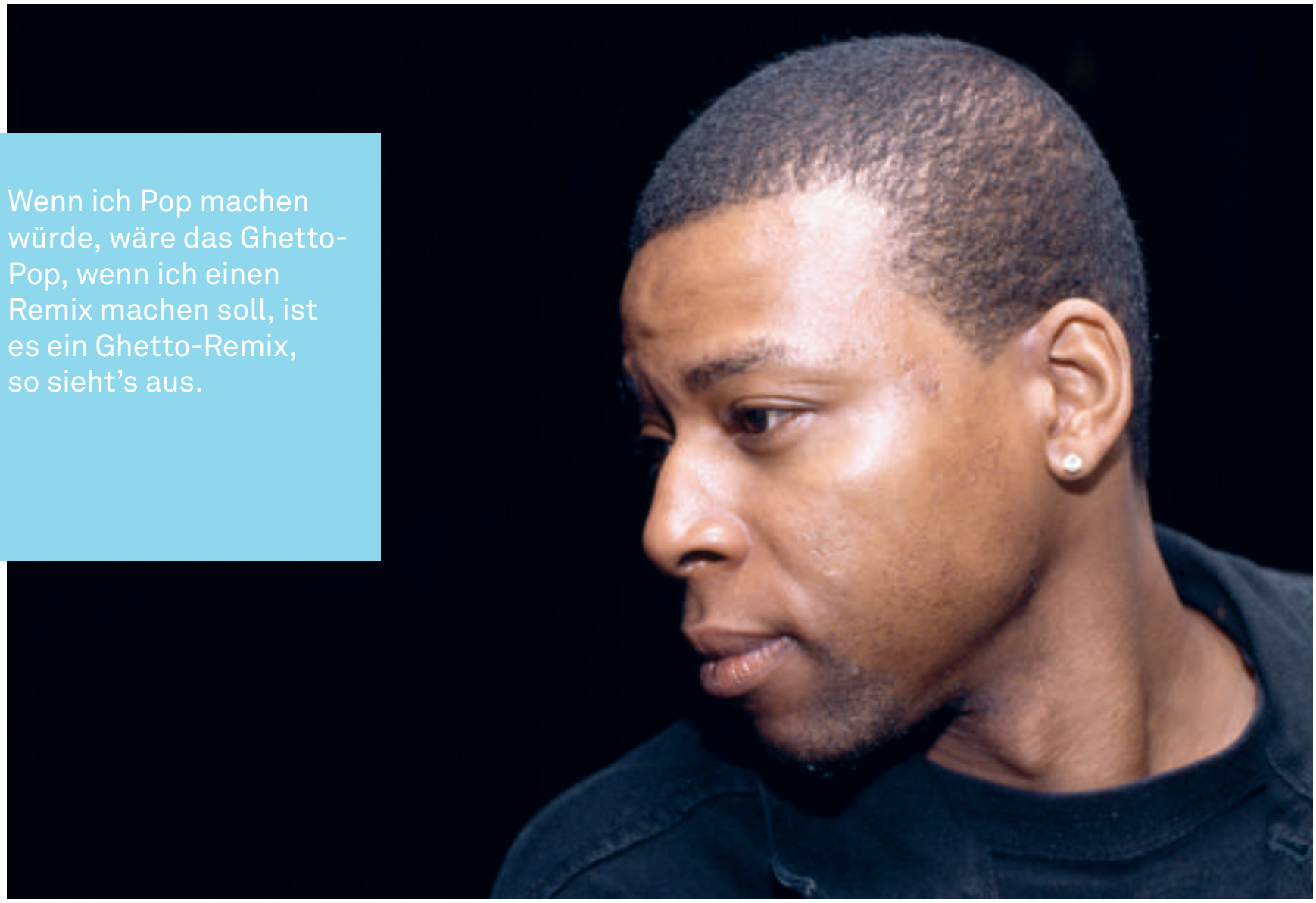
Die haben mich für verrückt erklärt: "Plattenspieler für 200 Dollar? Was soll das? Wofür? DJ? Was ist das?" Plattenspieler kosteten eigentlich nur 20, 30 Dollar damals; wieso ich so viel Geld für einen einzigen ausgab, nur weil er einen Pitch hatte, haben die beiden überhaupt nicht verstanden. Sie hielten mich für einen seltsamen Jungen, einfach nur irrsinnig.

Was hast du damals für Musik gehört?

Zu Hause hörten wir R&B, Jazz, Soul und so etwas, aber meine ganz persönliche Wahl war HipHop. Noch vor House. Es war 1982, "Jam On It" von Newcleus kam raus - "Whicky, whicky, whicky" - das war's. Wir waren Breakdancer, wir sind mit einem Stück Pappe oder Linoleum runter in die Stadt und haben getanzt, für Geld, ernsthaft. Ich war ein richtiger Breaker. Es ging alles nur ums Tanzen, Tanzen, Tanzen, bis ich eines Tages dachte: "Mann, der DJ macht mich so glücklich. Ich will das auch machen!"

db107_3033_musik_rhi.indd 30 11.10.2006 19:38:55 Uhr

Legende



Wenn ich Pop machen würde, wäre das Ghetto-Pop, wenn ich einen Remix machen soll, ist es ein Ghetto-Remix, so sieht’s aus.

Funk sitzt in ein riesiges Sofa gekuschelt und baut um sich herum die Utensilien für eine erfolgreiche Nacht auf: Vodka, pur aus der Flasche, und diverses Rauchwerk. Die Fragen nach seiner Familie scheinen ihm unangenehm zu sein, Einsamkeit und die Verwirrung eines verlassenen Kindes spiegeln sich auf seinem Gesicht wieder. Erst der Gedanke an seinen besten Freund päppelt ihn wieder auf, hallo Musik! Es fällt nicht schwer, sich Funks Jugend als gelebte Wild-Style-Doku vorzustellen, obwohl um die 40, nimmt man ihm den Erwachsenen schwerlich ab. Er redet viel, gerne und schnell, hüpft von Thema zu Thema wie ein Zicklein auf der Wiese, ohne jemals den Hauptgrund unseres Interviews aus den Augen zu verlieren: DJ Funk. Seine persönlichen Anliegen, seine Nachrichten an die Welt pulsieren in jedem seiner Sätze und der Subtext knufft dir ständig in die Seite. Schwierige Fragen brauchen nicht gestellt zu werden, Funk erledigt das ganz gut selbst.

Ich lasse mich gerne beeinflussen, immer. Auch wenn ich nach Europa komme, ich sauge alles auf, was ich höre, will alles wissen. Du gibst mir eine Idee, eine Anregung und ich setze es um. Klar, viele Ideen hast du auch allein mit dir selbst, aber die besten sind die spontanen Eingebungen, die du hast, wenn du mit Leuten redest, Begeisterung für Musik austauschst: “Wow!“ dies, “Wow“ das und Bang! mach ich einen Song daraus. Wenn ich dir nachher meine neue CD gebe, wirst du merken, dass sich mein Stil weiterentwickelt hat. Jedes Genre sollte sich weiterentwickeln, sonst kann es nicht überleben. Im ersten Moment denkst du vielleicht, dass die Tracks genauso klingen wie meine alten Stücke, aber höre genau hin: Der Sound hat sich entwickelt, die Produktion ist einfach neu. Ich finde auch, ein Künstler sollte nur dann etwas herausbringen, wenn es auch tatsächlich gut genug ist. Nicht nur deshalb, weil er zufällig einen Plattendeal hat. Nur weil es gerade möglich ist, solltest du es nicht unbedingt tun, das ruiniert nur deinen guten Namen. Ich habe deswegen sehr lange nichts veröffentlicht. Aber jetzt habe ich wieder Material, das es Wert ist gehört zu werden. Den meisten DJs ist es egal, sie bringen jeden Scheiß raus und verlieren dabei ihre Qualität. Wenn das passiert, musst du hart an dir arbeiten und versuchen wieder neu zu starten und nicht einfach immer so weiterzumachen. Das geht auch den ganz Großen so, und warum? Weil sie all das nur noch fürs Geld tun. I do it for the LOVE!” Funk ist ein lustiger Mann und muss laut lachen über sein eigenes Pathos, kichernd stellt er richtig: *“Und für Sex und dann fürs Geld, aber erst aus Liebe.”* Die Nacht schreitet fort, Funks Aufmerksamkeit nimmt ebenso ab wie der Pegel des Vodkas in der Flasche auf dem Tisch vor ihm: *“Nein danke, kein Eis, bitte.”*

Welche Rolle spielt Chicago für dich, inwiefern hat die Stadt deine Musik beeinflusst, wie viel Einfluss hast du an Chicago zurückgegeben?

Die Frage tanzt zick-zack über Funks Stirn und es dauert etwas, bis ein großes *“Jede Menge!”* in den Raum geschmettert wird, nur um gleich wieder weg von Chicago hin zum globalen Tausendsassa abgelenkt zu werden: *Aus Chicago und Detroit habe ich mir vor allem Dance Music angehört, aus New York und LA eher HipHop, aber für mich ist einfach alles wichtig. Es gab da diesen DJ, Clint. Clint X. Ich bin so wie er, nur in neuer, aber trotzdem so wie er. Er hat damals damit angefangen, all diese europäischen Techno-Platten zu spielen, die kein anderer Chicagoer DJ angefasst hätte …*

Europäische Techno-Platten? Was genau meinst du damit? Welche waren das? Wann? Englischer Bleep Techno? Acid?

Na ja, alles, was hier drüben produziert wird, in Deutschland, Frankreich, London - euer Techno hört sich einfach anders an als unserer. Irgendwie besser. Das war so um ‘89 herum. Das hat mich sehr beeinflusst und deswegen ist mein Zeug ein Mix aus Techno, etwas HipHop, etwas R&B und so weiter geworden. Es war nicht ausschließlich UK Acid oder so, es waren eben Songs, technologische Musik, du weißt schon. Synthesizer Songs, Dance Music, ich will das gar keinem bestimmten Genre zuordnen, aber jetzt würden wir eben Techno dazu sagen. Genau das hat Clint X gespielt, ganz im Gegensatz zu den anderen Durchschnitts-DJs in Chicago, die nur Chicago- und New-York-Sound verbreitet haben. Er hat mich dazu gebracht, genauso offen zu sein, seinem Weg nachzueifern und immer daran zu arbeiten, über den Tellerrand zu schauen und keine Grenzen zu haben.

Welches Equipment hast du benutzt, als du angefangen hast zu produzieren?”

Oh, ich muss nachdenken, Moment: Das war eine RZ-1 Casio Drum Machine. Und weißt du was? Ich benutze die Sounds immer noch! Viele DJs benutzen die wieder, im Moment. Die Drum Sounds, die ich davon sample, sind einfach Smack!”, Funk küsst genießerisch die Luft, “gute Sounds! Ich bin mir sicher, dass jeder diesen Sound schon viele Male gehört hat. Du erkennst ihn immer wieder.

Wie hat sich dein Equipment entwickelt? Gehst du immer mit der Zeit?

Das hängt vom Geld ab, klar, als ich das Geld hatte, habe ich mir auch die neusten Maschinen gekauft. Das war früher anders: Ghetto Music ist durch das Fehlen von Equipment entstanden. Wir konnten nur mit dem arbeiten, was wir eben hatten. Ich hatte einen Casio, also nahm ich den Beat vom Casio, genau wie die Kicks und die Snare. Das Ding hatte einen 4-Spur-Sampler mit so geringer Kapazität, dass du gerade nur “Eeek, Eeek, Eeek“ aufnehmen konntest und schon war’s vorbei. Aus irgendwas hast du dann die Bassline gebastelt, eine Stimme von irgendwoher dazugepackt und sonst was. Der nächste hatte vielleicht eine 909 und du gingst rüber und hast eben getauscht. Mein Freund Rick, Houseman, hatte so eine und wir haben uns ständig mal bei ihm, mal bei mir getroffen und unsere Sounds und Maschinen ausgetauscht, uns gegenseitig geholfen und voneinander gelernt. Wir haben unsere Tracks auf einem 4-Track aufgenommen - so was wie ein Kassettenrecorder mit einem Pitch - und zu unserem eigenen Vergnügen in den großen Clubs, in denen wir als DJs gebucht waren, gespielt. Die Leute fanden unsere Tracks so phänomenal, dass sie uns überhaupt erst den Anstoß dazu gegeben haben, sie auch auf Vinyl zu pressen.

Und da haben wir es wieder, das große universelle Ghetto-Music-Schema: Wir haben nix, aber wir wollen was. Dieses Prinzip findet in regelmäßigen Abständen irgendwo auf der Welt sein Ventil, sei es in Rio De Janeiro als Baile Funk oder in Angola als Kuduro. Das Nichtvorhandensein von Geld, von Equipment, von Ansehen und Macht steigert den Erfindungsreichtum und die Energie der >>>>

db107_3033_musik_rhi.indd 31 11.10.2006 19:18:30 Uhr

Legende

Ghettoistas ins Unermessliche. Musik aus Dreck mit dem Potential, einen ganzen Club voller Berliner Szenegängern aus den Socken zu hauen. Sollen die anderen doch mit Celine Dion absaufen.

Was denkst du, wenn du heutzutage die ganzen großen Hip-Hop Acts mit ihren MPC-Produktionen hörst?

Ha, pffff, das ist so einfach geworden! Verglichen mit damals ist die Technik heute so phänomenal. Du kannst dich aber auch schnell darin verlieren, es gibt so viel von allem, du kannst so viel machen. Inzwischen habe ich sowohl das modernste Equipment wie Pro Tools, Macs, MPC 4000 usw. als auch jede Menge originales, analoges Zeug, 909s, 303s, Junos, Rolands und all das und immer wieder den Casio, um meinen Sound echt zu machen. Irgendwie klingt der neue Sound nicht richtig. Wie Plastik.

Du meinst, dir fehlt das Dreckige, die Ghetto-Qualität?

Ja, genau. Ja, ja, ja, ich mag Dreck, ich mag es schmutzig. Weißt du, es war so verdammt schwierig, die neue Technik alt klingen zu lassen! Ich habe tausende und abertausende von Dollars für ProTools und all das Zeug ausgegeben und es will einfach nicht richtig klingen, also muss ich es quasi verhunzen und whoa, dann funktioniert es wieder. Ich benutze ProTools nur noch zum Mixen, nicht zum Produzieren, dafür lieber den MPC, den kann ich wenigstens richtig anfassen. Aber trotzdem: Ich habe mit all der neuen Technik immer wieder nur zu mir selbst gefunden. Ich könnte ein ganzes Orchester nachbauen in meinem Studio, und was mache ich? Ghetto. Ich mache immer noch Ghetto Music. Ganz einfach, das ist mein Weg. Seltsam eigentlich.

Weißt du, warum du gerade Ghetto für dich vereinnahmt hast? Du hättest doch zum Beispiel genauso gut Pop- oder Deephouse-Produzent werden können?

Das bin eben ich. So bin ich und so ist auch meine Musik. Ich hatte öfter Angebote für lukrative Verträge, gerade auch von Plattenfirmen in Europa, aber ich habe sie nie angenommen. Irgendwie fühlte sich das nie richtig an. Ich muss weiterführen, was ich angefangen habe. Ich will nicht auf irgendeinen Zug aufspringen und Pop machen oder sonst was. Wenn ich Pop machen würde, wäre das Ghetto Pop, wenn ich einen Remix machen soll, ist es ein Ghetto Remix, so sieht's aus. Ich glaube, meine Entscheidungen waren richtig, schließlich bin ich immer noch hier, nach über 10 Jahren, still in the game, auch international. Ich habe keinen "anständigen" Job, kein 9 to 5, ich hatte eigentlich nie einen normalen Job, irgendwas muss ich also richtig machen.

Bezeichnest du deine Karriere nicht als Arbeit?

Ich finde nicht, dass das ein richtiger Job ist! Leuten Freude bringen, Spaß haben, trinken, rauchen ...? Ich liebe das, ich liebe es. Ich bin sehr glücklich damit.

Wie hast Du Ray Barney von Dance Mania Records kennen gelernt?

Jeder kennt Ray, überall auf der Welt, witzig! Okay, ich habe ihn getroffen - Moment - das war so: Ich wollte endlich eine Platte herausbringen und bin zu DJ International gegangen, um meine Sachen dort vorzustellen: "Hört euch das mal an, was meint ihr dazu?", und die haben einfach nur mit "Fick dich, das wollen wir nicht" reagiert und ich dachte mir, warum sollte auch irgendjemand Geld in dich investieren wollen, du könntest doch genauso gut ein paar Tausend Dollar zusammensparen und deine Platte selbst rausbringen. Also habe ich gearbeitet, Sachen verkauft und alles Mögliche gemacht, bis ich das Geld für meine erste Platte zusammen hatte.

Welche war das?

Shit, ich hab' den Namen vergessen. Da waren 6 oder 7 Tracks darauf, einer war "Work that Big Booty", ich habe aber glaube ich 2 oder 3 Work-That-Big-Booties gemacht inzwischen. Ich habe tatsächlich von diesem ersten Track bis heute zur neuen CD meinen Sound beibehalten, gleiche Formel, gleiche Bauart. Funk Records. Auf jeden Fall bin ich mit dieser ersten Platte losgegangen und hab sie in jedem Plattenladen, jeder Radiostation vorbeigebracht. Manchmal habe ich sie verkauft und Geld dafür bekommen, manchmal einfach verschenkt, Werbegeschenke, Investitionen in mich selbst. Und seitdem bin ich arbeitslos.

Funks Running Joke ist also seine gefühlte Arbeitslosigkeit, die sich näher betrachtet nicht ganz so faul und beinebaumelig ausnimmt, wie die Legende uns glauben machen will. Funk ist über die Maßen stolz darauf, dass er es außerhalb des für Afroamerikaner seiner Herkunft üblichen Werdegangs immerhin geschafft hat, so erfolgreich zu sein, dass er Herr über seine Entscheidungen und seinen Lebensweg bleibt, anstatt in einem grauen Hinterzimmer beim US Postal Service Briefe zu sortieren, im Knast zu sitzen oder sonstwie seine Unabhängigkeit drangeben zu müssen. Inwiefern er diese persönliche Freiheit doch zugunsten einer Karriere vergleichbar mit der von Puff Daddy oder ähnlichen Major Bling-Blings aufgegeben hätte, lässt sich nur mutmaßen; Funk sagt, er hätte können, aber nicht wollen, und wir vertrauen ihm.

Wie war das denn jetzt mit Ray?

Genau dabei habe ich ihn getroffen, ich bin zu Barney's One Stop Records gegangen, um seinem Bruder ein paar Platten zu verkaufen, als Ray mich zur Seite nahm und mich mit Angeboten lockte: "Hey, wie viele Platten verkaufst du auf diesem Weg? Vielleicht 1000? Ich verkaufe 10 oder 20.000 davon UND ich bezahle dich dafür - im Voraus!" Aah, es war herrlich ... er kam also zu mir. Er kam zu mir und hat mich darum gebeten, eine Platte für Dance Mania zu machen. Und du weißt, was ich ihm geantwortet habe. Ich machte also ein paar Platten für ihn und fing gleichzeitig an, umsonst beim Label zu arbeiten. Ich wollte lernen, wie ein Vertrieb funktioniert, wie man Platten richtig herausbringt, um das für meine eigene winzige Firma zu nutzen. Dadurch unterschied ich mich von vielen anderen Dance Mania Acts oder überhaupt anderen Künstlern in Chicago, die meisten hatten keine Ahnung vom Business und das rächt sich jetzt bei ihnen. Ich hingegen konnte es mir leisten, in den letzten 5 Jahren fast nichts herauszubringen, außer der "Justice" und vielleicht einem anderen Track. Ich entwickele mich immer noch weiter, spiele fast jede Woche in irgendeinem Club irgendwo auf der Welt und komme gut zurecht.

Gab es ein Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Dance Mania Artists oder wart ihr eher eine zufällige Ansammlung von Egoshootern?

Beides. Viele von den Jungs fingen an, auf mich eifersüchtig zu werden, einfach weil ich DJ FUNK bin. Sie wollten, dass ich ihnen Bookings in Europa besorge, aber wie sollte ich das tun? Ich konnte ihnen nur sagen, dass sie hart arbeiten und gute Platten machen müssen, dann ruft Europa von selbst bei ihnen an. Manche versuchten mich zu kopieren, ich nenne keine Namen, du weißt schon ... aber ich habe mich nicht ablenken lassen, habe mich konzentriert und bin mir treu geblieben.Im Moment arbeite ich daran, die Community wieder aufzubauen. Im Oktober oder November wird es einen neuen Dance Mania Release geben. Von mir. Mein Comeback. Außerdem kooperiere ich mit DJ Assault, einem Jungen namens DJ Fee, DJ Slug-O, Jam & Joe, Waxmaster und einigen anderen, ich versuche das Team wieder aufzubauen. Vor ein paar

db107_3033_musik_rhi.indd 32 11.10.2006 19:19:00 Uhr

Jahren war ich einfach ausgelaugt. Ich hatte all diese Booty House Anthems für Dance Mania produziert und irgendwann ging es nicht mehr weiter, man kann eben nur so und so viel machen, bis einem die Ideen und die Kraft ausgehen. Ja, ich habe Geld verdient und welches investiert, aber ich war ausgebrannt, ich konnte nicht mehr. Ich habe die meisten Hits produziert, habe am meisten aufgelegt und war einfach nur noch müde. Ich brauchte diese Pause dringend, um mich auf mein Studio zu konzentrieren, zu lernen, ein bisschen in Immobilien zu machen, auszuruhen. Es war meine eigene Entscheidung mich zurückzuziehen. Aber jetzt bin ich wieder bereit zu kämpfen!

Hier und da hört man, du hättest Dance Mania gekauft, stimmt das?

Gekauft habe ich das Label nicht, es gehört immer noch Ray, aber wir sind cool miteinander und er ist froh, dass ich Dance Mania manage und am Leben erhalte, was sonst niemand tun würde. Ich habe viel darüber nachgedacht in den letzten Jahren und irgendwann habe ich mich gefragt, wer eigentlich der nächste Funk sein wird. Wer wird Lil' Funk? Und die Antwort ist: Niemand! Natürlich gibt es ein paar talentierte junge DJs im Radio in Chicago. Sie spielen kein House, schon eher Ghetto, aber doch zu nahe am HipHop, sie unterstützen nicht mehr die Künstler, die den Weg für sie geebnet haben. Ich schicke ihnen meine Platten, aber sie spielen sie nicht.

Warum nicht? Weil sie dich nicht mehr kennen?

Nein, nein, meine alten Platten spielen sie ja. Ich höre ständig meine alten Sachen im Radio, hoch und runter, aber sie meinen, die neuen Produktionen seien zu "Techno" für sie! Fuck, wie soll ich zu Techno klingen? Da ist zum Beispiel dieser eine Typ, sehr bekannt im Chicagoer Radio, und er kommt in mein Studio, um mir zu sagen, dass meine Tracks zu europäisch klingen! Was für ein Quatsch. Ich habe das gleiche Keyboard wie früher, jetzt einen MPC 4000, damals einen 3000 - der gleiche Scheiß, und der Typ meint, ich wäre zu Techno. Der produziert noch nicht mal selbst, wie soll der mich kritisieren können? Spiel's doch einfach für die Leute, sage ich ihm, lass sie selbst entscheiden, du wirst schon sehen, aber nein, er rührt meine Tracks nicht an. Dann bring ich meine Alben eben Underground raus, dann spielt er sie eh irgendwann, ist immer so. Diese Leute sind Neider und Hasser, die haben Angst vor mir, diese Bitches, ich meine das ernst!"

Es wird Zeit, das Thema zu wechseln, Hass und Neid haben viele Seiten und es war noch nie sonderlich charmant, einem Künstler dabei zuzuhören, wie er den Karren mit Schwung vor die Wand setzt, vor allem wenn er kurz vor einem gerechtfertigten Comeback steht. Denn wir haben ihn wirklich nötig, den alten Booty-House-Knochen aus Chicago. Wer "Maximal statt Minimal" auf seiner Teetasse stehen hat, kann sich bei Funk getrost die passende Ration Kandis abholen. Bevor DJ Funk also sein eigenes Credo der Offenheit und Eigenständigkeit ad absurdum führt, kehren wir lieber wieder zum Epizentrum seines Schaffens zurück:

Apropos Bitches: Wann hast du eigentlich deine Unschuld verloren?

Und richtig, der Mann lächelt wieder, Entspannung kehrt ein, die Augen funkeln: *Ernsthaft? Willst du das wirklich wissen? Das hat mich noch nie jemand gefragt. Du würdest es auch nicht glauben, wenn ich es dir erzählen würde.*

Ich würde das aber wirklich gerne wissen. Du kannst nicht die ganze Zeit Tracks über Titten und Ärsche machen, wenn du nicht was zu erzählen hättest, oder?

Ich war 6 Jahre alt. Habe mit einer 12-Jährigen gevögelt. Jawohl, deshalb meine Neigung zum Sexuellen, vor allem in meiner Musik. Ich bin ein Sex-Mann. Deshalb können mich die meisten Jungs auch nicht kopieren, weil ich Orgien feiere und sie nicht. Sie behaupten es zwar, aber du kannst es hören, sie lügen. Gib mir 2 oder 3 Mädels, wir betrinken uns zusammen und dann, du weißt schon: Party! Ich habe total rumgemacht, ich hatte sie alle und sehr viel Spaß. Und ich war noch nicht mal die treibende Kraft, nein, es waren immer die Frauen, all diese älteren Frauen! "Ey, du bist süß, komm mal rüber ..." Ja, ich wurde verführt, ich wurde ständig von Frauen verführt, ernsthaft, und zwar als ich richtig jung war. Die Mädels waren 12, 13, 14 und ich zwischen 6 und 8 oder so und es hat mir gefallen. Ich war 6 und das ist genau passiert: Ich lebte damals in den Housing Projects in Chicago in Cabrini Green und eines Tages hatte ich die Schule geschwänzt und lief im Hausflur rum, als dieses 12-jährige Mädchen mich an der Hand nahm und in eine Besenkammer zog, da waren auf manchen Fluren diese Kammern, wo der Hausmeister sein Zeug aufbewahrt hat, und die standen offen. Sie hat meinen Schwanz rausgeholt und daran gelutscht und er wurde tatsächlich hart. Sie sagte mir, wo ich ihn reinstecken soll, aber ich konnte nicht, ich wusste gar nicht, was sie meint, bis sie das selbst erledigt hat. Frauen haben aus mir einen Perversen gemacht.

Würdest du dich wirklich als Perversen bezeichnen?

Na ja, ich hatte zumindest jede Menge Sex. Jetzt allerdings nicht mehr so viel, ich bin eben älter geworden, ich habe 5 Kinder, weißt du? Und vielleicht werde ich noch mehr haben, bevor ich abtrete. Natürlich sind die Kinder von 3 verschiedenen Müttern, was nicht unbedingt mit Funks omnipotentem Samenspenden zu tun haben muss, sondern ein weiteres Stereotyp afroamerikanischer Wirklichkeit im modernen Amerika bedient. Es geht nicht nur um die Schranken zwischen Schwarz und Weiß, es geht vielfach um die wachsenden Barrieren und verschobenen Wertevorstellungen zwischen afroamerikanischen Männern und Frauen, und während Bush-Amerika die heile, wohl überwachte Familienidylle predigt, werden Legionen junger Amerikaner in Housing Projects und sonstigen Ghettos von Tanten und Omas großgezogen. Umso mehr erstaunt Funks nächstes Bekenntnis: *Ich habe sogar Zwillinge, zwei kleine gleiche Funks, oh Gott, und sie leben alle bei mir, ich bin allein erziehender Vater. Ich sorge für meine Kinder. Du findest das seltsam, oder? Mein einer Sohn ist 14 und schon größer als ich.*

Spielt er Basketball?

Nein, leider nicht, ich versuche, ihn dazu zu bekommen, aber er ist lieber Künstler. Er macht Filme und Cartoons am Computer. Mein anderer Sohn ist Sänger, nur meine älteste Tochter fällt aus dem Rahmen, sie bekommt nur gute Noten - aus irgendeinem Grund ist sie total intelligent und sie kümmert sich ums Haus und um Ihren Dad. Ich war 8 Jahre lang verheiratet, bis ich meine Ex-Frau rausgeschmissen habe. Mir war nicht klar, wie eng unsere Partnerschaft war und wie sehr wir miteinander verbunden waren, fast als wären wir die gleiche Person. So nah, dass ein Großteil meiner Blockade als Produzent auf diese Beziehung zurückzuführen ist. Als sie immer unglücklicher wurde, hat sich das sofort auf mich und meine Kreativität übertragen, erst dachte ich noch, pah, egal, ich bin DJ Funk, ich kann immer Musik machen, alle 10 Minuten ein Hit ... von wegen, es ging nicht mehr. Ich habe das erst wirklich realisiert, als wir uns getrennt haben und ich plötzlich wieder Tracks machen konnte. Jetzt will ich keine Frau mehr, gib mir einfach eine nette Lady, die ich bezahlen kann ..."

War Booty House anfänglich eigentlich auch eng verknüpft mit der Strip-Club-Kultur, so wie etwa Dirty South heutzutage?

Nein, eigentlich nicht. Es war ein Phänomen überall im mittleren Westen, es lief einfach kontinuierlich im Radio.

Ärgerst du dich darüber, dass zum Beispiel Rock Musik so viel populärer in den USA ist als Dance Music? Bist du neidisch?

Es gibt keinen Support für Dance Music in Amerika, Punkt. Ich ärgere mich nicht darüber, sondern habe schon früh in meiner Karriere die bewusste Entscheidung getroffen, mich in Richtung Europa zu orientieren. Was ich in Amerika nicht erreichen kann, mache ich eben in Europa. Ich wollte immer nur machen, was ich will und wo ich will, zu meinen eigenen verdammten Bedingungen, und siehe an, es hat funktioniert. Ich will gar keinen Major Deal mit Sony oder sonstwem, ich hätte sie haben können, aber wofür? Ich lebe nach meinen eigenen Regeln. Ich persönlich mag Rock Musik, du kannst aber genauso gut einen Millionen-Seller House Track produzieren, was soll also der Neid.

Gibt es oder gab es in deinen Augen einen Wettbewerb zwischen Detroit und Chicago um die Vorherrschaft auf dem Dance Music Markt?

Am Anfang bestimmt, aber dann haben wir begonnen, uns gegenseitig zu supporten, ich habe viele Detroit-Sachen auf meinen Mix-Tapes benutzt und umgekehrt, es ist schon ein Wettbewerb, aber irgendwie auch nicht. Mit DJ Assault zum Beispiel bin ich inzwischen eine Allianz eingegangen, wir reden fast jeden Tag miteinander, machen Remixe und arbeiten an Tracks. Es gibt nicht mehr viele richtige Booty DJs im Moment, also ist eine Allianz sinnvoll. Unsere Stile sind zwar unterschiedlich, Detroit Booty ist immer eher Elektrotechno, mein Stil ist viel housiger, aber es passt, freundschaftliche Konkurrenz, sozusagen."

Hörst du noch viel HipHop zurzeit?

Ja, wahrscheinlich sogar mehr als Dance Music. Aber mein Favorit im Moment ist eher R&B als HipHop, es ist Justin Timberlake. Hört sich einfach Ghetto an. Klingt wie Ghetto und Techno und ich liebe es. Ist doch egal, dass es Mainstream ist, es ist gut. Das mag zwar nicht Timbalands innovativste Produktion sein, so wie damals mit Missy Elliot, aber es ist eine Dance Platte, es ist Dance Music und dafür liebe ich ihn, weil er Dance Music versteht. Ich habe HipHop immer gehört und respektiert, meine allerersten Produktionen waren HipHop. 2live Crew zum Beispiel habe ich immer geliebt und ein Traum wurde wahr, als ich Shows mit ihnen spielen konnte. Das war nackt und böse, nackte Mädels auf der Bühne, nackte Titten, Sex überall, wundervoll.

Das ist nicht gerade typisch für Amerika, wie konnte das gehen?

Das war eine Underground Party, ein Rave, kein regulärer Club. Aber mir ist das sowieso egal. Ich sage, was ich will, ich mache, was ich will, Kiss my ass! Und ich bin schwarz, also hey - ich lebe, wie ich will, fickt euch!

Gibt es noch weitere Pläne zur Zusammenarbeit mit Ed Banger Records?

Was immer sie wollen! Niemand konnte mich für eine lange Zeit wirklich erreichen, ich hatte genug von all den Managern und Agenten, aber schließlich haben sie mich gefunden und meinten nur: "Hey Funk, was ist mit dir los, lass uns was machen!" Und sie kamen mir vor wie meine Familie, also habe ich einen Remix für Ed Banger gemacht. Wir werden ein paar Parties zusammen in Amerika machen. Wir haben bereits 2 Parties in Frankreich gemacht und die waren phänomenal, total voll, super Energie ..."

Ja, wir haben das Video gesehen.

Ach du meine Güte, das hab ich ganz vergessen, das Video. Da war ich ganz schön dicht, peinlich ...

Nein, gar nicht, vielmehr das beste Promotion Tool, das man bekommen kann, jeder liebt dieses Video.

Dieses kurze Video von Funks Auftritt bei der letzten großen Ed-Banger-Party in Paris kursiert schon seit einer Weile über YouTube und MySpace im Netz und hat ihm auch das erste Booking in Berlin eingebracht. Fantastische 5 Minuten totaler Energie, Funk ohne Shirt mit dem berühmten DJ-Funk-Tatoo in riesigen Lettern quer über seinem mageren Bauch, wie er mit Fickbewegungen hinter dem DJ Pult herumhüpft und ab und an versucht, den Plattenspieler in die Menge zu werfen. Dazu knattern seine neuen und alten Hits, rasant gemixt mit Tracks von Assault, Godfather oder auch mal den Basement Jaxx in Maschinengewehrgeschwindigkeit aus den Boxen. So ist Funk. Ghetto. *Tja, das sind schlaue Leute bei Ed Banger, Mr Maqs hat mich sehr unterstützt, er hat meine europäischen Bookings wieder angekurbelt und das uneigennützig. Es ist besser, mit jemandem zu arbeiten, dem du vertraust, anstatt mit den Geldhaien von früher. Er bringt mich mit den richtigen Leuten zusammen, Leute, denen die Musik und die Qualität der Party wichtiger ist als das Geld, und das gefällt mir sehr gut. Ich bin klüger und weiser geworden, ich greife nicht mehr nach der schnellen Kohle, ich lebe nach meinen eigenen Gesetzen.*

Eine letzte Frage: Hast du dich jemals selbst beim Sex aufgenommen?

Ha, darüber habe ich gerade heute mit einem Freund gesprochen: Nächstes Mal, wenn ich Sex habe, installiere ich ein Mikrophon und recorde alles. Ich will einen neuen Sex-Klassiker produzieren, so wie Lil Louis, aber mit meinen eigenen, authentischen Sounds. Dieser Track ist einfach legendär, phänomenal, es ist Techno, es ist House, es ist alles, jeder kann immer und überall "French Kiss" spielen, egal in welchem Zusammenhang. Das ist auf jeden Fall einer meiner ultimativen Lieblingshits. Mal sehen, ich habe gerade einen Assault Remix namens "Love The Pussy" gemacht, vielleicht wird der ja das nächste "French Kiss".

Gegen ein neuerwachtes "French Kiss", aufgeputscht mit original Funk-Sexgeräuschen haben wir nichts einzuwenden, wir wünschen ihm also gerne Glück und Manneskraft bei der Ausführung.

Aktuell: Tactile – Super System 4LP/2CD (Timeless)
Demnächst: Spirit -Lost And Found (Tactile Rmx) (Inneractive)
Tactile -Banton (Dispatch)

db107_3033_musik_rhi.indd 33 11.10.2006 19:19:35 Uhr

Der Baile-Funk-Importeur

Diplo

Diplo hat in letzter Zeit eigentlich kaum noch etwas außer Remixen released. Aber die Genres, Namen, Hypes, die man mit Diplo aka Wesley Penz assoziiert, lassen einen das glatt vergessen: Hollertronics, Bashment, Baile-Funk und natürlich M.I.A.

T JOHNNIE STIELER, STIELER@DE-BUG.DE

Dafür aber ist er als DJ rings um die Welt um so umtriebiger, hat sein eigenes Label Mad Decent gestartet, nebenher noch einen Film über die Baile-Funk Szene produziert und seine Podcasts (das Mad Decent Radio) sind legendär.

Um mal gleich mit der Tür ins Haus zu fallen: Wie bist du eigentlich zu Brasilien und Baile Funk gekommen? Es gibt eine ganze Menge Leute, die dich für einen bösen Ausbeuter armer brasilianischer Ghetto-Kids halten.

Zu meiner Entlastung kann ich entgegnen, dass ich mit DJ Marlboro angefangen habe zu arbeiten. Es gab damals - wie heute - kaum eine Musikinfrastruktur. Die brasilianische Szene ist eine Cash-and-carry-Ökonomie. Die Kids machen ihre Shows, bekommen vielleicht 50 Glocken, wenn sie ihre Songs an Produzenten verkaufen. Das war's dann schon. Was ich dann gemacht habe, war vor allem, diese Musik anderen näher zu bringen. Bonde de Role habe ich auf mein Label geholt. Wem das missfällt, was ich in Brasilien mache, der war wahrscheinlich noch nie da. Der versteht diese Art von komplexer Kultur nicht. Ich mache mir da keine moralischen Vorwürfe. Ich bringe diese Musik direkt und ohne Umwege zu anderen. So rau, wie sie eben ist. Und natürlich hat dieser Stil auch meine Art, Musik zu machen, beeinflusst. Ich war eben oft mit DJ Marlboro auf Tour und habe dann die Tracks mit M.I.A. produziert. Die Musik selbst ist jetzt auch außerhalb Brasiliens akzeptiert worden. Früher war das nicht einmal in Brasilien so, sondern es gab Favela Funk nur in Rio. Der einzige Vorwurf, den ich mir machen kann, ist der, die Musik nach außen gebracht zu haben und damit auch die Wahrnehmung in Brasilien selbst verändert zu haben. Jetzt verändert sich auch die Musik. Die Jungs können jetzt reisen, Catra, Sandrinho und Marlboro werden auch im Ausland gebucht.

Wie siehst du den Backdraft nach der ersten Baile-Funk-Welle? Sogar die Werbeagenturen haben Funk Carioca für sich entdeckt.

Lass' es mich mal so ausdrücken: Als ich vor zwei Jahren da war, traf ich dort Daniel Haaksman aus Berlin. Er und ich sind letztlich die beiden Einzigen geblieben, die Funk Carioca tatsächlich mal lizenziert haben und versuchen, da etwas aufzubauen. Das ist tatsächlich harte Arbeit. Alle anderen erzählen einfach Scheiße.

Die Menschen dort haben schlicht diese Favelamentalität. Die interessieren sich nicht für Verlagsrechte. Die wollen ihre Shows, die Kohle in bar und den Respekt im Viertel. Daniel hat ihnen gezeigt, dass eine Ökonomie außerhalb der Favela auch für sie funktionieren kann. Und genau das versuche ich eben auch. Niemand in Brasilien redet schlecht über Daniel oder über mich. Aber über Brasilien reden sie viel, die Journalisten. Ich rede mehr über Brasilien als über andere Dinge mit Journalisten - obwohl die meisten noch nie da waren. Nicht mal die Brasilianer reden so viel über Brasilien.

Hast du neue Künstler auf deinem neuen Label Mad Decent?

DJ Blackstar aus Baltimore, ein faszinierender Typ. Seine EP kommt in den nächsten Wochen raus, auf Vinyl und auf iTunes, denn das ist nun mal die einzige Möglichkeit, Musik sofort an die Menschen zu bringen. Und dann produziere ich noch einen Film: "Favela On Blast". In Brasilien. Über Funk und über die ganze Kultur drumherum. Der soll so werden wie "Stylewars" - der Dokumentarfilm über HipHop aus den frühen Achtzigern. Unter anderem mit Denise Garcia von Toscographics, die "I'm ugly but I'm trendy" produziert hat und auch Teile meines Films mitproduzieren wird. Es gibt vielleicht drei oder vier authentische Filme über Rio Funk. Meiner wird sich mehr an das US-Publikum richten. Das ist für mich tatsächlich mal was ganz anderes, Screenwriting und Produzieren. Gedreht wird der Film von einer brasilianischen Crew. In ein paar Wochen gehe ich wieder zurück und schau mir das an. Es ist sehr schwierig und sehr teuer, in den Favelas zu drehen. Es ist schwer, dort zu vertrauen. Es gibt da keine Genehmigungen, man muss so mit der Polizei und den Leuten klarkommen.

Du warst gerade in Japan?

Sonarsound Tokio hatte mich eingeladen. Dort gibt es wenig Funk und ich promote meine Sachen und Funk Carioca, auch weil die Japaner eigentlich auf brasilianische Musik stehen. Aber frag' mich doch noch was über Ausbeutung!

OK. Wie viel Geld hast du mit M.I.A. verdient?

Das weiß ich gar nicht so genau. Ich warte da noch auf meine Lizenzabrechnungen. *Ich verdiene mein Geld mit Auftritten, nicht mit Platten. Ich bin ja immer noch bei Ninja Tunes und schulde denen noch Geld für meine erste Produktion. Ich gehöre schon zu der Generation von Musikern, die mit anderen Dingen als dem Musikmachen Geld verdienen müssen. Es gibt keinen richtigen Platz für mich in der Musikindustrie. Ich verkaufe nicht genug Platten.*

Echt?

Ja. Wirklich. Man muss sich schon selbst um Lizenzierungen kümmern, *um Mixtapes, um Shows und um eigene Parties, Beziehungen und das ganze Zeug aufbauen - eben dauernd am Start sein. Wenn ich mal Geld verdiene, dann vielleicht mit "Bonde de Role" - die ich ja auch selbst produziert habe. Und noch mal zum Geld: Ich habe 80.000 Dollar in Favela on Blast gesteckt, dass ist in ungefähr das, was ich in diesem Jahr letztendlich verdient habe. Also hoffe ich, dass ich mit dem Film richtig Geld verdienen werde. Fragst du eigentlich jeden, den du interviewst, wie er sein Geld verdient? Ich bin sehr froh, dass ich nicht arbeiten gehen muss wie jeder andere. Noch vor zwei Jahren war ich Lehrer ...*

Lehrer? Du?

Ja. Ich. Ein richtiger Schullehrer.

Für was?

Musik und Computer. Hast du mal das Hollertronics-Cover gesehen? Das ist der Schulhof und die Kids sind von meiner Schule. Die waren für mich die Progressivsten - die nahmen ständig Mixtapes auf und handelten die untereinander. Ohne Vorbehalte und den ganzen Käse, der sich sonst so abspielt.

Und wieso ausgerechnet Lehrer?

Na ich wollte eben nicht bei Subway Sandwiches zusammenklappen. Die Schule zahlte besser und ich konnte meine E-Mails lesen. Aber mal ernsthaft: Ich wollte einen Job, bei dem ich das Gefühl haben konnte, etwas Gutes zu tun. Ich wusste bis dahin nicht, dass man als DJ auch eine Existenz aufbauen kann. Ich habe eben nur bei den Hollertronics-Parties aufgelegt und damit ein paar Dollar verdient.

> Ich war gerade in Japan, dort gibt es zu wenig Funk.

In Deutschland bist du richtig populär.

Echt? Na vielleicht liegt 's an meinem deutschen Nachnamen: Pentz. Und warum hat mich dann noch keiner gebucht?

Du hättest eigentlich im Juni in Berlin spielen sollen - aber bist dann doch nicht gekommen.

Ich kann mich nicht wirklich dran erinnern. Hm. Woran lag's noch mal ...

Ich habe ja öfter das Gefühl, du legst nur da auf, wo die Sonne scheint und die Leute ein wenig reicher sind: Miami oder in Tokio ...

Oh ja! Sind denn die Leute in Berlin reich?

Nein, wir sind in Berlin arm und es regnet die ganze Zeit.

DJ Marlboro war da - aber der meinte, es wäre eine komische Crowd da gewesen. Vielleicht lag es auch daran, dass Brasilien verloren hatte und Marlboro ziemlich neben sich stand. Ich sollte eigentlich definitiv in Berlin spielen. Bis jetzt hat's nicht geklappt. Aber ich will wirklich bald hin. Februar oder März nächstes Jahr, wenn die nächste EP auf Mad Decent herauskommt.

Und die heißt?

Die EP? Keine Ahnung. Diplos neue Musik. Wird aber gut. Versprochen.

www.maddecent.com
www.formdiplo.com

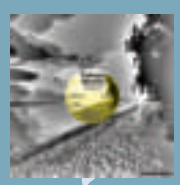
db107_34_35_musik_rhi.indd 34 12.10.2006 18:43:46 Uhr

grafik **me@toanvuhuu.com**

what seasons play

Mobilee
2 CD | MobileeCD01

Mobilee
Back to Back
Mixed and Compiled
by Anja Schneider

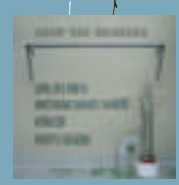


Frankie
12“ | Frankie016

Taloya Morita
Embody Ep

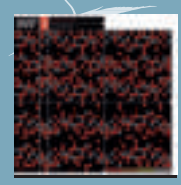
Dessous
12“ | deso65

Cle & Mike Vamp
Maisonette
Steve Bug & Samin
Remixes



Persistence Bit
12“ | Vazbit-011

Andy Vaz Remixes
Jelinek, Shakir, Krikor
& Mapstation

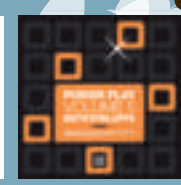


Wir
2x12“ | Wir005

Narcotic Syntax
Provocative
Percussion

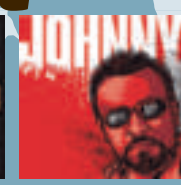
Poker Flat
12“ | Pfr78

Martin Buttrich
Cloudy Bay



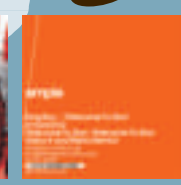
Poker Flat
2xLP/1CD | CD019

Poker Flat Volume 5
Bets´n´Bluffs
Cd Mix by
Martin Landsky



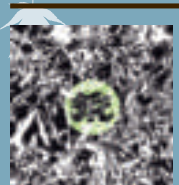
Trenton
12“ | Treno16

Johnny Wagner
Intercity
3 Channels &
Daniel Stefanik
Remixes



Simple
12“ | Simple0620

King Roc
Welcome To Zion
Sebo K and Metro
Remix

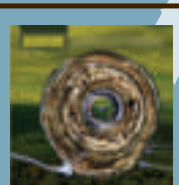


Fumakilla
12“ | fk021

Autotune Dirty
Woody, Phage &
Daniel Dreier
Remixes

Sub Static
12“ | Substatic59

SHONKY
FOLLOW THE
CLONES

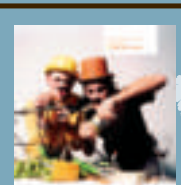


Palette
CD | Palette042lp

John Tejada
Cleaning sounds
is a filthy business

Criminal
12“ | Criminal008

Alexander Maier
Ino

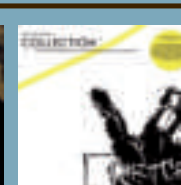


Punkt Music
12“ | Punkt26

Ost & Kjex
Kjexy snick snack
CB Funk & Hiem
Remixes

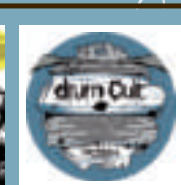
Innervisions
12“ | IV09

Chateau Flight
Baroque EP



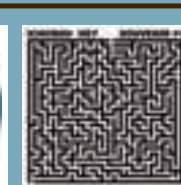
Dirty Crew
2xCD | DirtCD02

Various Artists
COLLECTION 01
Label Compilation



Dirty Crew
12“ | Dirt015

DRUM CULT
RADIO
DIRT CREW & 2020
SOUNDSYSTEM RMXS



Souvenir
12“ | Souvenir001

Ichundu
Hey
Tiefschwarz Retouch

autumn / winter at **wordandsound**

+ 49 40 - 43 25 95 0
info@wordandsound.net
www.wordandsound.net

db107_ganzseiter.indd 13 10.10.2006 20:02:06 Uhr

spreadshirt.net hugs DE:BUG

Acht Milliarden Superstars

Ego-Optimierung

Identität scheint dieser Tage ohne ein zünftiges Medienbuhei nicht mehr vollständig. Gleichzeitig bläht sich der Kommunikations-Basar ungeniert auf, immer mehr Flächen erlauben bzw. verlangen nach "Personalisierung". Identität läuft dabei allerdings Gefahr, zum Image zu verkommen.

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE **F** CLAUDIA BURGER

Die Ausweitung der medialen Zonen schreitet hurtig voran, was zweifellos jede Menge wirklich toller Möglichkeiten und Chancen mit sich bringt, allerdings auch einen ganzen Haufen neuer Zwänge sowie ein abstruses Maß an Zeitvergeudung. Wenn Kommunikation und Unterhaltung sich immer weiter verschränken, wenn auch der langweiligste Zuseher plötzlich Produzent sein soll und will, wenn man beim Tagebuchschreiben immer an die Leser und die Sponsoren denken muss: Dann kann man schon ziemlich wuschig werden im Kopf. Also, was passiert da wirklich? Zunächst findet die lange angekündigte Medienrevolution jetzt doch noch statt. Chaotische Sache, aber hinter den Nebelwänden des Web2.0-Hypes um Nutzer-generierte Inhalte werden auch langsam die Konturen einer neuen, genauso bunten wie knallharten Alltagskultur erkennbar: Kamera-Allgegenwart heißt eben auch Model-Allgegenwart. PR-Maßnahmen und Image-Regeln, die bislang nur für Firmen, Marken und Popbands Gültigkeit hatten, werden zum Imperativ für die Massen, immer neue Flächen müssen gestaltet werden, vom Klingelton über die einschlägigen "Profil"-Seiten bis hin zur Multimedia-Bewerbung für den Praktikumsplatz. Und parallel zur allgemein erworbenen Medienkompetenz steigen natürlich auch die Ansprüche an die Gestaltungs-Tiefe und -Qualität: Deine Fotos müssen originell sein, dein Musikgeschmack erlesen und der grafische Rahmen superstylisch - Von der gerade abgewickelten Ich-AG ist offensichtlich nur die Marketingabteilung übrig geblieben, aber die macht dafür jetzt richtig Alarm. So wird die Gestaltung eigener medialer Räume immer mehr zur Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe: Feature dich selbst wie die Hölle oder du bist raus.

Verbindlich war gestern

Die Grundparameter dieser Entwicklung, die heute nicht nur vor unseren Augen, sondern eben auch unter unserer fleißigen Mitwirkung abläuft, heißen Selbstdarstellung und Fragmentierung. Das sind zwar wahrhaftig keine brandneuen Phänomene, aber sie erfahren gerade ihre Erfüllung im Internet und erzeugen dabei drollige Resultate wie die Myspace-Friseuse, den Image-Flatrater und gepimpte Kinder. Das Netz gibt heute die Rolle des großen Integrators, der alle vertrauten Medien und Formate schluckt und verdaut, aber: Das viel beschworene große Gemetzel findet nicht statt, es werden Gefangene gemacht - Alleine weil sich die Erkenntnis durchgesetzt hat, dass es vorteilhafter ist, ein Zuschauerpotential parasitär zu vereinnahmen, als es von der Platte zu fegen. Das TV ist daher auch alles andere als tot, es verliert allerdings seinen verbindlichen Charakter: Wenn man in den 70ern gesagt hat: "Es stimmt nicht alles, was im Fernsehen gesagt wird", dann wurde damit die echte Überzeugung ausgedrückt, dass das meiste im Fernsehen wahr ist. Ebenfalls ein beliebter Schulhofspruch bis weit in die 80er: "Hast du

db107_36_45_special.indd 36 11.10.2006 20:04:39 Uhr

gestern den Film gesehen?" Den Nimbus des verbindlichen, zentralen Mediums, auf das alle Augen gerichtet sind, konnte das Fernsehen erstaunlich lange für sich beanspruchen, auch die tiefste Kochtopf-Show konnte noch etwas Tagesschau-Amtlichkeit für sich beanspruchen. Allerdings nur so lange Fernsehen keine echte, neue Konkurrenz hatte, und seitdem sich das Netz zu einem ernsthaften Video-Distributionskanal gemausert hat, schwindet die TV-Aura rapide. Und ausgerechnet die Mutter aller Funkhäuser, die britische BBC, hat das Dilemma bisher am deutlichsten benannt: Die ehrwürdige Institution verkündete im Frühjahr das Ende des Rundfunks als dominierendes Medien-Prinzip. Eine neue Verbindlichkeit entsteht unterdessen aber weder im Netz noch an anderer Stelle, stattdessen greift die Fragmentierung von Zuschauern, Produzenten und Kanälen weiter um sich: Wenn das Prinzip Rundfunk ausgedient hat, gibt es eben per Definition auch kein Zentrum mehr.

Ich und meine Repräsentanten

Eine der Haupttriebfedern der Entwicklung sind die Räume, die allen mit Netzzugang für die Inszenierung ihres Egos zur Verfügung stehen, und dabei haben wir es auch noch mit einem sich selbst verstärkenden Prozess zu tun: Identität und Image blähen sich im Wechselspiel mit dem Medium Internet immer weiter auf. In Zeiten medialer Unschuld war schon der eigene Vorname eine wahnsinnig abstrakte Angelegenheit und Nachnamen etwas für Stände, die schon einmal eine Gabel gesehen hatten. Seitdem hat sich rund um die Identität eine Aura aus Dokumenten und Verweisen gebildet, die immer dichter und abstrakter wird. So ein Vorgang macht natürlich auch Angst, und wie traumatisch der individuelle Kontrollverlust angesichts der eigenen Informations-Wolke aus Papieren, Plastikkarten und Datenbankeinträgen ist, zeigen die zahllosen Filme nach dem Schema: Seriöser Schreibtischschnösel steht vor dem Nichts, weil er aus allen Verzeichnissen gelöscht wurde, aber dann entdeckt er das wahre Leben, weil die Prostituierte mit dem guten Herz ihn aufnimmt. Hundertmal gesehen, diesen Schmus. Im Großen und Ganzen ist der persönliche Datenraum allerdings erprobt und wird als integraler Bestandteil des Selbstkonzepts (Rollenidentität) betrachtet: Dieser wundervoll sperrige Begriff setzt sich bei den echten Soziologen aus dem körperbezogenen, dem emotionalen, dem leistungsbezogenen und dem sozialen Selbstkonzept zusammen und alle vier Bereiche werden - Binsenweisheit - schon seit Jahrzehnten auch durch die Medien beeinflusst. Dabei handelte es sich bislang allerdings vor allem um Projektionen medialer Rollen und Stars auf die eigene Identität, inzwischen drängt das Selbstkonzept sich direkt ins Medium. Die Formatierung und Präsentation der Images hält sich dabei natürlich an die erlernten Muster und Spielregeln, wodurch jeder zum Star wird und zwar nicht nur für lausige 15 Minuten.

Mach's dir selbst

Wohin die Image-Explosion auf allen Kanälen nach den Regeln der Popkultur führt, ist noch längst keine ausgemachte Sache, weil derzeit einfach zu viele Parameter gleichzeitig verschoben werden. Schon jetzt steht allerdings fest, dass die angestoßene Entwicklung ob ihrer soliden Eigendynamik sich noch um etliche Level weiterschrauben wird und Medien und Identitäten neu definiert werden. Die zentralen Konflikte heißen dabei: Personalisierung vs. Relevanz und Identität vs. Image. Im ersten Punkt geht es letztendlich darum, die Lücke zu füllen, die durch das Ende der Rundfunk-Verbindlichkeit entstanden ist. Im schlimmsten Fall wird sie durch Boulevard- und Marketing-Brei aufgefüllt, eine klassische Lose-Lose-Situation. Im Idealfall bilden sich neue Spielregeln und Strukturen heraus, die Relevantes vom Informationsmüll unterscheiden. Und weil genau das eigentlich die Rolle der klassischen Medien ist, liegt hier auch ihre Chance, im weiteren Gang der Dinge nicht sang- und klanglos unterzugehen und zu bloßen Distributionskanälen zu verkommen. Identität muss sich unterdessen gegen das keck nach vorne drängelnde Image behaupten, denn die neuen Möglichkeiten der Selbstdarstellungen entwickeln natürlich eine Eigendynamik: Wenn man ohne Ego-Pimping auf allen Flächen und Kanälen gar nicht mehr wahrgenommen wird, entsteht ein Zwang zum Mitmachen, auch wenn man der Welt eigentlich gar nichts mitzuteilen hat. Dazu kommt die Gefahr einer epedemischen Ausbreitung des narzisstischen Popstar-Syndroms: Wenn man nicht gut aufpasst, steht man Ende mit einem ausgefeilten, coolen Image, aber ohne jede Idee des Selbst da.

Fotos: Claudia Burger
Model: Malte/www.darstelleragentur.de
Ausstaffierung: www.spreadshirt.net

spreadshirt.net hugs DE:BUG

Mc Job 2.0

Die MySpace-Friseuse als Informationsmanager

T CONSTANTIN KÖHNCKE, DOTCON@DE-BUG.DE **F** CLAUDIA BURGER

Zu Beginn waren sie als kuschelige Freundschaftsgemeinden gedacht. Mittlerweile sind sozial vernetzte Internetportale wie MySpace, YouTube und die zuletzt dazugekommenen Windows Spaces und Yahoo! 360 zu den wichtigsten viralen Marketing-Tools von Unternehmen avanciert. Der Erfolg von rein über MySpace beworbenen Indie-Bands hat große Firmen aufmerksam gemacht, ihr feierlicher Einzug in diese Realität ist allgegenwärtig wie unaufhaltbar. Burger King teast den Bacon Double Cheeseburger mit einer MySpace-Seite, Coke Music scoutet neue Acts und bewirbt Events, Adidas Soccer und Nike Soccer versuchen via MySpace den Post-WM-Hype zu erhalten, die MySpace-Seite der X-Men 3 protzt mit über 3 Millionen Friends. Die Köpfe unter den asymmetrischen Haarschnitten der Post-Latte-Machiato-Generation haben es erkannt: Web2.0 ist zur Hauptader der viralen Mundpropaganda mutiert. Be there or be square. Aber wer sammelt für Missy Elliot täglich Freunde, schreibt Bulletins, lädt neue Videos hoch, entwirft immer lustigere Gifs und bedankt sich bei ihren 83,966 Friends fürs Adden? Die Jugend sollte sich eigentlich bedanken: Ein großer Spin-Off-Effekt der Web 2.0-Vermarktung ist die Kreation einer komplett neuartigen Joblandschaft.

Reden statt nur Frisieren

Martin Oetting berät Firmen wie die UFA und doziert seit Jahren zum Thema Viral-Marketing im Web2.0-Szenario. “Wer mit Konsumenten umgehen will, die lieber bei YouTube Videos hochladen oder auf MySpace über Unternehmen lästern, anstatt vor der Glotze zu hängen, der versteht, dass auch die Markenverantwortlichen im Unternehmen neue Dinge beherrschen müssen. Aus Sicht der Unternehmen wird es künftig immer wichtiger, mit diesen aktiven, vernetzten, kreativen Kunden umzugehen.“ Die Marketing-Abteilungen haben das realisiert, besonders Firmen mit jungen Zielgruppen setzen vermehrt auf diese Form der Kommunikation. Christian Henschel ist beim Mediengigant VIACOM für die Online-Vermarktung zuständig und hat zusammen mit MSN den ersten Space für eine Live-Sendung auf VIVA auf die Beine gestellt. “Wenn man so einen Space aufsetzt, muss man den Leuten auch immer einen gewissen Mehrwert bieten wie z.B. ein Behind-The-Scenes-Thema. Ansonsten ist es für den User auch nicht wirklich interessant oder ersichtlich, warum er da hingehen soll. Die große Chance, die im Internet für uns liegt, ist der direkte Kanal zu den Usern. Man kann zwar hundert Umfragen machen, Panels aufsetzen oder sonst irgendwas. Viel eleganter ist es doch, ein direktes Feedback zu bekommen, wie Sendungen funktionieren, ob Sendungen und Moderatoren ankommen oder wie die Außenwirkung des Senders ist.“ Marketing ist längst kein einseitiges Kommunikations-Verhältnis mehr, Dialog ist das wichtigste Schlagwort im Social Marketing. Reden muss man also können als MySpace-Friseuse. “Dialog-Marketing ist jahrelang pervertiert dargestellt worden - Agenturen meinten damit das schlichte Versenden von Papierpost, später E-Mail. Das ändert sich, heute müssen sich Unternehmen auf Blogs, Foren, Wikis zunehmend dem echten Austausch mit ihren Kunden stellen“, fasst es Martin Oetting zusammen. Was muss sie also sonst noch so drauf haben, die MySpace-Friseuse?

Infomationsmanager und Zielgruppen-Spione

“Erstens, Fähigkeiten für den echten ungeschminkten Kundendialog“, beginnt Martin Oettinger zu erklären. “Das braucht Ausdauer, Geduld und einen langen Atem. Zweitens, eine ganz neue Art von vernetztem kreativem Gespür. Mittlerweile müssen Leute her, die wissen, wie man eine Geschichte auf einem Blog anfängt, in einem Computerspiel weiterspinnt, bei YouTube über Filme vermittelt und dann noch die passende Pressemeldung dazu versendet - alles eingebunden in ein überzeugendes Gesamtkonzept. Solche Talente sind derzeit extrem rar und werden von vorausschauenden Agenturen (hoffentlich) schon heute händeringend gesucht. Und drittens: Vermittlertypen werden gebraucht, letztlich eine Art ‘Übersetzer’, die von Web2.0-Technik ebenso viel verstehen wie von Psychologie, vom Verkaufen ebenso wie von Personalpolitik.“ Ein Multitasker also, der sich sowohl in der Blogosphere als auch in den Strukturen innerhalb von Marketing-Abteilungen pudelwohl fühlt. In letzeren Etablissements wird er auch als virtueller Kommunikations- und Informationsmanager tituliert, der sich auf der virtuellen Ebene als verständnisvoller, hautnaher Normalo mit Mehrwert-Informationen ausgibt, welche er aber gezielt vom Produkt- oder Programmmanager erhält. In der Wirklichkeit bildet er die Schnittstelle zwischen Unternehmen und Kunden, indem er sich auf die für jeden zugängliche Amateur-Ebene hinablässt und zur selben Zeit von oben mit Informationen gefüttert wird. Der Infomanager entscheidet, welche News wichtig sind, ob er Kommentare kommentiert oder sie lieber unterschwellig als Tipp für den Inhalt der Plattform verwendet. Anders als bei Firmen-Websites hat die junge, medienaffine Zielgruppe im sozialen Netzwerk das Gefühl, Teil des Unternehmens zu sein, “Involved Marketing“ ist das Stichwort. Ist da der Begriff einer “offiziellen“ MySpace-Seite nicht ein Widerspruch in sich? Denn trotz offiziellem Fädenziehen ist das benannte Ziel ja gerade, sich im Online-Medium authentisch darzustellen, glaubhaft zu wirken, als Teil der Zielgruppe aufzutreten. Martin Oetting ist sich nicht ganz sicher, denn “letzlich ist eine MySpace-Seite eines Unternehmens nichts anderes als der Versuch, sich in einem Kreis von Leuten im Netz zu bewegen, in dem viel Austausch, viel Mundpropaganda passiert“. Die Vorteile sind also eindeutig. Im Beispiel von MySpace Music können Labels und Media-Agenturen als Betreiber der Spaces ihrer Künstler täglich die wachsende Zahl ihrer Fans beobachten. Der Friends-Status ist zwar weit entfernt von Freundschaft, aber pendelt doch irgendwo zwischen Kumpel und einseitiger Fan-Bekanntschaft. Der Fan fühlt sich geehrt, ein Friend sein zu dürfen, und dankt seinem Star fürs Addieren. Die Kommentarseite von Missy Elliot ist gefüllt mit diesen selbst gebastelten Images, mit denen sich User für Request, Adds und Approvals bedanken.

Lieber selber machen

Trotz all dieser Euphorie der Big Player ist die Angst vor dem Medium noch vorhanden. Einzig MySpace-Besitzer Rupert Murdoch muss sich keine Sorge um mögliche Synergie-Effekte machen. Große Fernsehsender in Deutschland sind da schon eher furchtsam, haben Angst, dass das Internet TV obsolet macht und sind deshalb besonders vorsichtig, obwohl ihnen eigentlich keine andere Wahl bleibt. “Die Mediennutzung nimmt bei den Medien Internet und Mobile im Vergleich zu TV am meisten zu“, konstatiert Christian Henschel. “Dafür nimmt die Nutzung neuer Medien wie Online oder Mobile tendenziell immer mehr zu. Entweder verschließt man sich komplett dieser Entwicklung, was sicherlich irgendwann dazu führt, dass man sich von den Usern ein Stück weit abkoppelt, oder man versucht, gemeinsam was auf die Beine zu stellen, was aber dann auch einen gewissen Anspruch haben muss. Letztlich kann es nicht darum gehen, 30, 40, 50 oder 100 Blogger zufrieden zu stellen, sondern die große Masse zu erreichen, der es auch gefällt.“ Bei Viacom setzt man statt auf einen MTV-MySpace mit Moderatoren und allen Sendungen als Friends also eher darauf, direkt hochwertigen Content auf eigenen Seiten zu portieren, Vorbild YouTube, wenn auch ohne User-generierte Inhalte. Hierbei entstehen auch neue Jobs: MTV beschäftigt für ihr Video-On-Demand-Portal Overdrive zurzeit zwei Digital Producer plus Redakteur, die den Content der Seite produzieren, publizieren und kommentieren. Firmenfremde soziale Netzwerke fungieren eben doch hauptsächlich als Teaser und Marketing-Tool. MTV-Moderatorin Nora Tschirner macht sich keine Gedanken über globale Marketing-Strategien ihres Arbeitgebers, ihre Friends-Liste wächst unaufhaltsam. Für Addieren hab ich mich bei ihr schon bedankt. Vielleicht sollte man ihr noch einen Dankesgruß zur Schaffung neuer Arbeitsplätze verleihen.

> Dialog-Marketing ist jahrelang pervertiert dargestellt worden - Agenturen meinten damit das schlichte Versenden von Papierpost, später E-Mail. Das ändert sich, heute müssen sich Unternehmen auf Blogs, Foren, Wikis zunehmend dem echten Austausch mit ihren Kunden stellen.

Bewerbungsgespräch im OpenBC

Wie kommt man also zu einem solchen Job? Der Weg zum Manager sozialer Netzwerke führt über dieselbigen. Wer sich ernst nimmt, verbringt mindestens zwei Stunden am Tag beim Hinzufügen neuer Kontakte auf der Business-Plattform OpenBC und macht sich im nächsten Schritt medial attraktiver, indem er alle zwei Tage sein MySpace-Gif austauscht. Ohne sich in den relevanten Netzwerken medial selbst darzustellen, kann man es eh vergessen. So schwer ist es aber nicht. Wer der Sucht der sozialen Netzwerke verfallen ist, sollte sich also überlegen, ob er sein zeitauffressendes Hobby nicht zur Berufung macht. Image ist alles - und das muss immer wieder frisiert werden.

myspace.com/murdoch_rupert
myspace.com/nora_tschirner
www.connectedmarketing.de
www.memeticminds.com
www.openbc.com

db107_36_45_special.indd 38 11.10.2006 20:06:26 Uhr

Online ist bunter

Marken in virtuellen Welten

Immer mehr Produkte werden zuerst in den virtuellen Welten von Online-Rollenspielen oder als MySpace-Profil lanciert: Perspektivisch kann das Image eines Turnschuhs so endlich ohne den lästigen Schuh verkauft werden.

T VERENA DAUERER, VERENA@DE-BUG.DE **F** CLAUDIA BURGER

cyber.law.harvard.edu/home
www.vlb.mtv.com
www.myspace.com/hmusa
www.trendwatching.com/trends/youniversalbranding.htm

Das Marketing hat ein neues Spielpferdchen gefunden, nämlich die Veräußerung von Waren in virtuellen Gefilden. Es verheißt eine neue Art der Identitätsstiftung durch virtuelles Branding. En Vogue ist das virtuelle Product-Placement, wobei virtuell einerseits das Vorkommen in einer Web2.0-Verästelung wie MySpace meinen kann. Andererseits lässt sich das Leben und auch das private Konsumverhalten in einem Multiplayer-Online-Spiel wie Second Life nach- oder besser gesagt vorsimulieren. Denn genau und gerade dort will ein Markenbewusstsein subtil geformt werden. Warum also nicht Produkte im Web und den virtuellen Welten selbstverständlich einführen, um Nutzer auf die Marke zu konditionieren. Waren, die häppchenweise erst auf dem virtuellen Markt der Online-Games lanciert werden, um hinterher in der realen Welt greifbar zu werden. Produkte, auf die zuerst in 3D eingestimmt wird, damit sich hinterher ihr reales Derivat umso altbekannter anfühlt.

Das Portal Trendwatching.com hat sich für das neuartige, digitale Warengebaren sogleich einen Namen ausgedacht und nennt es “Youniversal Branding”: Der kontrollierte Eskapismus im simulierten Lebensraum braucht die individuellen Produkte, um sich zu Hause zu fühlen. Marken sollen für den Realismus einer Game-Umgebung sorgen. Gleichzeitig, warnt Trendwatching, könnten eingeschmuggelte Produkte die Games aber zu realistisch verzieren und “dem Eskapismus entgegenwirken”. Das kann man vom H&M-Jogginganzug von Madonna nicht behaupten. Aber sein Charakter wird sich kaum daraus zusammensetzen, dass dieses Corporate-Kleidungsstück auf seiner Seite bei MySpace ganze 53.413 Freunde hat. Die mussten wahrscheinlich nicht alle bei eBay ersteigert werden. Dass heißt einfach nur: Wenn man sich seine Popularität über die Anzahl der Kontakte erkaufen kann, gilt das auch für ein Produkt, das sich sein Image günstig aufpoliert. User sind nicht doof und kommentieren in den Posts bei H&M nicht etwa die Rüschen an der Trainingsjacke, sondern sagen direkter “Please open a store in Mexico City”. Wieso sollten sie auch dem Produkt mehr Zuneigung erweisen als ihren Kontakten.

Produkte in Games

Diesen Juni wurde vom Berkman Center in Havard ernsthaft eine Konferenz zum Thema “Avatar-based Marketing: What’s the Future of Real-Life Companies Marketing to Second Life Avatars?” abgehalten - virtuell natürlich, in Second Life. Ihr Fazit: Die Warenwelt wird in 3D immersiv, hier kann jeder User ein Produkt für sich remixen, es für sich anders nutzen als gedacht und es weitergeben. Das zumindest ist die Marketing-Vision. Und wo man seinem Avatar beliebige Identitäten zuweisen kann, soll der Einstiegsplausch über ein Produkt das Kennenlernen und Tummeln der Avatare untereinander erleichtern. Auch ein virtueller Kumpel definiert sich über sein Markenbewusstsein. Deshalb wäre es schön, so strategische Überlegungen, wenn sich der User in der virtuellen und dann noch viel lieber in der realen Welt mit einem Produkt identifiziert. Wieso also nicht gleich ganz online bleiben und beispielsweise Outfits nur digital tragen? Ein Avatar hat schließlich keinen Bierbauch. American Apparel macht wieder vor, wie das besser geht: Laut AdAge haben sie in Second Life bis Ende August mehr als 2.000 Klamotten für einen Dollar pro Stück verkauft. Bonus: Wer sich ein Teil zuerst mit virtuellen Groschen und anschließend noch einmal in der realen Welt kauft, bekommt darauf 15 Prozent Rabatt. Dagegen ist die Strategie von Adidas, die im September einen Second-Life-Laden eröffnet haben, harmlos: Für 20 Cent lässt sich hier das Sneaker-Paar kaufen und die neue “a3 Microride”-Linie testen: Wer als Avatar den Schuh anprobiert, kann dank eines Scripts bis zum 3D-Himmel hopsen. Scion macht es nach und liefert seine neuen Autos nicht nur an Fahrer in Second Life, sondern verkauft vor allem den Teenagern in den Welten von Whyville das Modell in der spieleigenen Währung. Neue Produkte testet die Hotelkette Starwood erst mal in 3D. Vor einem Monat hat sie ihre neue Hotellinie Aloft in Second Life eröffnet, bevor überhaupt die Häuser real bis übernächstes Jahr fertig gebaut werden. Die virtuelle Bauweise wird natürlich im Blog dokumentiert.

> Volle Produktivität in der virtuellen Welt, dafür immer mehr Menschen, die lieber online leben als anderswo.

Image ohne Produkt

Einen Schritt weiter mit dem Vor- beziehungsweise Nachleben von Waren geht MTV: Seine Serie “Laguna Beach” hat als Umsetzung in die 3D-Welt mit “Virtual Laguna Beach” einen weiteren Absatzmarkt gefunden. Fans können in einer Erweiterung der virtuellen Welt “There” am nachgemodelten Strand hängen und vor allem im Emporio-Optic-Store shoppen. Ganz wie die Darsteller in der Serie, deren reale Orte damit sowohl in Google Maps als auch im Cyberspace existieren. Passend dazu führte das American Pew & American Life Project kürzlich eine Umfrage unter Geeks durch: Die fürchten demnach, dass die alten Cyberpunk-Visionen uns im Jahr 2020 einholen. Volle Produktivität in der virtuellen Welt, dafür immer mehr Menschen, die lieber online leben als anderswo. Und die wahrscheinlich lieber schicke Dinge virtuell konsumieren, weil das Offline-Leben einfach zu fade geworden ist und die Waren im Regal nicht bunt genug sind.

db107_36_45_special.indd 39 11.10.2006 20:07:14 Uhr

spreadshirt.net hugs DE:BUG

Die Imageflatrate

Ein Besuch beim Design-Discounter

Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald! Was denkt wohl die Illustratorin Leila B., wenn sie abends durch Berlin Mitte läuft und Werbe-Flyer der Firma Subgrafik, die ihr eigenes Konterfei zieren, mit doppelseitigem Klebeband an Laternenmasten und Klingelkästen heftet?

T JAN RIKUS HILLMANN, HILLMANN@DE-BUG.DE **F** CLAUDIA BURGER

Die Subgrafik-Flyer gibt's an fast jederm Laternenpfahl in Berlin-Mitte. www.subgrafik.de

Subgrafik-Flyer kennt in Berlin-Mitte und Prenzlauer-Berg jeder. Subgrafik-Flyer werben für günstige Web- und Printdesign-Pauschalpakete samt kostenloser 0800er-Nummer. Ab 68 Euro gibt es dort Visitenkarten und Websites. Leila, hast du da nicht ein schlechtes Gewissen vor deinen Kollegen?

Mit den Augen eines selbstständigen Interface- und Print-Designers betrachtet, sehe ich in Frau B. mit ihrem rot geschminkten Mund und ihren rot-geäderten Designeräuglein mein personifiziertes Feindbild - als impertinenten preisdumpenden Brutschmarotzer im Nest eines sich selbstbewusst entwickelnden alternativen Designgewerbes. Nehmen wir 68 Euro als Tageslohn für eine geleistete Arbeit, ist man verhältnismäßig gesehen als Ein-Euro-Jobber ein Großverdiener und als Angestellter im Netto relativ gut aufgehoben. Als nicht komplett faktorierter (d.h. ausgelasteter) Brutto-Selbstständiger allerdings erst mal ein Nichts. Quasi pleite. Und sollte sich am besten bei Subgrafik nach einem Job umschauen. Oder zurück nach Stuttgart gehen. Mit den Augen eines Journalisten gesehen, bietet dieses Thema einiges Potential investigativ vorzugehen, gerade da die Firma im gleichen Haus wie die Klingelton-Klitsche Jamba sitzt. Und gerade da diese Firma gerne kreative Spin-Offs wie Technik-zusatzversicherungsprovider für Waschmaschinen gründet. Warum nicht gleich mal dazu noch einen Billo-Design-Spin-Doctor, um unausgelastete Pixel-Schieber zu beschäftigen. Aber wie gesagt, alles Spekulation, zu viel subjektiv gefärbte Verschwörungstheorie, zu Borderline. Dazu ist Frau B. zu gezielgruppt die Verkörperung des tighten selbstständigen Berliner-Ökonomie-Ladengeschäft-Mac-Mädels, das eben auch ein Website-Starter-Set für 298,- Euro braucht. Das riecht nicht nach Business, sondern nach Identifikation und sozialer Freundschaftshilfe für den Start-Up im Kleingewerbesumpf. Gut maskiert wird so das Ei im gemachten Branchen-Nest platziert. Das werde ich weiterempfehlen. Danke Leila.

Brutschmarotzer oder Multimedia Discounter?

Nein, wir wollen keine Feindbilder und keinen investigativen Journalismus. Brauchen wir auch gar nicht. Wir surfen auf die Website und suchen nach kleinen Indizien der Selbstdemaskierung. Und finden Sie: *"Subgrafik, günstiges Webdesign und Grafikdesign. Das ist billig!"*, sagt mir der Websiteheader. So weit muss man erst mal kommen, seine Arbeit selbst als billig darzustellen. Ich meine, ganz ernsthaft, so etwas würde nie ein richtiger Designer von seiner Arbeit behaupten. So etwas texten nur umsatzorientierte Marketingmenschen. Weiterhin: *"Das Team von Subgrafik besteht aus Designern, Künstlern und Programmierern, die es sich zum Ziel gesetzt haben, Grafikdesign in Qualität & Preis bezahlbar zu machen. Denn aus Erfahrung wissen wir, dass viele Kunden, die zu uns kommen, zuvor meist einen überteuerten Preis für ungenügende Leistung bezahlt haben. Mit unserem 'Preis Check' bringen wir Transparenz in den Dschungel von Webdesign-Angeboten im Internet. Finden sie auf einen Blick heraus, ob Sie bei uns richtig sind und gehen Sie mit uns eine Partnerschaft ein, in der Vertrauen und Kontinuität zu Produktivität führen! Subgrafik hat für jeden etwas."* Wie schön. Aber welche Erfahrung? Und woher wissen die das alles? Nach dem Goutieren ihrer vier realen Web-Referenzprojekte direkt ab zum "Preis Check", einer von Subgrafik selbst initiierten freiwilligen Webdesign-Preis-Selbstkontrolle. Gestaltet wie ein offizielles Benchmark-Tool mit Qualitätssiegel, vergleicht man hier seine Preise selbst mit denen anderer Discounter mit tollen Namen wie "Werbebaukasten" oder "Mexi-Design". Hier tobt die bunte Konkurrenz. Und verliert. Denn siehe da, Subgrafik ist immer am billigsten - und dumpen sich sogar selbst: Denn auf ihren breit plakatierten A2-Postern kostet die Webvisitenkarte dann nur noch 48,- Euro. Das ist toll! Das muss man erst mal schaffen! Die haben wohl doch die besten Baukastensysteme, die krassesten Formatvorlagen und die optimiertesten Produktionsumgebungen. Das ist billig und hat trotzdem Qualität! Ich nenne das Nestbeschmutzung im Kontext Erster Hilfe. Doch helft euch bitte selbst, wenn ihr an eurer eigenen Scheiße erstickt. Danke, Subgrafik.

Ich bin gemein

Ja, bin ich. Doch zurück von den Design-Discountern, die es in dieser Form zu Hunderten gibt, zum eigentlichen Kern. Zur Ästhetik, zur Kreativität, zur Gestaltung. Denn das Preisdumping der Design-Discounter ist nicht das Problem. Es ist die nonexistente Gestaltungsqualität und der ebenso nonexistente Identitäts-Prozess, für den sie stehen. Wir leben in einem Land, das gerade dabei ist, ein Bewusstsein für Grafikdesign zu entwickeln, denn der Kontakt zu professionellem Grafik-Design hat sich im Alltagsleben intensiviert und wird nicht mehr durch das gestalterische Bermuda-Dreieck zwischen Blume 2000, Steuererklärungsformular und kreischend bolzenden Logos auf Bussen und LKW-Planen auf der Autobahn geprägt. Design wird als zunehmend durch Gestaltungsqualität als identitätsgebender und informierender Auftrag wahrgenommen und nicht als notwendiges Übel einer Laden-Beschriftung oder Formulargestaltung, gerade, da sie einen ästhetischen und somit oft immanenten funktionalen Kern mit sich trägt: Die Kommunikation einer Information, eines Wesens, der Identität einer Leistung bzw. eines Unternehmens. Design hat endlich einen Auftrag und damit sogar langsam auch außerhalb der urbanen Zentren in der Gesellschaft ein Ansehen erlangt, das weiter geht als Ecken abzurunden: nämlich Aussagen zu machen und Informationen zu verdeutlichen. Gestaltung wird nur im Gleichklang der Existenz von ästhetischer Qualität, handwerklichem Können und inhaltlicher Relevanz als Gestaltung wahrgenommen. Kreativität sehe ich in diesem Kontext weniger als das "Abweichen von der Norm", um aufzufallen, sondern als qualitative Integration: dem Heben der alltäglichen Kommunikation auf ein angenehmes, professionelles, realistisches, dosiertes und glaubwürdiges Niveau - und schließt somit auch ein gekonntes Interaktionsdesign einer Website mit ein, das eben nicht zwangsläufig bei "Produkte, Wir über uns, Shop, Kontakt" enden muss. Dies erreicht man aber nur bei einem entsprechenden Bewusstsein auf der Gestalter- und der Auftraggeber-Seite. Und eine der zentralen Aufgaben des Designers ist - im Kleinen beim Handwerker wie im Großen beim Industrie-Blue-Chip - dieses Bewusstsein für die Funktion von Gestaltung und visueller Kommunikation zu schaffen. Diese Methode funktioniert nicht über den Preis, sondern nur über Vertrauen, das man nur über die Beschäftigung mit dem Kunden und seinem Geschäft gewinnt. Dieser Umstand wird endlich begriffen und dieses Begreifen hat zu lange gedauert, als dass diese zarte Erkenntnispflanze durch hektische Pfuscher ohne Prozesskenntnis, die vor nicht allzu langer Zeit noch in Copy-Shops T-Shirts mit Clip-Arts beschrifteten, kaputt gemacht werden darf. Vielleicht bin ich hier zu leidenschaftlich, aber das riecht nicht nur nach Pan-Cake-Make-Up, hier stinkt es gewaltig nach CorelDraw. Was das mit Image zu tun hat? - Ich mag natürliche Gesichter.

Identität ist ein Prozess, Image sein Ergebnis

Corporate Design hat seinen Preis, weil Gestaltungs-Profis das Wesen der zu kommunizierenden Leistung verstehen, fassen, visuell transformieren und medial adäquat kommunizieren. Und weil sie davon leben wollen. Ich rede hier nicht von millionenschweren "idealtypischen" Identitäts-Prozess-Phasen der Corporate-Design-Lead-Agenturen, die sich über eine Soll-Ist-Analyse, eine Identitätsentwicklung, Kommunikationsstrategie, Designentwicklung und Migration mit ihren Auftraggebern in den globalisierten Markt bohren wollen, ich rede von einer mittelständisch geprägten Designbranche, die mit einer Menge Einsatz, Wissen, Können, Kreativität und Professionalität einen korrekten Weg finden will, Design in dieser Gesellschaft zu verankern. Wenn also das Ziel eines Kommunikationsprozesses ein positives Image ist, wie wird man sich wohl entscheiden? Für einen Frisörbesuch für 68 Euro incl. Waschen, Schneiden, Färben, Legen, Föhnen? Oder gar für ein Versprechen einer kompletten Image-Beratung für das gleiche Geld? Die Antwort ist einfach: Geiz macht ungeil.

db107_36_45_special.indd 40 12.10.2006 16:00:12 Uhr

spreadshirt.net hugs DE:BUG

Selbstbilder knipsen

Medienkompetenz vs. Verblödung

Debug hat die Fotoprofis Ines Folk-Koffan und Hartmut Haller zur Diskussion über Fotoästhetik und -image in Zeiten der allgegenwärtigen Digicam gebeten. Folk-Koffan, 31, ist Fotografin und unterrichtet Mediengeschichte an der Fachhochschule für Gestaltung in Buxtehude. Haller, 54, ist Pressefotograf in Berlin und hat sich seit Mitte der 80er auch als Portrait-Fotograf für Prominente aus Politik und Showbiz einen Namen gemacht. Haller verfügt über eines der größten Bild-Archive von Berliner Celebrities der letzten 30 Jahre.

T WALTER OPOSSUM, OPOSSUM@DE-BUG.DE **F** CLAUDIA BURGER

Aktuelle Buzz-Wörter wie der "Leser-Reporter" oder "user generated content" künden davon, dass Kameras auf breiter Fläche im Alltag angekommen sind. Hat das ihrer Meinung nach Auswirkungen auf die Fotoästhetik?

Folk-Koffan: Auf jeden Fall! Aber was wir heute sehen, ist ja einerseits nur das Ende einer langen Entwicklung, die Jahrzehnte gedauert hat und in deren Verlauf Fotografieren und auch Filmen seinen elitären Charakter langsam verloren hat - und zwar sowohl ökonomisch wie technisch. Andererseits ist der aktuelle Boom von Digicams und Fotohandys noch längst nicht das Ende der Fahnenstange: Wenn Kameras erst einmal wirklich permanent von jedem mitgeführt werden, dürfte es qualitativ noch einmal ein großen Sprung geben ...

Haller: Entschuldigung, aber da muss ich gleich mal unterbrechen bzw. mich übergeben: Wo soll denn bitte ein "qualitativer Sprung" herkommen? Wenn ich im Kellerbrackwasser anfange zu springen, habe ich nachher Modder an der Hose und stehe noch genau an der gleichen Stelle wie vorher ... Menschen, auch ganz bekannte, schwitzen im Rampenlicht immer. Doch als Profi hast du die Möglichkeit zu entscheiden, ob du sie schwitzen lässt oder nicht. Das ist eine Frage des Momentes, des Lichts. Wir können entscheiden, interpretieren. Normalos knipsen! Und noch viel wichtiger: Digicams rauben der Fotografie ihre Seele! Erst muss die räumliche Tiefe dran glauben, dann die Details, und wenn sich alle an den Schrott gewöhnt haben, sollen auch wir Profis plötzlich digitalen Mist abgeben, merkt ja eh keiner, das finde ich echt zum Kotzen.

Folk-Koffan: Moment, ich hatte ja gerade erst angesetzt, und dem Durchschnittsbürger ein unterirdisches Niveau zu bescheinigen, ist auch überhaupt nicht konstruktiv. Wir können nämlich schon heute beobachten, wie sich das allgemeine Wahrnehmungs-Niveau deutlich steigert und verfeinert: Hier haben die Jahrzehnte der Selbstbeobachtung durch Urlaubsfotos und auch der Medienkonsum schon gewaltige Veränderungen bewirkt. Zudem können sie ihre Bilder jetzt auch einfach online veröffentlichen und von anderen beurteilen lassen: Portale wie Designclicks oder stern.view entwickeln durch ihre Vergleichsmöglichkeiten ein grundsätzliches Bewusstsein für Ästhetik. Auch Laien wissen heute ziemlich genau, wie ihre Fotos und wie sie selbst vor einer Kamera wirken, das können sie nicht bestreiten!

Haller: Klar, kann ich, sogar mit Hand in der Hose - Wenn die Leute sich angeblich so gut auskennen mit ihrer Außenwirkung, dann würden sie ja nicht alle so Scheiße aussehen, oder? Das Einzige, was sich da ändert, ist der Grad der Selbstverarschung. Und: Warum sollte ich mich von einem Laien bewerten lassen. Allein der Vergleich hinkt, niemand von denen muss sich in die erste Reihe drängeln. Sie mögen zwar in ihrer kleinbürgerlichen Akribie die Technik der Tiefenschärfen beherrschen, doch das sagt noch lange nichts über das Motiv, den Augenblick. Das ist nichts anders als Mutti mit Enkeln auf dem Sofa zu inszenieren. Obwohl das, zugegeben, schon ein anspruchsvolles Motiv darstellt. Der Laie arrangiert den Augenblick und Mutti wartet auf den Blitz. Professionals fangen den Moment ein. Der allein durch seine Authentizität ein Statement ist. Deshalb gibt's bei uns auch nie rote Augen. So sieht's doch aus!

Folk-Koffan: Sie fotografieren doch nur Schwarz-Weiß ...

Haller: Aber das jedenfalls kontrastreich ...

Ok, der Reihe nach, wie drückt sich das aus: Das Wissen um die eigene Wirkung vor der Kamera bzw. die Illusion derselben?

Folk-Koffan: Eigentlich liegt der Mechanismus doch auf der Hand: Vor hundert Jahren sind die Leute höchstens ein paar mal in ihrem Leben zum Portraitfotografen gegangen, vor fünfzig Jahren haben dann schon weite Kreise regelmäßig selbst zu besonderen Anlässen wie dem Urlaub oder Familienfeiern fotografiert und inzwischen sehen wir uns andauernd selbst auf Fotos: Das kann ja nicht wirkungslos bleiben, die meisten Menschen inszenieren sich heute also aufgrund zahlreicher Erfahrungswerte selbst, sobald ein Objektiv auf sie gerichtet wird. Gleichzeitig hat sich aber auch der Blick durch das Objektiv professionalisiert, hier findet der gleiche kollektive Lernprozess statt wie vor der Kamera. Wir können das bei neuen Klassen ganz gut beobachten, die sich in meinen Kursen zuerst viel gegenseitig fotografieren müssen, da muss inzwischen einiges an aktiver Arbeit geleistet werden, damit die Schüler wieder beim unbedarften Blick beginnen, auf den dann unsere Ausbildung aufbaut ...

> Haller: Digicams rauben der Fotografie ihre Seele, erst muss die räumliche Tiefe dran glauben, dann die Details.

Haller: Also wenn die Kids heute was im Übermaß haben, dann doch wohl Unbedarftheit, oder um es klarer zu formulieren: Blödheit. Nur weil sie blind rumknipsen und den Schrott dann ins Netz stellen, haben sie immer noch keinen blassen Schimmer, worauf es beim Fotografieren ankommt. Und als Models sind sie auch nicht zu gebrauchen, weil sie alle sonstwas für Flausen im Kopp haben, Nee, nee, nee ...

Kann es sein, dass sie mit der "Selbstinszenierung" und den "Flausen im Kopf" das gleiche Phänomen meinen, aber grundverschieden bewerten?

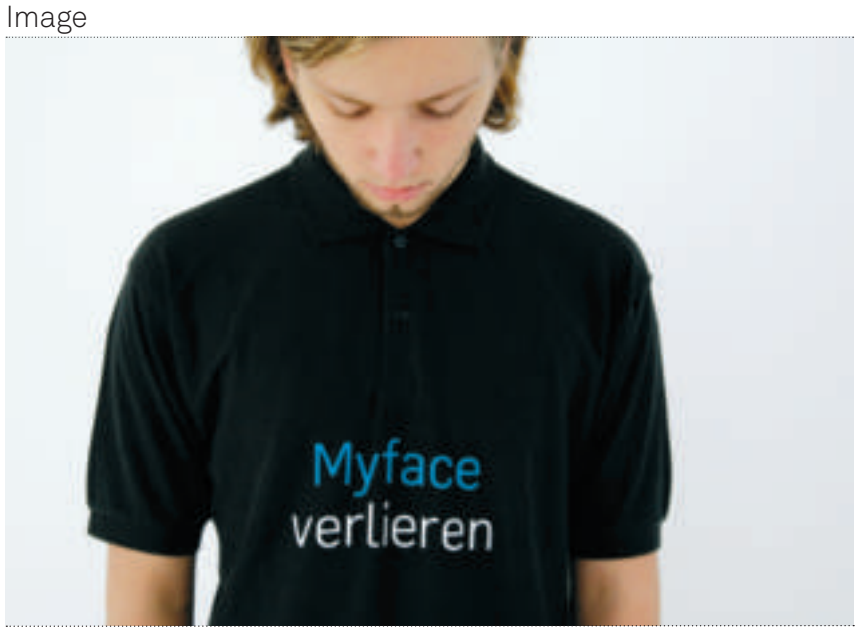
Haller: Wir meinen auf keinen Fall das Gleiche! Gute Fotografen müssen erst mal durch die Scheißhölle von Autobahnunfällen und Bezirkswahlkämpfen, da schleift sich dann der Blick mit Disziplin und unter Schmerzen! Der Anspruch an das gute Bild liegt nämlich ganz woanders: 'Haller, komm zum Interviewtermin mit ins Hotel', heißt es doch in der Praxis, und das bedeutet: Warte drei Stunden und hab dann zehn Minuten Zeit, auf einer Capellini-Couch ein aussagekräftiges Photo mit 'ner Zicke zu arrangieren. Da baust du keine Lampen mehr auf. Da geht's um Handwerk und die Erfahrung, wie die Zicke locker gemacht wird - und zwar Zack-Zack! - damit auch bei Scheiß-Licht die Atmosphäre stimmt. Wobei Atmosphäre immer vom jeweiligen Bildredakteur definiert wird, der dir das Ganze abnimmt. Und Atmosphären gibt es viele: Stern, Focus, HörZu, Dummy. Das sind atmosphärische Amplituden. Scheiß drauf, Hauptsache, es ist scharf. Frag mich mal nach einem Briefing. Da heißt es immer, mach was Gutes, hast wenig Zeit.

Folk-Koffan: Mit genau DER Haltung wird doch bloß das Paparazzitum befördert, mit der die mühsam erlernte, kollektive Medienkompetenz in einem Strohfeuer vor die Hunde geht! Entschuldigung, aber so was regt mich auf. Wir befinden uns doch gerade an einem ganz heiklen Punkt in der Medienentwicklung, wo es darum geht, ob die weitere Fahrt in Richtung Bild-Leserreporter geht, was auch bedeutet, dass die Ästhetik völlig irrelevant wird, Hauptsache, es wurde ein Promi "abgeschossen". Oder aber - und hier sind die Profis als geduldige Lehrer und Korrektiv gefragt - oder aber wir nutzen die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte und die fantastische Technik, die uns heute zur Verfügung steht, um eine ganz neue, kollektive Wahrnehmungs-Ästhetik zu entwickeln. Diese Wahrnehmung bietet nämlich die Chance, sowohl Freude an der Schönheit dieser Welt zu erzeugen, als auch das Bewusstsein für die Probleme, gerade im sozialen Bereich, zu schärfen. Mit ihrer Haudrauf-Vorgehensweise fördern Sie jedenfalls nur das billige Spannertum ...

Haller: Scheißt doch der Hund drauf, ist mir doch egal, ich muss jetzt Robbie Williams portraitieren, die olle Zicke: Da verdiene ich übrigens mehr als sie mit ihrer Kuschel-Pädagogik in fünf Jahren. Tschö mit Ö!

Frau Folk-Koffan, Herr Haller, wir danken Ihnen für das interessante, kontroverse Gespräch.

db107_41_special.indd 41 12.10.2006 17:46:37 Uhr



Dezent geht's nicht

Repräsentationszwang ohne Entkommen

Jede gesellschaftliche Tendenz erzeugt eigentlich zuverlässig eine Gegenbewegung. Im Fall der Explosion der Selbstdarstellung auf allen medialen Ebenen beißt sich der Mechanismus allerdings in den Schwanz: Wer nicht mitmacht, wird auch nicht wahrgenommen.

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE **F** CLAUDIA BURGER

In den frühen 90ern wurde Techno über weite Strecken von der Erwartung begleitet, das Subjekt sowohl aus der Kulturproduktion als auch dem -konsum auszutreiben: Der DJ sollte demnach möglichst anonymer Dienstleister einer amorphen Partymasse sein, in der wiederum Egos keine Rolle spielen sollten.

Die eher vage als konkret ausformulierte Hoffnung war dabei, den Narzissmus in den Geräuschen des Musik-Maschinenparks aufgehen zu lassen. Dieses "Projekt" der subjektlosen Kultur ist offensichtlich gründlich gescheitert. Inzwischen sind Namen und Egos in allen Formen der elektronischen Tanzmusik genauso selbstverständlich akzeptierter Bestandteil wie in allen anderen Genres - ein glatter Sieg der individuellen Identitäten und Images über den kollektiven Ausdruck.

> Sie sind da, es sind viele, aber sie sind raus aus dem Spiel.

Angesichts dieses bereits durchexerzierten Versuchs verwundert es kaum noch, dass es heute keinen konstruktiven Gegenentwurf zur anhaltenden Ausweitung der Imagezone gibt. Und eine reine Verweigerungshaltung führt in diesem Fall direkt in eine paradoxe Sackgasse: Wer Möglichkeiten zur Selbstdarstellung auslässt, wird entweder gar nicht mehr wahrgenommen oder als besonders tiefes Wasser missverstanden - ein Standard-Klingelton am Handy, eine Preset-Ansage am Anrufbeantworter, kein Profil auf den zahlreichen Netzwerk-Sites, kein Logo auf dem T-Shirt, keine originelle E-Mail-Adresse - all das gilt heute als Statement. Somit gibt es außer Eremiten eigentlich niemanden, der sich dem Ego-Hype entziehen kann, weil die Wahrnehmung der Mehrheit schon dermaßen auf Selbstdarstellung und Image-Design fixiert ist, dass Zurückhaltung in eigener Sache keine reguläre Option ist. Wer sich nicht selbst featured wie die Hölle, gilt also entweder gar nicht mehr oder aber als besonders abgefeimt.

Nicht gibt's nicht

Wenn der Mehrheitsblick als Objektiv der Boulevard-Kamera funktioniert, führt jeder Versuch zur medialen oder kommunikativen Fortschrittsverweigerung ins Paradox oder ins Abseits, in dem es perspektivisch auch keine gesellschaftliche Teilhabe mehr gibt. Jegliche Gegenbewegung zum großen Ego-Marketing-Trip wird so unmöglich bzw. schrecklich uneffizient, da sie sich per Definition nicht artikulieren kann. Trotzdem darf man wohl davon ausgehen, dass es sie gibt, die Image-Buhei-Kostverächter, die ihr eigenes Geltungsbewusstsein nicht ernst nehmen wollen, sie befinden sich allerdings in einer ähnlich unbefriedigenden Lage wie die berühmt-berüchtigten Nichtwähler: Sie sind da, es sind viele, sie sind aber raus aus dem Spiel. Trotzdem kann man davon ausgehen, dass viele ihrer per Definition schweigsamen Vertreter durchaus dezidierte Meinungen und Positionen vertreten, nur dass niemand davon erfährt und dass trotz aller gegenteiligen Politiker-Beteuerungen sich auch niemand ernsthaft dafür interessiert. Dass die potentiellen Maschinenstürmer der Medienwelt sich so schon im Ansatz in Widersprüchen verheddern, die jede ernst zu nehmende Organisations- und Aktionsform verhindern, führt zu absurden Erscheinungen wie den japanischen "Hikikomori": Der Begriff bezeichnet Jugendliche, die sich jeglichem gesellschaftlichen Druck durch den radikalen Rückzug aus der physischen Öffentlichkeit entziehen, indem sie sich teils über Jahre in ihren Zimmern verbarrikadieren. In der Regel nachtaktiv, beschäftigen sich Hikikomori mit Comics, Videospielen und Online-Welten, in die sie zwangsläufig ihre Identität und ihr Image auslagern. Unsicherheit, Zurückhaltung und Schüchternheit sind somit Phänomene der "echten" Welt, die die Tendenz zur Virtualisierung der Egos sogar noch fördern: Hunderttausende Hikikomori führen virtuelle Existenzen, verzichten gleichzeitig auf ein traditionelles Leben und zeigen damit, dass Geltungsbewusstsein zwar aus der stofflichen Realität, aber nicht aus dem medialen Raum verschwinden kann.

spreadshirt.net hugs DE:BUG

Image Trainees

Die kleinen Monster tragen Prada

Über das merkwürdige Gebaren heutiger Grundschüler, die kaum dem Sandkasten entronnen sind, aber schon mächtig auf die Image-Pauke hauen. Fee Magdanz kennt die Szene als Erziehungsberechtigte einer Tochter im kritischen Alter und ist nicht amüsiert.

T FEE MAGDANZ, FEE@DE-BUG.DE **F** CLAUDIA BURGER

Die Pubertät ist noch Meilen entfernt und den Entschuldigungsbrief einer Jugendkultur haben sie auch noch nicht in der Tasche. Trotzdem wandeln unsere Kids, gerade erst aus ihren Bugaboos herausgewachsen, durch die Welt, als würden an jeder Ecke Paparazzi auf sie lauern.

Ulkige Phänomene, die man bis dato eher bei Upper-Class-Kids oder heranwachsenden Celebrity-Gören à la Paris Hilton kannte und nicht gut heißen konnte, werden dieser Tage zur Alltagskultur unserer eigenen Kinder: Der Besuch bei der Pediküre oder dem Imageberater stehen, genau wie der mit Unterstützung eines Eventmanagers zum gesellschaftlichen Höhepunkt avancierte Kindergeburtstag, ganz oben auf ihrer Wunschliste. Das individuelle Selbstverständnis der Kinder hat sich verändert, ebenso wie ihre Affinität zu Markenprodukten und zur perfekten Selbstinszenierung. Die Player der globalen Konsumgüterindustrie dürften sich angesichts dieser Entwicklung wahrlich die Hände reiben und haben dementsprechend ihr Angebot im Segment der Produkte und Serviceleistungen für Heranwachsende und die Kleinen ab dem Kindergartenalter massiv ausgeweitet, nicht zuletzt, da die Umsatzprognosen für den noch jungen Markt bis heute mehr als optimistisch ausfallen. Selbst bekannte und in der mittleren Preiskategorie angesiedelte Kosmetikmarken wie beispielsweise Bébé führen plötzlich so etwas Absurdes wie Selbstbräuner für Teens im Sortiment.

Ursache und Wirkung: Familie2.0

Allerdings sind es nicht die Markenhersteller allein, die man hier zum Buhmann erklären kann, weil sie unsere Kinder vermeintlich verziehen. Kommunikation und Information, beides allgemeingültige, relevante Faktoren unserer Identitätsfindung, finden heute in der in Analogie zu Web2.0 frisch getauften Family2.0 fast ausschließlich über Mediennutzung statt. Wir Erwachsenen verschieben unseren privaten Raum zunehmend in den Netz-Raum. Unsere Identität mutiert immer mehr zum Image, das den Regeln medial präsenter Vorbilder folgt, und die Qualität und Aktualität dessen ist zugleich auch der potentielle Erfolgsquotient für die eigene Massenwirksamkeit und auch die in der innerfamiliären Struktur. Unsere Kinder wachsen also wie selbstverständlich mit der Existenz medialer Räume und den hier gängigen Image-Regeln im Alltag auf und sind zu guter Letzt sogar selbst noch ein nicht unerheblicher Bestandteil unseres eigenen Eltern-Profils: Meine MySpace-Seite, mein eigener Klingelton, mein Sohn, die MySpace-Seite meines Sohnes ...

> Früher stylten die Kleinen ihre Barbie, heute ihren medialen Auftritt.

Willkommen MySpace-Familie

Das Phänomen der gepimpten Kids, die auf Celebrity-Spuren wandeln - in den USA fast schon Alltag, doch mittlerweile auch hierzulande im Kommen -, ist dabei wohl mehr ein Signifikant für das sich verschiebende Selbstverständnis ihrer Eltern und dessen Projektion auf den Nachwuchs. Wenn kleine Mädchen ganz selbstverständlich wie Erwachsene geschminkt zur Vorschule stolzieren, um hier nicht als uncool durchzufallen, mehr Stunden vor dem Spiegel und mit dem Austausch irgendwelcher Fashion-News verbringen als beim Spielen mit den Freunden, dann ist das in letzter Konsequenz ein Produkt und zugleich Spiegel der aktuellen Erwachsenenwelt. Was wir uns da heranzüchten mit unseren getuneten Minis, ist längst noch nicht abzusehen. Die soziologische Definition des Begriffes "Kindheit" jedenfalls bedarf bald mal einer ausgiebigen Aktualisierung.

db107_36_45_special.indd 42 11.10.2006 20:08:08 Uhr

spreadshirt.net hugs DE:BUG

Neue Flächen fürs Ego

Ich bin das Medium

Selbstdarstellung und -aufwertung ist im Netz ist zur täglichen Kleiderfrage geworden: Welches CSS trage ich heute? Bildersignaturen und unbedingter Gestaltungswille künden vom persönlichen Ich-Expertentum.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE **F** CLAUDIA BURGER

Computer sind kalte Wesen. Jedenfalls haben die letzten 30-40 Jahre herzerweichender Versuche der Anthropomorphisierung von Computern den meisten Menschen diesen Gedanken immer noch nicht ausgetrieben. Aber längst geht es ja auch nicht mehr um den Computer als das andere Wesen. AI (Artifical Intelligence) ist ziemlich von der Bildfläche verschwunden, spätestens seit wir alle wissen, dass Gentechnologie eigentlich ein viel besserer Anwärter auf den "neuen" Menschen ist. Es ist der Screen als Ausdruck des Ichs, um den sich seit einer Weile alle Versuche der Übertragung von Menschlichkeit auf den Rechner drehen. Heimat statt HAL. Nicht mal die Laptop-Wärmflasche hat uns diesen Gedanken ausgetrieben. Nachdem das tragische Schauspiel der Konfektionierung des Screens als persönlichster Ausdruck uns nun ein Jahrzehnt peinlichster Bildschirmhintergründe gebracht hat, trägt Web2.0 die Selbst-Identifikationsmaschinerie in den öffentlichen Raum des Digitalen. Wenn Personalisierung das Web erobert, dann rankt sich in den Ecken des konfigurierbar Visuellen die heimische Bebilderungswut der eigenen Psyche und treibt zuweilen seltsame Blüten.

Hauptsache Bewegung

Erste Versuche für diese Art der Kommunikation von Selbstbildern dürften wohl "lustige" Email-Signaturen (nebst dafür gebastelter Programme) oder das hektische Auswechseln von Buddy-Bildchen gewesen sein. Und auch heute noch ist Instant-Messaging ein beliebter Spielplatz für alle, die ihr Anders-Sein publik machen wollen. Gelegentlich auch zurecht. Wann immer ich z.B. iChat anwerfe, treffe ich A. dort. A. hat einen Fimmel: Seine "Away-Message" ist eine höchst persönliche Plattform, ein Spiegelbild seines Charakters geworden und damit auch ein Platz für Entertainment. Statt "I'm Away From My Computer Right Now" steht da: "lass mich bloß in ruhe", oder "nur kurz schlafen ..." oder alberner "geht grad echt nicht", absurder "kurz im rentnerreichelt", spielerisch "meine extraleben sind aufgebraucht" oder völlig prophetisch: "ich glaub der ausgang ist der weg". Beziehungen online ziehen mindestens 50 Prozent ihres Wertes nicht aus dem, was man sagt, sondern dem Bild, das man liefert. (Hatte ich schon erwähnt, dass A. als Buddybildchen z.B. gerne Idi Amin nimmt oder ähnliche historische Skurrilitäten?) Wer sich gelegentlich in Foren rumtreibt, kennt dieses Phänomen von einer anderen Seite. Mindestens die Hälfte besteht da nicht aus Diskussion, sondern aus Bildersignaturen. Und wer dann noch ein Weltmeister im Jugglen von obskuren Smilies ist, wessen Profil-Bild eine dusselige Animation oder sonst so obskur wie möglich ist, der ist wer, der gilt was, der ist der Foren-Oberpimp. (Keine Frage, für Außenstehende, die diese Art Code nicht kennen, werden Foren dadurch gelegentlich unlesbar, die eigentliche Diskussion, an der diese Art von Personalisierungsprozessen einen großen Anteil hat, sowieso unnachvollziehbar). Grundsätzlich gilt: Wider die Voreinstellung! Und warum? Menschlichkeit ist keine Statik! Wenigstens online will man wer anders sein können. Kaum eine Plattform, in der nicht sofort versucht wird zu ändern, was irgendwie änderbar ist. Bestens erkennt man das gelegentlich etwas tragische Schicksal des Kampfes zwischen Voreinstellung und Selbstpräsentationswut auf MySpace. Eigentlich nicht dafür gedacht, dem Profil ein eigenes Erscheinungsbild zu verpassen (sonst müsste man sein CSS nicht an obskurster Stelle einpasten), ist MySpace die Renaissance der blinkenden Bildschirmhintergründe schlechthin. Verpönt sowohl in Web2.0 als auch der professionelleren Web-Design-Welt, zeigt die Vergötterung des animierten GIFs hier eins: Lesbarkeit ist zweitrangig. Wichtig ist Bewegung.

MySpace

Auch die schräge Art der Aufteilung in diverse Blocks von MySpace und die Unnavigierbarkeit widerspricht eigentlich jeglicher Usability, aber eignet sich genau deshalb perfekt zur Selbstdarstellung: Was jeder kann, ist einfach nicht persönlich. Wer auf MySpace, etwas darstellen will, der versucht, nicht nur so viele Freunde wie möglich zu sammeln, sondern macht aus den 8 oder 16 Freundbildchen ein Puzzle, ein Ideogramm, einen visuellen Friendspace, der nicht einfach von den abgebildeten Namen lebt, sondern von der Originalität der Bilder, die sich die Freunde für ihr eigenes Ich suchen. Und natürlich hört die Pflicht der Selbstdarstellung als Differenz hier nicht auf. Man muss auch noch lernen, gute "Thanks for you Add"-Bildchen zu haben und natürlich die richtige Auswahl von Filmchen oder Bildern in die Kommentare der eigenen Freunde zu posten.

YouTube + Blogger

Und auch auf eigenen Blogseiten ist die geschickte Auswahl von YouTube-Filmen, die man auf die eigene Seite packt, zu einem Ausdrucksmittel geworden. Sag es mit dem Medium. Während man sonst im extrem strikten, legalen Rahmen dessen, was man überhaupt bloggen darf, zu ersticken scheint, öffnet das Angebot von YouTube die Tore zur Medienflut. Blogpostings, die nur noch aus einem YouTube-Film bestehen, sind mehr als ein Trend. Sie sagen: Ich bin das Medium, ich kann damit umgehen und weil ich damit - in vorzüglicher Weise - umgehen kann, bin ich der Meister meines eigenen medialen Schicksals. Ein weiteres Spielfeld findet man auf den freien Blogprovider-Seiten (Blogger, Wordpress, Twoday etc.). Da gibt es nicht wenige, für die die angebotenen CSS-Templates nicht etwa etwas sind, dass man einmal durchcheckt, um das für sich Passendste zu finden und so dem eigenen Blog eine visuelle Note zu geben, die zum Inhalt passen mag. Die Templates werden eher als eine Art Kleidung benutzt, die man möglichst oft wechseln muss. Welches CSS trage ich denn heute zum (online) Ausgehen? Je nach Wetter, Stimmung oder was sonst das Ich in Stimmung bringt.

Del.icio.us

Obskurer - und damit auch wieder für Nerds auch interessanter - wird die mediale Selbstrepräsentanz und -aufwertung des persönlichen Ich-Expertentums dann, wenn die visuellen Aspekte verloren gehen. Bestes Beispiel hierfür der Bookmarkservice Del.icio.us, der sich nicht ohne Grund vor kurzem entschieden hat, sich selbst zu einem veritablen Social-Software-Netzwerk zu erweitern. Während man zu Anfang nur auf seinem Blog rumposen konnte, welche coolen Seiten man so in der letzten Zeit gefunden hat (über die Verbindung automatischer Postings von Deliciousbookmarks auf dem eigenen Blog, ähnlich wie die Einbindung des eigenen Flickr-Accounts), geht es in letzter Zeit auf Delicious immer öfter auch darum, welche Bookmark-Poster Fans von einem

> Weltmeister im Jugglen von obskuren Smilies sind die Oberpimps im Forum.

sind, wer einem welche Online-Tipps zuspielt, wer zum eigenen Netzwerk gehört und wohin die kollektive Reise im Netz geht. Vermutlich aber wird auch hier soziales Netzwerk in Kürze bedeuten: Das Visuelle muss aufgepeppt werden.

Flickr + Wikipedia

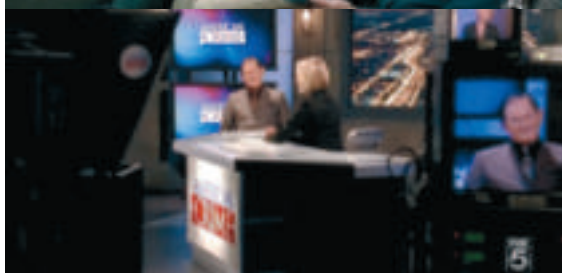
Selbstdarstellung auf Flickr geht in der letzten Zeit einen ganz neuen Weg, den des Geo-Taggings: Verschafft man den eigenen Bildern einen Ort auf der Weltkarte, der nicht unbedingt stimmen muss, kann man sich so selbst als findigen virtuellen Globetrotter darstellen. Vermutlich ist das die erste Phase dessen, was geschieht, wenn das Netz endlich aus der engen Umarmung der Screens befreit und das darzustellende Ich plötzlich wieder mobil wird, so dass unsere mediale Repräsentanz nicht mehr nur darin besteht, die verschiedensten Weisen, in denen man online erscheint, bis ins kniffligste Detail zu personalisieren, sondern seine Persönlichkeit auf den digitalen Doppelbildern der realen Strukturen der Welt zu hinterlassen und zu beginnen, Webseiten und eigene Profile über kleine Screens in Kleidung zu integrieren und die MySpace-Freundeliste beim Eintritt in den Club auf die Anwesenden zusammenzuschnurren. PS: Out: Bin den eigenen Wikipedia-Eintrag editieren...

db107_36_45_special.indd 43 11.10.2006 20:08:54 Uhr

EGO-TV

Medien-Selbstreflexion findet im Fernsehen nicht nur auf 3Sat, sondern manchmal auch in den regulären Formaten des kommerziellen TV-Zirkus statt - ein Klassiker und zwei neue Serien zur Selbstdarstellung auf dem Bildschirm: Images vor Gericht in "Justice", Teenie-Standards mit "Sweet 16" und Promi-Spielregeln in der "Larry Sanders Show".

T SASCHA KÖSCH, ANTON WALDT, BLEED@DE-BUG.DE, WALDT@DE-BUG.DE



Justice

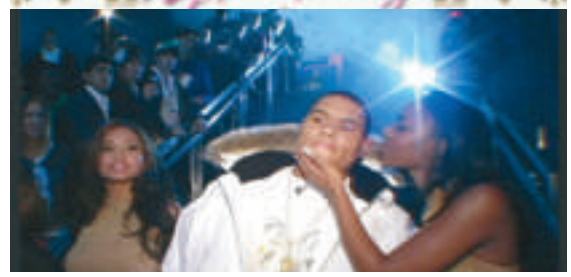
Die Vermischung von Anwalts-Serien mit Reality-Shows plagt uns nicht nur im deutschen Nachmittagsprogramm, sie treibt in den USA seit geraumer Zeit auch höchst eigentümliche Blüten. Im Zeitalter des universellen Pimps fehlte allerdings bisher noch ein Format, das sagt: Gerechtigkeit ist, was gut aussieht. Genau diese Lücke füllt "Justice". Hier geht es kaum noch um den Fall, die Motivation für den Mord, die Frage, ob Anwälte ihren Kunden glauben, all das ist lediglich Hintergrundgeplätscher der Handlung, wichtig ist nur noch die mediale Repräsentanz des Beklagten. Wie viel Airtime bekommt der Anwalt, um die Geschworenen von Anfang an für seinen Fall zu beeinflussen? Wie muss der Klient im Gericht aussehen? (Falls die passende Kleidung fehlt, geht man halt einkaufen.) Wann darf er lächeln, wann muss er ernst aussehen? Sämtliche Aussagen werden zur Klärung dieser Fragen in "Justice" vor der Verhandlung mit einer "Mock-Jury" geprobt. In den USA gibt es ja generell eine starke Faszination für das Gericht als Dramabühne, weil der normale Bürger als Geschworener mitwirkt. Auch eine zweite neue Anwaltserie, "Shark", arbeitet mit dem doppelten Boden, der die Situation vor Gericht zu einem Schauspiel verkehrt. Bei Shark zeigt sich das z.B. darin, dass der Staranwalt zu Hause über eine komplette Replik des Gerichtssaals verfügt, in der er jedes Plädoyer probt und filmt, bis er im Video selbst voll überzeugt. Justice geht aber einen Schritt weiter. Geht etwas schief, wird so lange getuned, bis man alles an Quote aus der Mock-Jury herausgeholt hat. Justice verlagert die Show in jedes noch so kleine Detail der Wirkung. Der Anwalt ist kein Vertreter des Rechts mehr, sondern vor allem Imageberater. Und damit ist er gleichzeitig Produzent und Regisseur seiner eigenen Sendung und die Geschworenen sind die Zuschauer (weshalb sie auch häufig 3D-Animationen des Tat-Hergangs ansehen müssen und ständig Flatscreens in den Gerichtssaal gefahren werden), die am Ende nur noch den richtigen Knopf auf ihrer Fernbedienung finden müssen, um das gewünschte Urteil zu fällen. Nicht schuldig. BLEED

www.fox.com/justice

My Super Sweet 16

Diese MTV-Serie generiert reinen Medienwahnsinn, der die Grenze zwischen echtem Ereignis und dessen TV-Darstellung so richtig gründlich verschwimmen lässt: In jeder Folge feiert ein Paris-Hilton-Wannabe seinen 16. Geburtstag mit einer umfassenden Party-Inszenierung, die ohne Tänzer, musikalischen Stargast, Stylisten, professionelle Organisation und Security-Personal schon längst nicht mehr möglich ist. Definitv nichts für schwache Nerven oder sensible Zeitgenossen mit ausgeprägtem Stilempfinden, aber ein phänomenales Schlaglicht auf gesellschaftliche Konventionen und Verhältnisse. Die Frage, ob die TV-Show oder das Ereignis an sich für die jeweiligen Protagonisten wichtiger ist, kann dabei schon lange nicht mehr beantwortet werden: Die Party ohne ausufernden Dokumentations-Apparat gibt es nämlich offensichtlich nicht mehr. Die Ankündigung mittels selektiver Einladung in der Highschool und im sozialen Umfeld sowie die Dokumentation durch professionelle Fotografen und Filmpersonal scheinen bereits fester Bestandteil des Rituals zu sein - das dann noch zusätzlich von MTV gefilmt und verwertet wird. Die Anwesenheit des Senders fördert demnach lediglich eine Tendenz zur medialen Transzendierung des klassischen Ereignisses Geburtstagsparty. Ob die Party für die jeweilige Gastgeberin noch etwas anderes bedeutet als durch viel Arbeit und Stress erkauftes Renomée, ist unterdessen schwer zu bezweifeln. Auf der anderen Seite drängt sich der Eindruck auf, dass auch die Gäste sich schon längst darauf eingestellt haben, dass ihre Rolle weniger darin besteht, ein gute Zeit zu haben, sondern darin, als Testimonials einer gelungenen Inszenierung zu fungieren. Dass von den Vätern (es sind wirklich nie die Mütter) der Geburtstagskinder mindestens einige Zehntausend, wenn nicht Hunderttausende für die Partys ausgegeben werden - Beyoncé auf der Bühne kostet eben - macht die Art und Weise zu "feiern", die in "My Super Sweet 16" praktiziert wird, natürlich zu einem elitären Phänomen. Trotzdem geht es hier um Masse: In den USA gibt es nicht weniger als 2,7 Millionen Millionäre, so schnell dürfte MTV also nicht der Stoff ausgehen. WALDT

sweet16.mtv.com



The Larry Sanders Show

Ein Serien-Klassiker aus HBO-Produktion über das Leben in der Medien-Öffentlichkeit, auch fast zehn Jahre nach Serienende definitiv immer noch sehenswert: Die fiktive Late-Night-Talkshow des Moderators Larry Sanders hat fast in jeder Folge echte Promis zu Gast und manchmal auch ein ganzes Cluster - und natürlich besteht ein großer Teil der Serie aus dem, was hinter den Kulissen und im Studio vor und nach der Show passiert. Highlights sind dabei die Werbepausen, in denen Larry und seine Gäste ihr On-Air-Dauergrinsen abstellen und ausdealen, wie ihr Gespräch weitergehen soll, oder wer mit welcher Hollywood-Schauspielerin im Bett war. In den Garderoben und Produktionsbüros der Show werden die Techniken des Ego-Pimping auf hohem professionellen Niveau zelebriert, die fatale Kunst der totalen Rückratlosigkeit inklusive: Larrys Sidekick Hank Kingsley kann hier als abschreckendes Beispiel für alle C-Prominenten mit hochfliegenden Merchandising-Ambitionen verstanden werden, weil er regelmäßig seine Würde gegen Ärger und heiße Luft eintauscht. Den Grad an Egozentrik, den echte A-Stars an den Tag legen müssen, um auch wirklich ernst genommen zu werden, illustriert unterdessen Larry Sanders selbst, indem er beispielsweise seine Bettgespielinnen samt und sonders durch den Konsum seiner eigenen Sendung vergrault - Merke: Kein Sex kann so wichtig oder gut sein wie das Erlebnis, sich selbst als Hauptdarsteller im TV zu betrachten. Eine Zeit lang konnte man übrigens den Eindruck bekommen, dass Harald Schmidt mit seinem Konzept von der Einbeziehung aller möglichen Mitarbeiter früher oder später beim Larry-Sanders-Format ankommen würde, nach seinem Senderwechsel haben sich allerdings alle Hoffnungen in diese Richtung zerschlagen. Und da bislang auch kein anderer würdiger Nachfolger auf den Schirm drängt, stellt Larry Sanders immer noch den Höhepunkt der Selbstreflexion im Promi-TV dar. WALDT

www.sonypictures.com/tv/shows/thelarrysandersshow

db107_36_45_special.indd 44 11.10.2006 20:09:32 Uhr

DISTRIBUTED BY DIRTY JERZ GMBH . CONTACT: INFO@DIRTY-JERZ.NET . WWW.ZOO-YORK.NET

db107_ganzseiter.indd 15 11.10.2006 16:59:37 Uhr

Frau:
Top, Kurzhose, Kleid: Behnaz Aram
Tuch: Kathrine de Place Björn
Jacke: Mini Market
Mann:
Hose: Karin Wester
T-Shirt: Karin & Pias
Kariertes Tuch: Mini Market
Weste: Kathrine de Place Björn

db107_48_58_mode_media_rhi.indd 48 09.10.2006 13:52:16 Uhr

Raus aus der Röhre

Mode-Update Skandinavien

Skandinavien steht für die schwarze Röhre, für Rock'n'Roll in der slicken Klassik-Variante. Das schert man von außen gerne über einen Kamm. Unser schwedischer Modejournalist Mats Almgard zeigt, wie grundunterschiedlich dänische und schwedische Mode sind und wie sehr die schwarze Röhre schon wieder ins Hintertreffen geraten ist. Es muss ja nicht alles "lagom" sein.

T MATS ALMGARD, MATS@TINTENFISCH.SE **F** JENNY GROTH

Wenn Minimal der Technotrend der letzten Jahre war, dann hatte diese musikalische Reduktion ein Äquivalent in der skandinavischen Mode. Die Uniform "schwarze Röhrenjeans, schmale Krawatte" taucht schnell in den Gesprächen auf, wenn es um die skandinavischen Länder geht. Vielleicht ist es noch zu früh, sich ein Leben nach Minimal vorzustellen. Aber in der Mode kann man schon Alternativen ausmachen - sogar in der vorsichtigen schwedischen Mode.

Grau, schwarz, hauteng, figurbetont und zurückhaltend. Bloß kein großes Aufsehen erregen. Bescheiden sein und gut ankommen. Dies scheint die Philosophie der schwedischen Mode zu sein, die in den letzten Jahren erfolgreich ins Ausland exportiert wird. Die Dänen haben Helle Mardahl, Henrik Vibskov und Wood Wood, die nicht in das minimale und scheue Fach passen. In Schweden sah das bis vor kurzem anders aus: Filippa K, Acne, Whyred, Cheap Monday und Ann Sofie Back designten ganz coole Kleider - die alle der minimalen "Uniform" entsprachen. Am besten wurde sie auf Schwedisch mit einem Wort beschrieben, das als unübersetzbar gilt: "lagom". "Nicht zu viel und nicht zu wenig", "dazwischen" oder "bescheiden" wären mögliche Übersetzungen, aber sie treffen nicht ganz ins Schwarze. "Lagom" ist eine Lebensphilosophie von vielen Schweden, die kein Aufsehen erregen wollen.

In den schwedischen Modemagazinen ist zurzeit das kleine Schwarze wieder als neuer Trend angesagt. Oder Moment mal. Wieder? War es wirklich jemals weg?

"Ja, diesen Winter und Frühling wird die schwedische Mode sehr aus Grautönen und Schwarz bestehen. Dieser Minimalismus ist vor zehn Jahren verschwunden und kommt jetzt zurück. Natürlich gibt es auch eine Alternative, oder sagen wir mal einen Anti-Trend", meint Lotta Ahlvar, Geschäftsführerin beim schwedischen Rat für Mode in Stockholm (Swedish Fashion Council).

Mit Astrid Lindgren könnte man es vielleicht so ausdrücken: Die Schweden bevorzugen in der Mode eher Tommi und Annika als Pippi Langstrumpf. Frau Ahlvar kennt sich natürlich aus. Wenn jemand von der schwedischen Modeszene und -branche Ahnung hat, dann ist sie es. Sie ist auch diejenige, die jedes Jahr einem jungen Designer oder einer jungen Designerin den "Rookiepreis" verleiht. Und sie vergibt den Preis gerade nicht an die Newcomer, die dem von ihr >>>>>>>>>

db107_46_56_mode_media_rhi.indd 47 10.10.2006 16:48:56 Uhr

Hood: Karin & Pias
Handschuhe: Richard Söderberg
Weste: Karin & Pias
Jacke: Mini Market

prognostizierten Trend entsprechen, sondern den Ausreißern. Gewinner dieses Jahr war “Dada’s Diamonds“, eine Juwelierfirma, die Accessoires kreiert, die lustig, comichaft und spielerisch sind. Die neueste (Preis-gekrönte) Kollektion thematisiert zum Beispiel die Anfangsszene aus Robinson Crusoe mit Papageien, Flinten und allem Drum und Dran. Auch die anderen Rookie-Nominierten sitzen nicht in der dunklen Ecke, sondern stehen eher für Spiel, Farbe und Humor.

Eine Designerin wie Maxjenny Forslund zum Beispiel. Ihr Label heißt “Les Couleurs Nationales“ - es hat aber auch einen Untertitel: ”Fashion and Circus”. Maxjenny stellt Schuhe, Frauenkleider, Accessoirs und goldene Bikinis in frohen Farben und üppigen Schnitten her (Die Bikinis trugen übrigens

Die Modewelt ist ein Scheißzirkus, in dem es gleichzeitig graue Mäuschen und tolle, karierte Fabeltiere gibt. Ich liebe es, Teil dieser Zirkusgesellschaft zu sein.

Madonnas Tänzer im Video von Sorry. Dass Madonna Schweden toll findet, ist spätestens durch die aktuelle Kampagne von H&M klar. Oder zumindest, dass sie es auch mag, mal in schwedischen Kronen bezahlt zu werden). Maxjenny pendelt zwischen Südschweden und Dänemark und findet das südlichere Land lockerer: *“Schwedische Mode ist sehr schick, aber nicht so lustig. In Kopenhagen sind die Menschen in Bezug auf Farben und Schnitte viel offener. Ich mag es, diese beiden Welten zu kombinieren. Ich liebe es, wenn etwas sehr arty und ausgeflippt ist, aber es muss in Kombination mit anderen Kleidern getragen werden, die ziemlich normal und gedämpft sind, sonst geht die intendierte Wirkung verloren!“* Wieso hat dein Label auch den Untertitel ”Fashion and Circus”? ››››››››››

db107_48_58_mode_media_rhi.indd 50 09.10.2006 13:58:37 Uhr

Hemd/Halstuch: Karin Wester
Kleid: Karin & Pias
Tasche: Kathrine de Place Björn

db107_48_58_mode_media_rhi.indd 51 09.10.2006 13:59:56 Uhr

Schwedische Mode ist sehr schick, aber nicht so lustig. In Kopenhagen sind die Menschen in Bezug auf Farben und Schnitte viel offener.

"Weil die Modewelt einfach ein Scheißzirkus ist, in dem es gleichzeitig graue Mäuschen und tolle, karierte Fabeltiere gibt. Wir reisen ständig um die Erde auf einer wahnsinnigen Tournee und ich liebe es, Teil dieser Zirkusgesellschaft zu sein!"

Mit den neuen Labels beginnt die Buntheit so langsam aber auch in Schweden zu wuchern. Lange war Schweden das Land für Streetwear und Casual. Mit dem anhaltenden Grunge-Trend lässt sich so was natürlich bestens verknüpfen. Ein ziemlich neues Label, "Minimarket", macht dies hervorragend - und ebenfalls mit Humor. Das Label wird von den drei Schwestern Sofia, Jennifer und Pernilla Elvestedt betrieben und ihre Kleider sind diesen Herbst oft kariert und sollen in mehreren Schichten getragen werden. Im Stil liegen sie irgendwo zwischen "elegant" und "street".

"Wir wollen eigentlich das Kleidungsstück entwerfen, das dein Outfit gerade modisch und fashionable macht. Wenn du Jeans von Acne und ein T-Shirt von Filippa K trägst, ist das natürlich in Ordnung. Du solltest aber auch etwas von Minimarket tragen, damit du deinen 'Modegrad' erhöhst", erklärt die älteste Schwester Sofia.

Sofia ist 28, ihre beiden Zwillingsschwestern sind 21. Sofia hat erst eine Boutique mit dem Namen Minimarket eröffnet und ihre Schwestern haben dort während ihrer Freizeit gearbeitet. Als die beiden Abitur gemacht hatten, wurde schnell das Modelabel Minimarket von den drei Schwestern gegründet. Sofia ist für das elegantere Design verantwortlich, Jennifer für Trikots und Pernilla für Mäntel und größere Kleidungsstücke. *"Für Muster und Passform ist aber keine von uns Schwestern, sondern Junko Kosaka verantwortlich. Wir Geschwister haben keine Ausbildung, und für diese Aufgaben müssen wir jemanden beauftragen. Junko macht die Arbeit wahnsinnig gut."* Die in Berlin ausgebildete Japanerin hat einen sehr scharfen Blick für außergewöhnliche Schnitte und die Silhouetten von Minimarkets Kleidern sind immer überraschend fein modelliert.

Sisters are doing it for themselves

Komischerweise wird auch ein anderes Label, das gerade jetzt sehr stark kommt, von drei Schwestern betrieben. Karin Söderlind, Kristina Tjäder und Sofia Malm kommen alle ursprünglich aus Göteborg, wo ihre Faszination für Mode durch ihre Großmutter Dagmar geweckt wurde.

"Unsere Großmutter war keine Designerin. Sie war Schneiderin und nähte für die Frauen im Viertel. Als wir Schwestern klein waren, hat sie uns Klamotten genäht. Faszinierend war, dass Großmutter ständig Ahnung davon hatte, was aktuell war. Sie hat uns sehr beeindruckt und geprägt. Deshalb nennen wir unsere Firma nach ihr, Dagmar", erzählt Kristina Tjäder, die wie ihre Schwester jetzt aber in Stockholm lebt.

Kommt der damenhafte Touch eures Labels auch von der Großmutter?

"Ja, unsere Oma war sehr chic und weiblich. Sie hatte immer Handschuhe, kleine Hüte und sah einfach sehr gut aus! Wir wollen aber natürlich das Damenhafte balancieren. Unsere Linie soll auch cool sein. Viel hängt vom Styling ab. Es kann einfach zu rentnerhaft werden, wenn man nicht aufpasst!"

Dagmar als Label arbeitet oft mit gestrickten Klamotten und es ist kaum überraschend, dass Kristina Wolle als Lieblingsstoff wählt. Die Kleider von Dagmar sind feminin und orientieren sich weg von der Androgynität und dem Rock'n'Roll-Gefühl manch anderer schwedischer Label. Bisher sind nur vier Kollektionen entstanden, die aber alle für Furore in der schwedischen Modewelt gesorgt haben - "Rookie of the year" 2005, "Bestes Neues Label" in der schwedischen Ausgabe von Elle 2006. *"Diese beiden Auszeichnungen haben uns sehr geholfen. Jetzt sind wir dabei, uns im Ausland zu etablieren."* Wenn Dagmars Kleider nicht gerade denjenigen von Pippi Langstrumpf entsprechen (eher sind es die von Fräulein Prüsselius - aber mit Coolness und einem zwinkernden Auge getragen), gibt es jedoch eine Menge von jungen Designern und Labels in Schweden, die momentan auf dem Weg sind, die ängstlichen Kleider von Tommi und Annika in die bunten Klamotten von Pippi zu verwandeln. Seien es die Zirkusklamotten von "Les Couleurs Nationales" oder die bunten, lustigen Strickjacken von "Odd Molly", die Karin Jimfelt-Ghatan designt, die schönen, eleganten und üppigen Kleider von Labels wie "Karin & Pias", Bea Szenfeld oder Behnaz Aram. Oder seien es die herzgeformten Taschen von Ylva Liljefors oder die Kleider von Johan Johansson Anderssons Label "So Last Season", die eine geniale Verbindung zwischen Technoclub, Manga, Goth und Grunge herstellen. Allen gemeinsam ist die Tatsache, dass die Schweden nicht länger scheu und zurückhaltend erscheinen müssen, sondern dass sie auch mutig, verspielt und ein bisschen abgefahren sein können. Dies tun die Label durch ihren Hang zu Vielfarbigkeit, asymmetrischen Schnitten, spannenden Details und Accessoires, betonten Taillen, gemusterten oder bedruckten Stoffen. Schlicht und einfach mehr Spiel, mehr Pippi Langstrumpf. Endlich muss sie nicht mehr im Schatten der wohl erzogenen und nett gekleideten Tommi und Annika leben. Schön für sie. Jetzt kann es endlich richtig kunterbunt in der schwedischen Villa zugehen.

Tank: Patrik Söderstam
Kleid: Karin & Pias
Hose: Behnaz Aram

Foto: Jenny Groth (Räddarna Produktion, www.raddarna.se)
Styling: Jeanette Steinsland
Haare und Make-up: Anna Frid
Models: Mikas
Location: Allmänna Galleriet, Stockholm

Les Couleurs Nationales: www.studiolcn.com
Minimarket: www.minimarket.se
Dagmar: www.houseofdagmar.se
Odd Molly: www.oddmolly.com
Karin och Pias: www.karinochpias.se
Bea Szenfeld: www.szenfeld.com
Behnaz Aram: www.stefangissberg.se/aram
Ylva Liljefors: www.ylvaliljefors.net
So Last Season: www.solastseason.co.uk

db107_48_58_mode_media_rhi.indd 52 09.10.2006 14:01:07 Uhr

Onitsuka Tiger

和敦虎神

Mexico 66 | Fabre 74 | Samatore | Injector MT | Sunotore | Snow Heaven

Sometimes it can be so easy to look different even if it seems impossible.

www.onitsukatiger.de

db107_46_56_mode_media_rhi.indd 51 10.10.2006 20:52:07 Uhr

Wir nennen es Arbeit
Die digitale Bohème

Die Zentrale Intelligenz Agentur und der Blog Riesenmaschine sind beste Beweise dafür, dass es ein selbstständiges Leben unter Web2.0 gibt, das mehr mit Selbstverwirklichung als Selbstausbeutung zu tun hat. Holm Friebe und Sascha Lobo, beide Mitinitiatoren obiger Plattformen, haben das Antwortmanifest auf die "Urbane Penner"-Dystopie geschrieben.

T KITO NEDO, KITO.NEDO@GMX.DE

"Das Anschauungsmaterial zu der Arbeit ist in Berlin zusammengetragen worden, weil Berlin zum Unterschied von allen anderen deutschen Städten und Landschaften der Ort ist, an dem sich die Lage der Angestelltenschaft am extremsten darstellt. Nur von ihren Extremen her kann die Wirklichkeit erschlossen werden."

So steht es im Vorwort von Siegfried Kracauers Buch "Die Angestellten", das - nach einem Vorabdruck in der Frankfurter Zeitung 1929 - ein Jahr später in Buchform erschien. Mit dem Text beschrieb Kracauer die Entstehung einer neuen städtischen Schicht zwischen Proletariat und Großbürgertum. Das Buch ist ein Klassiker, denn noch immer ist die Angestelltenkultur eine der großen Taktgeberinnen unserer Gesellschaft. Der Journalist studierte ihre Zeitungen und Magazine, setzte sich mit ihr am Wochenende ins Kino, ging mit ihr zum Tanz oder ins Lokal. Er sprach mit Sekretärinnen, Beamten, Personalchefs, Soziologen und Gewerkschaftsfunktionären und beobachtete die *"Heraufkunft gewisser Normaltypen von Verkäuferinnen, Konfektionären, Stenotypistinnen usw. [...] die in den Magazinen und den Kinos dargestellt und zugleich gezüchtet werden. Sie sind ins Allgemeinbewusstsein eingetreten, das sich nach ihnen sein Gesamtbild von der neuen Angestelltenschicht formt."*

Heute, fast achtzig Jahre nach Kracauer lohnt es sich wieder, auf Berliner Straßen und in den Cafes von den Extremen auf die Wirklichkeit zu schließen und das (vielleicht) nächste große Ding der Arbeitswelt zu beobachten und zu analysieren. Anfang des Jahres leitete Mercedes Bunz mit einer Titelgeschichte im Berliner Stadtmagazin Zitty die große Debatte um die "Urbanen Penner" ein, einer neuen Schicht des städtischen Prekariats, die ihre kreativen Talente ohne Festanstellung auf einem hart umkämpften Markt zu Dumpingpreisen verkaufen muss. *"In dieser Stadt sieht man uns überall. Wir bevölkern die Cafes mit unseren Laptops. Wir betreiben kleine Läden, in denen wir vorne junge Mode oder minimale Möbel ausstellen. Und wenn man spätabends an den erleuchteten Fenstern unserer Ladenlokal-Büros vorbeigeht, sieht man uns immer noch Design entwerfend hinter den Rechnern sitzen. Wir sind hip, hoch qualifiziert, diffus kreativ und arm. Urbane Penner eben."* Bunz' Analyse der Situation der freien Kreativen hatte damals einen ziemlich düsteren Unterton: *"Wieso leben wir eigentlich in einer Stadt, die uns nicht ernährt?"* Klingt irgendwie nach: Ach Kind, das ist doch alles nichts, such dir doch endlich eine ordentliche Arbeit!

Aber was tun, wenn es anderswo nicht wirklich anders ist? Wenn der Spruch *"In Berlin hat man Projekte und in München hat man Arbeit"* von gestern ist? Wenn das Gegenmodell zum Projektslacker gerade in der generellen Krise steckt? Wenn all die Auslands- und Praktikumssemester, Volontariate, Hospitanzen und sonstiges Ranschmeißen an die Personalchefs nichts mehr nützen, weil niemand mehr deinen tollen Lebenslauf liest? Dann heißt es, das Beste aus der Situation zu machen. Dieser Devise folgend, versuchen der Volkswirt und Journalist Holm Friebe und der Werbetexter Sascha Lobo, die Autoren des gerade erschienen Buches "Wir nennen es Arbeit", die positiven Aspekte der aktuellen Berliner Krankheit herauszuarbeiten. Mit einer guten Portion Verachtung für hierarchische Arbeitsverhältnisse, jeder Menge Technikeuphorie und dem Vertrauen in das Freiheitsstreben jedes Einzelnen rufen sie die "digitale Bohème" als die Avantgarde der kreativen Klasse aus, statt mit den urbanen Pennern das Ende der Angestelltenkultur und Festanstellungsära zu bejammern. *"Früher war die Gesellschaft starrer und die Arbeitswelt restriktiver. Wenn man sich nicht in die Strukturen fügte, verdiente man kein Geld. Also waren die Leute, die lebten, wie sie wollten, und nicht, wie sie sollten, arm. Heute muss das nicht mehr so sein, und dass es nicht mehr so ist, verdanken wir zu einem großen Teil der Entwicklung des Internet und dem Übergang von einer analogen zu einer digital orientierten Kultur. Die digitale Bohème, das sind Menschen, die sich dazu entschlossen haben, ein selbst bestimmtes Leben zu führen, dabei die Segnungen der Technologie herzlich umarmen und die neuesten Kommunikationstechnologien dazu nutzen, ihre Handlungsspielräume zu erweitern."* Mit dem selbst bestimmten Ausscheiden aus der Welt der geregelten Erwerbstätigkeit, so die Autoren, gehe der Verzicht auf übermäßiges Sicherheitsdenken und der Abschied vom Geldverdienen als zentrales Sinnstiftungsinstrument einer bürgerlichen Biografie einher. Wichtiger hingegen würde das soziale Kapital, das in der netzwerkförmig organisierten Arbeit mit Gleichgesinnten in verschiedenen Projekten angehäuft werde: *"So viel für Geld arbeiten wie nötig, so viel in Respektnetzwerke investieren wie möglich."* Wie schön, wenn das funktioniert.

Alter Hut?

Der technoliberale Unterbau der Digibobos kommt einem irgendwie bekannt vor. Haben wir es vielleicht mit einem Stück aufgewärmter kalifornischer Ideologie zu tun? Anfang bis Mitte der neunziger Jahre träumten Gurus wie Nicholas Negroponte ganz ungeniert von den ganz großen Umwälzungen durch die digitale Revolution, in welcher der Grad der Vernetzung als Allheilmittel für nahezu alle irdischen Probleme propagiert wurde. Science-Fiction-Romane von Bruce Sterling wurden wie Sachbücher gelesen und der Datendandy war das Rolemodel der Stunde. Tatsächlich käme jetzt einiges aus dieser Zeit auf "Wiedervorlage", erklärt Friebe im Gespräch, doch um einen erneuten Streifzug durch die Zukunftsvisionen des vergangenen Jahrzehnts sei es den beiden mit ihrem Buch nicht gegangen: *"Wir haben das alles nicht wieder hervorgekramt, sondern uns darauf konzentriert, zwei Dinge zusammenzudenken, die merkwürdigerweise nicht, oder so noch nicht zusammengedacht werden, sondern immer in einzelnen Geschichten - das ist die Frage der Arbeitsgesellschaft, der Arbeit, der Selbstständigkeit, auch der Prekarisierung zusammen mit dem, was durch die digitalen Techniken entsteht. Häufig wurde der digitale Lifestyle als eben genau das diskutiert: als Lebensstil - und nicht so sehr als Arbeitsstil. Der handelte davon, wie wir in der Freizeit einkaufen, chatten und uns austauschen. Aber was tatsächlich für ein emanzipatorisches Potenzial im neuen Charakter des Webs für die Möglichkeit der selbst bestimmten Arbeitsorganisation steckt: Das war der Punkt, den wir herausarbeiten wollten."*

Der technoliberale Unterbau der Digibobos kommt einem irgendwie bekannt vor. Haben wir es vielleicht mit einem Stück aufgewärmter kalifornischer Ideologie zu tun?

Dass das Dasein als kreative Wir-AG mit Laptop und Mobile oftmals nicht frei gewählt ist, sondern nicht allzu selten einer wirtschaftlichen Zwangslage entspringt, das wissen die digitalen Bohèmians selber gut genug. Spätestens bei der Nachwuchsfrage fangen auch die lockersten Freien an zu frösteln. In dieser Richtung gäbe es durchaus eine Menge unbeantwortete Fragen, sagt Lobo, wo der Staat durchaus mit politischen Lösungen gefragt sei. Wer diese Lobbyarbeit leistet, ist jedoch unklar. Generell sei die digitale Bohéme aus einer gewissen Unbekümmertheit und einem Misstrauen gegen Organisationen, Kollektiv- und Großstrukturen politisch etwas unterbelichtet, geben die Autoren zu. Als neoliberale Szenetheorie möchten die beiden Schreiber ihr Buch dennoch nicht verstanden wissen, sondern als Anstoß zu einer Diskussion. Friebe: *"Es ist tatsächlich auch nicht so, dass wir diese von den Arbeitgebern offen gehaltene Tür einrennen und sagen: 'Eigeninitiative' und jeder, der nichts zu tun hat, soll sich mit seinem Bratwurstbauchladen an den Alexanderplatz stellen. Im Prinzip formulieren wir ein 'utopisches Drittes', jenseits der Festanstellung, um die die*

links: Sascha Lobo
rechts: Holm Friebe

ganze Arbeitsgesellschaftsdiskussion eigentlich immer noch kreist, diesen Fetisch, die Leute tatsächlich wieder in Festanstellung zu bringen, und dem anderen, der pragmatischen Reaktion, die auf Einzelkämpfertum und Eigeninitiative hinausläuft. Und da setzt unser Bohème-Begriff an, der sagt: Es gibt Gruppen- und Kollektivstrukturen, die jenseits von Firma und jenseits von reiner Freizeitgestaltung funktionieren. Und das sind die Produktionszusammenhänge, die das Beste aus beiden Welten mehr oder weniger vereinen. Diese Option erst mal euphorisch und emphatisch zu formulieren, ist nicht so trivial, wie es klingt."

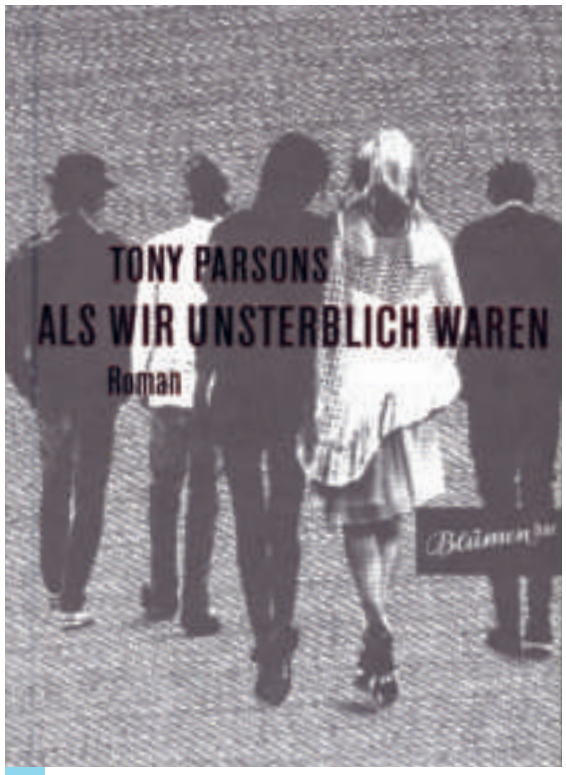
Die Neuentdeckung des Sozialen ...

... komme nicht von ungefähr, sondern habe eine ganze Menge mit dem Scheitern der New Economy um das Jahr 2000 zu tun, erklärt Lobo. Der Autor Ingo Niermann veröffentlichte vor drei Jahren ein kleines Suhrkamp-Bändchen mit dem schönen Titel "Minusvisionen", das vor allem als Retrospektive auf die Boom-Jahre der unmöglichen Geschäftsideen gelesen wurde. Lobo: *"Ich habe ja das Scheitern in einer expliziten Art und Weise mitgemacht, die auch so in 'Minusvisionen' hätte stehen können. Ich hatte ja in der ersten New Economy eine Agentur mit fünfunddreißig Mitarbeitern in der Spitzenzeit und habe die dann frontal gegen die Wand gefahren. Das war ein relativ klassisches Web-Werbeagenturenspiel. Das Scheitern hat sich insofern gelohnt, als dass die Asche, die da runterfiel, eine Mischung aus fruchtbarer Asche war, aber auch eine, die einen geschützt hat, Fehler noch einmal zu machen. Ich glaube, dass diese Implosion, die damals stattgefunden hat, die Augen für bestimmte Werte geöffnet hat, die eben nicht kommerziell sind. Und ich glaube, dass nicht umsonst direkt nach dem Zusammenbruch der New Economy die Blogs hochgekommen sind, weil die ein unkommerzielles Tool im Netz sind und sehr auf den Menschen bezogen. Insofern bin ich absolut überzeugt davon, dass zwischen diesen Minusvisionen, meiner eigenen Minusvision und den vielen Börsenminusvisionen, die da existiert haben, das Scheitern der ersten kommerziellen Revolution sogar sehr gute, fruchtbare Asche hervorgebracht hat."*

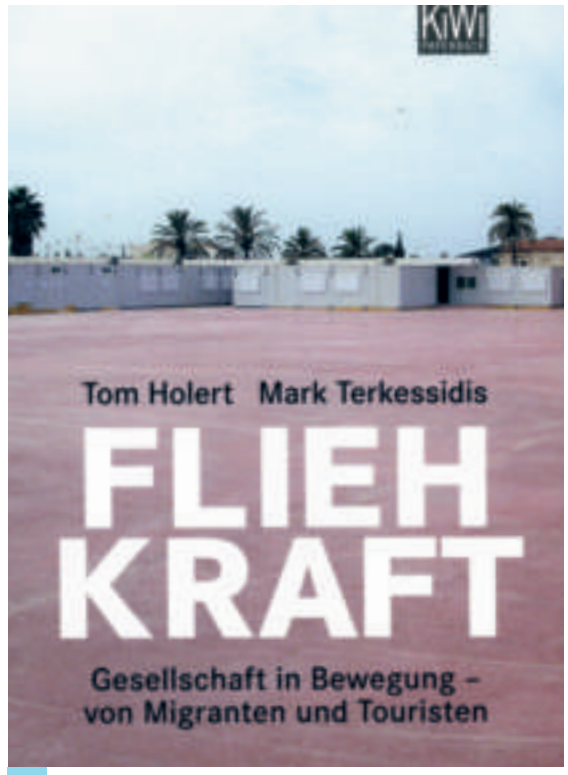
Bleibt noch die Frage nach den Lesern. Ein Buch für die digitale Bohème selbst, für die Eltern in der Provinz oder für die Politik, die den Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt hinterherhinkt? Lobo: *"Viele Leute, die wir beschreiben, haben es gar nicht mehr nötig zu lesen, wie sie so sind, die haben dafür ein Gefühl, die wissen das. Aber natürlich klafft da in der Vermittlung zwischen Generationen oder Schichten und Klassen, um es mal anders auszudrücken, eine Lücke. Wie erkläre ich eigentlich meinen Eltern, was ich mache? Die denken doch, ich hänge den ganzen Tag rum. Nein: Was wir hier tun, nennen wir Arbeit. So sieht das aus. Und es hat Erfolg und Zukunft."*

Holm Friebe, Sascha Lobo: Wir nennen es Arbeit.
Die digitale Bohème oder: Intelligentes Leben jenseits der Festanstellung. Heyne Verlag. 304 S., 17,95 Euro
Webseite und Blog zum Buch: wirnennenesarbeit.de

db107_48_58_mode_media_rhi.indd 55 09.10.2006 14:04:56 Uhr



01



02

03

Bücher im November

01_ ALS WIR UNSTERBLICH WAREN
TONY PARSONS

BLUMENBAR VERLAG

Bevor es noch jemand lesen muss, soll der Punk-Hype-Roman hier kurz, aber hinreichend verrissen sein. Tony Parsons sieht nicht nur auf sämtlichen verfügbaren, alten wie aktuellen Fotos wie ein Unsympath erster Güte aus, er hat zudem en Detail und en Gros mit “Als wir unsterblich waren” ein genauso beschissenes wie ärgerliches Buch vorgelegt. Ärgerlich, weil Parsons jede Menge interessanter Themen und Details behandelt, die man gerne auch mal in einem Roman verarbeitet sieht: die britische Punk-Explosion, das fertige London der 70er vor Thatcher und die Eingeweide des englischen Musikjournalismus. Beschissen, weil Parsons auf allen Ebenen nur mit Platitüden hantiert, von miesen Metaphern über gröbste Charaktere bis hin zur komplett vorhersagbaren Geschichte ohne jeden Spannungsbogen. Und so ist es auch als Hinweis auf Parsons miesen Stil zu verstehen, wenn er nach mehr als 400 Seiten noch einmal gegen seine Ex Julie Burchill (Im Buch: Misty) nachtreten muss, indem er sie als Hochstaplerin aus einer asozialen Familie darstellt. Ein echter Reinfall, vor allem wenn man bedenkt, dass Parsons als New-Musical-Express-Schreiberstar der 70er eigentlich die besten Voraussetzungen für eine vernünftige Verarbeitung des Stoffs hat.
ANTON WALDT •

02_ FLIEHKRAFT. GESELLSCHAFT IN BEWEGUNG
TOM HOLERT UND MARK TERKESSIDIS

KIWI

“Von Migranten und Touristen”, wie es im Untertitel heißt, berichten Holert und Terkessidis in ihrem neuen Gemeinschaftswerk, das formal zwischen Reisebericht und theoretischer Reflexion pendelt, was über weite Strecken auch wunderbar funktioniert. Die Felder Migration und Tourismus werden dabei völlig zurecht als auf vielfältige Weise zusammenhängende Phänomene betrachtet, die beide dem aktuellen Mobilitäts-Imperativ gehorchen. Holert und Terkessidis greifen dazu aber nicht nur tief in die Analyse-Kiste, sie haben auch zahlreiche Orte aufgesucht, an denen sich Flüchtlinge und Urlauber (fast) begegnen, wobei die Gruppen trotz größter räumlicher Nähe selten direkt aufeinander treffen, und wenn doch, dann in der Regel in größtmöglicher Asymmetrie. Etwa wenn ein ertrunkener Migrant aus Afrika am Badestrand angespült wird. Richtig spannend wird “Fliehkraft” in den Passagen, die von der Verschmelzung der auf den ersten Blick völlig unterschiedlichen mobilen Gruppen berichten. So ähneln die Siedlungen etablierter “Gastarbeiter” in ihren Herkunftsländern sowohl in der Nutzungsweise als auch in architektonischen Details frappiernd denen der Rentner-”Residenten” aus Nordeuropa im Mittelmeerraum. Und auch im Daseins-Status haben Arbeitsmigranten und (Dauer-) Touristen viele Gemeinsamkeiten, sie haben sich gleichermaßen vom Idealbild des Bürgers als politischem und sozialem Subjekt entfernt und leben im Wortsinn heimatlos im Zustand der “erstarrten Bewegung”. Passagenweise zerzauseln sich Holert und Terkessidis leider etwas in allzu akademisch tönenden Analysen, wobei sie in Details auch der Versuchung erliegen, die Wirklichkeit der Theorie anzupassen. Das fällt auf, weil in der Regel sauber argumentiert wird. Trotz dieser Makel wird in “Fliehkraft” ein Thema eröffnet, das für unsere Welt auf dem Sprung genauso relevant wie interessant ist.
ANTON WALDT ••••

03 _ BUTT BOOK.
THE BEST OF 5 YEARS BUTT MAGAZINE

TASCHEN VERLAG

Was für ein Streich: Die Butt-Herausgeber Gert Jonkers und Jop van Bennekom legen dem Taschen-Verlag nahe, dass ihr kleines schwules Kulturporno-Fanzine Butt langsam mal auf Klassikerstatus gehoben gehört, nach gerade mal fünf Jahren. Und Taschen wischt sich über die Augen, ja, haben wir denn geschlafen? Flugs bringen sie eine Anthologie mit den besten und abwegigsten Artikeln und Illustrationen heraus, über 550 Seiten stark. Dem Zeitgeist-Magazin “Tempo“ ist ein vergleichbarer Ritterschlag erst nach 20 Jahren vergönnt mit dem für November angekündigten Sonderheft. Aber während Tempo sich heute gefallen lassen muss, solchen Blättern wie Max, GQ oder FHM für Männer mit falscher Rolex am Arm den Weg geebnet zu haben, hat Butt den aufregendsten DiY-Sturm im Blätterwald der letzten Jahre ausgelöst (wie wir in Debug 104 ausführlich vorgestellt haben). Die Mischung aus familiären Interviews, heißen Typen, direkten Fotos jenseits allen Schönheits-Terrors mit gezielten Überschneidungen zur Glossy-Kultur im Fotokopierer-Style traf genau in eine Zeit, in der Hochglanz abgefrühstückt war und Schwulsein das neue Style-Abenteuer wurde. Neben Hausfotograf Wolfgang Tillmans treten Gus van Sant, Rufus Wainwright, Viktor & Rolf, John Waters, Peter Berlin, Casey Spooner, Michael Stipe, Marc Jacobs oder Bernhard Willhelm auf. Wer alle Ausgaben hat, kann sich über Zusatzmaterial wie einen ausführlichen Eröffnungstext von Bruce LaBruce, der selbst früher ein Schwulen-Fanzine herausgab und hier die historische Dringlichkeit von Butt herausstreicht, Interviews mit den Herausgebern und eine Galerie der treusten Mitarbeiter freuen. Auch schön: Es gibt einen Index zu allen Ausgaben.
JAN JOSWIG •••••

04_ DEUTSCHES HAUS. EINE EINRICHTUNGSFIBEL
PETER RICHTER

GOLDMANN

Wie Wohnen? Komische Frage. Wird aber trotzdem immer wieder gern besprochen. Wo und mit wem sowieso. Peter Richter legt jetzt ein ganzes Buch zum Thema Wohnkultur vor und schnell wird klar, was sich da für riesige Themenfelder auftun. Um es gleich vorneweg zu sagen: erschöpfend wird der Komplex hier nicht behandelt, aber doch auf eine sehr heutige und grundsympathische Art und Weise. Wie vieles andere auch ist Wohnen in Deutschland und anderswo Teil der Habituskultur. Doch diejenigen, die das nötige Kleingeld mitbringen, um daran teilnehmen können, haben noch lange keinen guten Geschmack. Die feinen Unterschiede machen es eben doch, Bourdieu und Möbel-Hübner lassen grüßen. Hat sich hier grad jemand gefreut? Das war leider zu früh. Denn: ob IKEA oder Möbel Horzon ist letztlich gar nicht Frage. Das “Deutsche Haus” sieht auf die eine oder andere Art immer grässlich aus. Zwischen Kreissaal und Friedhof verbringen wir alle unserer Leben in schlecht gebauten und eingerichteten Räumen. Wir reden uns das nur schön. Das ist sicherlich kein Grund, um zu verzweifeln. Aber vielleicht Grund genug, sich niemals einen Bausparvertrag andrehen zu lassen.
KITO NEDO ••••

db107_54_55_bücher.indd 54 11.10.2006 16:02:53 Uhr

04

06

05

07

08

05_ ATLAS DER SCHRUMPFENDEN STÄDTE
PHILIPP OSWALT, TIM RIENIETS (HRG.)

HATJE CANTZ VERLAG

In der Schule gab es immer den Atlas von Diercke. Seine Kuchendiagramme über das Bruttosozialprodukt eines Landes waren echt ein Graus. Dafür orientiert sich der “Atlas der schrumpfenden Städte“ penibel an stilistischen Gesichtspunkten: Gesundschrumpfen tut man sich gern in der Business-Sprache. Wenn aber weltweit jede vierte Stadt der Schwindsucht anheim fällt, sollte das ein nüchterner Anlass für eine grafische Umsetzung sein. Strukturiert nach den “V“s wie Vernichtung, Verlust, Verlagerung und Veränderung, werden systematisch Ursache und Wirkung in aberhunderten an Schaubildern aufgearbeitet. Der Exkurs in die Welt der Infografik zeigt, auf wie viel unglaubliche Arten man Zahlen besser darstellen kann: Ob als Dreiecke, Bällchen oder mit Symbolen werden Grafiken über Landflucht oder Emigration in zartem Hellblau und Lila gehalten. Um wie viel Prozent Berlin und all die anderen Großstädte kontinuierlich an Bevölkerungsgewicht verloren haben, kann man eben als Kurven im Koordinatensystem darstellen, genauso aber auch als Balken auf einer Zeitschiene. Das ist nicht makaber. Der Atlas versucht nur, sich dem Thema auf eine visuelle Art zu nähern, die verstehen will, was sich so wenig fassen lässt.

VERENA DAUERER ••••

06_ FELDFORSCHUNG. ERZÄHLUNGEN
THOMAS MEINECKE

EDITION SUHRKAMP, 2006

Elf Schlaglichter, traditionell würde man wohl von Kurzgeschichten sprechen, befinden sich in Thomas Meineckes neuer Textsammlung. Tradition wird bei Meinecke keinesfalls ausgelöscht, aber eben nicht vorhersehbar als kanonisierender Weggefährte mitgeschleppt. Ebenso hat Meinecke die Handlung, den roten Faden über Bord geworfen, was eine Rezension noch leichter macht. Man braucht sich erst gar nicht zu bemühen, eine Inhaltsangabe zu schreiben. Im Kapitel “Pet Shop Boys” steht ein zentraler Gedanke, der vom dortigen lyrischen Ich geäußert wird und Meineckes Ansatz gut skizziert: “Das vermeintliche Nacheinander von so genannter Ursache und Wirkung stelle sich dabei als eine Art Oszillieren heraus: Als das Flimmern am Horizont dessen, was früher, irrtümlich, als das Vordiskursive bezeichnet worden wäre.“ Es benötigt gar nicht einen Grundkurs in konstruktivistischer oder postmoderner Theoriebildung, um hierin ein Prinzip zu erkennen. Meineckes Zeilen schwirren und flimmern permanent, reißen einen in vielfältige Strudel aus Erinnerungen und Verweisen. Dabei besteht der große Unterschied zu Trivial-Erinnerungs-Literaten des Pop eben gerade in der Unvorhersehbarkeit, was genau in “Sex“, “Odyssey“ oder “Pet Shop Boys“ nun genauer zur Sprache kommt. Meinecke verharrt im Referenz- und Zitat-Gestrüpp zwischen Gender Studies, Kulturwissenschaft und Pop-Alltag. Die Geschlechterfragen lassen ihn dabei nicht los. Und damit könnte er selbst zum unterhaltsamen Ausgangspunkt von universitären Seminaren werden. Man muss die hier laufend aufscheinenden Namen nicht allesamt kennen, man sollte aber Lust auf Mindmapping haben. Meineckes Feldforschungen sind wie die Songs seiner wunderbaren Band F.S.K.: immer neu, ein Setzkasten, Lego-Bausteine-Maxi. Zeit zum Spielen auf höchstem Niveau. Der Band begleitet im Übrigen und nicht umsonst die Ausstellung “Das achte Feld. Geschlechter, Leben und Begehren in der Kunst seit 1960“, die noch bis zum 12. November im Kölner Museum Ludwig zu sehen ist.

CHRISTOPH JACKE ••••-•••••

07_ BUDDY HOLLY AUF DER WILHELMSHÖHE
WOLFGANG WELT

SUHRKAMP

Erst ein Asbach-Cola, dann literweise Bier, mit der Frau hinter dem Tresen reden, denken, ob man sie später noch mit nach Hause nehmen könnte, schließlich hat man schon seit Weihnachten nichts mehr zum Vögeln gehabt. Dann unter den großkopierten RAF-Fahndungsfotos zum Pissen gehen. Später weiter reden über Texte, veröffentlichte oder geplante, und natürlich immer wieder über neue Platten, Interviews, Musik - manisch, gehetzt, atemlos. So ähnlich sahen die gewöhnlichen Abende vom ehemaligen Popjournalisten und Ruhrpott-Literaten Wolfgang Welt Anfang der achtziger Jahre in seiner Bochumer Stammkneipe “Rotthaus“ aus. Nachlesen kann man das in dem Buch “Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe“. Der Suhrkamp Verlag kompiliert die Romane “Peggy Sue“, “Der Tick“ und “Der Tunnel am Ende des Lichts“ zusammen mit der titelgebenden Erzählung “Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe“. “Drei Romane“ ist der Untertitel des Buchs. Davon merkt man nicht viel. Das Buch liest sich als Ganzes wie aus einem Guss. Wolfgang Welt beginnt seine Texte so abrupt, wie er sie beendet. Es gibt in ihnen keinen literarischen Masterplan außer einer Dramaturgie, die das Leben selber vorgibt. Wolfgang Welts Texte sind laut eigener Aussage zu 99% autobiografisch. Und da das Leben nur bedingt planbar ist, kann eine Prosa, die direkt aus dem Leben kommt, natürlich auch keinem vorausschauenden Plan folgen. Von Zeile zu Zeile dreht sich Wolfgang Welt immer tiefer rein in ein Netz aus sozialen Interaktionen, aus Interviewterminen, Redaktionsbesuchen, Konzerten, Kneipenabenden. Ein Netz, in dem alle Personen ohne Unterlass handeln, dass sich Satz für Satz immer enger zusammenschnürt, bis Wolfgang Welt irgendwann kollabiert und in der Psychiatrie landet. Atmosphärische Beschreibungen von Orten, plastische Charaktere - alles Fehlanzeige. Die Prosa ist nüchtern, dreckig, direkt und unglaublich mitreißend zu lesen. ”Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe“ ist im Grunde die Innenansicht von jemandem, der immer mit dem Rücken zur Wand durch prekäre Lebensverhältnisse hastet. Das macht das Buch gerade jetzt so aktuell.

HENDRIK LAKEBERG •••••

08 _ DIE TOTALE ERINNERUNG. KIM JONG ILS NORDKOREA
CHRISTIAN KRACHT/EVA MUNZ/ LUKAS NIKOL

ROGNER & BERNHARD

Zunächst wirkt dieser Bildband wie die verspätete Fortsetzung einer Provokation. Im Vorwort bezieht sich Kracht auf die deutsche Autorin Luise Rinser, die Anfang der achtziger Jahre ihr ”Nordkoreanisches Tagebuch“ verfasste, ein Buch, in dem sie wenig Hehl aus ihrer Bewunderung für die damalige Nummer eins, Kim Il Sung, machte. Die arme Rinser war dem Charme eines Stalinisten erlegen. Doch für diesen Bildband spielt Systembejahung (ebenso wie Ablehnung) keine Rolle. Die Autoren von “Die Totale Erinnerung“ kokettieren lediglich mit Rinsers Position. In den Bildern geht es ausschließlich um die Inszenierung des Staates, ein bizarres Theaterstück, das den westlichen Besuchern auf der Bühne der Stadt Pjöngjang geboten wird. Man sieht: Architektur und Kunst des sozialistischen Realismus, Paraden, Aufmärsche, Tänze, lachende und nicht verhungernde Menschen. Man sieht aber auch: den visuellen Filter der Herrschenden, die Risse in der Fassade, den subtilen Fehler im Bild. Darf man das Elend verbergen? Luise Rinser hat dafür Verständnis. ”Welche deutsche Hausfrau wäre einverstanden, wenn ein koreanisches Team einfach ankäme und ihre noch unaufgeräumte Wohnung filmen wollte?“

FABIAN DIETRICH •••••

db107_54_55_bücher.indd 55 11.10.2006 16:04:05 Uhr

Genesis schwarz auf weiß

Das Schweizer Design-Duo Flag

Bastian Aubry und Dimitri Broquard lieben es alla prima. Im Geist der Art Brut zücken sie ihre Stabilos und Pilots und setzen ihr Statement jenseits des Desktop-Publishing.

T PAT KALT, PAT@PATKALT.COM

Mit ihrem jüngsten Buch “And There Will Be Light“ präsentiert das Schweizer Grafikdesign-Studio Flag alles andere als die sprichwörtlich gewordene bunte Zusammenstellung von bisher unveröffentlichten Arbeiten. Warum das so ist, erläutern die Macher Bastien Aubry und Dimitri Broquard bei einem Besuch in ihrem Atelier.

Die Pfingstweidstraße in Zürich ist die direkte Verbindung zwischen der Autobahn und der Innenstadt. Ideale Ausgangsbedingungen für Nightlife und Clubbing. Hier steht das Urgestein der Schweizer Technoclubs, das Rohstofflager, und hier stand bis vor kurzem auch die Dachkantine, eine eidgenössische Interpretation der Panoramabar.

Work hard - play hard. Getreu diesem Motto ist diese raue und ungemütliche Gegend mittlerweile auch zum Standort für zahlreiche Kreative, Ateliers, Studios und Agenturen geworden: raus aus dem Club, rein ins Büro.

Bastien Aubry und Dimitri Broquard wirken relativ ausgeschlafen, obwohl Street Parade und Lethargy gerade mal zwei Tage zurückliegen. Stolz zeigt Broquard auf den *“superteuren und tollen“* Fotokopierer aus Japan, während Aubry gerade noch an einem aktuellen Entwurf schnipselt und bastelt. Der Computer - und das mag überraschen in

einer Zeit, in der Grafikdesign für viele zum Synonym für die Bedienung von Desktop-Publishing-Programmen geworden ist - steht bei den beiden Schweizern nicht im Mittelpunkt ihres kreativen Outputs.

Schon zu ihrer Studienzeit an der Schule für Gestaltung in Biel bündeln Aubry und Broquard ihren Hang zur Handarbeit zusammen mit weiteren Studierenden in der Künstlergruppe Silex, die mit kleinen, handgezeichneten und handkopierten Low-Tech-Publikationen ab 1994 für erstes Aufsehen sorgt. Mit dem Band “My way“, der 2001 im Gestalten-Verlag erscheint, ist der Zenit erreicht. Die letzte Silex-Publikation erscheint schließlich 2004. “This is the end“ zeigt auf über 200 Seiten ein Fest der Druckerschwärze mit beeindruckenden Schwarz-Weiß-Zeichnungen, die Szenen aus dem Coppola-Film ”Apocalypse Now“ wiedergeben.

“Irgendwie ist unser neues Buch eine Art Fortsetzung der Silex-Arbeiten, sozusagen unsere Fortsetzung, weil wir uns in der Zwischenzeit ja auch weiterentwickelt haben und dennoch immer wieder solche Dinge wie Bild, Bildhaftigkeit und Grafik thematisieren“, meint Aubry. *“Wir sind nicht nur gute Freunde, wir haben auch eine gleiche visuelle Linie, eine gleiche visuelle Vision“*, ergänzt Broquard.

Mit ihren “rohen und brutalen“ Kompositionen alla prima (d.h. unmittelbar und direkt) stoßen die beiden Art-Brut-Freunde mit ihren eckigen und kantigen Arbeiten des Öfteren auf Widerstände - gerade in einer grafischen Kultur, die vielerorts Gefahr läuft, auf der einen Seite aufgrund übertriebener Smoothing- und Blurring-Maßnahmen zu verwässern und auf der anderen Seite aufgrund eines überzogenen minimalistisch-puristischen Ansatzes zu einer fleischlosen Fleiß- und Stilübung zu verkommen.

Erfahrung mit Widerständen

Die musste auch das Stadttheater Bern machen, für das Aubry und Broquard ein neues Corporate Design entwarfen und seit zwei Jahren für die Plakatgestaltung verantwortlich sind. Da hagelt es schon mal Kritiken, die einen schlechten Zeichenstil und fehlendes Handwerk bemängeln. *“Mit solchen Kritzeleien würde es man ja nicht mal bis in den Vorkurs an einer Schule für Gestaltung schaffen“*, zitiert Aubry einen Flag-Gegner mit einem leichten Lächeln auf den Lippen.

“Wir wollen Kontraste schaffen. Deswegen haben wir für das Theater auch eine relativ klassische Typo gewählt, während das dazugehörige Bildmotiv einen sehr rauen Zeichenstil zeigt. So was polarisiert natürlich, vor allem in einer Stadt wie Bern.“ “Entweder man hasst es oder man liebt es“, fügt Broquard hinzu.

Seit ein paar Jahren geben Aubry und Broquard ihr Können und Wissen als Dozenten an den Schulen in Biel und Luzern auch an junge, angehende Gestalter und Designer weiter. Dort lassen sie dann den Geist der Silex-Truppe aufleben und verziehen sich einmal im Jahr auf eine Almhütte, in der so abgefahrene Projekte entstehen wie die beiden jüngsten: Bei dem einen mussten die Studierenden ein klassisches Stillleben mit Stift, Papier, Pappe und Klebstoff entwerfen und als Fotografie inszenieren. Bei dem anderen wiederum tauchten die Studierenden vor Ort mit ihrem ganzen Körper in XXL- Papierformate und schufen so eine grafische Landschaft in direkter Umgebung (mit) ihrer eigenen Existenz.

Die Skizzen, Ideen und Entwürfe von Aubry und Broquard füllen mittlerweile ganze Archivordner und hoffen auf eine spätere Verwendung wie im Beispiel des soeben erschienenen Buchs “And There Will Be Light“. Bei diesem Projekt transformieren Aubry und Broquard die biblische Schöpfungsgeschichte aus der Genesis in ihr ganz persönliches schwarz-weißes Universum. Ist die erste Seite noch vollflächig in Schwarz gedruckt, so offenbart sich mit jeder Seite ein bisschen mehr Licht (Weiß), bis ganz am Ende das weiße Blatt Papier steht: Anfang und Ende des Buches spielen sich gegeneinander aus. Klingt nach viel Kopf und Konzept, gibt sich beim Durchblättern aber so “rough“ und “low tech“, wie man es von den beiden Flag-Artists erwarten würde.

Dass viele der grafischen Arbeiten dabei das Ergebnis eines langen Entwurfsprozesses sind, mag so manchen verwundern, entspricht aber den Tatsachen. Während Aubry dabei auf den ”Stabilo Point 88“ setzt, zeichnet Broquard am liebsten mit dem ”Pilot Fineliner Black“. Daneben dienen Tusche, Feder, Bleistift und Collage-Techniken als Werkzeuge im Prozess. Der Computer kommt oft erst am Ende des Entwurfsprozesses zum Zug, beim Feintuning. Oder wenn Kunstgalerien oder Künstler im Studio anklopfen, um sich ein Buch oder ein Plakat gestalten zu lassen, das optisch aus der Reihe tanzen soll. Daniele Buetti zum Beispiel. Für dessen gleichnamiges Buch wurden Flag 2003 mit einem Designpreis für eines der schönsten Bücher der Schweiz ausgezeichnet.

Mit dem Schweizer Kurator Gianni Jetzer (Migros Museum für Gegenwartskunst Zürich, Neue Kunst Halle St. Gallen) verbindet Flag eine langjährige freundschaftliche Beziehung. Für das neue Buch hat der Kunstexperte ein ungewöhnliches Vorwort auf Latein verfasst. Im Herbst wird Jetzer als Direktor des Swiss Institutes in New York anfangen. Noch haben Aubry und Broquard die Koffer nicht gepackt. *“Aber wir sind bereit, wenn man uns braucht!“*, scherzt Broquard.

Bei Flag wird nicht weichgezeichnet. Der Stil ist brutal. Das fördert die Auseinandersetzung.

Das neue Buch erscheint vorsorglich schon mal auf Englisch. Und den Titel “And There Will Be Light“ kann man ja auch ganz programmatisch lesen, denn mit ihrer eigenen Schöpfungsgeschichte sind Aubry und Broquard alias Flag noch keinesfalls am Ende angelangt.

Bastien Aubry/Dimitri Broquard: And There Will Be Light
JRP/Ringier, 2006, ISBN 10: 3-905701-97-9,
ISBN 13: 978-3-905701-97-5, Softcover, 150 x 200 mm,
176 Seiten, EUR 19.- | www.flag.cc

db107_48_58_mode_media_rhi.indd 58 09.10.2006 14:06:34 Uhr

Gadgets

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

iPod Shuffle

Es gibt immer noch Menschen, die keinen MP3-Player haben, weil ihnen der Real Estate in der Hosentasche einfach zu knapp ist. Wer sein Handy nicht als MP3-Player akzeptieren will, der kann solche Probleme schon mal haben. Der neue iPod Shuffle löst dieses Problem wirklich elegant. Eigentlich ist das kein MP3-Player im klassischen Sinn mehr (trotz 1GB Speicher und natürlich perfekter Integration mit iTunes). Die Miniaturisierung von Playern ist mittlerweile so weit fortgeschritten, dass man sie kaum noch wahrnimmt. Der Shuffle ist eher ein Add-On für einen vernünftigen Kopfhörer. Einfach ein Clip, den man auch in der "Uhrentasche" der Jeans vergraben oder am Kopfhörerkabel baumeln lassen kann, weil er nicht mal mehr die Größe einer Streichholzschachtel erreicht bzw. knapp so groß ist wie zwei Kondome. Und sein Gewicht ist auch unter der Wahrnehmungsschwelle. Das Einzige, was man wirklich noch braucht, wenn man denkt, der iPod-Shuffle wäre genau der MP3-Player, auf den man schon immer gewartet hat, ist das richtige Musikhörverhalten. Wer es liebt, einfach ein paar neue Alben oder Mixe durchzuhören, Fluktuation braucht und sowieso immer alles hintereinander hört und wem das Musikarchiv zu Hause vollkommen reicht, weil man es eh nur aufgrund eines eigenwilligen Angeberverhaltens unbedingt mitnehmen muss, für den ist der Shuffle perfekt. Für 10-15 Alben ist er fast schon ein wenig überdimensioniert. Einziger Nachteil vielleicht, man kann ihn nicht - wie bislang - direkt an den USB-Port des Rechners anschließen, sondern braucht dafür das mitgelieferte MiniDock.

www.apple.com/de/ipod

USBCell

Strom ist wirklich ein Problem. Glücklicherweise geht man ja in der letzten Zeit immer mehr dazu über, Geräte auf den Markt zu werfen, die als Stromanschluss nur ein USB-Kabel brauchen. Das Gewühl von normalerweise inkompatiblen Adaptern und Aufladegeräten, die zu Hause in irgendwelchen überflüssigen Kisten herumliegen, ist damit zumindest etwas reduziert. Aber da geht noch was. Genau hier setzt USBCell an. Das sind Batterien in allen gängigen Größen (AA, AAA, 9V und sogar ein paar Handybatterien sind angekündigt), die am aufklappbaren Kopf einen USB-Anschluss haben. Wer also noch ein Ding bei sich zu Hause oder in der Tasche hat, das mit ganz normalen Batterien betrieben wird (die sollte man immer irgendwelchen Sonderbatterien vorziehen, Standards können nämlich schön sein), der wird diese Art aufladbarer Batterien lieben. Einfach aus dem Gerät rausfusseln, an den USB-Port stecken und ein paar Stunden später sind alle Stromsorgen wieder vergessen und man kann sogar die (möglicherweise auch schon wieder inkompatiblen) USB-Kabel einmotten.

www.usbcell.com/products

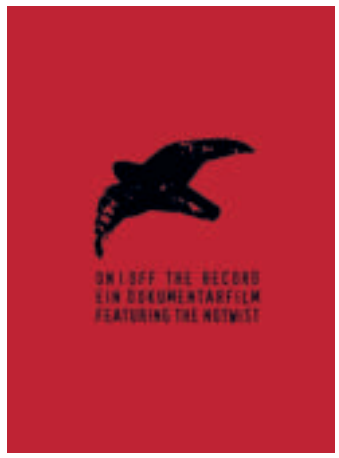
Samsung SGH X830

Es ist immer ein gutes Zeichen, wenn man ein neues Gadget in der Hand hält und neugierige Augen über den Rücken drauflinsen und erst mal fragen: "Was ist das denn?" Beim SGH X830 kommt normalerweise: "Ist das ein MP3 Player?" Wenn man es dann wie ein Taschenmesser aufklappt, kommt normalerweise noch ein ungläubiges "Und damit kann man auch telefonieren?" hinterher. Klar. Das SGH X830 ist eigentlich ein Telefon. Sieht aber, nicht zuletzt wegen des kleinen feinen Wheels eher aus wie ein eine unwahrscheinliche Mischung aus iPod Nano und Shuffle. Auch die Größe kommt hin. Im zugeklappten Zustand aktiviert sich der MP3-Player durch Druck auf das Zentrum des Wheels und hat dann eine der schönsten Interfaces, die mir bislang für einen MP3-Player untergekommen sind. Klappt man das Telefon auf, begrüßt einen eine unübliche Tastatur, auf der immer nur zwei Tasten nebeneinander sind, was erst mal ungewöhnlich wirkt, letztendlich aber nach ein wenig Übung durchaus Sinn macht. Ansonsten hat das Telefon alles, was ein GPRS-Telefon braucht. 1280x1024-Pixel-Kamera, einen Flashromspeicher von 1GB, USB, Bluetooth, brillantes Display, für den Media-Player übrigens auch OGG-Unterstützung und die Navigation mit dem Wheel ist wirklich etwas, das den Spaß in langen Telefonbüchern um einiges erhöhen kann. Was man sich noch gewünscht hätte, wäre, beliebige 3,5mm Klinkenstecker für Kopfhörer nicht nur über einen Zusatzanschluss benutzen zu können, und vor allem im zugeklappten Modus die Kamera zu nutzen, da hat wohl einfach jemand die passende Software vergessen, denn ergonomisch wäre das um Längen praktischer als mit aufgeklapptem Telefon und würde damit das SGH X830 auch als Konkurrenz zu Miniknipsen positionieren ... vielleicht wird's ja mal ein Firmware- oder Software-Update geben. Insgesamt ein Telefon, das vor allem durch seine feine Eleganz und außergewöhnliche Form besticht.

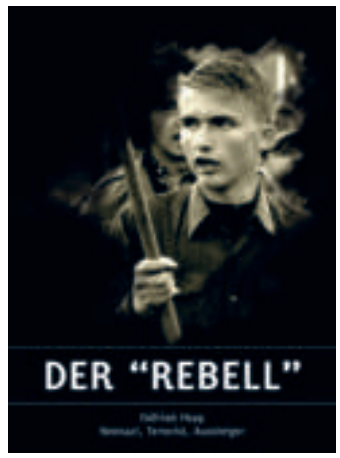
www.samsung.de

db107_57_gadgets.indd 57 10.10.2006 20:59:28 Uhr

01



02



03

04

05

DVD Reviews

01_ THE WORLD IS SO BEAUTIFUL
TAKAGI MASAKATSU

CARPARK

In der Apple-Pro-Sektion gibt es ein Feature über den Japaner Takagi Masakatsu. In einem Video spricht er über seine Arbeit als Multimedia-Künstler und natürlich darüber, warum er dafür vorzugsweise mit einem Mac arbeitet. Am Ende des Videos schaut er in geblümtem Hemd versonnen in die untergehende Abendsonne. Das Seltsame ist, man nimmt ihm in jeder Sekunde wirklich ab, dass seine Arbeiten ohne den Mac nicht möglich wären. Klar ist das Feature Werbung, nichts anderes. Aber es bleibt ein Restgefühl, dass Masakatsu das völlig ernst meint. Da ist nicht mal der Hauch einer ironischen Brechung. Ebenso seltsam ist, wie selbstverständlich er sich vor der untergehenden Sonne filmen lässt. Eigentlich eine unglaublich kitschige Geste. Und auch hier: kein bisschen Ironie. Nicht anders verhält es sich mit seiner DVD "The world is so beautiful", eine Auftragsarbeit für die Geschäfte des Modelabels Agnes b. In den 10 Videos gleitet Takagis Kamera in Zeitlupe über spielende Kinder, durch Wälder, über Wiesen. Die Farben in den Videos sind bis auf einige Ausnahmen knallig übersteuert, die Kontraste hart. Aus Bäumen sprüht ein Feuerwerk aus schimmernden Farben. Aus dem Akkordeon eines musizierenden Straßenkindes wachsen pixelige Blumengrafiken. Unterlegt ist das Ganze mit wunderschöner, wachsweicher Elektronika. Die Welt, ein Meer aus Licht und Farben, die Welt ist schön - nichts anderes will diese DVD behaupten. Aber ist Masakatsus pixelige Hippie-Psychedelik nun unglaublich naiv und platt? Oder einfach nur ehrlich gefühlt, unironisch und geradeaus? Keine Ahnung, wahrscheinlich ein wenig von beidem. Aber zugegebenermaßen hat das schon seine poetischen Qualitäten, was Takagi Masakatsu den Final Cut Presets abringt. Und verdammt, ja, in bestimmten Momenten ist alles um einen herum eben einfach nur schön. Sonnenuntergänge zum Beispiel.

HENDRIK LAKEBERG •••• www.carparkrecords.com

02_ THE NOTWIST. ON/OFF THE RECORD
JÖRG ADOLPH

CITY SLANG/ROUGH TRADE

Über vier Jahre ist es her, seit The Notwist mit "Neon Golden" ihr letztes, immer noch aktuelles Album veröffentlichten. Das neue ist wohl in Arbeit, aber bei den vielen Bands und Projekten, in die Markus und Micha Acher und Martin Gretschmann involviert sind, kann es durchaus noch eine Weile dauern. "Neon Golden" brauchte bereits 15 Monate, bis es zu dem reifte, was es ist: eines der besten Alben, das je in Deutschland produziert wurde. Der Dokumentarfilmer Jörg Adolph begleitete die wichtigen Abschnitte des Entstehungsprozesses von "Neon Golden" mit der Kamera. Im Studio, bei den Verhandlungen mit der Plattenfirma, über Interview-Tage, Mastering und Photo-Shootings bis zur Release-Party des Albums war er dabei und hielt seine Kamera mit großem Respekt und einzigartiger Zurückhaltung auf das Geschehen. Ohne Kommentar, ohne direkte Fragen an die Band dokumentiert Adolph den Alltag der wichtigsten deutschen Band auf dem Weg zu ihrer wichtigsten Platte. Es ist ein sehr persönliches Portrait der Band, es zeigt auf sehr intime Art und Weise, wie Entscheidungen getroffen oder wieder verworfen werden, wie die unterschiedlichen Charaktere in der Gruppe gemeinsam Großes erschaffen. Und so, wie Markus Acher am Anfang des Films über das spricht, was die Band für ihn ausmacht, das Zerbrechliche, das Angreifbare, das Fehlerhafte, so lernt man die Band dann auch kennen. Man hat das immer geahnt: Diese Musiker interessieren sich nicht wirklich für das Drumherum, erst im Studio verlieren sie die Scheu vor der Welt. Die Vermarktung ihrer Musik ist ihnen unheimlich, unangenehm, darf nur von Menschen getan werden, die auch an das glauben, an das sich die Band immer gehalten hat: Ehrlichkeit. Man hat das Gefühl, dabei gewesen zu sein bei "Neon Golden", wie die Streicher aufgenommen wurden, wie der Vertrag des Majors mit klaren Worten abgelehnt wurde, wie die Funken sprühten, wie Magie entstand, wie gerockt wurde. Wie Geschichte geschrieben wurde.

THADDEUS HERRMANN •••• www.cityslang.com

03_ DER "REBELL"
JAN PETER & YURI WINTERBERG

LE VISION/ABSOLUT MEDIEN

Mit diesem Film wandern wir durch den militanten bundesrepublikanischen Neonazi-Untergrund der späten 70er und frühen 80er Jahre. Odfried Hepp zählte damals zu den meistgesuchten Neonazis. Er ging nach Libanon, verhedderte sich im dortigen Bürgerkrieg, wurde verhaftet, bot sich der DDR-Staatssicherheit als Informant an, war geschätzte Quelle. Nachdem er aber in der Bundesrepublik wieder Terroranschläge auf US-Soldaten in Deutschland und nun auch Banküberfälle verübte, wurde er sogar der Stasi zu heiß, legte sich zahllose falsche Namen und wechselnde Identitäten zu, um dann Mitglied der Palästinensischen Befreiungsfront zu werden und aufzufliegen. "Der Rebell" möchte das alles verstehen, gibt Hepp Gelegenheit, seine Geschichte darzulegen. Demütigung des hehren Deutschlands durch die Niederlage im Zweiten Weltkrieg war die Triebfeder des Jungen in der Kleinstadt-Einfamilienhaus-Hobbykeller-Spießigkeit des Schwarzwalds, der mit Freunden die SA, Hitlers Sturmabteilung, nachstellte und den Teil eines militanten Rechtsradikalismus' bildete, der gewaltbereit genug war, um Mordanschläge zu verüben. Die Texte der alten NS-Lieder kann Odfried Hepp noch immer, ein Vierteljahrhundert nachdem die paramilitärische Gruppe von der Polizei ausgehoben wurde. Unfreiwillige Selbstentlarvungen machen diese materialreiche und manchmal zwiespältige Filmbiographie zu einem aufschlussreichen Psychogramm.

JAN OLE JÖHNK •••• www.absolutmedien.de

04 _ PIONEERS OF ELECTRONIC MUSIC VOL.01
RICHIE HAWTIN

SLICES SPECIAL/INTERGROOVE

Eigentlich ein logischer Schritt für die Slices-Crew, sich ausführlichen Dokumentationen zuzuwenden. Ein Format, das natürlich weitaus aufwendiger, dafür aber letztendlich auch interessanter und mit höherer Halbwertzeit ausgestattet ist als das Slices-DVD-Magazin. Während einen dort immer mal wieder das Gefühl der Eindimensionalität beschleicht, weil die gefeaturten Produzenten sich zwangsläufig in einem selbstreflexiv-erklärenden Modus wiederfinden (und die geborenen Selbstdarsteller scheinen in der elektronischen Musik dann doch rar gesät zu sein), wird hier der Werdegang von Richie Hawtin aus den unterschiedlichsten Perspektiven kommentiert und nachgezeichnet. Neben ihm und seiner Familie, seinem Bruder und seinen Eltern kommen unter anderen John Aquaviva, Derrick May, Kevin Saunderson, Sven Väth und Mad Mike Banks zu Wort, um Richie Hawtins Entwicklung vom schüchtern bebrillten Nerd, der den Hi-Tech-Soul des benachbarten Detroits aufsog und mehr oder weniger unbeirt von allen Anfeindungen an seiner Karriere werkelte, zum Rockstar, der er heute ist. Highlights sind mit Sicherheit die vielen Aufnahmen aus den frühen Neunzigern, unter anderem ein Live-Auftritt von Cybersonik, die die Hartnäckigkeit, aber auch die Leidenschaft, mit der Richie Hawtin Musik, Technologie und das kreative Zusammenspiel der beiden in den Mittelpunkt seines Lebens gestellt hat. Maren Sextro und Holger Wick ist es gelungen, eine unterhaltsame und kurzweillige Dokumentation zu drehen, die der Auftakt einer tollen Reihe werden könnte.

SVEN.VT ••••• http://www.eb-slices.net

05_ FEIERN

TRUE PEOPLE/INTERGROOVE

Die DVD, ein langer Film, geht in ungefähr so: In einzelnen thematischen Blöcken reden so um die zehn Berliner Nachtgestalten (meist sympathisch, gelegentlich bekannt, wer hier ausgeht, hat fast alle schon mal gesehen, auch wenn es nicht die Überraver sind) in einer weißen Ecke über ihre Erfahrungen mit Feiern und dazwischen werden immer wieder Partyszenen mit Musik geschaltet. Ein schönes, fast poetisches Intro und Outro dazu, und das war's (abgesehen mal von ein paar unvermittelt reingeschnittenen Standbildern und DIA-Shows, die - na was wohl - Partys zeigen). Die Themen gehen von Glück über "Mein erstes Mal (raven)" über "We are family", Sex, Beziehung, Musik zu Exzessivität, Drogen, mehr Drogen und Zukunft. Es wird also immer dunkler. Und leider ist der Anfang der DVD auch der beste Moment, einfach weil es um das Beste geht. Glücksgefühle, Euphorie, Schauer, all die Dinge, die man nicht begreift, sondern nur erlebt. Dann aber beginnt man sich zu fragen, warum eigentlich alle ständig über das Ostgut oder die Panoramabar reden, die Bilder aber nahezu durchgehend die gleiche (vielleicht sind's auch zwei) Party/s im Watergate zeigen. Man ist stellenweise sogar echt abgelenkt allein dadurch, dass man sich denkt, jetzt muss doch mal das Universal-Logo im Bild sein. Eigentlich sind an dem Film nur die Leute echt. Oder vielleicht sollte man sagen, wenigstens? Das gibt es ja schon zu selten auf Film. Alle benehmen sich so, wie man sie kennt, und reden über alles, wie sie eben reden. Distanz braucht beim Feiern aber auch kein Mensch. Die Partys sind eben nicht drauf. Das Nachtleben glänzt durch Abwesenheit. Die eine Szene in der Bar 25 am Ende kann das auch nicht mehr wettmachen. Gefeiert wird also eher in Wort oder im Kopf, vor allem aber auch nach dem Feiern. Und das ist nicht halb so wild und schon gar nicht so merkwürdig, wie man es an einem durschnittlichen Wochenende erleben würde, und dann wiederum auch distanzierter, als es wer auch immer nachts, morgens oder nachmittags ausdrücken würde.

SASCHA KÖSCH ••• www.intergroove.de/feiern

db107_58_63.indd 58 09.10.2006 16:19:21 Uhr

Bilderkritiken

T STEFAN HEIDENREICH, SH@SUCHBILDER.DE

Case of Emergency.

Steven Meisel, Vogue Italia Sept 06

Der Starfotograf Steven Meisel hat für die Vogue Italia seine eigene Fassung des Ausnahmezustands entworfen. Sein Blick ist voyeuristisch. Meistens sind es Frauen, die von Männern verhaftet, geschlagen, genötigt werden. Im Gegensatz zu Lindbergh, der Katastrophen gerne als Puppenspiele vor Landschaft inszeniert, holt Meisel seine Figuren nah heran und lässt Unschärfen zu, die der Inszenierung zu einem stärkeren Realitätseindruck verhelfen. Zum Verständnis, was den Ausnahmezustand ausmacht, tragen die Bilder auf den ersten Blick wenig bei. Meisel fängt Symptome ein, die aus Reisen und Filmen hinlänglich bekannt sind. Die Polizei agiert als marodierende Bande. "Der Ausnahmezustand ist kein Sonderrecht (wie das Kriegsrecht), sondern er bestimmt, indem er die Rechtsordnung suspendiert, deren Schwelle oder Grenzbegriff", erklärt Giorgio Agamben. In der Aufhebung liegt ein paradoxes Moment der Freiheit. Denn Rechtlosigkeit bedeutet auch Freiheit, und zwar die Freiheit des Stärkeren. Indem die Bilder Täter und Betrachter in dieselbe Position bringen, zeigen sie unwillentlich, wie der Ausnahmezustand mit Freiheit zusammenfällt.

●●●●

Tuol Sleng Prison, Phnom Penh

Jonah Blank

davidcorn.com/archives/2006/09/this_is_what_wa.php

Waterboarding ist ein alter Sport. Als "Wasserfolter" wird er auf französischen Stichen aus dem 16. Jahrhundert bezeichnet. Heute fällt Waterboarding unter die so genannten verschärften Verhörtechniken, die das amerikanische Repräsentantenhaus erst neulich auf Drängen der US-Regierung für zulässig erklärt hat. Sie kommen in jenem langen Krieg gegen den Terrorismus zum Einsatz, bei dem weder Dauer noch Feinde wirklich erklärt sind. Es könnte also jeden treffen. Deshalb vorsorglich einige Hinweise. Zum Waterboarding benötigt man nur wenige Utensilien: Ein Tisch, ein Tuch und eine Gießkanne. Das Opfer wird langgestreckt auf einen Tisch geschnallt. Über Mund und Nase legt man das Tuch. Nun wird Wasser auf das Tuch gegossen und zwar immer genug, um es so nass zu halten, dass keine Luft hindurchdringt. Das Opfer saugt beim Versuch zu atmen das Tuch in den Rachen. Das führt zu dem eindringlichen Gefühl zu ersticken. Das Foto zeigt ein Gemälde in einem Museum in Pnom Penh, auf dem ein Opfer nachträglich seine Folter festgehalten hat. Im Unterschied zum jetzigen US-Regime hatten die Schlächter von Polpot durchaus eingesehen, dass Folter wenig hilfreich ist, um aus den Gefangenen etwas Wahres herauszupressen. Ihr Ziel war ideologischer: Sie folterten, um zu bekehren.

●●●●

City Centre Offices
Winterknister 2006

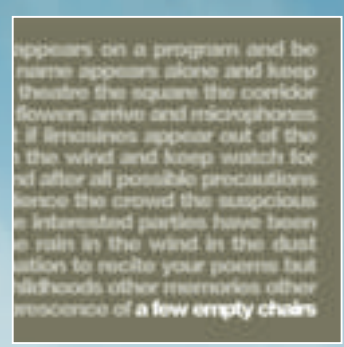
B BÜRO citycentreoffices

City Centre Offices. Manchester – Berlin.
www.city-centre-offices.de
im Vertrieb von Hausmusik, www.hausmusik.com

Move D
Kunststoff

Das legendäre Album von David Moufang aka Move D veränderte 1994 die Welt. Prototype-Techno par excellence. Jetzt wieder erhältlich. Auf CD und neu gemastertem Doppel-Vinyl.

Towerblock 037
V.Ö.: 7.11.2006



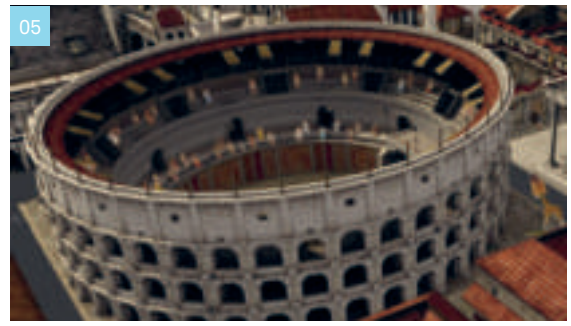
Conjoint
A Few Empty Chairs

Das definitive Jazz-Kollektiv um David Moufang, Vibraphon-Legende Karl Berger, Jamie Hodge und Gunther Ruit Kraus veröffentlicht sein drittes Album. Der Erstauflage liegt das erste Conjoint-Album von 1997 bei.

Büro CD 003
V.Ö.: 30.10.2006

01

03


05

02

04

06

Games für den Herbst

01_ DR. KAWASHIMAS GEHIRNJOGGING & BIG BRAIN ACADEMY
NINTENDO DS

Intelligenz ist nicht messbar. Viel eher kann man anhand eines Intelligenztests Rückschlüsse auf die Pfiffigkeit der Person ziehen, die diesen Test zusammengestellt hat. Überhaupt sind Pisa-Studien, Wissens-Shows und Deutschlands klügste Kinder das Dümmste, was man sich vorstellen kann; liegen aber im Trend, denn hier kann eine Einteilung in klug und dumm stattfinden. Trotz dieser furchtbaren Gut/schlecht-Dualität bleibt natürlich das Hirn unser edelstes Körperteil und ist zu erstaunlichsten Leistungen fähig. Bspw. kann es Unterscheidungen treffen und sich Dinge merken. Diese Fähigkeiten müssen aber trainiert werden, da durch ständigen Fernsehkonsum der Bregen einschrumpfen kann wie eine Rosine. Nintendo sei Dank lässt sich jetzt das alte Mühlrad zum kühlen Mikrocomputer aufpimpen. Unter Anleitung des berühmten Dr. Kawashima aus Japan durchläuft der Spieler erst einmal einen Einstufungstest, in dem das Alter seines Gehirns präzise bestimmt wird. Von einem Anfangswert von etwa 80 klimpert man sich dann im vom Doktor festgelegten Trainingsplan mit kleinen Rechenaufgaben, logischen Knobeleien, Merkaufgaben, dem schnellen Erfassen von Mustern und Symbolen und lautem Vorlesen von anspruchsvollen Texten runter auf ein erfrischendes Hirnalter von 20 Jahren. Sehr seriös wirkt hierbei, dass man den DS seitlich aufklappt wie ein wissenschaftliches Lehrbuch. Big Brain Academy funktioniert natürlich ähnlich, außer dass hier der putzige Dr. Lobo die Hirntätigkeit nicht aufs Alter bezieht, sondern etwas bildlicher das Gewicht der grauen Masse bestimmt. Die Aufgaben, die hier in die Bereiche Logica, Memoria, Analyse, Algebra und Vision eingeteilt sind, sind nette Abwandlungen von Dr. Kawashimas Übungen, sollen aber dieselben neuronalen Verknüpfungen triggern. Bei all dem tiefen Gebrüte und Nachgedenke ist v.a. mal wieder der Umgang mit dem Stylus sehr spaßig, da immer wieder gezeichnet und geschrieben werden muss und dabei so ein schönes Geräusch entsteht. Seitdem ich täglich mein Gehirn mit dem DS trainiere, geht's auch an der Kasse mit dem Kleingeld schneller ...

BUDJONNY •••••

02_ LEGO STAR WARS THE ORIGINAL TRILOGY
LUCAS ARTS / PS2

Eigentlich war man übersättigt von diesem ganzen Episoden-Quatsch und der glattgelutschten Digital-Ästhetik der letzten Krieg-der-Sterne-Filme, bis im letzten Jahr die Versoftung der Liaison des dänischen Bauklötzchen-Herstellers Lego mit der Mutter der Sternen-Saga Lucas Arts den Charme ins Imperium zurückbrachte. Das Nachspielen der Episoden I-III mit den kleinen Knubbelmännchen machte so viel Spaß, dass nun auch endlich für die älteren Jedis, die Chewbacca immer schon cooler fanden als Jar Jar Binks, die "echten" Star-Wars-Filme in Klötzchen zerlegt wurden. Hinzugekommen sind dabei einige Fähigkeiten für die verschiedenen Charaktere und die Sammelgalerie für freigespielte Figuren. Neben den liebevoll, teilweise mit zarter Ironie umgesetzten Details der Filmvorlage schafft aber v.a. der dramatische Original-Soundtrack im Zusammenhang mit dem zum Leben erweckten Spielzeug eine Atmosphäre, der man sich nur schwer entziehen kann.

BUDJONNY •••••

03_ CARS
THQ / NINTENDO GAMECUBE

Irgendwie falle ich immer wieder drauf rein: Da Pixar-Filme auf der Leinwand klasse wirken, kann deren Versoftung doch nix anderes als nett sein!? Und obwohl Cars eine unmenschliche, auf zügellosen Ressourcenverbrauch basierende Vision bedient, hat der Film doch einiges an Spritzigkeit zu bieten, leider jedoch ist das Spiel zum Film mal wieder ein klassisches Beispiel für: muss zum Filmstart fertig sein. So wechseln sich unspritzige Zwischensequenzen mit viel zu leichten Renn- und Minispiel-Passagen ab, an denen wohl der dreijährige Neffe des besten Freundes seine helle Freude hätte, die mich jedoch von latenter Vorabend-Müdigkeit ins gelangweilte Wegdösen befördern. Dieses Spiel auf Valium dürfte ein atemberaubendes Vergnügen darstellen, deckt sich aber nicht mit meinen Konsumgewohnheiten. Somit bleibt es nur Reaktionsmuffeln und Nichtspielern mit Hang zum Masochismus oder halt den ganz Kleinen zu empfehlen, alle anderen lassen von diesem schnarchigen Potpourri lieber ganz die Finger.

BOB ••

04_ YAKUZA
SEGA / PS2

Das Dasein eines Yakuza ist umweht von einer eigenartigen Romantik. Zumindest in Filmen von Takeshi Miike sind die japanischen Gangster immer zwischen Gut und Böse hin und her gerissen. Ähnlich beginnt auch Segas 3rd-Person-Abenteuer mit langen Filmszenen und einer Geschichte um einen Mord, den man nicht begangen hat, einer Kindheit im Heim, einem ordentlichen Bruderzwist, verworrenen Yakuza-Clan-Verhältnissen und einer unerfüllten Liebe. Lange hat man nichts weiter zu tun, als der Story aufmerksam zu folgen; dann plötzlich brummt der Controller und man sieht sich in einen Boxkampf verwickelt. Hier lernt man schnell verschiedene Combos und das Einsetzen herumliegender Gegenstände als Waffe. Dann geht's wieder ganz linear, aber immerhin sehr ansehnlich weiter. Verschiedene Orte auf Tokios Stadtplan wollen besucht werden und belohnen mit langen Filmszenen, unterbrochen von Boxkämpfen. Yakuza wäre fast ein richtig gutes Spiel geworden, hat aber zu viel Story und zu wenig Spiel.

BUDJONNY •••

05_ CIVCITY ROM
2KGAMES / PC

In dieser Welt gilt es, den Freizeit-Statthaltern und Hobby-Imperatoren unter uns eine spielerische und visuelle Selbstverwirklichung zu bieten. Der Name versucht nicht zu verbergen, dass es hierbei um das bekannte Motto "Schaffe, schaffe, Häusle baue" geht. Wem Wirtschaftssimulationen nicht fremd sind, weiß, worauf es in dieser Welt ankommt. Neulinge sollten sich nicht von dem dicken Booklet abschrecken lassen. Ein Tutorial bringt einem schnell das Statthalter-Wesen bei. In manchen Situationen ist das Prinzip "Probieren geht über studieren" sowieso die bessere Variante. So kann man sich schließlich an wachsenden Städtchen, blühenden Wirtschaften und zufriedenen Bürgern erfreuen. Das Spiel bietet zudem ein angenehmes Ambiente mit einer guten Grafik und ansehnlichen Animationen, die allerdings einen betagten Rechner ganz schön herausfordern können, sobald die Stadt einen gewissen Umfang erreicht hat. Ungewohnt ist der geringe Zoombereich, der das Navigieren teilweise suboptimal beeinflusst. Abgesehen davon ist es ein Spiel mit Klasse, das die Nacht zum Tag machen kann.

TC ••••–•••••

06_ JUST CAUSE
EIDOS / PS2

Der unwiderstehliche Ricky Rodriguez ist Spezialagent und dazu auserkoren, den Präsidenten einer fadenscheinigen Bananenrepublik auszuschalten. Die ihm dabei zur Verfügung stehenden Waffen, Fahrzeuge und Special Moves sind zahlreich und die Bananenrepublik nicht der unansehnlichste frei bespielbare virtuelle Raum, aber erst mal erscheint Just Cause wie ein GTA-Abklatsch und stumpfer Fadenkreuz-Schießbudenzauber. Auf den zweiten Blick aber bekommt die Inselgruppe langsam Kontur und die verschiedenen Aufträge verknüpfen sich zu einer komplexen Story um politische Machtkämpfe und eine sich anbahnende Revolution, in der unser Vorzeige-Agent ganz ordentlich an den Pulverfässern mitzündelt und dabei die konkurrierenden Gruppen von Militär, Guerillas und Drogenbaronen in die richtigen Richtungen lenkt. Hier bekommt Just Cause noch fast den Charakter eines Strategiespiels und führt intelligent die Möglichkeiten weiter, die GTA bereits erahnen ließ.

BUDJONNY ••••

db107_60_65.indd 60 09.10.2006 14:51:07 Uhr

Ableton Live 6

Herbstzeit ist Update-Zeit: Ableton rockt mit der Version 6 von Live immer mehr in Richtung DAW. Den User freut's.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

****
Info: www.ableton.com
Preise:
Vollversion: 469,- Euro
Update von Live 5.x: 99,- Euro
Update von Live 1-4: 149,- Euro

Neue Plugs & Instrumente

EQ 8 heißt der neue Standard-EQ in Live 6, der acht Bänder bietet und schon mal deutlich besser klingt als sein Vorgänger. Neben normalem Stereo- oder Monoeinsatz kann man ihn auch zum selektiven Equalizen des linken und rechten Kanals oder der Seiten und Mittenanteile des Signals nutzen. Dynamic Tube ist ein weiterer Röhrenverzerrer, der nichts falsch macht, aber auch nicht wirklich vom Hocker reißt. Sehr effektiv dagegen der aufgebrezelte Saturator: Er hat einen Waveshaper bekommen, der sich auch editieren lässt und ziemlich außergewöhnliche Verzerrungen ermöglicht. Operator hat ein paar neue 24dB-Filter bekommen und zwei weitere FM-Algorithmen. Schließlich kommt jetzt auch Simpler mit einer kleinen Library, die diverse Orchesterinstrumente, Keyboards, E-Gitarren und ähnliches bietet.

Sampler

Nach dem Muster von Operator, den man ja einzeln kaufen muss, gibt es nun auch einen deutlich erweiterten Sampler. Er unterstützt die Formate Akai S1000/3000, EXS 24/Garage Band sowie Soundfont, Kontakt und Gigastudio. Vielfältig modulierbar, unter anderem auch mit einem eigenen Modulationsoszillator und einem morphfähigen Multimodefilter, kann er deutlich mehr als sein kleiner Bruder Simpler, deswegen in der nächsten Ausgabe ein ausführlicher Test.

Racks

Racks sind ein recht interessantes Konzept: Mit ihnen kann man sich Kombinationen aus Instrumenten und Effekten (egal ob VST, AU oder die internen von Live) zusammenstellen. Diese lassen sich dann mit acht Macros in Form von Drehreglern bedienen, wobei auch mehrere Parameter verschiedener PlugIns auf ein Macro gelegt werden können. Racks können auch aus anderen Racks bestehen, so dass sich diverseste Kombinationsmöglichkeiten ergeben.

Verbesserungen

Jede Menge Details sind verbessert worden, was ja gern in der Flut von Neuem untergeht, aber bei einem Update eigentlich immer wichtig ist. Komplett überarbeitet und übersichtlicher gestaltet wurden zum Beispiel die Preferences.

Warp Marker können jetzt auch gemeinsam angewendet werden, wenn man zum Beispiel gerade mühselig einen Clip gewarped hat, kann man diese Warpmarker auch auf andere Clips anwenden. Ebenso verhält es sich mit dem Tempo Master Clips. Der Mixer ist nun endlich auch vergrößerbar und bietet bei Track-in-Track-Routings mehr Möglichkeiten: Pre FX, Post FX und Post Mixer. Hatte ich schon erwähnt, dass es jetzt auch einen sogar gut funktionierenden automatischen Latenzausgleich gibt? Sehr angenehm das. Und dass man jetzt auch alle Tracks eines Arrangements gleichzeitig exportieren kann? Auch nicht schlecht. Lange hat es gedauert, aber Live 6 importiert Quicktime, so dass man mit Videos arbeiten kann, die sich per Warp-to-Picture zum Sound synchronisieren lassen.

Controller Support

Instant Mappings heißt bei Live 6 das, was Novation mit seiner Remote SL vorgemacht hat: Abhängig vom gerade selektierten Fenster/Plug/Track werden bei von Live unterstützten Controllern automatisch die entsprechenden Parameter gemappt, ohne dass man sich selbst darum kümmern müsste.

Insgesamt ist Live mit dem Update nicht nur schneller, sondern auch deutlich übersichtlicher und stringenter im Workflow geworden. An diversen Ecken und Kanten wurde erfolgreich abgeschliffen, das GUI verbessert und renoviert, aber auch die Neuerungen wie die Racks sind keine Feature-Huberei, sondern allesamt nützlich. Lohnendes Update.

Nichts zu mäkeln

Motu Digital Performer 5.1

Motus Digital Performer wird mit der neuen Version 5 nicht nur Intel-Mac-fähig, sondern nähert sich auch mit seinen neuen Instrumenten immer mehr an Logic und Cubase an. Dass der amerikanische Sequenzer sowieso schon lange alles kann, was die europäische Konkurrenz featured, wissen Profis schon lange.

T LUDWIG COENEN, LUDWIG@DE-BUG.DE

In Amerika weit verbreitet, hierzulande fristet er immer noch ein Nischen-Dasein: Motus Digital Performer. Zu Unrecht, denn dieser Sequenzer kann mit Cubase und Logic mehr als mithalten. Ist erst mal die Eingewöhnungsphase überwunden und der Schock über das 1000-Seiten-Handbuch abgeklungen, wird es interessant. Denn die aktuelle Version 5.1 ist nicht nur Multiprozessor-fähig, sondern hat - anders als ihre Vorgänger-Versionen - nun auch einige hochqualitative Klangerzeuger mit an Bord.

Die Bedienung

Ist man an Steinbergs Cubase-Welt und deren Bedienungs-Konventionen gewöhnt und öffnet zum ersten Mal den DP 5, geht erst mal gar nichts. Nichts funktioniert wie gewohnt, ohne einen Blick in das Handbuch (so dick wie ein Telefonbuch) ist Motus Sequenzer nicht mal ein einziger Ton zu entlocken. Hat man aber ein paar Seiten Handbuch quergelesen, zeigt die Lernkurve überraschend steil nach oben. Erfrischend ist vor allem Motus Strategie: Es gibt ein frei konfigurierbares Arbeitsfenster und man sieht nur, was man wirklich sehen will. Sprich: Man schaltet im Workspace zwischen einer Trackansicht, dem Mixer mit den Instrumenten- und PlugIn-Slots und dem Sequenzer-Editor sowie dem Midi-Noteneditor hin und her. Daneben gibt es stets eine Leiste, mit der man festlegt, was man sehen möchte. Nur Midi-Spuren? Nur die Audio-Tracks? Nur die Instrumente? Ein paar Mausklicks und die Arbeitsfläche ist umgebaut.

Ausstattung und Performance

Dank dieser Strategie bleibt alles hübsch ordentlich und ein halbwegs komplexes Projekt ist selbst auf einem 13”-MacBook-Display gut zu verwalten. Und an der Performance gibt es nichts zu mäkeln - selbst eine kleine Armada an Ressourcen-hungrigen virtuellen Instrumenten (z.B. eine Hand voll Arturia-, ProphetV- und Analog-Factory-Instanzen) bringt den DP 5 nicht aus dem Takt. Hier seien auch die mitgelieferten Klangerzeuger lobend erwähnt: Sei es der dem Roland 106 nachempfundene PolySynth, der Wave-Synthie Modulo oder der FM-Synth Proton - alle bestechen durch einen druckvollen, klaren Klang und einen schonenden Umgang mit System-Ressourcen. Dazu stehen mit dem NanoSampler (ein einfacher, klassischer Sampler) und mit dem Model12 (ein Drumsampler) zwei praktische Plugins zur Verfügung. Der Grundbedarf an Klangerzeugern ist also erst mal gedeckt. Gleiches gilt für die gängigen Effekt-PlugIns, denn auch hier bietet der DP nun von Haus aus eine gute Grundausstattung.

Die Audioskills

Für alles weitere verfügt DP 5 über eine AU-, MAS- sowie eine ReWire-Schnittstelle und ist ProTools-Hardware-kompatibel. PlugIns und virtuellen Instrumenten von Drittanbietern steht also nichts im Wege. Das Latenz-Handling ist vorbildlich und auch am Umgang mit Audiofiles gibt es nichts zu kritisieren: Sampels heißen im DP Soundbites, werden erst in einen Pool importiert und können von dort aus per Drag & Drop in die Audiospuren gezogen werden. Diese einzelnen Soundbites lassen sich durch Freezen zu ganzen Blöcken verschmelzen oder - ähnlich wie in Logic - komfortabel loopen, ohne sie wie in Cubase dafür endlos duplizieren zu müssen. Ansonsten dient die Freeze-Funktion - wie bei den großen Konkurrenten Cubase und Logic auch - zum Freischaufeln von System-Ressourcen.

Das Stretchen, Takten und Zurechtbiegen von Audiofiles klappt mit DP (dank Snap-to-Grid) sehr gut, auch wenn der Loop nicht so im Mittelpunkt steht wie etwa bei Abletons “Live”. Bei DP liegt hier eher der Fokus darauf, dass man Midi und Audio gleich behandelt und so versucht, eine größtmögliche Flexibilität zu erreichen, was auch durchaus gut gelingt.

Die Klangfrage

Bei Sequenzern über den Klang zu sprechen, führt ja schnell ins Mythische. “Logic hat einfach mehr Punch”, “Live klingt direkter und dreckiger” - wer kann das schon nachvollziehen? Fakt ist, dass man mit allen großen Sequenzern professionelle Ergebnisse erzielen kann. Begibt man sich jedoch ins Reich der Nuancen und des persönlichen Geschmacks, kann ich nur sagen, dass mich der Klang des DP 5 durchweg überzeugt hat. Vielleicht lag’s auch an den mitgelieferten (eher vintage-lastigen) Synth-Plugins - ich würde ihm alles in allem einen ausgewogenen und warm-kompakten, trotzdem sehr transparenten Klang attestieren. Dazu noch eine erstaunlich leidensfähige Unempfindlichkeit gegenüber jeglicher Übersteuerung.

Das Fazit

Wer also auf der Suche nach einem (Mac-basierten) Sequenzer ist, sollte den DP unbedingt in Erwägung ziehen. Denn neben den ganzen bisher aufgeführten Features hat der DP z.B. auch noch das Vertonen von Filmmaterial sowie ausgefuchste Notations-Funktionen zu bieten. Die Einsatzmöglichkeiten zum digitalen Performen sind also enorm. Für einen deutlich geringeren Preis als für die beiden großen Konkurrenz-Sequenzer bekommt man hier erstaunlich viel Leistung geboten. Ganz zu schweigen von dem wahrlich monströsen Handbuch.

Preis: UVP 600 Euro
Straße: ca. 544 Euro

System: Power Mac G4/G5 oder Intel-Mac,
mind. 512MB RAM, OSX 10.3 oder höher

www.motu.com

db107_60_65.indd 62 09.10.2006 14:48:42 Uhr

Scheiß rein, kommt Gold raus ...

Schippmanns Edelfilter Ebbe & Flut

Nichts besonderes, halt wieder so'n Filter, hab ich mir gedacht, aber dieser optisch eher zurückhaltende Kasten hat's dann doch ziemlich in sich ...

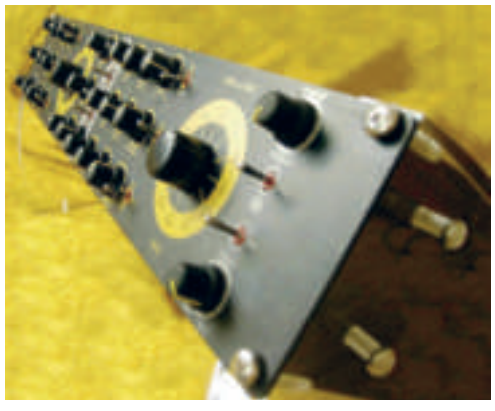
T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Übersicht

Ebbe & Flut ist eine Monofilterbank mit zwei unterschiedlichen Modulen, die je zwölf verschiedene Filtertypen bieten und über einen Drehregler im Verhältnis zueinander gemischt werden. Gleich am Eingang gibt es eine Distortion-Einheit mit zwei Einsatzfrequenzen und einen Softknee- Kompressor, mit denen man das Signal schon mal ein wenig vormodellieren kann. Je nach Bedarf lässt sich über einen Kippschalter der Signalfluss einstellen. Beide Filter haben einen eigenen Hüllkurvengenerator mit Attack, Hold und Release. Die Hüllkurven können von ultraschnell (150 µs) bis hin zu seeehr langsam (ca. 10 Minuten) eingestellt werden. Dazu können beide noch mit einem LFO (Dreieck, Rechteck, Sägezahn), Sample & Hold oder dem CV des Hüllkurvenfolgers moduliert werden. Zusätzlich sind beide Filter noch mit unabhängigen Fußpedalen modulierbar. Die Modulationen können per Drehregler invers wirken und auch die Resonanz ist modulierbar. Die Rückseite ist übersät mit Klinkenbuchsen, das Eingangssignal liegt aber in Mono an, wie das halt so ist beim klassischen Filter. Für jeden Filter gibt es folgende Anschlüsse: Input und Output, CV für Frequenz, CV für Resonanz, Trigger Input und Fusspedal. Die Hüllkurven können per CV In oder Trigger angesteuert werden, der LFO bietet Sync und CV In und gibt Gate raus, kurz: Man kann fast alles zwischendurch abgreifen und neuen externen oder internen Verwendungszwecken zuführen.

Bedienung und Sound

Die Bedienung ist erstaunlich einfach und intuitiv und trotz der vielen Möglichkeiten, die es gibt, macht man gern von den Anschlüssen Gebrauch, die den Ebbe & Flut (klingt klischeehaft, ist aber so) zu einem modularen Instrument machen, mit dem man nebenbei auch noch Mastering machen kann. Der Sound ist, selbst wenn man nur ganz einfache, klassische Filtersweeps macht, ein Genuss: schmatzig, voll, dicht und über das ganze Frequenzspektrum (hier wörtlich zu nehmen, denn der Fequenzbereich geht von 2 Hz bis hoch zu 35 kHz) sehr mächtig. Aber auch fürs Erzeugen knackiger Groove-Fundamente ist der Schippmann durch seine schnellen Hüllkurven und den flotten Trigger bestens geeignet. Die Einsatzmöglichkeiten sind so vielfältig wie das Gerät teuer, der Sound allein aber schon leider fast den Preis wert. Beinahe egal, was man reintut: Was rauskommt, überzeugt fast immer. Richtig Spaß macht Ebbe und Flut auch dann, wenn man CV In- und Outputs exzessiv benutzt und zum Beispiel einen MS-20 einschleift, bei Bedarf können es natürlich auch mehrere sein ...



> Beinahe egal, was man reintut: Was rauskommt, überzeugt fast immer.

****
www.schneidersbuero.de
www.schippmann-music.com
Preis: 1682,- Euro

Klangexplosion

Live 6 ist da, die neueste Version des von Produzenten, Komponisten, Live-Musikern und DJs gleichermaßen geschätzten Software-Studios. Jetzt mit Multiprozessor- und Multicore-Unterstützung, Instrument- und Effekt-Racks, Essential Instrument Collection, Import von QuickTime Filmen, Deep Freeze, u.v.m.

Mehr Infos, Videos, Artist Stories auf www.ableton.com.

version 6

Ableton Live 6 Workshoptour

Erleben Sie Live 6 auf der Ableton Workshoptour im November und Dezember 2006 in folgenden Städten: Frankfurt, Burgebrach, Karlsruhe, Ibbenbüren, Hamburg, Berlin, Köln, München, Wien, Bad Hall, Graz, Zürich, Bern, Biel, Basel.

Alle Termine und weitere Tour-Infos auf **www.ableton.com/workshoptour.**

db107_63_schippmann.indd 63 11.10.2006 18:58:09 Uhr

FESTIVAL

Jägermeister Rock:Liga 2006/2007

Immer nur Kuscheln im Nachtleben ist doch mau. Harte Bandagen und volle Konfrontation wollen wir sehen. Musik mit Actiontainment, wie die Alten es noch bei Musik-Auftritten von Bruce Willis erleben durften. Dank der Jägermeister Rock:Liga kommen auch wir Jungen auf unsere geballte Ladung kämpferischer Konzert-Power. In der dritten Saison lässt Jägermeister wieder zwölf Bands gegeneinander antreten, auf dass sie sich ans Limit und in die Seile treiben. Saiten reißen, Potis gehen in Flammen auf, kreischendes Beatles-Feeling in den vorderen Reihen. Die Bands werden in vier Gruppen aufgeteilt, drei pro Gruppe. Auf jeweils fünf Konzerten in Deutschland buhlen, brüllen und battlen sie um eure Gunst. Und ihr entscheidet per Publikumsvoting, wer ins Finale kommt. Letztes Jahr waren es die Anarcho-Rampensäue von Deichkind, und wer die live schon mal erleben durfte, weiß, was eine geile Partydusche ist. Kein Wunder, dass sie auch dieses Mal wieder antreten. Apropos Dusche, hier der Geheimtipp für die Mixgetränk-Front: Zum Klassiker Jägermeister/RedBull hat sich brandneu Jägermeister/Cointreau durchgesetzt, wegen des Hypes um die Neue Bürgerlichkeit. Aber Stagediving ist 2007 bei der Rock:Liga Minimalkonsens, egal in welchem Outfit. Diesmal wird's nämlich besonders brenzlig. Zum ersten Mal sind nicht nur deutsche, sondern internationale Acts dabei, so dass die Rock:Liga zur einzig legitimen Mischung aus Chanson d'Eurovision und Fußball-WM wird. Und wer kommt ins Finale? T.Raumschmiere gegen Lexy & K-Paul, Die Sterne gegen die Bloodhound Gang, Deichkind gegen Leningrad Cowboys? Ab Mitte November könnt ihr euch bis in den Mai 2007 in diese Schlacht der Schlachten stürzen.

www.jaegermeister.de/rocken

Gruppe A: Client, Lexy & K-Paul, kiD Alex
16.11.06, München, Backstage Club / 17.11.06, Magdeburg, Factory / 18.11.06, Düsseldorf, Tor 3
23.11.06, Dresden, Parkhotel / 24.11.06, Bremen, Tivoli

Gruppe B: Die Sterne, Hushpuppies, Louis XIV
12.12.06, Frankfurt, Batschkapp / 13.12.06, Stuttgart, Röhre / 14.12.06, Köln, Alter Wartesaal
15.12.06, Hannover, Musikzentrum / 17.12.06, Hamburg, Grünspan

Gruppe C: Leningrad Cowboys, WE, Clawfinger
07.02.2007, Essen, Zeche Carl / 08.02.2007, Nürnberg, Hirsch / 09.02.2007, Chemnitz, Talschock
10.02.2007, Rostock, Mau Club / 11.02.2007, Braunschweig, Jolly Joker

Gruppe D: Bloodhound Gang, Deichkind, T. Raumschmiere
21.03.2007, Bochum, Matrix / 22.03.2007, Kassel, Musiktheater / 23.03.2007, Leipzig, Werk II
24.03.2007, Würzburg, Soundpark / 25.03.2007, Ulm, Roxy

Finale: 19.05.2007, Berlin (tbc)

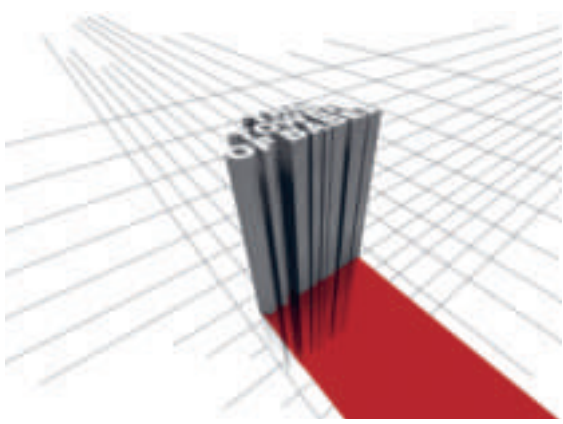
Subtle Tour | 06. bis 27. Oktober

Bei einer HipHop-Crew mit sechs Mitgliedern denkt man unweigerlich an stupide Beats, langweilige Hooks und endlose Rap-Parts, bei denen ein Rapper wie der andere klingt. Meistens kristallisiert sich nach gewisser Zeit der einzig eigenwillige MC heraus und setzt durch eine Solokarriere dem Schrecken ein Ende. Bei Subtle ist das etwas anders. cLOUDDEAD ist der Sänger und Manchmal-Rapper der Bande, der Rest bedient sich gekonnt an einer manngifaltigen Instrumenten-Auswahl von Sampler, Synthie und Keyboard bis zu Gitarre und Cello. Das sollte live eigentlich noch eine Ecke besser klingen als sowieso schon auf Platte. In Amerika touren die Jungs jetzt schon wie blöde, im Oktober kann man sich von ihrem genrefreien Improvisations-HipHop dann auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz überzeugen.

01.11.2006 - München, Rote Sonne
02.11.2006 - Nürnberg, K4
03.11.2006 - Dresden, Scheune w/SAROOS
04.11.2006 - Berlin, Lido w/SAROOS
06.11.2006 - Hamburg Uebel & Gefährlich
25.11.2006 - St. Gallen (CH), Palace
26.11.2006 - Genf (CH), Lusine
28.11.2006 - Wels (AT), Schlachthof
29.11.2006 - Innsbruck (AT), PMK
30.11.2006 - Wien (AT), Rhiz
02.12.2006 - Hannover, Cafe Glocksee

CLUBTOUR

KONFERENZ



profile intermedia 9 | 30. November bis 03. Dezember, Bremen

Das internationale Medien- und Designfestival "profile intermedia" nähert sich dem zehnten Geburtstag. Mit der Konferenz vom 1.-3. Dezember und einem Extrabonus, dem Profile Animation Festival am 30. November, findet der alljährlich von Kunst- und Designstudenten der Bremer Hochschule für Künste organisierte Contentrave diesmal unter dem Titel "Languages und the Tower of Babel" zum neunten Mal in Bremen statt. An vier Tagen wird auf der Konferenz und in Workshops, Performances und anderen Events das weite Feld der audio-visuellen Sprache und ihrer möglichen Erscheinungsformen (gemalt, gesprochen, designt, fotografiert und konstruiert) beackert. Mit mehr als 20 Hauptsprechern, z.B. Jan Harlan (seines Zeichens mehr als dreißig Jahre Stanley Kubricks Executive Producer), dem japanischen Crossmedia-Kollektiv DELAware, dem Chinesen Xiao Jong (Professor für Design an der Central Academy of Fine Arts CAFA in Peking/China), ist natürlich wieder eine illustre Runde internationaler Größen aus Design, Grafik, Kunst, Film, Architektur und digitaler Kultur versammelt.

Ticketverkauf unter info@profile-intermedia.de oder auf der Webseite. Special Price Tickets gibt es noch bis 19.11.2006.

www.profile-intermedia.de

db107_64_65_präs_dates.indd 64 11.10.2006 13:58:18 Uhr

Termine November 2006

Contriva Tour | Support: Electric President, 23. bis 30. November

CLUBTOUR

Die pure Reinheit. Indieträume in Instrumentals gegossen: Das ist Contriva. Die Band um Masha Qrella und Max Punktezahl hat sich viel Zeit gelassen für ihr neues Album ... Genialität kann man nicht erzwingen und außerdem wollen viele andere Projekte betreut werden. Jetzt ist die Band wieder da und tourt durchs Land. Das neue Album "Separate Chambers" erscheint nicht nur auf neuem Label (Morr Music), sondern - NEU - ist auch nicht mehr ganz instrumental. Masha traut sich erstmalig im Contriva-Kontext ans Mikro. Wenn wir dann noch den Herbst und die dazu passenden Gitarrenband-Träumereien in die Waagschale werfen ... Hand aufs Herz ... Gründe, nicht bei der Tour dabei zu sein, gibt es nicht. Schal raus und angestellt nach Karten.

23.11.2006 - Berlin, Volksbühne / 26.11.2006 - Köln, Gebäude 9
27.11.2006 - Hamburg, Uebel & Gefährlich
28.11.2006 - Gießen, Muk / 29.11.2006 - Dresden, Scheune
30.11.2006 - München / Rote Sonne

ON TOUR

CONSOLE
15.11. - Wiesbaden, Schlachthof / 16.11. - Stuttgart, Rocker 33

CONTRIVA & ELECTRIC PRESIDENT
23.11. - Berlin, Volksbühne / 26.11. - Köln, Gebäude 9 / 27.11. - Hamburg, Uebel & Gefährlich / 29.11. - Dresden, Scheune / 30.11. - München, Rote Sonne

LIKE A STUNTMAN
03.11. - Frankfurt/Main, Das Bett / 04.11. - Hersbruck, Juz

PHOENIX
01.11. - Hamburg, Docks / 02.11. - Berlin, Kesselhaus / 03.11. - Bochum, Zeche / 04.11. - Köln, Live Music Hall / 06.11. - Frankfurt/Main, Cocoon / 07.11. - Leipzig, Werk 2 / 08.11. - München, Backstage Werk / 09.11. - Mannheim, Alte Feuerwache

SUBTLE
01.11. - München, Rote Sonne / 02.11. - Nürnberg, K 4 / 03.11. - Dresden, Scheune / 06.11. - Hamburg, Uebel & Gefährlich / 25.11. - St. Gallen, Palace / 26.11. - Genf, Lusine / 29.11. - Innsbruck, PMK / 30.11. - Wien, Rhiz

ON THE FLOOR

AUGSBURG - LAB 30
02.11. - Florian Hecker, Erstlaub, Bannister Boy, Gift Culture, The Field, Receptor / 03.11. - Pierre Bastien, Digitalverein, Krill.Minima, The Village Orchestra, Izu, KiloWatts / 04.11. - dot Tape dot, The Boats, Mokira, Deaf Center, Saskia, Amplirikal, Lacklster, The Village Unit

BASEL - ST. JAKOBSHALLE
03.11. - Benny Benassi, Till West vs. Dj Delicious Javi Cannus Sir Colin Mr. Mike Christopher S Private Fiction / 04.11. - Turntableroker Northern Lite Monika Kruse Technasia Dana Yves Deruyter Tomcraft Eddie Halliwell Jean Korsakoff Endymion Live

BERLIN - BERGHAIN
03.11. - Fumiya Tanaka, Vincent Lemieux, Sammy Dee, Zip / 04.11. - Serge Santiago, Marcell Dettmann, Nick Höppner, Snax, Chickn Lips, Cassy, Boris, Mark Hardbone, Rene, Pete / 10.11. - Mathias Aguayo + Roccness (live), Axel Bartsch, Tobias Schmidt, Strobocop / 11.11. - Renato Cohen, Tom Clark, Disco, Rob Mello, Chris Duckenfield, Jesse Rose, Tama Sumo, ND_Baumeocker / 17.11. - Max Rohr (live), Andrew Weatherall, Heiko MSO, Dave Vega / 18.11. - Guy Gerber, Jack de Marseille, Len Faki, Don Williams, Bruno Pronsato (live), Dave Maxim (live), Marc Schneider, Jan Krüger, Prosumer / 24.11. - Pikaya (live), Andomeat 3000 (live), Jan, Serafin, Margaret Dygas / 25.11. - Electric Indigo, Ben Clock, Marcel Fengler, Someone Else (live), Miskate, Mark Henning, DJ T

BERLIN - HAU 1
07.11. - Mapstation, Hauschka, Ulrike Haage

BERLIN - ICON
24.11. - Luke Vibert

BERLIN - KINZO
10.11. - Erobique (live), Marcel Vogel, Finn Johannsen, DJ Humus

BERLIN - LIDO
04.11. - Saroos (live), Subtle (live)

BERLIN - M 12
11.11. - Mack Jiggah, Chris Membrane

BERLIN - MARIA
10.11. - Bohren & Der Club Of Gore, Daughters

BERLIN - NBI
17.11. - Caro Snatch (live), Dr. Nojoke (live), Paizan

BERLIN - POSTBAHNHOF
18.11. - Stuart Staples (live)

BERLIN - WEEKEND
02.11. - Ben Watt / 03.11. - Swayzak Soundsystem / 04.11. - Cle, Guido Schneider, Patrick Gräser / 09.11. - Tobi Neumann, Smoove / 10.11. - Franz, Shape / 11.11. - Alexkid / 17.11. - Sasse aka Freestyle Man, Nick Chacona / 18.11. - Dixon, Ame, I:Cube & Henrik Schwarz (live) / 23.11. - Tiefschwarz / 24.11. - Dirt Crew, Prudo, Mash

BERLIN - WHITE TRASH
03.11. - Junior Boys (live)

BERLIN - ZENTRALE RANDLAGE
19.11. - Funckarma (live), DisscOxx (live)

DRESDEN - ALTES WETTBÜRO
04.11. - Seven Star (live), Killer, XNDL

DÜSSELDORF - TONHALLE
01.11. - Mapstation, Hauschka, Mira Calix

ESSEN - HOTEL SHANGHAI
17.11. - Tobi Neumann, Andre Crom, Herbert Boese, Binh, Tobias Kommescher

ESSEN - LIGHTHOUSE
04.11. - Oliver Koletzki, Klaus Schneider, Kevon Rocks

FRANKFURT - TANZHAUS-WEST
18.11. - Großer Raum [Main Floor] ++ Patrick Lindsey [Pearls Booking, Airport Würzburg] ++ Der einarmige Bandit (Fabian Dudek)[First Aid, Weiss Bar] und ++ seine Rechte Hand (Daniel Bernhard)[First Aid, Weiss Bar] ++ Rhythmusrabauken [Stuttgart] Inhalierbar [Second Floor] ++ Klangkollision (M. Tourbier und P. Haiduk) [First Aid, THW, Elektr. Garten] ++ Hardfunk Projekt [190 East, First Aid] Kleiner Raum ab 2.00 [Third Floor] ++ daS [Vinylbar, First Aid) Liebe zum Detail [Cantina Floor] ++ Matt Star [Weave Musik, Mainrecords] ++ Christian Pantelic [Liebe zum Detail, First Aid] ++ Stefan Wietoska [First Aid, Tanzhaus-West]

HAMBURG - EX-KARSTADT
11.11. - Autotune (live), Heidi, Harre / 18.11. - Acid Maria, Henry

HAMBURG - PUDEL
05.11. - Jahbitat (live), Seven Star (live), Killer, Xndl / 12.11. - Robag Wruhme, Onkel Po, Mundjoe, Kugli / 19.11. - Rüftata110, Superdefekt / 26.11. - Rüftata110, Superdefekt

HAMBURG - UEBEL & GEFÄHRLICH
18.11. - DJ Hell, Kaos, Pelle Buys, Play

HAMBURG - WAAGENBAU
24.11. - Paul Kalkbrenner (live), Eurokai, Meta83, René Dachner, Julius Steinhoff

KÖLN - ARTHEATER
04.11. - Kasra, Henree, Miss Dee, DC, Walter B38

KÖLN - EXPO XXI
04.11. - Jazzanova, Marcus Worgull, Sascha Mikloweit, Krause Duo, Shumi / 04.11. - Âme, Krause Duo Nr. 2, Sascha Mikloweit, Shumi

KÖLN - GEBÄUDE 9
21.11. - Stuart Staples (live)

KÖLN - GEWÖLBE IM WESTBAHNHOF
03.11. - DJ Elephant Power (live), Thomas Mahmoud, Uh-Young KLim / 04.11. - Barem (live), Batu, Ipi, Thorsten Skoerat / 17.11. - Derrick Thomson, Frank Martinique, Nina Kardec, Claus Bachor, Stefan Hense, Marc Lansley, Shumi / 24.11. - Calibre Mc Drs Drakestar Decon Rui Fernandes Joscha Creutzfeld Dj Eddit

KÖLN - STUDIO672
10.11. - Schneider TM (live)

KÖLN - SUBWAY
04.11. - Break 3000, Marc Lansley / 11.11. - Benno Blome, Shumi / 18.11. - Sid le Rock (live) &His Wrecking Crew, Marc Lansley / 25.11. - Popnebo (live), Judith Theiss

LEIPZIG - CONNE ISLAND
11.11. - Egoexpress (live), Highheellover (live), Mapache, Arne / 25.11. - Sid Le Rock, Mentell, OneTake

MÜNCHEN - HARRY KLEIN
03.11. - Shinedoe, Tini / 04.11. - Violett, Tibcurl / 09.11. - Ellen Allien, Julietta / 10.11. - Anja Schneider, Ana / 11.11. - Electric Indigo (live), Acid Maria, Tini / 17.11. - Heidi, Julietta / 18.11. - Monika Kruse, Ana / 24.11. - Vera, Eli Verveine / 25.11. - Chloe, Ana

MÜNCHEN - REGISTRATUR
04.11. - Spektrum (live), Elmar Schubert, Der Brane / 11.11. - Neosupervital (live), Crowdpleaser & St. Plomb, Johanna / 18.11. - 2020 Soundsystem (live), Ralph Lawson, Muallem / 24.11. - Roland Appel, Mooner, Michael Reinboth, Katmando, Razta, Sepalot / 25.11. - Dapayk (live), Koba, Kid.Chic

MÜNCHEN - ROTE SONNE
01.11. - Subtle (live), Markus Acher / 03.11. - Kiki, Vox Sola (live), Stereo, Scharrenbroich / 04.11. - Metope vs Basteroid (live), Kottan, Miguelle / 09.11. - Jay Denham / 10.11. - Zombie Nation (live), Maral, Salmassi, Kean Sanders / 11.11. - Thomas Lechner / 16.11. - Aroma-Magnet (live), Lester Jones, Zobeir Nawid / 17.11. - Noze (live), Maxim Terentjev, Matze Cramer / 18.11. - Console (live), John Player, Rockmaster K, Playlove/81 / 22.11. - Jimi Tenor & Band / 23.11. - Quattro Hommage, Johnny Flash, Floorist, Fritschomat, Mr. Bogomil, Zoco Schwolf / 24.11. - Paul Woolford, Flynn, Rainer Weichold / 25.11. - Para One (live), Anette Party, Jäger90

NÜRNBERG - CLUB STEREO
10.11. - Patrick Lindsey aka Voodooamt, Maui Scrivano, Jool, Rene Hüls

NÜRNBERG - DESI
04.11. - Matias Aguayo, Roccness

OFFENBACH - MTW
18.11. - Troy Pierce, Pierre, Matt Star

REGENSBURG - ALTE MÄLZEREI
08.11. - Fonoda (live)

REGENSBURG - SUITE 15
02.11. - Junior Boys (live)

WÜRZBURG - AIRPORT
04.11. - Wighnomy Brothers, Ali und der Knarf, Marc Miroir / 04.11. - Wighnomy Brothers, Marc Miroir

WÜRZBURG - AKW
11.11. - Pupkulies & Rebecca (live), Johannes Suckfüll, Ali und der Knarf

db107_64_65_präs_dates.indd 65 11.10.2006 13:50:15 Uhr

CHARTS 1106

01 Melon
Four Seasons
(Ratio? Music)
02 James Yorkston
The Year Of The Leopard
(Domino)
03 Redshape
Misc Usage
(Delsin)
04 V/A
Secret Love 3
(Sonar Kollektiv)
05 Audion
Mouth To Mouth
(Spectral Sounds)
06 Sound Stream
Love Jam
(Sound Stream)
07 Hendrik Schwarz
Dj Kicks
(!K7)
08 Robert Lippok
Robot
(Western Vinyl)
09 Member Of The Trick 3
Movementz - The Locust
(Sonar Kollektiv)
10 Move D
Kunststoff
(City Centre Offices)

11 Herbert
100lbs
(!K7)
12 Micah P. Hinson
S/T
(Sketchbook)
13 Villalobos
Fizheuer Zieheuer
(Playhouse)
14 Shed
Handle With Care Ep
(Delsin)
15 Matmos
The Rose
(Matador)
16 Isoleé
Hermelijn
(Playhouse)
17 Fuckpony
Get Pony Ep
(Get Physical)
18 Conjoint
A Few Emty Chairs
(Büro)
19 Dj Koze
Stomin At The Clubfoot
(Kompakt)
20 My My
Butterflies & Zebras Ep
(Aus Music)
21 Mathias Kaden
Sykope Ep
(Vakant)
22 Nightmare On Wax
The Sweetes/Thaihi
(Warp)
23 Jay Haze
MindinBusiness Part 1
(Tuning Spork)
24 Hey-O-Hanson
Fly Home
(Heyrec)
25 V/A
Back To Back
(Mobilee)
26 Michael Mayer
Immer 2
(Kompakt)
27 NewHsoul
House, U Wanna Play
(House Rules)
28 Uffie
Hot Chick
(Ed Banger Records)
29 Daniel Stefanik
Starless Reshape
(Statik Entertainment)
30 Sodastream
Reservation
(Hausmusik)

Move D
Kunststoff

[City Centre Offices /37 Hausmusik]

Kaum zu glauben, da war wirklich niemand so sehr auf dem Qui Vive wie der CEO von City Centre Offices, Mr. "Eagleeye behind Specs" Herrmann? "Kunststoff", ein absoluter Klassiker von 1994, und vergriffen. Das schreit doch geradezu nach einer Wiederveröffentlichung. Jetzt ist sie also endlich auf City Centre Offices da und alle zu spät Geborenen können nachhören, wie für einen historischen Moment Heidelberg der Nabel der Technowelt war. 1994 stand Intelligent Techno in vollster Blüte, Warp, A.R.T., B12. Vertrackte Beats, dubbige Weiten, balearische Pianos, Prä-Elektronika-Intimitäten und Rave-Kitsch, alles in Suiten vereint, die Stockhausen, Jean Michel Jarre, Sun Ra und Sonnenaufgang hinter XXL-T-Shirts verbanden. Und mit "Kunststoff" kam aus der Diaspora eins der beeindruckendsten Alben zum Zeitgeist. Im Nachhinein klingt es alles noch viel aufgeräumter, logischer und von höheren Kräften diktiert als damals. Das hier ist der beste Jazzrock, zu dem Maschinen je fähig waren.

JEEP •••••

Milanese
Extend

[Planet Mu/165 - NTT]

Los geht es mit einem Grime-Knarzbass-Superhit, der so klar auf den Punkt kommt, keine Fragen offenlässt, dass man sich fragt, womit Steve Milanese nun den Rest des Albums füllen möchte. Nun... dann wird es wunderbar trippy. So ziemlich alles zieht vorbei, was urban-dark abgeht: R&B/Protofunk, flankiert von zwei Schnellfeuerraptracks (Virus Syndicate, auch aus Birmingham, steigen kurz zu), dann sind auch Vocals abgehakt, darauf folgt plötzlich Dancehall-Drum&Bass, Horrorcore, komplett auseinander- und wieder zusammenfallender Two Step, und dabei watet Milanese immer tiefer und tiefer in einen schmatzenden, bratz- und furzfussligen, trackzersetzenden Noisemorast, bis sich der Boden öffnet und alles durch reinsten Strobomerzbow hindurchstürzt und man schließlich in einer von Geistern heimgesuchten Raumkapsel aufwacht. Und dann noch ein zweites mal, im Kinosessel. Und dann ist die tolle Platte plötzlich aus. www.planet-mu.com

MULTIPARA•••••

ABE DUQUE - WHEN THE FEVER BREAKS
[ABE DUQUE RECORDS]
Abe Duque hat sich im amerikanischen Output eine Nische geschaffen, die DJs wie Hell oder Miss Kittin gleichermaßen fasziniert. Auf seinem neuen Album macht er wieder Acid in alter Manier und sollte damit seine Kritiker begeistern. Großartig verspulte Vocals mit viel Hall und Reverb, dazu spartanisch simple Loops mit einer Menge Hi-Hats und twitchenden Bässen. Sein Stil ist aber alles andere als eintönig. Auf dem Album finden sich Breakbeat-Nummern mit wobblenden Drum-and-Bass-Bassläufen genauso wieder wie dubbige Tracks und ravige Dancefloor-Eroberer. Abe Duque macht diese Art von Musik, die so nur aus New York stammen kann: dick, protzig, rollend und ein wenig tribal. Dass sein Label keinerlei Promo macht, kann man ihm nur positiv zuschreiben. Dieses Album wird sich eh wie ein Lauffeuer über die Dancefloors jenseits von New York verbreiten.
DOTCON •••••

JAB MICA OCH EL - ABC HEJ I'M COLA
[ACHE RECORDS/026]
Kinder, aufgepasst! Hier gibt es was Feines nur für euch. In der sonst so erwachsenen Welt der Debug Reviews endlich mal sorglos und bunt. Plinkerplonker für Spielzeugsoldaten. Und wenn ihr nicht wisst was ein Synthesizer ist, eine Flöte tut es auch. Die Dänen. Immer gut für sowas. So und jetzt geht spielen.
BLEED •••••

WILD - DARK MEADOWS
[AD NOISEAM/063 - A-MUSIK]
Wild ist eher dark als wild, dafür aber sehr dronig und definitiv eine perfekte Unterstützung wenn die Bauarbeiter vor der Haustür mal wieder meinen sie wären diejenigen, die Krach machen dürfen. Das kann diese CD besser, und vor allem wesentlich spannender. Und mit sehr viel mehr Gefühl für die schleppend magische Improvisation die sich vor allem geübten Noise-Ohren erschließen dürfte, aber auch freie Jazzer überzeugen kann. Denen kann ich die Tracks jedenfalls uneingeschränkt empfehlen.
BLEED •••••

CDATAKILL - VALENTINE
[AD NOISEAM/066 - A-MUSIK]
Für micht diesen Monat die beste Ad Noiseam ist definitiv diese hier, denn da wird so unglaublich emphatisch gemosht wie ich es echt schon ewig nicht mehr gehört hab. Eigentlich muss man für solche Tracks mindestens 2,20 groß sein und zur Hälfte aus Haaren bestehen um sich dazu richtig bewegen zu können. Und anstatt - das ist oft bei moshenden Tracks üblich - halbwegs klar in den Sounds zu sein, schafft das Album das auch noch mit extrem bearbeiteten digitalen Sounds, die stellenweise wie ein einziger Brei wirken, dabei aber überhaupt nicht undifferenziert klingen. Explosive Mischung auf jeden Fall.
BLEED •••••

ENDUSER - PUSHING BACK
[AD NOISEAM/067 - A-MUSIK]
Klar, funky, breakig, etwas elegisch in den Obertönen aber manchmal auch mit fast komischen Nuancen (z.B. der Bollywood-Track) und dem ein oder anderen Gastspiel von Shadow Huntaz Nongenetic, Kazumi oder Jared Louche und zwei Remixen von Bong-Ra und DJ Hidden. Eine CD jedenfalls die eher in den Sounds schwelgt als Brüche verursacht und die dabei auch noch mehr als eine sehr zarte Seite zeigt. Etwas weniger Orchestralkitsch hätte es manchmal aber auch getan.
BLEED ••••

DRUMCORPS - GRIST
[AD NOISEAM / COCK ROCK DISCO/013 - A-MUSIK]
Aloha Metalfreunde. Hier wird digital zerschreddert was Grindcore noch nicht auf dem Schirm hatte (Mit Bonus-Amen). Das kann man entweder als den eigenen Lieblingsersatz von Gabba betrachten, oder als albernsten Witz der Saison, oder eben auch für eine etwas überflüssige Fusion. Wenn es Radiosendungen gäbe, in denen man so zwischendurch mal so einen Track hören könnte, und danach dann Indie, dann Grime und so weiter, kurz, wenn es John Peel noch gäbe, fände ich das viel besser.
BLEED ••••

JENS LODÉN - AUTOMATISMISM
[AJABU! - NOVA MD]
Der gute Mann aus Schweden ist vielleicht schon als Reunion beim Sonar Kollektiv aufgefallen, nun veröffentlicht er solo auf Ajabu!. Er pendelt zwischen den Polen punktgenauen Programmierens mit einem angenehm warmen Sound und improvisatorischen Ansätzen. Man hört ihm die Vorliebe zum Jazz an, die erscheint aber durch die Hintertür beim Zuhören. Alles schwer elektronisch mit vielen kleinen Spielereien im meist straighten Gewand. Das klingt wesentlich belangloser als es ist, aber einem fehlen ein wenig die Worte angesichts des ungewohnten Ansatzes. Wenn Labelchef Renaat Vandepapeliere von R&S den Soul im Techno vermisst, sollte er das hier mal hören. Auch wenn das nicht wirklich Techno ist. Eher ein warmer Kamin in einer präzisen Maschine, die ihre Perfektion gekonnt verlassen kann.
TOBI •••••

ERIK FRIEDLANDER & THEO TEARDO - GIORNI RUBATI [BIP-HOP - TARGET]
Die Verbindung von klassischem akustischen Instrument und Elektronik funktionierte mit Klavier und Rechner bei John Tilbury / Marcus Schmickler und Carsten Nicolai / Ryuichi Sakamoto, wieso soll das nicht auch mit einem Cello gehen? Friedlander hat mit John Zorn, Courtney Love und Laurie Anderson gespielt, Teardo hat eine Band mit Mick Harris und remixt Lydia Lunch, Placebo und Rothko. Offen für eine solche Zusammenarbeit sind die beiden also, und dementsprechend abwechslungsreich ist auch ihr gemeinsames Album. Stilistisch geht es von ambient Flächigem über einschmeichelnd Poppiges und abstrakt Geräuschhaftes bis hin zu digitalem Noise und einem Cover von Daniel Millers "Warm Leatherette". Insgesamt eher angenehm unterhaltend als akademisch anstrengend. Interessante Zusammenarbeit.
ASB •••

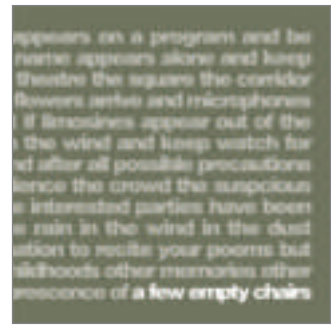
TO LIVE AND SHAVE IN L.A. - HORÓSCOPO: SANATORIO DE MOLIÈRE
[BLOSSOMING NOISE/016 - A-MUSIK]
Ziemlich enervierendes und planloses Rumgesabber von Tom Smith an verstopfter Elektronik, Turntables und Stimme. Remixe von Liveshows. Womöglich unersetzlich (aber eigentlich nicht) für Eingeweihte. Ansonsten bitte die Finger von lassen. www.blossomingnoise.com
ED ••

KATERINE - ROBOTS APRÈS TOUT
[BUNGALOW - ROUGH TRADE]
Katerine heißt mit Vornamen Philippe. Er ist in erster Linie Konzept-Künstler. Das beinhaltet die Rollen Schauspieler, Regisseur und eben Musiker. Für letzteres hat er sich in diesem Fall u.a. Gonzales ins Boot geholt. Das führt zu einem durchweg gut produzierten Album. Und obwohl er die „die zentrale Figur des Nouvelle Chanson" sein soll, hört sich das, die Sprache mal ausgenommen, wenig französisch an. Da die Musik aber vor allem Mittel zum Zweck bzw. Informationsträger ist, macht das wenig. Ob Katerine hier (wie die Presseinfo aus dem Titel und in Abgrenzung zum letzten Daft Punk Album folgert) sich wirklich gegen eine drohende Übermacht der Maschinen ausspricht, darf bezweifelt werden. Hören, Lesen (Titel) und Sehen (Cover) scheinen doch in erster Linie dazu zu dienen Rezeptions-Gewohnheiten zu dekonstruieren. Ob der Bruch mit dem Üblichen dabei nicht zu einfach bzw. der richtige Weg ist, muss jeder für sich entscheiden.
GIANT STEPS ••-•••

V.A. - VINTAGE FUTURE MIXED BY SERGE
[CLONE RECORDS/CD 08]
Wer verstehen möchte, aus welchen musikalischen Beweggründen (denn es gibt eh nur diese) Serge, der sympathische Clone Labelchef, jeden Morgen die Tür zu seinem Plattenladen und Labeloffice aufsperrt oder wieso Rotterdam noch immer die unangefochtene Hauptstadt des Italectro ist sollte oder besser muss sich diese CD kaufen. Auf seinem ersten veröffentlichten Mix gelingt Serge das, was für mich bisher nur IF in seinen Sets vermochte - die Lindstrømsche Neodisco mit gross gedachtem Mike Dunn House oder Munich Sound Klassikern wie von Black Devil Disco Club zu vermengen. Auf eine angenehm unaufgeregte Art und Weise und ohne überhaupt daran zu denken, den Teacher raushängen zu lassen. Eine vorzeigbar runde Compilation mit Stücken von Egyptian Lover, Jupiter Black, Alden Tyrell, Legowelt, Dharma, Dexter, Marco Passarani, Reggie the Movemaker und gar Marshall Jefferson gemeinsam mit Kim Mazelle. Futter für die Italodiskokugel im heimischen CD Player.www.clone.nl
ANDI •••••

SEVEN STAR - ALTERNATE INVENTION
[BOTANICA DEL JIBARO/23 - HHV]
Was ich an BDJ und auch an Seven Star immer bewundert habe, diese Balance zwischen Bewusstsein und musikalischer Freiheit, geht auf Sevens Album leider total verloren. Schwache Raps und zu wässrige Tracks. Weichspüler-Alarm. Schade. www.botanicadeljibaro.com
THADDI ••

CONJOINT - A FEW EMPTY CHAIRS
[BÜRO /03 - HAUSMUSIK]



Ihr erinnert euch? Conjoint ist die Supergroup um Move D, Jamie Hodge und den Vibraphonisten Karl Berger. Es gibt ein paar Tracks in der Post-Freejazz-Geschichte, die es einfach fließen lassen, sich locker ohne jegliche Bodenhaftung um die Leere des Mittelpunktes herum gruppieren. Diesem sehr esoterischen Projekt widmet sich auch Conjoint. Conjoint ist Ensemble-Musik, bei der jeder alle Freiheiten hat, mit denen aber ohne jegliche Ego-Selbstdarstellereien umgeht. Die Musik ist an dünnen Fäden beisammen, hat einen fragilen Groove aus dem Nirgendwo und ist unaffektiert ätherisch. Manchmal wird mir der Beat zu robust, das liegt aber nur daran, dass man sich schon so sehr in das zerstreuende Lauschen vertieft hat, dass einem jegliche Konzentration auf einen Sound wie eine grobe Verarmung erscheint. Mit impressionistischem Keith-Jarrett-Geplänkel hat das aber andererseits auch nichts zu tun. Ich bin immer begeistert, wenn höfliche Menschen eine Begrüßung zelebrieren: "Trete ich ihnen auch wirklich nicht zu nahe?" "Nein, nein, ich hoffe, ich habe keinen so abweisenden Eindruck gemacht, dass sie dachten, sie träten mir zu nahe." "Oh nein, nur weil ich befürchtete, ihnen zu nahe treten zu können, müssen sie nicht befürchten, man könnte sie für abweisend halten." Das ist nicht Keith Jarrett, das ist Hardcore.
JEEP •••••

SPOTLIGHT KID - DEPARTURE
[CLUB AC 30 - INDIGO]
Viel zu oft wurden in letzter Zeit My Bloody Valentine und Spacemen 3 als Orientierungen junger Bands genannt. Viel zu selten passte der Vergleich wie etwa bei Gravenhursts ersten „Warp"-Album, das phasenweise stark an die zugedrogten Herren aus Moseley erinnerte. My Bloody Valentine bleiben hingegen unerreicht. Dennoch kommen Spotlight Kid ihnen sehr nahe. Auch My Bloody begannen ja mal eher poporientiert und hatten Jesus & Mary Chain-Platten im Regal. Chris Davis (Ex-Six By Seven) lässt „4AD" wieder auferstehen und erweist sich als guter Archäologe in Sachen Pre-Brit-Pop. Endlich mal eine Platte, bei der man als älteres Semester nicht gleich abfällig, sondern lächelnd „hatten wir alles schon mal" sagt. www.spotlightkid.info
CJ •••-•••

V.A. - ELASTE VOL.1
[COMPOST - ROUGH TRADE]
Geben wir es gleich vorweg zu: Cosmic bleibt scheußliche Musik, das kann man drehen, wie man will. Immer drängeln sich bei dieser regionalen 80er-Italo-Party irgendwelche Santana-Gitarren rein, ist der Weltraum ein Billigsynthie und der Groove aus der Haarshampoo-Reklame geklaut. Wenn's Afro wird, ist es schlimmer als bei Andre Hellers Zirkus-Projekt. Aber geballt macht das durchaus Freude. Cosmic ist ein Stil, der keine eigenen Musiker hervorgebracht hat, der sich stattdessen darüber definiert, was DJs wie Beppe Loda und Daniele Baldelli gespielt haben. Und die hatten ein rosa Ohr für aufgemotzt scheinbedeutsame Space-Psychedelia mit runtergepitchten HiNRG-Beats. Schunkeln in einem Ufo-Freizeitpark aus Kaugummi. Wer gegen Italo mittlerweile immun ist und eine stärkere Dosis braucht, sollte Cosmic checken. Mooner, der kompiliert hat, und Michael Reinboth von Compost und Mitgründer des ehemaligen Lifestyle-Magazins "Elaste", das der Reihe den Namen gegeben hat, haben bestimmt in seliger Erinnerung dauergefeixt bei einem Tracklisting mit Schieflage, das Heaven 17, die Rah Band, Chris & Cosey, Eloy und Brainchild vereint. Scheußlich, aber auf sehr tollkühne Weise. Und mit einem echten Hit ohne Abstriche: Chocolate Stars "The Pop" (Kuhglockenzauber plus Humpelbass).
JEEP •••-•••••

KOOP - KOOP ISLANDS
[COMPOST/234 - GROOVEATTACK]
Magnus Zingmark & Oscar Simonsson sind zurück. Endlich. Vier Jahre nach dem zeitlosen „Waltz For Koop" machen sie einfach dort weiter, wo sie aufgehört haben. Earl Zinger und Yukimi Nagano sind ebenso wieder dabei wie ihr typischer Sound, der von den 30ern bis in die 60er eben jene großen Momente des Jazz für sich derart neu kontextuiert, wie nur sie es können. Hier und da wird es dank der von ihnen lieb gewonnenen Marimba noch sonniger als zuvor. Insgesamt sind die gerade mal 37 Minuten zwar viel zu schnell vorbei, doch was will man sich beklagen, wenn wirklich jeder Ton dort sitzt, wo er hingehört. Koop sind und bleiben einfach ganz großartig.
M.PATH.IQ •••••

db_reviews66_77.indd 66 11.10.2006 17:30:00 Uhr

ULRIKE HAAGE - WEISSES LAND [CONTENT - EDEL]

Der Verweis, dass Ulrike Haage mal so vor sieben Millionen Jahren die Keyboarderin der Rainbirds war, ist mehr als überflüssig und müsste deswegen konsequenterweise hier auch entfallen. Erwähnt wird er, weil Haages Projekt durch vielfältige Referenzen wie Rainbirds, Pop geht jetzt Jazz, Experiment trifft Weltmusik etc. etwas belastet wird. Diese Platte hätte es im referenzfreien Raum einfacher. Denn das Ausprobieren von Flügel, Wurlitzer und Laptop macht einfach so durchaus Spaß. Nicht umsonst tritt Haage etwa am elektroakustischen Abend mit Hauschka und Mapstation auf. Bei ihr allerdings dominieren schon die Originale, vor allem der Flügel.
www.ulrikehaage.com
CJ •••

DWH - FOLLOW ME [COUNTERPOINT/025 - KUDOS]

Alben auf Counterpoint haben im Grunde immer eine besondere Kombination aus spirituellem schwarzem Soul, offenherzigem postmodernem Jazz und der elektronischen Produktionsweise, die alles den entscheidenden Schritt weiter denkt. Insofern steht auch das Quartett aus Sheffield ihren Mitstreitern von Fertile Ground nicht nach. Rund um die Stimme von Genifa Edwards platzieren sie nicht nur die eigenen Instrumente, sondern dank Bläser- und Streicher-Sektion eine raumgreifende Wärme, die mich durch so manchen Winterabend begleiten wird. Hier werden keine Klischees bedient, sondern authentisch eigene Wege gegangen, die es sich zu folgen lohnt – die Bonus-Remixe von Blackbeard, Eddy & Yannah und Antonio Ocasio inklusive.
M.PATH.IQ •••••

STEPHAN MATHIEU & JANEK SCHAEFER - HIDDEN NAME [CRÓNICA - A-MUSIK]

Aufgenommen wurde diese Zusammenarbeit in dem Landhaus eines englischen Komponisten, der den beiden Musikern auch eine große Sammlung an klassischen und exotischen Musikinstrumenten und Schallplatten zur Verfügung stellte. Zusätzlich machten die beiden Aufnahmen von Soundscapes in der Umgebung. Das Ergebnis ist ein äußerst entspanntes elegisches Album geworden, das mit Drones und Ambiences arbeitet, Klavierminiaturen, konkreten Klängen aber auch mit Loops verkratzter Schellacks, Bearbeitungen von „Maori Love Songs" und puren Naturaufnahmen.
ASB ••••

FREIBAND - LEISE [CRÓNICA - A-MUSIK]

„Leise" verarbeitet Klänge, die Frans De Waards dreijährige Tochter mit seinem Kapotte Muziek-Instrumentarium erzeugt hat: Blech, Papier, Stöcker und Plastikmüll. Mithilfe von Computersoftware entstanden daraus elektro-akustische Tracks, die nur selten die Originalsounds erkennen lassen. De Waard lässt den einzelnen Sounds und unregelmäßigen Loops Zeit, sich zu entwickeln und hält seine Musik trotz aller Einfachheit immer spannend.
ASB ••••

MR. V - WELCOME HOME [DEFECTED - PIAS]

Hm. Wer Hood so schluffig intoniert, und selber schon sagt, dass er keine Crew hat, der macht per se merkwürdige Hip Hop-Musik. Irgendwie wirken die Rhymes etwas beliebig und die Breaks und Beats immer etwas zu seicht. Etwas? Ok. Viel zu. Bestimmt funky für alle die Coffeetable-Rap vermissen.
BLEED ••

ANTIFAMILY - ANTIFAMILY [DIFFICULT FUN - BROKEN SILENCE]

Die Antifamily ist ein Großstadt-Kollektiv, von dem bestimmt einige in Downtown-Galerien arbeiten und die für die verspielte Seite von DiY-Schluffipop was übrig haben. Tina Weymouth, Raincoats, Lora Logic, Pere Ubu oder auch verhinderte Talking Heads luken hervor, natürlich Kurt Weill, wegen der Galerien. Sie wollen einen Groove, aber es holpert, sie wollen Gitarrenbratzen, aber es schabt nur, sie wollen loslegen, aber sie stellen sich nur gegenseitig ein Bein. Sowas liebt man natürlich, weil es so charmant nicht funktioniert. Sie haben bestimmt ein smartes Konzept für Liveauftritte, irgendwas mit selbst gestrickten Socken zu vintage Rudi-Gernreich-Kleidern.
JEEP ••••

THE EVENS - GET EVENS [DISCHORD - ALIVE]

Ex-Minor Threat und -Fugazi ist zurück mit Amy Farina und ihrem Gitarre/Schlagzeug-Duo The Evens. Man fragt sich, warum Bands jemals mehr als zwei Mitglieder hatten. Die Songs sind mindestens so gut wie auf der ersten Platte, die Texte greifen weiter an und Amy singt mehr als auf dem Vorgänger-Album und macht die Evens damit vielfältiger. Tolle melodische, auf das Notwendigste reduzierte Musik.
ASB ••••

DOGDAZE - IN DOG WE TRUST [DOGDAZE/001 - RUSHHOUR]

Time for some really fresh beatz. Dogdaze ist ein Herr der Offbeats, der mit seinem Album Debüt selbst einem Domu inkl. all seiner Pseudonyme bis hin zu Sonar Circle in Nichts nachsteht. Seine beiden ersten Platten auf Flyin' High brachten dem überfliegenden Holländer nicht ohne Grund sofort Arbeiten mit und für Inverse Cinematics, Amalgama, 4Lux und Hipster Wonkaz ein. Aardvarck ist der einzige Gast, der bei diesem mehr als eindeutigen Statement für echten Beat-Futurismus einen Moment mitspielen darf. Real headz know the deal – this is a must!
M.PATH.IQ •••••

JAMES YORKSTON - THE YEAR OF THE LEOPARD [DOMINO/183 - ROUGH TRADE]

Und noch eine Platte des Jahres. Folk, durch und durch. Irisch und ursprünglich. Dabei so zurückhaltend und tief traurig, dass man einfach mitweinen muss. Produziert hat Paul Webb, alter Talk-Talk-Mann. Er schafft es, den Kamin mitten im Stereo-Bild zu platzieren, den Kitsch aus den Tracks zu werfen und jeden Hörer des Albums zu einem Konvertiten zu machen. Die Stücke sind so minimal wundervoll, bersten vor grandioser Instrumentierung, feinem Gesang und einer durchgehenden Zerbrechlichkeit, dass man "The Year Of The Leopard" eigentlich mit niemandem teilen möchte.
www.dominorecordco.com
THADDI •••••

GEOFF MULLEN - HRTYSXTRIINMNFSTNS [ENTSCHULDIGEN - A-MUSIK]

Mullen spielt mal folkige Gitarren- und Banjo-Pickings zu fies hochfrequenten digitalen Störgeräuschen und mal entwickelt er langsam und vorsichtig mäandernde elektronische Drones. Erstere klingen auch durch die nicht besonders aufregende Instrumentalarbeit ein wenig beliebig, zweitere sind dagegen stimmungsvoll, spannend und lebendig.
ASB •••••

NICKODEMUS - ENDANGERED SPECIES [ESL - SOULFOOD]

Den Mann kennt man von einigen Remixen und seiner „Turntable on the Hudson"- Mix- und Partyreihe. Nun kommt er mit seinem ersten Longplayer und der erfüllt alle Erwartungen. Sind Leute wie er in New York offensichtlich momentan in der Minderheit (beachte den Albumtitel), lässt er sich dennoch umso weniger beirren. Nickodemus saugt Einflüsse auf und bastelt mit viel Seele und Hip Hop-Flavour ein außerordentliches Album, das die Frische versprüht, die ESL als Label gerade gut gebrauchen kann. Dennoch fügt er sich mit seinen Flötensamples, asiatischen Einsprengseln und funky background gut ins Gesamtbild ein. Von den aktuellen Veröffentlichungen die herausragende mit Mut zum Neuland, nicht zuletzt wegen der guten Auswahl an Gastvokalisten.
TOBI •••••

THUNDERBALL - CINESCOPE [ESL - SOULFOOD]

Die Thunderball-Jungs Steve Raskin und Sid Barcelona haben mit ihrem Nachfolger zu "Scorpio Rising" lange auf sich warten lassen. Inzwischen haben sie sich jedoch nicht auf die faule Haut gelegt, sondern mit JonH und Rob Myers das Label- und Produzentenkollektiv Fort Knox Five gegründet. Dort leben sie die etwas härtere Gangart ihrer musikalischen Vorlieben aus, während Thunderball noch immer den Downbeatwurzeln verschrieben sind. Ihnen gelang dabei das Kunststück, am Niedergang des Genres "Lounge" nicht beteiligt gewesen zu sein, dafür war ihr Ansatz des soundtrackinspierten modernen Funks zu einzigartig und hat auch die eine oder andere Tanzfäche zu füllen verstanden. Das bleibt auch mit der Öffnung hin zu Latinfunk und Afrobeats auf "Cinescope" erhalten, damit ist wohl der Gang zum Händler erneut vorprogrammiert.
TOBI ••••

V.A. - ESL REMIXED - THE 100TH RELEASE OF ESL MUSIC [ESL - SOULFOOD]

Was kann man über ESL noch Großes schreiben, zehn Jahre lang liefern sie jetzt schon Qualitätsmaterial ab, die Labelchefs Thievery Corporation sind weltbekannt und auch Ursula 1000 und Thunderball haben ihre internationale Fangemeinde. Das soll den Eindruck dieser Zusammenstellung nicht schmälern, aber der ESL-Sound ist schon so etwas wie eine globale Trademark geworden. Das sicher zu Recht , aber der Blick nach vorn ist jetzt auf jeden Fall gefragt, damit keine Ermüdungserscheinungen auftreten. Dem entgehen Rob Garza & Eric Hilton hier durch die erstklassige Riege der Remixer, die dem Sound die nötige Frische verleihen. Herausragend erscheint hierbei die Medeski, Martin & Wood- Bearbeitung von "Exploration" der Karminsky Experience mit ihrem dynamischen Jazzansatz. Insofern haben sie sehr gekonnt die Kurve gekriegt, die Washingtoner Chefstyler.
TOBI •••••-•••••

MAX RICHTER - SONGS FROM BEFORE [FAT CAT - ROUGH TRADE]

Wow, das Intro namens „Song" ist so ziemlich das traurigste Stück Musik seit Transient Waves, Sigur Rós und Mono. Schluck. Plötzlich hält alles an. Eigentlich war ja auch nichts Anderes zu erwarten. Denn das Seiten-Label „130701" von „Fat Cat" hat sich ja der orchestralen, (mehr oder minder) instrumentalen Melancholie verschrieben (u.a. Set Fire To Falmes, Sylvain Chauveau). Inspiriert von den Lesungen Robert Wyatts, die hier immer wieder (z. B. auf „Flowers For Yulia") eingestreut werden, baut Richter einen noch beeindruckenderen Sound auf zum Vorgänger „The Blue Notebooks". Hier treffen sich so viele Geschichten von der Instrumenten-bis zur Produzenten-Ebene, dass schlichtweg das Hörerleben empfohlen wird. www.maxrichter.com
CJ •••••

MAX RICHTER - SONGS FROM BEFORE [FAT CAT RECORDS]

Der Komponist und Pianist Richter spielte vorher mit dem Piano Circus zeitgenössische „klassische" Musik und arbeitete mit Future Sound Of London sowie Roni Size. Setzte Max Richter mit dem Vorgänger-Album „The Blue Notebook" noch Kafka-Texte um, behandelt „Songs From Before" Werke von Haruki Murakami, dieses Mal gelesen von Robert Wyatt. Musikalisch ist auch diese Platte eine Verbindung von Minimal Music à la Wim Mertens und Michael Nyman mit digitalen Elementen. Dunkel, melancholisch und bildhaft.
ASB •••

GAGARIN - ARD NEV [GEO RECORDS]

Graham Dowdall ist Trommler, Komponist und Sounddesigner mit Punkjazz-Vergangenheit und veröffentlicht auch unter dem Namen Dids.Als Gagarin serviert er melodische instrumentale und im positivsten Sinne wohlklingende Elektronik voll warmer analoger Synthesizer-Klänge. Minimal, ruhig und zurückgelehnt, teils ambient und manchmal auf Breakbeat/Grime-Basis. Einfach schöne Musik.
ASB ••••

SODASTREAM - RESERVATION [HAUSMUSIK/73 - HAUSMUSIK]

Manchmal frage ich mich, ob das noch mal was wird in diesem Leben, mit mir und der Elektronik. Wahrscheinlich denke ich in fünf Minuten schon wieder anders, aber die Flut an exzellenten Folk-Platten, die seit ein paar Monaten auf meinem Tisch landet, ist einfach unwiderstehlich. James Yorkston zum Beispiel oder eben Sodastream. Diese australische Miniband fokussiert auf das Wesentliche und spielt einfach ihre Songs. Und die sind unglaublich. Karl Smith, Kopf des Duos, hat das alles voll im Griff und landet direkt in meinem Herz. Zurückhaltend, melancholisch, don't cry, don't cry. Klar sind hier Profis am Werk, jahrelang haben sie sich durch die Welt gespielt, sind immer hinter den größeren Bands hergehechelt, jetzt glänzt der Sodastream-Stern ganz von allein unglaublich hell und klar am Songwriter-Himmel. Fantastisch.
www.hausmusik.com
THADDI •••••

ELIOT LIPP - STEELE STREET SCRAPS [HEFTY - ALIVE]

Eine gute halbe Stunde neues Material von Eliot Lipp aus Tacoma, das bedeutet eine dicke altmodisch vollsynthetische aber warme Synthi-Welle aus Funk, instrumentalem Hip Hop, Disco und Downbeat mit einem Quentchen Reggae. Er spielt musikalisch in der selben Liga wie DJ Shadow, Prefuse 73 oder Dabrye, klingt aber wesentlich oldschooliger, eingängiger und entspannter als diese beiden. Und bei den Sounds muss ich ständig an irgendwelche 80er-Jahre Fernseh-Serien a la Knight Rider denken. Doch, die Platte macht Spaß.
ASB •••

PLUS DEVICE - PUNCTURE [HEFTY - ALIVE]

Electro zielt oft nach Kraftwerk, Plus Device haben's mehr mit der funky Version von Afrikaa Bambaataa oder Mantronix. Kratzige Sounds werden dick produziert und mit fiesen End-70er Synthisounds, Booty-Bässen, Plastik-Cowbells und Vocoder-Stimmen aufgepolstert. Auch die Frühzeit elektronischer Tanzmusik klingt in Form von Ur-Techno-, -House- und-Acid-Beats und -Sounds an. Ein paar Tracks machen wirklich Spaß, insgesamt gibt's aber einiges Füllmaterial, so dass das Konzept nicht über die volle Albumlänge funktioniert.
ASB ••

MARSHALL WATSON - MATH AND OTHER WORD PROBLEMS [HIGHPOINT LOWLIFE/19 - CARGO]

Ein Mann will nach oben, Teil 17. Heute: Marshall Watson. Seattle - Wälder - Elektronika. Schon ewig dabei, immer wieder releast. Die Aufmerksamkeit, die er bekam, lässt sich schwer einschätzen. Zu wenig war es sowieso. Das neue Album arbeitet sich Schritt für Schritt durch die watteweichen Schaltkreise, die Basslines tuckern gut, der Hintergrund ist digital, manchmal verzerrt. Immer wieder schreckt man hoch und freut sich über die tollen Sounds und Melodien, über die Liebe zum Detail und über die Vielseitigkeit Watsons Musik. Ich fürchte nur auch dieses Album wird zu wenige Menschen interessieren. Vielleicht, weil er keinen Nietengürtel trägt, vielleicht aber auch, weil diese Welt einfach schlecht ist. Und der Smog die Sicht auf die Fläche vor dem Horizont vernebelt.
www.highpointlowlife.com
THADDI ••••

[RE:JAZZ] - EXPANSION [INFRACOM/133]

Das [re:jazz]-Septett, welches mich anlässlich der Popkomm mit einem wirklich bemerkenswerten Konzert zum Schwelgen brachte, ist mit seinem dritten Album zurück. Dabei entwickeln sie neben dem klassischen Ansatz, Club-Klassiker (u.a. Joe Smooth, JayDee, Ce Ce Peniston, Herbie Hancock, Roy Davies Jr.) in Jazz zu transponieren, verstärkt eine ganz eigene Identität und Flexibilität, was eigene Kompositionen und die Arbeit mit einer Big Band (das Coldcut-Cover „People Hold On" ist die erste Single) sowie TruThoughts-Soul-Diva Alice Russell sowie dem erneut wundervollen Ernesto beweisen. „Deutschlands erfolgreichste moderne Jazzformation" betritt das nächste Level. Wundervoll!
M.PATH.IQ •••••

THE KILLERS - SAM'S TOWN [ISLAND - UNIVERSAL]

Es bleibt bei dem ehernen Gesetz: Amerikaner sind Männer, Briten sind Jungs. Wenn im durchprofessionalisierten Powerpop-Segment eine The-Band aus den USA kommt, hat sie schon einen Differenz-Vorsprung: markige Maskulinität. The Killers setzen voll darauf. Endlich wieder Lederhosenbeine zum Ablecken, wie früher bei Iggy. Ihre Unrasiertheit steigern sie bis in theatralische Glam-Gesten, reiten sich in Desperado-Chöre hinein und verführen kleine Mädchen mit dem plumpesten aller Argumente - "It's only natural ..." - zum Nacktbaden mit Knochenreibung. Wer sich da nicht mitreißen lässt, ist entweder Underground-Stalinist oder Bäckerblume-Abonnent (was ja ziemlich das Gleiche ist). Dass Rock wieder nach Überproduktion und Stadion klingen darf und nicht Kellerclub und Lofi-Geste simulieren muss, um als glaubwürdig zu gelten, nutzen die alten "Mute"-Produzenten Flood und Alan Moulder mit machtvoller "Bigger than Life"-Fahnenschwenkerei aus. Früher hat man sich vor seiner eigenen Wimp-Einkapselung zu Motörhead geflüchtet, heute kann man mit The Killers Reißaus vor The Whitest Boy Alive nehmen - zumindest mal zwischendurch.
JEEP •••••

HERBERT - 100LBS [K7]

Ihr kennt Herbert nur als den putzigen Kleinkünstler von der Attac-Jahresfeier, der mit Plastikflaschen und Ideologiekritik jongliert und sich in zahnlosem Swing vertüftelt? Dann hört euch diese Wiederveröffentlichung seines Doppelalbums von 1996 an. Die ganzen kleinen spleenigen Sounds sind da, aber vor einer Matrix aus dunkel einflüsternden Hypno-Grooves, wie sie auch Peter "Baby" Ford auf Trelik zu der Zeit gebaut hat. Bei Herbert hatte das nur damals einen unvergleichlichen Swing, der so House-immanent war, dass man sich niemals hätte erträumen können, er könne ins Cabaret-artige kippen. K7 legt noch eine Bonus-CD dazu, die Raritäten und Unveröffentlichtes aus den Jahren 1995-2000 enthält.
JEEP •••••

HENRIK SCHWARZ - DJ KICKS [!K7 RECORDS]

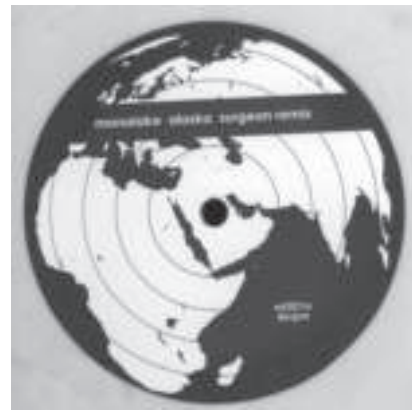
Nix für Puristen und Stil-Polizisten ist Henrik Schwarz' DJ-Kicks-Version. Soul, Funk, Latin, Detroit- und Minimal-Techno, Afrobeat, Jazz, Reggae in einem Set? Kann man das machen? Moondog, Drexciya, James Brown, Pharoah Sanders, Marvin Gaye, Robert Hood, D'Angelo, Coldcut und Arthur Russell hintereinander weg?. Und wie, hier passt das alles wunderbar zusammen und funktioniert mit Sicherheit auch auf der Tanzfläche. Jedenfalls bei Menschen mit offenen Ohren.
ASB •••

HEIKO LAUX - WAVES [KANZLERAMT/133 - NEUTON]

Eine - das war nach seinen letzten Releases zu erwarten - sehr säuselig klassisch schöne LP mit sehr vielen Detroit-Einflüssen, die sich aber dennoch den für ihn typischen Punch bewahrt. Manche Tracks kreuzen auch die Gefilde von Offshore Funk ein wenig, und fast würde man sagen, dass dies ein Techno-Album ist, wie sie eigentlich nicht mehr produziert werden. Vielseitig stimmungsvoll und dennoch sicher in einer Tradition steckend, die einem gelegentlich ein klein wenig altmodisch vorkommt, einfach weil die Sounds durchgehend irgendwie klassisch klingen.
BLEED ••••

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301-11 • fax -99
e-mail mail@hardwax.com • www.hardwax.com
business hours Mo-Sa 12.00-20.00

Soundstream: Love Jam
Soundstream 03 (D 12" @ € 8,00) **52054**
deeper slightly disco flavoured killer house cuts - TIP!



Monolake: Alaska Remixes
[ml / i] 021 (D 12" @ € 8,00) **52244**
remixes by Surgeon & Chain Reaction's mighty Substance - TIP!

Insync: Storm
Fortunate 005 (UK EP @ € 13,00) **52239**
valuable re-issue of timeless & ultra cool classic Irdial techno
A Must Have!

The Rotating Assembly: Seasons Of My Life
Sound Signature 29 (US 12" @ € 8,00) **52193**
Theo Parrish production feat. Billy Lo & Marcellus Pittman. excellent jazzy tracks

call, fax or write for free catalog w/ news
or subscribe to our weekly e-mail newsletter at
www.hardwax.com

db_reviews66_77.indd 67 11.10.2006 17:30:47 Uhr

ALTER EGO - DECODING THE HACKER MYTH [KLANG ELEKTRONIK - NEUTON]
Warum dieser Re-Release? An Alter Egos erstem großen Album, das anno 1996 auf Harthouse erschien, ist hier nichts verändert. Nur ein leicht abgeändertes Inlay mit hoch stilisiertem Foto von Flügel & Wuttge vor ihren Geräten in der Klangfabrik. Die Musik bleibt dieselbe. Vielleicht gerade deshalb die neue Auflage? "Decoding The Hacker Myth" ist ein zeitloser Elektronika-Klassiker, klingt auch heute noch so gut wie damals und ist eines Repressings durchaus würdig. Das Ganze erscheint auf KlangElektronik.
DOTCON •••••

ION - NO CAMERA [KLIK RECORDS]
Dubbige vollmundige Technotracks auf dem Label aus Griechenland für all die Liebhaber harmonischer Breitwandgymnastik zu doch stellenweise etwas abgegriffenen Soundideen. Da man aber zugeben muss, dass die CD brilliant produziert ist und die Tracks durchaus eine sehr spielerische Eleganz haben, dürften sich schon Leute finden, die genau diesen Sound vermissen.
BLEED •••-•••••

NAVID TAHERNIA - SOUNDS OF INSTRUMENTS 02 [KLIK RECORDS]
Der Mix dieser CD ist eigentlich sehr fein, nahezu klassisch in der Auswahl von Tracks über Tejada, Constroke, Wighnomys, Gui.Tar, Douglas Greed, Markese, Gabriel Ananda und Cio'Dor, Steadycam und so und dürfte jedem gefallen, der die harmonischere Seite von minimalen Tracks liebt. Was allerdings die Bonus DVD soll, auf welcher der Mix mit einer visuellen Untermalung von Splitscreens diverser Animationen und Filmschnipsel und Textbeilage ist, weiß wirklich niemand hier.
BLEED •••••-•

MICHAEL MAYER - IMMER 2 [KOMPAKT/CD46]
Ich bin mir nicht sicher, ob es wirklich daran lag nicht zu wissen, ob einen dieser Freitag nach Turin, Genf oder London verschlagen würde. Oder ob gar vier Paar Wechselsocken einzupacken seien weil man länger als ein Wochenende kein Wort mehr verstehen würde? Weil da irgendwas mit Tokyo auf dem Rider stand. Es ist noch nicht allzu lang her, da war der von Aljoscha Weskott so genannte Populärtechno auch in Herrn Mayers Kiste omnipräsent - In Form von Tracks, die beim ersten Basslauf direkt in den Plexus des letzten der 6.000 tänzelnden Kids vorstiessen und tausendfach Ausfallschritte und übereuphorisiertes Winken provozierten. All das scheint längst vorbei und Stoff für die Enkelkinder geworden zu sein. Auf seiner zweitem 'Immer' CD mixt sich Michael Mayer auf eine überraschend ausgeglichene und faszinierend harmonisch Weise zurück ins Gedächtnis jener Kids, denen es inmitten von 6.000 Grobmotorikern dann doch zu eng war. Mit Tracks von Ian Simmonds, Brooks, Crowdpleaser & St. Plomb, Lindstrøm, Jesse Somway, DK7 und The Rice Twins sowie dem Herz am rechten Fleck liefert er in meinen Augen eine der, wenn nicht die sympathischste Mix Compilations dieses Jahres ab. www.kompakt-net.de
ANDI •••••

PETER REHBERG - KAPOTTE MUZIEK BY... [KORM PLASTICS - TARGET]
Peter Rehbergs Bearbeitungen von Klangmaterial der niederländischen Kapotte Muziek klingen völlig anders, als ich sie mir vorgestellt habe. Bis jetzt kenne ich Rehberg nur als Produzent von harschem digitalen Noise; dieses ungefähr viertelstündige arbeitet mit den konkreten Klängen von so etwas wie einer Metallröhre, durch welche der Hörer in einer Art Schlitten befördert wird und dabei hin und wieder Hindernisse streift. Eine angenehme und ruhige Fahrt, die ich so von Rehberg nicht erwartet hatte.
ASB ••••

BENOIT PIOULARD - PRÉCIS [KRANKY/098 - CARGO]
Eigentlich heisst Benoit Thomas Meluch, und, wenige unter euch könnten ihn vielleicht von seinem Track auf der letzten Ghostly-Compilation kennen. Die Tracks des sehr schönen Albums auf Kranky bewegen sich zwischen weichgezeichneten Gitarren, Glöckchen, und wogenden Soundscapes über die er mit einer sehr elegischen aber eleganten Stimme singt, was manchmal klingt, als hätte er ein paar Jahre zu lang ganz allein im Leuchtrum gewohnt. Definitiv eine perfekte Grasknabberplatte.
BLEED •••••

BODUF SONGS - LION DEVOURS THE SUN [KRANKY/099 - CARGO]
Psychedelische Folk-Tracks mit leicht seriellem Appeal und dem ein oder anderen handgeschnitzten Drone-Effekt sind nicht gerade häufig. Warum eigentlich. Das ist doch eine Essenz von Folk. Die Vocals sind sehr tief ins Mikrofon gekrabbelt, und können einem schon mal stark unter die Haut gehen und die Instrumentierung ist sehr puristisch. Eine Platte wie aus einem (Weich)Holz. Sehr elegant und harmonisch. Brilliant für alle die sich mit Musik zudecken wollen.
BLEED •••••

V.A. - COME ON SOUL [LÉGÈRE REC. - OUR]
Soulsampler gab es in den letzten Jahren ja beileibe genug, die Archive und Sammlungen wurden geplündert, was das Zeug hielt. Dabei kam nicht immer nur das Beste zum Vorschein. Hier jedoch haben sich zwei Experten zusammengetan und zeigen, wie es mit hohem Qualitätsanspruch funktionieren kann. Die intendierte Verbindung zwischen altem Material von beispielsweise Mel Tormé und aktuelleren Songs von Nicole Willis oder The New Mastersounds gelingt hervorragend. Die klare Aussage, die Verbreitung purer Emotion und das Hitpotential funktionierten damals wie heute. Sogar Superpunk finden sich hier wieder und fallen in der Gesellschaft der Originale nur durch die deutsche Sprache raus. Die Sonne geht von alleine auf und die Füße wippen mit. Wo stehen meine Soulplatten noch mal?
TOBI •••••

THE KILLERGROOVE FORMULA - TERRITORY: WORLD [LOUNGE RECORDS/06-06 - NOVA MD]
Wer sich einen Namen wie The Killergroove Formula gibt, setzt die Messlatte für das erste Album-Release weit nach oben. Gegroovt wird aber auch ordentlich auf Territory:World und zwar in bester Breakbeat-In-Your-Face-Manier. 14 nach vorne gehende, mal funkige, mal eher straighte Breaks-Nummern, die sich dem NuSkoolBreaks-Dogma, der teilweise etwas einfallslosen Weiterentwicklung von Big Beat, sympathischerweise nicht unterwerfen. Hier wird mit Selbstironie und viel Humor gerockt. Besonders "Crazy Steppin" gefällt, eine innovative housige Breaksnummer mit 80s-Vocoder und Mr. Ozio-Bass. Lars Moston, "Der Wolf" und MC MDN haben die Kritiker der englischen Breaks-Szene schon begeistert, dieses Album sollte nun auch auf Studentenparties und in Deutschlands kompakter Breaks-Szene einschlagen. Zugänglicher Breakbeat mit viel Funk, HipHop, House und Drum N Bass-Elementen, der sich endlich mal nicht zu ernst nimmt. Dieses Album sollte die gelangweilten Kopfnicker auf den Dancefloor zerren, die Frauen zum Tanzen und die Kritiker zum Schmunzeln bringen. www.amd.de
DOTCON ••••

V.A. - OLSKI PRESENTS MORE MPM SOUND [MELTING POT - GROOVE ATTACK]
Diese Compilation fegt dich weg wenn Du ein Funknerd bist und dem Hip Hop nicht abgeneigt. Hier wird nicht gerappt, hier stehen die guten Beats und das Arrangement im Vordergrund. Früher galt das Kölner Label Melting Pot im eigenen Land nicht viel, inzwischen ist ihnen die Aufmerksamkeit auch hierzulande sicher. Das mag auch an der einen oder anderen Neuauflage von Klassikern wie "The Mexican" (Jim Dunloop & Marc Hype) oder "Organ Donor" von den Amsterdamern Lefties Soul Connection liegen. In solcher Qualität, die von Bambaataa bis Shadow ihren Segen bekommen hat, ist das aber selbstredend legitim. Dabei wird nicht immer der Funkhammer ausgepackt, ein verspieltes Hip Hop-Instrumental genießt den gleichen Stellenwert. Wer jetzt immer noch skeptisch ist, verpasst dann eben was.
TOBI •••••

MAX TURNER - THE PURPLE PRO [METABOOTY/001]
"Krauthop" nennt Max Turner das, was er auf seinem meinerseits langersehnten Debutalbum präsentiert, und meint dabei weniger, dass er, halb Schotte, eigentlich in Deutschland aufgewachsen ist, als einen guten Teil seiner musikalischen Herkunft, denn neben den 1A Rhymes (englisch, Lyrics gibts auf der Homepage) und einem frischen Sinn für bouncy klackernde Beats, die das zunehmend fordernder rockende Album auf zwei sicheren Beinen stehen lassen, zotteln allerhand Sounds durch den Sampler, die im Hip Hop nichts verloren haben. Knistern aus der Küchenschublade, Puppenstubendrummachines, Gitarren, die klingen, als hätten sie noch nie eine Bühne oder ein Studio gesehen, verleihen dem Album einen unerwartet akustischen Touch, und damit einen umwerfenden Charme, der klassischem Hip Hop komplett abgeht. Aber es bleibt nicht bei introvertiertem Wohnzimmerkino, denn Max Turner reitet sein Muli breitwand und in 3-D quer durch die Welt mit goldenen Sporen vom ständigem Auftreten und weiß, wo er herkommt und wo er hinwill. Das kommt sehr persönlich und eigen rüber, sehr konstruktiv, und deshalb sehr cool. Nachlegen wird schwer. www.metabooty.com
MULTIPARA •••••

MUSIKA 77 - BRAVE YOU FREE MAY [MI AMANTE/012 - CARGO]
Schönes Cover. Der Nadelwald sagt uns guten Tag. Sonnenstrahlen scheinen durch, aber eben nur durch. Laubbedeckter Boden könnte derzeit natürlich dann auch gleich den Herbstspaziergang gedanklich entstehen lassen. Warum eigentlich nicht? Denn Musika 77, im Grunde das Kind von Johann Krantz, machen keine Musik für fröhliche Strandtage. Dafür gibt es hier zuviel Moll, Geige und dramatisierenden Gesang, der manchmal etwas in Heulerische à la Jason Molina kippt. Aber Musika 77 heulen ja eben auch, und zwar auf die schöne Art, etwa bei „Llanvair Llew". OK, Herbstmusik. Jetzt ist es raus. www.music77.nu
CJ ••••-••••

DOCTOR L - FORGOTTEN TRACKS FROM THE HARD DRIVE [MIND RECORDS]
Ich kann mir schon vorstellen, warum Doctor L diese Tracks auf seinem Rechner vergessen hat. Das kommt schon mal vor, wenn man nicht weiß, wie man ins Bett gekommen ist. Doch der dichte Rauch, der die abstrakten Hip Hop Vibes des Franzosen umweht, zeugt nicht von permanenter Unzurechnungsfähigkeit. Es muss gegen Ende die eine oder andere Flasche Cabernet Sauvignon hinzugekommen sein – kein Fusel. Auf jeden Fall wurden hier Unmengen von Samples und Sounds zu einer zuweilen beängstigenden und dann doch wieder ergreifenden Reise ganz spezieller Art zusammengecuttet. Wer es weit draußen mag und von folkiger Elektronika genervt ist, ist hier genau richtig.
M.PATH.IQ ••••

V.A. - BACK TO BACK [MOBILEE]
Nicht schlecht! Nach 14 Releases schon eine Doppel CD Compilation. Aber wieso nicht? Es liegt ja irgendwie auf der Hand, all jene Künstler, die geholfen haben Mobilee auf Playlists, in Plattenkoffer oder zahllose "Top 25 Most Played" iTunes Listen zu hieven, auch mal gebündelt auftreten zu lassen. Und das eben nicht nur wegen Überhits wie Rancho Relaxo, Horizons oder Select & Bounce. Aber auch. Der ersten der beiden CDs gelingt es mit einer sehr ausgeglichenem Auswahl, einen nahezu perfekten Querschnitt durch den Mobilee Katalog zu präsentieren. Neben eben jenen Hits kommen hier auch die möglicherweise unentdeckt gebliebenen, aber nicht weniger ravetauglichen B- Seiten zum Zug. Die von Anja Schneider gemixte zweite CD featured dann ausschliesslich für diese Compilation produzierte Remixe. Darunter so herausragende Stücke wie der Moved Remix von Prosumer oder der Sebo K. Remix von Isolate. Schöner Aus- und Überblick das Ganze. www.mobilee-records.de
ANDI •••••

SENOR COCONUT - FINE SONGS & RARE VERSIONS [MULTICOLOR/150.2]

Eine Sammlung aus älteren Tracks und einer handvoll rarer Versionen der Coconut-Klassiker wie Trans Europe Express, Smooth Operator, Tour De France, Smoke On The Water, Electro Latino. Das meiste kennt man aber genau so und deshalb dürften Fans wohl eher die fehlenden Maxis via Ebay suchen gehen, Einsteiger gleich ganze Alben kaufen. Denke mal das Release ist vor allem dazu da die Tour zu unterstützen, denn so ausführlich war Senor Coconut noch nie hierzulande unterwegs wie jetzt gerade.
BLEED ••••

ZAVOLOKA VS. KOTRA - TO KILL THE TINY GROOVY CAT EP [NEXSOUND/052 - A-MUSIK]
Die CD ist nicht nur rosa, nein, sie riecht auch noch so. Aber das ist man von Nexound ja fast schon gewohnt, dass die Verpackung immer voller Details ist. Musikalisch besteht die CD aus digitalem Gezausel für Profis und solche die es auch mal silbrig funky mögen, wie ein guter Raster Noton-Raveslammer. Meist aber ist es definitv eher etwas für die passende Beschallung des heimischen Festplatten-Terrariums.
BLEED •••••

THE OBLIQSOUND REMIXES VOL. 2 [OBLIQSOUND - ROUGHTRADE]
Das New Yorker ObliqSound Label macht auf sich insbesondere durch wegweisende Jazzalben aufmerksam. Quasi en passant schaffen sie es aber noch die Creme der elektronischen Artverwandten für Remixe zu begeistern. In diesem Falle sind von Matthew Herbert über Roy Ayers, Osunlade, Mark de Clive Lowe, Atjazz und Nuspirit Helsinki und dem Trüby Trio bis hin zu Wai Wan, Riton und Domu alle dabei. Das sollte im Grunde genügen. Und als wäre das nicht genug, sparen sie auch am Artwork nicht. Der Industrie-Designer Karim Rashid (Alessi, Prada, MoMA) designt seine erste CD – eine Limited Edition gar als Tragetasche... Das macht die Musik an sich zwar nicht besser, passt aber am Ende doch erstaunlich gut.
M.PATH.IQ ••••-•••••

JOE COLLEY - WASTE OF SONGS [ORAL /12 - A-MUSIK]
Auf jeder CD aufs Neue versucht Colley den Kern jeder Maschine zu finden, alles punktgenau und verschroben rauszuholen, was die verkappte Technik je an möglichen Soundgeneratoren entwickelt und wieder verschmäht hat. Die Sounds entstammen somit bewusst nicht einem zufälligen Soundereignis im Park o. ä., sondern sind Ergebnis einer 13-jährigen "Research" in den drei kalifornischen Großstädten Sacramento, San Francisco und Oakland. Mit Null Humor oder Ironie präsentiert Colley seine Kollektion kalter Schönheiten, die nur direkt zeitgleich im Geräusch existieren und von extrem minimalen Entladungsprozessen zu reißerischen Ausbrüchen wütender Energie wachsen können.
www.oral.qc.ca
ED •••••

VENETIAN SNARES - HOSPITALITY [PLANET MU/140 - NTT]

Aaron Funk produziert Tracks im Tagesrhythmus, soviel ist sicher. Sein letztes Album hat sich gerade erst gesetzt, schon schießt er wieder. Das neue Mini-Album fokussiert eher auf die Melodien, die Beats, so scheint es, schneiden sich mittlerweile von selbst. Für mich ist Funk damit komplett auf dem richtigen Weg, auch wenn ich sicher bin, dass seine nächste Platte, die bestimmt wieder schon längst fertig ist, wieder ganz anders sein wird. Auch an der hektischsten Front scheint mal kurz die Sonne. www.planet-mu.com
THADDI •••••

VENETIAN SNARES - HOSPITALITY [PLANET MU/140 - NTT]
Ein Rückschritt nach dem letzten Album vor einem halben Jahr, denn dass Aaron Funk dekadente Hochglanzsounds, Orchesterdramatik und ultrazerhackte Beats bis in kleinste Details zu brillianten Gehirnrindenachterbahnfahrten ausarrangieren kann, das wussten wir glaub ich schon vorher; die ungewohnte, facettenreiche Leichtigkeit von "Cavalcade..." bleibt leider außen vor. Lohnt sich trotzdem allein schon wegen des chaotisch dichten und trotzdem funkigen Titelstücks, das letzte von sechsen, die dank der perfekten Ausführung und dem durchweg intensiven Level natürlich eine extrem kurzweilig sind. Wie alles von ihm natürlich aus einer anderen Welt. Immer noch der beste pangalaktische Feuertopf wo gibt, und wem will man das vorwerfen, dass der vor drei Jahren schon exakt genausogut geschmeckt hat. www.planet-mu.com
MULTIPARA •••••

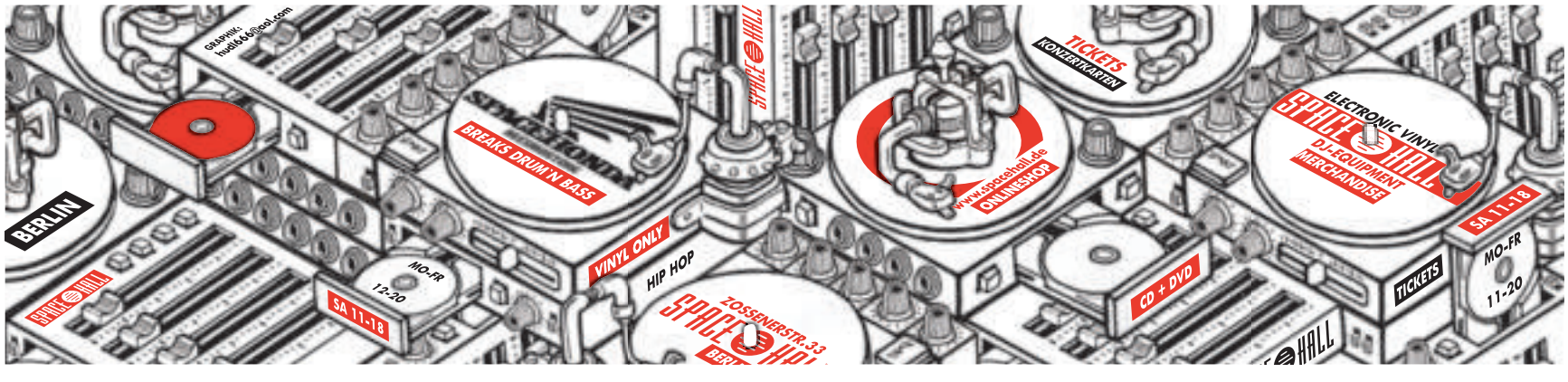
FLIM - OHNE TITEL, 1916 [PLINKITY PLONK - TARGET]
Enrico Wuttkes Aufnahmen zu „Ohne Titel, 1916" entstanden als Reaktion auf den Tod seiner Tochter. Die Musik ist sehr karg und einfach gehalten, kommt mit minimaler Instrumentierung und wenigen Tönen aus. Die Tracks wurden mit Klavier, Glockenspiel und Kinderklavier eingespielt und am Rechner bearbeitet. Das Ergebnis klingt dunkel und traurig bis auf ein Stück, in dem ein wenig Hoffnung zu hören ist und in welchem, so Wuttke, alle Töne verarbeitet wurden, die man in den anderen Titeln vermisst. www.mmusic.com
ASB

V.A. - CABINET CLASSICS & UNRELEASED [PLUS 8/091 - NEUTON]
Richie Hawtin erweist einem vergangenen Kapitel Berliner Techno-Geschichte die Ehre und befördert mit dieser Doppel-CD die Sturm und Drang Phase von Cabinet, dem Label von Daniel Paul, DJ Zky und DJ Trike , nochmal ins Raver-Bewusstsein anno 2006. Auf knapp zweieinhalb Stunden Länge versammelt er die Hits von den ersten elf EPs und bis jetzt unveröffentlichtes Material. Insgesamt 21 Tracks, die mit ihrer rohen Direktheit noch immer jeden Techno-Floor zum Beben bringen können. Plus 8 macht sich weiter um das Ausgraben fast vergessener Klassiker verdient. www.m-nus.com
SVEN.VT ••••-•••••

ANLA COURTIS - TAPE WORKS [POGUS/P21040-2 - A-MUSIK]
Courtis ist Teil der unsagbaren Reynols, die Band, die so extrem auf Spasmen und Absonderlichkeiten baut. Die Band, die immer machen darf, was sich nie jemand traut und erst durch die Argentinier zum überraschendem Leben erwacht. Courtis solo transformiert seine ersten Synth- und CD-Player-Erfahrungen, Gitarrenloops, Radiowerbung etc. auf vier Spuren und schöpft die Möglichkeiten seines Lofi-Equipments und dessen unvorhersehbare Fehler voll aus. Tief geht's rein in die Organik der Sounds, bis die letzte Wurzel ausgeleuchtet erscheint und das Entstandene doch in seiner ungezähmten Magie verschlossen bleibt. Das Album umfasst Courtis' Schaffensphase von 1991-98, ist recht weit von bahnbrechend, egal in welcher Hinsicht, aber angenehm rauh, roh und unverblümt in der Herangehensweise an Sound und seine verborgenen Möglichkeiten. www.pogus.com
ED ••••

V.A. - RELISH COMPILATION [RELISH]
Ja! Ich darf den Namen N.O.I.A. auf einer aktuellen Platte lesen. Niemand hat bessere Italo-Wave-Disco gespielt als sie (haben auch eine MySpace-Seite, aber das ist schon okay, MySpace hätte ja glatt eine Erfindung von Italo Disco sein können). Manhead, du cooler Arsch. Für seine Italo-Clash-Vision konnte er sogar die alten Funk-Waver A Certain Ratio zu einem neuen Beitrag gewinnen, die über ihrem kantigen Discofunk so cheesy müde singen, dass es nur ein Radiohit werden kann. David Gilmour Girls fällt dagegen nur prolliger Space-HiNRG-Bums ein. Und jetzt, Franz & Shape mit N.O.I.A.: leider nur Peitschen-Eurotrance-Dance (obwohl es zum Schluss lustig breitwandkitschig wird). Sucht lieber nach der "The Sound of Love"-Mini-LP von N.O.I.A. auf ZYX. Don Cash sichert den Abgang. Er ist so ein Selbstdarsteller für New Yorker Kleinkunstbühnen, der mit abgeklemmten Eiern über Elektropunk hechelt und darüber vergisst, dass Fisher Spooner längst nur noch alte Säcke ohne Haare sind (an den Eiern, auf dem Kopf? Egal). Insgesamt war es meiner Vorfreude nicht vergönnt, eingelöst zu werden.
JEEP ••••-••••

M.A.N.D.Y. - AT THE CONTROLS [RESIST]
Nachdem James Holden für die erste CD der At The Controls Reihe verantwortlich war, wird das Mischpult jetzt an die Jungs von M.A.N.D.Y. weiter gereicht. Auf zwei CDs tingeln sie zwischen Peak-Time-Club-DJs und sophisticated Wohnzimmer-House-Anheizern. Während die erste CD eher ein klassischer Party-Mix mit All Time Favourites wie Jesse Roses und Henrik Schwarzs "Stop, Look and Listen" und Cobblestone Jazzs balearischem Acid-Monster "India In Me" ist, wird auf der zweiten Hälfte etwas mehr experimentiert, und es wird eine ganze Ecke souliger. Cat Stevens "Was A Dog A Doughnut" wird gespielt, die CD endet mit dem Track, der in einem House-Set momentan nicht fehlen darf, "Walk A Mile In My Shoes" von Coldcut im Remix von



Henrik Schwarz. Schön ist auch Ruede Hagelsteins klirrender Vibraphon-Remix von Chikinkis "Assasinator 13", die Harmonien erinnern mich komischerweise immer an Chardronnets "Eve By Day". Besonders CD2 gefällt, M.A.N.D.Y. zeigen, dass sie mehr drauf haben als reine Party-Musik auszulegen. Souliger House in all seinen Facetten.
DOTCON •••••-••••

ROBIN GUTHRIE - EVERLASTING
[ROCKET GIRL/146 - ROUGH TRADE]
Es gibt Menschen, die spielen einfach los und man ist gefangen. Robin Guthrie ist so einer. Allein eigentlich noch besser und größer als damals mit den Cocteau Twins. Die neue EP ist der verlängerte Arm des kürzlich erschienenen Albums, die Songs klingen wie damals, als jeden Morgen die Slowdive-Gitarren durch die englische Siedlung hallten und für eine kurze Zeit alles sehr melancholisch, aber gut und vor allem ehrlich war. Tapferes Spielen für eine ruhigere Welt.
www.rocketgirl.co.uk
THADDI •••••

LLOYD COLE - ANTIDEPRESSANT
[SANCTUARY - ROUGH TRADE]

In den 80ern schmuggelte sich neben dem Soul-fixierten 82er-Pop ein Sixties-Songwriter-Revival ein, das von Aztec Camera bis Katrina and the Waves reichte. Lloyd Cole and the Commotions waren auf dem Gruppenfoto dieses Revivals die pausbäckigen Pfeifenraucher hinten links, die immer so grummelig guckten, als gingen sie von vornherein davon aus, dass man sie missverstehen würde. Schlechtgelaunt und latent onkelhaftig war Lloyd Coles Rolle. Das "Rattlesnakes"-Album ist noch heute der schönste Beweis, dass man mit der Halbakustischen am besten seine frankophilen Sehnsüchte vertont. Über zwanzig Jahre später ist Cole über die Ungerechtigkeiten hinweg, bezieht sie zumindest nicht mehr auf sich, und hat eines der unaufdringlichsten Songwriter-Alben eingespielt, das jetzt schon klassisch wirkt, obwohl es das überhaupt nicht provoziert. "Antidepressant" will nicht originell oder exzentrisch sein, es will nur beobachten und verständig nicken. Dieses Album ist das Manifest eines Entkommenen, der lieber lauscht, statt zu rufen.
JEEP •••••

LLOYD COLE - ANTIDEPRESSANT
[SANCTUARY - ROUGH TRADE]
Lloyd Cole hat mit seinen Commotions in den Achtzigern kleine Hits gehabt und sang von verlorenen Wochenenden in Amsterdam. In den späten Neunzigern verschwand er von der Pop-Landkarte. Erst 2003 präsentierte er jenseits jeglicher Eigen-Wiederverwertungen auf dümmlichen Stadtfesten ein unglaublich starkes, reduziertes Solo-Album „Music In A Foreign Language", welches leider etwas unterging. Der orchestralere Nachfolger kommt leider nicht an dessen minimalistische Originalität heran. Dennoch beinhaltet „Antidepressant" diese kleinen Ohrwürmer wie „Woman In A Bar", für die man Cole immer noch lieb haben kann.
www.lloydcole.com
CJ •••-••••

T.RAUMSCHMIERE -
RANDOM NOIZE SESSIONS VOL. 1
[SHITKATAPULT/080 - ALIVE]
Marco Haas hat immer noch einige der herrlichsten Track-Titel auf Lager. Ich meine, wer nennt seine kleinen dunklen Dinger schon „Die alte Leier", „Neulich im Bestattungs-Discount" oder „Der Eisenwracktraum"? Eben nur sein Alter Ego T.Raumschmiere. Dies zufälligen Geräusche sind eine Zusammenstellung aus abgelegten Studio- und Live-Aufnahmen aus den Jahren 1999-2005. Der Rhythmus mancher kickender Tracks ist hier nicht durchgehend vorhanden (so etwa bezeichnenderweise auf der alten Leier). Ambient ist im Haus, ganz klar und deutlich. Im Grunde dockt T.Raumschmiere an die Knirpsel-Soundkünste von Carsten Nicolai an, nutzt sie aber für die eingängigere Variante. Ziemlich cool und keine Resteverwertung.
www.t.raumschmiere.com
CJ ••••

BRIGHT EYES - NOISE FLOOR
[SATTLE CREEK/99 - INDIGO]
Feine Compilation von Rarities, unveröffentlichten Stücken, Coverversionen und ähnlich Obskurem von Bright Eyes. Sehr unterschiedliche Songs kommen hier zusammen, die Zusammenstellung erscheint mir, dem die Band nur sporadisch über den Weg läuft, ein bisschen willkürlich. Spaß macht die CD aber auf jeden Fall und die Hardcore-Fans werden froh sein, dass das hier erstmalig so erscheint. Wer die LP kauft, bekommt Extra-Tracks und einen Gutschein für die MP3s. Fein!
www.saddle-creek.com
THADDI ••••

BLAMSTRAIN - DISFOLD
[SENDING ORBS/04 - IMPORT]
Blamstrain aus Finnland, der sich gerade noch im letzten Monat mit Brothomstates auf Narita erfolgreich gebattlet hat, kommt hier mit einem neuen Album, das mit einer waschechten U-Bahn-Atmo beginnt und mich damit schon als Fan gewonnen hat. Der Rest ist pure Magie. Durchgehend ambient erklärt uns Blamstrain seine Welt, die eher dark als bunt und eher weit als staubig ist. Mit viel Restgeräusch von hinter den Kulissen schält der Finne Schritt für Schritt den Tag auf den Gleisen aus seinen Maschinen. Gut, dass wir zuhören können. www.sendingorbs.com
THADDI ••••

MICAH P. HINSON AND THE OPERA CIRCUIT - S/T
[SKETCHBOOK/13 - HAUSMUSIK]

Die eine, folkigere, Hälfte von The Late Cord auf 4AD, Micah P. Hinson, releast diesen Monat das Album, nach dem ich über Jahre hin keine Zeile mehr schreiben werden kann. Endlos ergriffen bin ich, das verschlägt Sprache und hemmt die Finger. Hinson klingt wie eine von Matt Elliott produzierte Mischung aus frühem Tom Waits und spätem Johnny Cash, und die gesamte Musik, die es gibt, sind Coverversionen von Smog. Hier singt ein wirklich Verzweifelter. Jemand, der nicht mit seiner Welt umgehen kann. Das Presseinfo wäre nur halb so lang, würde man die Medikamenten-Liste streichen, die Hinson jeden Tag einwirft, bevor er ins Studio geht. Das mündet in keiner Katastrophe, sondern in erfrischender Abgeklärtheit und einem kühlen Kopf, einem dringend nötigen Desinteresse an der Umwelt und totaler Konzentration auf die Musik und ihre Magie. Und wenn der Jahrmarkt die Stadt verlassen hat, kann man endlich wieder atmen. Es gab dieses Jahr, von dem ich mich hiermit heute offiziell verabschiede, keine bessere Platte, niemanden, der bessere Songs geschrieben hat und vor allem keine bessere Stimme, die rauher und trauriger langsam die Straße runter ging.
www.sketchbookrecords.com
THADDI •••••

LEE VAN DOWSKI & QUENUM -
AS TOLD ON THE EVE OF...
[SOMA - ROUGH TRADE]
Diese beiden Herren leben in Genf. Und Genf liegt bekanntermaßen in der Schweiz. Und die Schweiz steht nicht nur für Opportunismus, Begrenztheit und Käse. Nee, wer in ihren Bergen schon einmal umhergeschweift oder wer zumindest auf dem Weg nach Italien durch die Täler gecruiset ist, der weiß, wie anders und schön diese Welt gegenüber etwa der ruhrpottlerischen Hektik ist. Exakt so klingen die elf Tracks von van Dowski und Quenum: ein bisschen minimaler Techno, ein bisschen klarer House, dazu Pop und Ambient. Heraus kommt ein Ding, was von Track zu Track größer wird und sich schließlich bei „Dune" (freundlich) vor der nächsten Tunneleinfahrt aufbaut. Es wächst und wächst. www.somarecords.com
CJ ••••-•••••

SILICONE SOUL - SAVE OUR SOULS
[SOMA RECORDS]
Tja, hierzulande wirkt so ein progressives Ravealbum wie das was Silicone Soul vorlegen irgendwie fast wie aus einem Paralleluniversum. Sie wollen sich alles zutrauen, Dub, Gruftigitarren, elektroide Synths, 80er Pop, und was weiß ich was noch für Andeutungen, aber der einzige ersichtliche Grund den ich mir dafür vorstellen kann, ist, als klassische Stadionband auftreten zu wollen. Und da wirkt es meiner Meinung nach ein klein wenig sehr peacig.
BLEED ••

BULGUR BROTHERS - SMOOTHIE MAN
[SUNSET DISKOS - INTERGROOVE]
Mikael Stavöstrand, Andreas Tilliander und Johan Skugge sind die Bulgur Brothers. Ihr trockener Tech-House verarbeitet gespenstische Soundscapes, seltsame verborgene Sprachfetzen und verhuschte Männerchöre zu treibenden Tanzstücken voll knarzig knackender rauh schrappender Klänge und digitalem Hundegebell. Auf CD 2 gibt's einen zwanzigminütigen Livetrack. Böse experimentelle Tanzmusik.
ASB •••

ROB SCOTT - AFRO ODYSSEY
[SUNSHINE ENTERPRISES - SOULFOOD]
Ein wirklich schönes Album, das alles hält, was der Titel verspricht. Die verschiedenen Facetten afro-amerikanischer Musik werden dabei eben nicht nur oberflächlich angekratzt. Obwohl sich Mr. Scott, mit deutlich britischem Ansatz, ganz klar zwischen den Fixsternen House und R'n'B hin und her bewegt, ist das ganze doch viel mehr als Patchwork. Erstens bekommt man trotz aller Querverweise ein in sich geschlossenes Werk mit Charakter, welcher sich durch alle 13 Tracks zieht. Zweitens sind die verschiedenen Sängerinnen genau wie alle Instrumentalisten durch die Bank gute Musiker und dazu noch ordentlich platziert. Drittens ist das alles sehr schön arrangiert, gemischt und in die richtige Reihenfolge gebracht. Kurz gesagt, ein Geheimtipp mit ganz viel Feeling.
GIANT STEPS •••••

V.A. - SECRET LOVE 3 [SONAR KOLLEKTIV /123]

Immer klarer schält sich das Profil dieser Compilation-Reihe von Jazzanovas Alex Barck und Resoul heraus. Wenn sie ansonsten ihr Rare-Groove-Gespür auf "schwarze" Musik mit Soul und Groove lenken, richten sie es für Secret Love auf Folk mit gezupften Saiten und unvoluminösen Stimmen. Eine bestimmte jazzige Eleganz bleibt das Verbindende. Nie würden sie so kauzigen Quatsch wie Coco Rosie aufnehmen. Andererseits ist die Gefahr, einen Folk zu selektieren, der auf dem besten Weg zum neuen Kaffeehausstandard nach Acid Jazz ist, noch in weiter Ferne. Mit Secret Love sind Jazzanova vorne dabei, wenn es gerade erst um das Abstecken und Sondieren eines musikalischen Feldes geht, das nur grob und notgedrungen als Folk zusammengefasst wird. Aufregung herrscht zwischen den leisen Tönen. Jazzanova suchen das kultiviertest Aufregende heraus.
JEEP •••••

BULGUR BROTHERS - SMOOTHIE MAN
[SUNSET DISKOS/004 - INTERGROOVE]
Funky, funky, die Boygroup der Superhelden des schwedischen Minimalismus sind zurück in der Stadt. Und sie lassen uns grooven. Mikael Stavöstrand, Andreas Tilliander und Johan Skugge, die allesamt mit knackigen Solo-Releases bereits begeistern konnten, knallen uns nun gleich eine doppelte CD hin. Neben der eigentlichen Produktion gibt es den „I Want To Live Forever"-Live-Set aus dem Berliner 103 Clubs aus dem Mai 2006. Wobei das nettes Zubrot ist. Wichtiger erscheinen die neun langen, marschierenden Dinger auf der ersten CD, die leicht düster auch schon mal in Dub schwingen („Moldau Morning Blues"). Scheiß auf Rock'n'Roll, dies ist groovy Anarchie ohne Punk.
www.sunset-diskos.com
CJ ••••-•••••

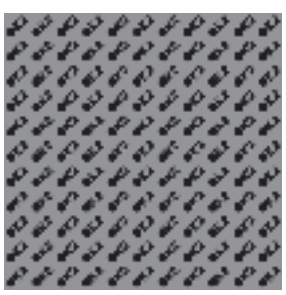
ROBB SCOTT - AFRO ODYSSEY
[SUNSHINE ENTERPRISES /058 - SOULSEDUCTION]
Wer zwischen den Bugz, Fela Kuti und Roy Ayers nach Alternativen der gepflegten Alltagsbeschallung sucht, findet in Robb Scott einen sicheren Kandidaten. Die Kollision aus Afro, Funk, Broken Beats, Jazz und Soul ergibt ein organisches Spektakel, das nichts neu erfinden muss, um jenseits von Trends weiter zu existieren. Was jedoch vordergründig wie eine voll instrumentierte und dramaturgisch ausgearbeitete Romanze klingt, bringt hintergründig auch noch politische Aussagen mit, die aufzeigen, dass die Odyssee Robb Scott zu seinen Wurzeln geführt hat. Beeindruckend.
M.PATH.IQ •••••-•••••

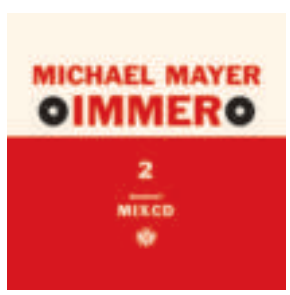
V.A. - SYSTEMATIC COLOURS VOL. ONE
[SYSTEMATIC - INTERGROOVE]
Zeit wird es bei Systematic mal den Back Catalogue auf CD zu bannen, und wer würde das besser machen als Labelliebling Stephan Bodzin. Geschickt mixt er sich durch Electro-House-Klassiker wie Dahlbäcks Electro-House Anthem "I Feel So Good" und Marc Romboys "House Ya" durch und die CD beginnt mit eher minimaleren Sounds wie Dahlbäcks "Ooh oh i e" im Sebo K Remix. Sonst sind diverse Tracks von Phonique, Zoo Brasil und natürlich Bodzin selbst dabei, wie das großartige "Phobos". Die Formel ist aber trotzdem die: jeder Track ein Hit. So sollten Label Mix-CDs auch sein.
DOTCON •••••

GENETIC TRANSMISSION - CHRZASZCZ BRZNI W TRZCINIK [TOCHNIT ALEPH/074 - A-MUSIK]
Knapp eine Stunde klebt die Aufmerksamkeit mittendrin, wenn aus Tomasz Twardawas Laboratorium, voll altem polnischen Stahl und sonstigem Industriemüll und -equipment, diese äußerst robuste und erdige Musique Concrète quillt. Der behinderte Thron wird im Schlund rückwärts gerückt, die selbstgebaute Kurbelorgel verneigt sich scheu vor einem spitzen White Noise-Nagel und schnelle Uhren geben versteckt nie denn Takt an, dem das unnütze Metal folgen kann. Ein verlorenes Labyrinth missglückter Wege. Tausende von begonnenen Ideen stolpern hintereinander und erzählen diese eine blinde Tragödie, die dich stets frisch aber s/w anfunkelt und Szene auf Szene unfassbare Spannung verspricht. Verwandt mit den unsurrealistischen und hektischen Momenten von irr.app.(ext.) und frühen Kaputtgewittern von den Haters oder Z'ev. Obendrein sehr gewöhnungsbedürftig verpackt in, erm... getrockneter Haut? www.tochnit-aleph.com/gt
ED •••••

HEY WILLPOWER - PDA [TOMLAB]

Aufschneiderisch behauptet das Quartett Hey Willpower aus San Francisco im CD-Booklet: Wenn Justin Timberlake und Usher als Indie-Fans aufgewachsen wären, dann wären sie heute Hey Willpower. Okay, das Konzept ist bestechend: Der Indie-Zwerg setzt sich auf die Schultern von Riesen und rupft den Celebreties dieser Welt die glossy Garderobe vom Klangkörper. R&B und Glamour-Pop für die Stellungskrieger künstlerischer Restautonomie: Kann das auch noch funktionieren, wenn man sich den Artpop- und Malcolm-McLaren-Effekt wegdenkt?

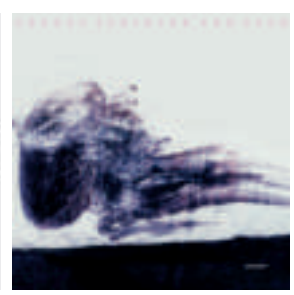

SCSI-9
RAILWAY SESSIONS
K2 18/12"



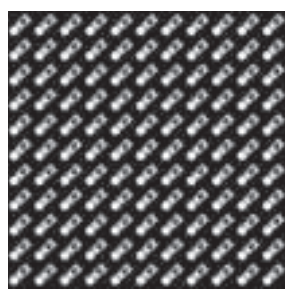
MICHAEL MAYER
IMMER 2
KOMPAKT CD46

REX THE DOG
MAXIMIZE
KOMPAKT 145/12"

SPEICHER 42
DMITRY GREN
KOMPAKT EXTRA 42/12"


THOMAS FEHLMANN
EMO PACK
KOMPAKT 146/12"

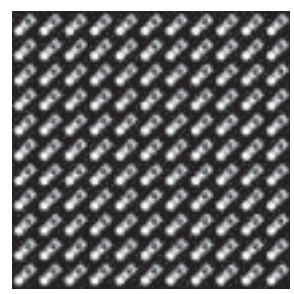
POP AMBIENT 2007
KOMPILATION
KOMPAKT 147/LP CD54


GUI BORATTO
GATE 7
K2 19/12"

ANDREW THOMAS
GAPS IN THE SUN
KOMP3 01/MP3

SPEICHER 43
JUSTUS KÖHNCKE/NERK/DIRK LEYERS
KOMPAKT EXTRA 43/12"

LADEN/LABEL/AGENTUR
VERSAND/VERTRIEB/VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE


GIORGOS GATZIGRISTOS
BASICS
K2 20/12"

Und ob es kann! Die Handclaps mögen schrullig und altbacken klingen, die Synthielinien wie aus der Gartenlaube von Contriva. Aber: Gerade weil die Übergänge tölpelhafter sind als in den geschmeidigen Produktionen der gekaperten Vorbilder (ohne jemals ironisch cheap zu klingen), legen Hey Willpower die Bauprinzipien von R&B offen. Dachte man bisher, dass R&B ohne hochgefahrene Produktionsapparate wie Oskar aus der Mülltone klingen müsse, so wird hier bewiesen: R&B geht auch ohne technischen Vorsprung, es reicht, sich als dreister Langfinger im Archiv zu bedienen. Prince, Cure, Michael Jackson etc. pp.: Hier wird geklaut wie schon lange nicht mehr, dabei ist dieser Second-Order-R&B immer wahnwitzig catchy. Diese Platte funktioniert wie eine Filzstift-Zahnlücke auf einem Werbeplakat. Gemalt mit Edding-Lipgloss.
ARAM ••••-•••••

JOSH OTTUM - LIKE THE SEASON [TAPETE/090 - INDIGO]
Josh Ottum hat sich mit einigen Freunden (z.B. Rosie Thomas, Laura Veirs und Mitgliedern von Pedro The Lion sowie Sufjan Stevens Band) zusammengetan und ein wunderbares Gitarren-Pop-Album aufgenommen. Nothing more, nothing less. Manchmal fühlt man sich an das unglaubliche akustische Raz Ohara-Werk erinnert. Wenn dieser Richtung Folk, Brit-Pop und Beach Boys gegangen wäre. Ottum eckt nicht an, regt nicht auf, findet aber das Spektakuläre im Unpspektakulären. Und so entsteht beim Hören der zwölf Songs von „Like The Season" (z.B. The Easy Way Out" mit seinen Wechseln) dieser „Wird-schon-alles-gut"-Eindruck, der uns wieder einen Tag weiterhilft. www.joshottum.com
CJ ••••

JAY HAZE - MINDINBUSINESS PART 1: THE MINIMAL GRIND [TUNING SPORK]
Der umtriebige Exil-Amerikaner mit Berliner

Homebase Jay Haze hat sich vorgenommen, eine Mix-CD herauszubringen, die fast schon an ein Artist Album herankommt. Das ist ihm auch gelungen. Auf zwei CDs und 47 Tracks spielt er funkigen bis minimalen House und Techno von Freunden und sich selbst. All seine Labelmates von Dan Curtin, Signor Andreoni, Fuckpony, Argenis Brito bis zu alten Bekannten wie Guido Schneider, Hearthrob und Falko Brocksiecker finden ihren Platz auf dem Mix. Natürlich dürfen Jays eigene Produktionen nicht fehlen, aber an denen seiner Freunde ist er ja als Produzent, Remixer oder Labelmanager sowieso beteiligt. MindinBusiness Part 1: The Minimal Grind ist ein sehr schöner Einblick in Jay Hazes Welt und ein kompakter Überblick der letzten Jahre minimalen Elektro-Funks made in Berlin.
DOTCON •••••

SVARTE GREINER - KNIVE [TYPE/16 - HAUSMUSIK]
Es ist mir völlig unmöglich, diese Platte zu besprechen. Denn: Ich kenne den Herrn Greiner und ich nehme ihm diese erschütternde Hoffnungslosigkeit nicht ab. Ein ganzes Album lang immer den tiefsten Ton auf dem Cello zu spielen, dabei Field-Recordings von Trüffel suchenden Wildschweinen und schlecht verlegtem Holzfußboden nach vorne zu mischen und das Ganze mit selbst für Hardcore-Minimalisten zu selten aufblitzenden Sounds zu verbinden, das reicht nicht. Ich halte "Knive" für einen Skam. Immerhin hat dieser Mann Deaf Center erfunden. Aber so duster ist nicht mal Norwegen.
THADDI ••

MATHIAS KADEN & ONUR ÖZER - MOMENTUM [VAKANT - NEUTON]
Mathias Kaden und Onur Özer mischen sich gemeinsam durch den düster vertrippt kickenden Vakant-Katalog, der es mittlerweile ja auch schon auf über zehn Releases bringt. Und die beiden entwickeln im Mix einen unterkühlt verspulten Sog voller kleiner Soundffekte und dubbiger Spielereien, der in den einzelnen Tracks schon angelegt ist. Ein Fest für alle Freunde von zeitgenössischem Minimal, der ohne Rave-Signale auskommt. Mathias Kaden und Onur Özere sind hier natürlich ebenso vertreten wie Alex Smoke, Robag Wruhme, Quixote und Tolga Fidan. dazu gibt es noch zwei Videos von Spenza, die das audio-visuelle Vergnügen abrunden.
www.vakant.net
SVEN.VT ••••-•••••

MERZBOW - METAMORPHISM [VERY FRIENDLY /VF042]

Auf vier Tracks erhöhen Merzbow enorm Druck und Temperatur auf die Akustikgitarre und verflüssigen rasch das angedeutete Solo durch Computer und Effekte zu kapitalem Hirnstottern, zu dem Nichts, das vor Allem war und eh länger bleibt, zum Sternentod und zur Göttergalle. Noisepegel und Geschwindigkeit sind bekannt und untermauern einmal mehr die Sturheit des Japaners, seinen Willen zur Kompromisslosigkeit und seine Gier nach Überirdischem. Oh, bedingen Noisemusik und Transzendentalismus einander? Sind Merzbow die dritte Generation Hawkwind? Wann gibts nochmal die Rute? Achtung: CD kommt in samtnen Waschlappen, verpackt in ca. neun Kilogramm schwerer Granitbox mit Fossil. Kein Witz, bibelschwer - renn!
www.merzbow.net
ED •••••

ROBERT LIPPOK - ROBOT [WESTERN VINYL/22 - IMPORT]

Platten von Robert Lippok sind so selten wie Hitze im Winter. Leider. Um so glücklicher können wir sein, wenn er zumindest ab und zu Mini-Alben releast, die uns immerhin runde 20 Minuten in sein Herz schauen lassen. Auf Raster Noton war das so, orchestral, warm und weich. Auf Western Vinyl operiert Lippok mit mehr offensichtlichem Geräusch, lässt die Synths für sich sprechen, arrangiert kleine, hüpfende Miniaturen in einem Orbit aus Blinklichtern und lässt uns erahnen, was sich sich für große Stücke hinter diesen kurzen Ausschnitten, Ideen oder Ansätzen verbergen könnten. Und dennoch drücken einen die Stücke in ihrer Kürze an die Wand, funktioneren als aufblitzende Einblicke in das musikalische Herz eines Menschen, der weiß, was er will, was er vorhat, womit er die Welt überrumpeln will. www.westernvinyl.com
THADDI •••••

CHAPEAU CLAQUE - MARIENKÄFER IM NACKEN [1ST DECADE]
Eine Viertrack-Maxi mit ziemlich gut kitschigen Melodien und Texten ("Ich wär so gerne mal ein kleines Pferd...) in blütensüßlichem Gesang aber irgendwie ist die Platte trotzdem sehr sympathisch. Sowas. 1st Decade?
BLEED ••••

DACHSHUND - BOAT FOR SALE EP [60SEC. REDORDS/003 - INTERGROOVE]
Ah, ok, das ist das Label von Agnes und Lee Van Dowski. Deshalb bin ich vom ersten Moment an so gefangen und möchte gar nicht wieder aus dem massiven Groove herauskrabbeln. Da stimmt einfach alles und es hat nebenher noch ein so genial trackiges Gefühl, das einem die Wirbelsäule heraufkrabbeln kann. Zwei schlichtweg brilliante Tracks für all die die es lieben, wenn Tracks noch Tracks sind. www.60sec.ch
BLEED •••••

ADK - YOUR FUTURE EP [ADK MUSIC/102]
Wann haben wir schon das letzte Mal einen so massiven Acid-Track mit bollerndem Groove und langsamer Modulation gehört wie dieses "Minimal = Maximal" das dann auch noch so lethargisch in den Track reingerufen wird, dass man einfach lachen muss, weil es so gar nicht in diesen Berg aus schmetternden Sounds hineinpasst, oder eben - als Kritik - perfekt. Brüller! "Love That Energie" ist aber auch ziemlich amüsant mit seinen im Hintergrund wuchernden breiten Stringsounds, die klingen als klingelte Andreas Kramer noch die erste Loveparade im Ohr, oder die Idealvorstellung davon. Mir persönlich ist das ein wenig zuviel, aber auf der anderen Seite geht es mit diesem albernen Sound voller Reminiszenzen weiter auf dem ravig-housigen "Your Future" und dem brachialen Hallenepos "Our Music, Our Future". Musik die ich nur in gesunden Dosen ertrage, aber dann ist sie ziemlich unschlagbar. Auch für Fans von Scooter.
BLEED •••••

FRANCO CANGELLI - MONDO GUASTO [AESTHETIK RECORDS/001]
Ein neues belgisches Label das sich offensichtlich dem deep pulsiernden Minimalismus verschrieben hat, in dem analoge Sounds noch viel ausmachen und die Grooves nicht zerschreddert werden, sondern eher eine organische Qualität erreichen wollen. Vier sehr coole Tracks die ganz verschiedene Wege gehen, aber im Sound immer klar auf der Linie sind. So in ungefähr würde ich mir eigentlich den Sound von Minus heutzutage vorstellen wenn sie nie nach Berlin gezogen wären. www.aesthetik-records.com
BLEED •••••

TLIC - REFLECT [ALPHACUT/000]
Sehr darke aber extrem coole 7" mit fünf Tracks voller zerrissener Spannungen und purem darbend digital zerschreddertem Funk. Irgendwie hätte es auch so mit Electronica weitergehen können. Man muss eben einfach nur Mut zum Abstrakten haben. Dann klappert der Funk schon hinterher.
BLEED •••••

MY MY - BUTTERFLIES & ZEBRAS EP [AUS MUSIC/0602 - WAS]
Eine der schönsten Platten des Monats kommt auch dieses Mal wieder von My My. Wie machen die das. Jedes neue Release immer eine Überraschung und immer in einer solchen Tiefe, dass man nicht mal das Gefühl hat, sie würden etwas neues versuchen, nein, das können die einfach immer schon. "Butterflies & Zebras" ist ein sehr schwummrig schwebender Track mit wunderbar surrender Bassline und swingendem Groove der extrem voll klingt, aber dennoch unerreichbar leicht. Ein Track auf den Carl Craig früher mal stolz gewesen wäre. "Moneybowl" hingegen ist darker und mehr auf Funk konzentriert, aber anstatt in das Fahrwasser der großen Minimalwelle zu gelangen tauchen sie einfach drunter weg, mit ihren eigenwillig konkret synthethisch jammend-präzisen Drumsounds und den feinen gegen den Funk fliegenden Synthnoten, die zwischendrin zu einem massiven Orchester werden. Vielseitiger Track der seine eigene Linie dennoch nie verrät. Auf der Rückseite kommt ein John Dahlbäck Mix, der Fans von ihm wohl kaum enttäuschen dürfte und böse rockt, wenn auch von der Originalität des Originals wenig übrig bleibt, aber dafür hat man auch keinen Dahlbäck gerufen.
BLEED •••••

SHOOSHINE - BASSTARIF [ANNY-JACK/008 - ELP]
Die Platte beginnt mit einem sehr schönen Ambientrack der seinem Namen "Wo Ist Der Vogel" absolut gerecht wird. Es kann nur einen geben in diesen eisigen sonnendurchfluteten Höhen. Mit "Benutzerdefiniert" geht es überragend und reduziert funky in eine Detroithymne mit sequentiellem Charme, die sich in einem ganz weit gefächerten Akkord auflöst und dann einfach blitzend und elegant perfekt wie ein Uhrwerk weitergroovt. Die der Platte den Namen gebende Rückseite ist etwas trockener und lässt die Bassline über den Dancefloor schlingern wie eine Peitsche aus Licht. Was für ein begnadeter und dennoch nie überzogen ravender Track und was für ein übermelodischer harmoniewechselnder Breakdown völlig ohne Kitsch. Funkiger war minimaler Trance nie.
www.anny-jack.com
BLEED •••••

METOPE - KODOX [AREAL RECORDS/039 - KOMPAKT]
Auf 33 natürlich eine feine industrielle Dubnummer, aber wir nehmen mal an Sleeparchives Mix will schneller sein und dann, klar, keine Frage, wir wissen was so pansonisch an diesem Sound ist, allein der Bass, der ist so klar wie ein Echolot, und alles ist so analog.. Und dabei hat der Track doch diese eigentümliche Spannung, die für mich wohl immer in Ravehallen gehört, die früher mal ein Hangar waren. Acid aus dem Geiste einer Baustelle. Ada schnappt sich gleich zwei Tracks von Metope und mixt daraus einen ravenden Detroithouseklassiker für all die zurecht, die von einer Akkord-Sequenz einfach nie genug bekommen und deshalb den sanften Modulationen ihres Lebens von Anfang bis Ende voller Begeisterung folgen wollen, sich aber eben auch gerne von unerwartet direkten Mixaktionen überraschen lassen. Zum Abschluss der Basteroid Mix von "Cpu-Circus" bei dem geneigtem Tänzer die Sprungfedern aus der Nase rieseln dürften. Ein Liebeslied an alle Aufzieh-Püppchen mit hohem Metallgehalt. www.areal-records.com
BLEED •••••

GEOFF WHITE - NEVERTHELESS [BACKGROUND RECORDS/049]
Geoff White ist ja leider etwas untergegangen nach seiner großen Zeit auf Cytrax und Force Tracks, hier aber gibt es endlich mal neue Tracks und gleich ein ganzes Album davon. Reduziert und swingend, voller leichter digitaler Dubs und extrem stimmungsvoller Soundscapes ist "Nevertheless" eins dieser Alben die man vermutlich am besten in völliger Abgeschiedenheit genießt, denn hier geht es vor allem um die Rafinesse der Details. Knisternd und sehr weiträumig und auf merkwürdige Weise so gar nicht das, was man heutzutage unter Minimal verstehen würde.
BLEED •••••

VAN RIVERS - KILL THE DISCO [BOXER/042 - KOMPAKT]
Drei ziemlich alberne Mixe mit schummrigen Discoorgeln und spleenigen Melodien, gelegentlichen Ausbrüchen in die Welt der Brachialsynths und am Ende dann mit dem Misc Remix auch schon mal glöckchenhaft überladen pumpend mit Schweineleber und Herzschrittmacher aus Gummi. Vor allem denen ist es auch zu verdanken, dass man die Platte in Erinnerung behalten wird.
BLEED ••••

Farben, Mapstation, Krikor und Shake remixen Andy Vaz, und das verspricht schon von der Auswahl her ein Fest zu werden. Farben bringt "Places And People Change" dazu zu einem schillernd jazzige nuancierten Funk zu werden, Mapstation machen aus "Inscrutable Insects" ein ganzes Terrarium an schnarrenden, knisternden, aber dennoch nicht wankelmütigen Sounds, während Krikors Cockroach Mix des gleichen Tracks derber und knackiger ans Original herangeht. Den Abschluss macht ein slammender Shake Shakir Remix von "Dark Inclination", dass auf einmal wirkt wie ein Detroit-Jazz-Quartett für den Dancefloor. Sehr feine Remixe für sehr feine Tracks.
BLEED•••••

LADY B - STRIPPER EP [BOYSNOIZE RECORDS/010 - WAS]
Lady B! Genau. Was ist eigentlich aus der Grand Dame der Discomonster geworden? Ein Acidmonster? Scheint auf dem Titeltrack erst mal so, aber mit "The Best Will Come Pt.2" geht es dann deeper und lässt diese magische Welt aufscheinen in der nur ein paar Samples schon eine Welt der Begeisterung vor einem auftürmen, die einen einfach sprachlos lässt. Ein Track der jedem das Glitzern ins Hirn hämmert, das wahre Euphorie in jeder Faser des Körpers hinterlässt. "B-Ware" arbeitet ähnlich dicht und mit der Spannung zwischen slammend trashigem Sound und eigenwillig weggeflatterter Stimme und lässt auch den Hang zu einfachen aber sehr rabiat rockenden Melodien wiederaufscheinen, der so manche Lady B EP früher schon zu einem echten böse rockenden Killer gemacht hat. Den Abschluss macht eine zerfunkte Acid-Cut-Up Version von "The Best Will Come Pt. 1". Der Anfang kommt immer zuletzt. Grandios.
BLEED •••••

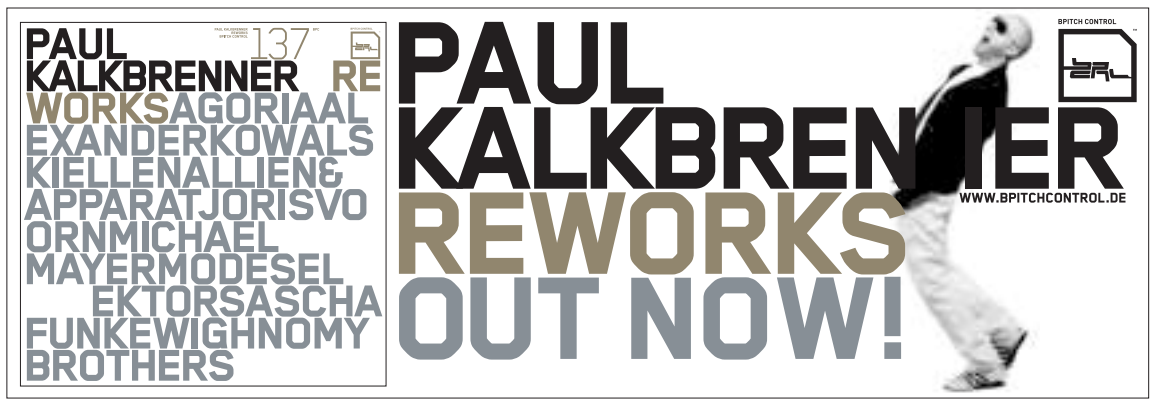
EXTRAPRODUKTIONEN - SUBGREEN [BRONTOSAURUS/002]
Klar, Extraproduktionen waren definitiv ihrer Zeit weit vorraus. Wär hätte sonst schon damals gedacht, dass man mit viel Synthesizern, Gitarre und Gesang auf der Bühne einfach die ravendste Art von shuffelnder Discomusik machen kann. Schade dass es sie nur so kurz gab. Hier gibts aber "Subgreen" noch mal eine Erinnerung an diese Zeit (seufz, schmacht, jammer!!!) und obendrein auch noch drei Remixe. Arto Mwambe entführt uns in die dunklen Gassen von Detroit, Tobitobias hält sich etwas mehr ans Original und zerfetzt das in blitzende Dubs und fluffigen Swing während Templeton Peck die Stimmung des Originals am besten bewahrt und dabei auch noch so brilliante Basslines durch den Groove schlängeln lässt, dass man alles andere um sich herum völlig vergisst.
BLEED •••••

!DELADAP - LAUTLOS [CHAT CHAPEAU - SOULSEDUCTION]
Heute machen die Wiener gemeinsame Sache mit den Berlinern von 17 Hippies. Alles andere als lautlos verbinden sie ihr Balkan-Trademark mit Chanson, französischen, deutschen und englischen Vocals. Verschiedenste Versionen für Radio und Club sowie die Remixe von Jeremia und Dunkelbunt wollen mich aber nicht annähernd so begeistern wie die Extended Version des N.O.H.A.-Remixes von Goldregen. Uptempo Elektro-Acid-Polka mit kollektivem Im-Kreis-Dreh-Effekt.
M.PATH.IQ •••••-••

OOZE FEAT. TISHK - RANDOM WONDEROUS THINGS [CHILLOSOPHY MUSIC/003]
Der Originaltrack hat so ein Nancy Sinatra-60s-Flair. Sehr sweet aber dabei auch jazzig und mit einem feinen Kontrabass und flirrend sympathischen Sounds und Pizzicatostrings. Definitiv einer der Vocaltracks des Monats für alle die Downtempostücke mögen. Der Remix von Blue States ist etwas zu dicht und klingelnd im klassichen Beat, Vocals, Stringssound, dafür kommen aber auf der Rückseite zwei perfekte Remixer. Jesse Somfay schafft es die Stimme als Stimmung des ganzen Tracks zu nehmen und daraus dann auch noch einen feinen, langsam grabenden und extrem abgedrehten Acidtrack zu machen und Andreas Tilliander ist, wenn es in langsame digitale Breaks geht, eh ein Meister ganz eigener Art. Das allerbeste Release des Labels bislang, das, wenn es so weitermacht, wirklich eine perfekte Nische gefunden hat, die uns wirklich gefehlt hat.
BLEED •••••

SÉBASTIEN LÉGER - COSMOGOLD EP [CIRCLE MUSIC/009 - INTERGROOVE]
Das haben wir nun davon. Kaum machen ein paar hinter den Ohren halbfeuchte Mini-Kids Trancegegluckse, schon ziehen die Majorraverentner hinterher. Und das ist wirklich hart zu verdauen, denn, eigentlich könnten die jetzt sagen, haben wir immer schon. Nuja. Die Rückseite ist überraschend funky und reduziert spritzig aber natürlich ebenso macho.
BLEED •••

STARE 5 - [CIRCLE MUSIC/010 - INTERGROOVE]
Eigentlich ist "RXDX" ein Rocktrack. Und die Art wie da eine Zwischenstimmung zwischen NeoElektro und Funk draus erzeugt werden soll, geht einem doch schnell auf die Nerven. Auch der minimalere Schieber "Sew The Sky Shut" ist gegen Ende dark trancig



aufschneiderisch. Und diesem Sound bleibt dann auch die Rückseite treu. Eher depressiv das Ganze.
BLEED ••-•••

HOFUKU SOCHI - WE'RE ERROR DESIGNER
[COBI INT./003 - INTERGROOVE]
Der Benjamin Wild / Miss Alaska Mix mit den abgehackten Vokalen gefällt mir eigentlich ganz gut, bis auf die Harmoniewechsel, in denen der Groove jedesmal an Intensität verliert (eher kontraproduktiv das). Das skurril um den schlägelnd-säuselnden Bass herum orientierte "Sakkyonu 366" ist dann allerdings dampfend intensiver Badehausfunk und die Rückseite mit "gaySID" ein echter Leckerbissen für alle kybernetischen Detroit-Motten unter euch, die dennoch ein wenig Kraut im Hirn haben.
BLEED ••••-•••••

PIG & DAN - AFTER IBIZA [COCOON/030]
Die zweite EP von den beiden diesen Monat und hier lassen sie es für Cocoon auch noch ordentlich krachen. "After Ibiza" scheint lange Zeit ein dahinglucksender massiver groovender Track zu sein, der nichts weiter als eine Bassdrum und ein paar perkussive Effekte und einen leicht aufgepeitschten Hintergrund braucht und dann explodiert der Track plötzlich in einem höllischen Stringinferno, dass später dann noch mal in voller Breite den Seelenfrieden jedes Ravers für sich beschließt. Die Rückseite ist mit dem himmlisch leicht federnden "Touch" dann genau die richtige Gegenseite für den Track und zeigt, dass Pig & Dan wirklich das Zeug dazu haben, ganz groß zu werden. Einer der Hits von Cocoon dieses Jahr.
BLEED •••••

GUY GERBER & SHLOMI ABER - SEA OF SAND [COCOON/029]
Irgendwie war Cocoon nie besser als zur Zeit. Auch diese sehr feine EP mit dem Track von der Compilation, der immer noch einer der feinsten perlend glücklichen Hits ist, die so schwärmerisch wie elegant kicken und dabei dennoch voller Intensität den Dancefloor füllen und schweben lassen, und dann auf der Rückseite noch so ein sehr sweetes Stück mit magischem Fundament. Extrem schöne Platte, die immer alles in ein neues sanftes Licht taucht.
BLEED •••••

ADAM PROLL - HUMMEL [COCOON RECORDINGS/028 - INTERGROOVE]
Schon seit Scientists "The Bee" gibt es eine eigentümliche Faszination von Ravern für die summende Welt der Kleintiere. Abgesehen mal davon, dass Adam Proll, (in Wirklichkeit Kroll), schon vom Namen her, auf jeder Mayday hätte spielen müssen, darf er nach diesem Release auf Cocoon bestimmt jedes Rave headlinen, und das zurecht. Gnade der späten Geburt. Das Ding ist ein Monster. Euphorisch, verspult, grandios, einfach und für jeden etwas. Auch, klar, für Liebhaber des Summsens auf dem Dancefloor. Die Rückseite, etwas blöd "Tanz Der Teufel" betitelt, ist allerdings etwas auf die Zwölf.
BLEED •••••

SWIMMINGPOOL - SURROUNDED BY DISCO
[COMBINATION RECORDS/043 - WAS]

Eigenwillig poppig und ruff zugleich. Der Beat slammt, die Harmonien drehen sich wie bei einem Ringelreihen und irgendwie braucht "Bernard" auch nicht viel mehr um einen vom ersten Moment an in seelige Begeisterung zu versetzen. Naja, die Pizzicatostrings am Ende schaden da nicht. Auf der Rückseite eine höchst überraschende Remixaktion von Supermax (jaja, genau der Österreicher Kurt Hauenstein, der mit "Love Machine" in den späten 70ern einen Welthit hatte). Der mit seinem "Roots-Of Reggae-Vocal-Rmx" zeigt, dass er der Welt von NeoDisco einfach immer schon vorraus war. (Wie um alles in der Welt ist eigentlich dieser Remix zustande gekommen). Zum Abschluss noch ein fein lieblich die Vocals Verglühen lassender "Chic Plaza" Remix von Lowtec, den man allein schon wegen seiner Hihats und Rides mitten in jedes deepes Houseset packen sollte. In jedes! www.combination-rec.de
BLEED •••••

MOVE D - COMPOST BLACK LABEL #14
[COMPOST RECORDS]
Move D auf Compost? Das gab's seit 1997 nicht mehr. Auf der Black Label Serie darf der Heidelberger nun seinem Hit "Like I Was King" noch mal selber eine Prise mehr Funk verleihen, es ist und bleibt ein Klassiker. "Your Rolling Hills" eröffnet die Platte, ein groovender Chicago-House-Track mit einer Menge Oldskool-Feeling. Dann gibt es noch "Horsin' Around", ein perkussives Acid-Werk, das extrem spartanisch mit einer großartigen organischen Bassline vor sich hin hüpft. Perfekt. Zum Abschluss wird es noch mal ruhiger. "Silk Dub" ist schönster dubbiger, jazziger House, eine Art sophisticated Coffeetable-Dub mit viel Hall. Move D deutet wiedermal auf seine Liebe für simpel gestrickte, perfekt produzierte Housenummern mit viel Spirit hin.
DOTCON •••••

SONO - KEEP KONTROL RMXD [CONTRIBE - PIAS]
Wenn man so einen Sound nach ein paar Detroit-Platten hört, dann schmerzt das schon. Aalglatt und geruchlos. Und das in beiden Mixen von "Keep Control". Erst der Bodzin/Huntemann Remix von "Blame" ist das Vinyl wert. Die Vocals aber machen definitiv das Intrumental nötig, das sich perfekt in den abstrakten pushend säuselnd verspielt rockenden Sounds suhlt, gegen Ende aber auch etwas - gegenüber ihren sonstigen Tracks - abflacht.
BLEED •-•••••

DA FRESH FEAT. XENIA BELIAYEVA
BLUR VISION [DANCE ELECTRIC/008 INTERGROOVE]
Gruftisound meets NeoElektro. Ooops. Glücklicherweise ist der "Different Mix" eher lockerer Electroclash.
BLEED ••

D'JULZ - BERLINGO
[DESSOUS RECORDINGS/064 - WAS]
Sprechen sie es auch? Eigentlich spricht es jeder, wobei nicht ganz sicher ist, ob Berlingo wirklich ein Substrat oder eher ein Superstrat ist. Es ist auf jedenfall aber ein blitzend geputzter, fast drahtig gebürsteter reduktionistischer Housetrack mit langsam eingeschobenem großem Ravemoment, dass die Berlin-Detroit-Achse und ihre ständige Wiederbelebung im Blick hat. Monster das. Tanzmann & Stefanik wirken in ihrem sanft groovenden Remix dagegen fast schüchtern und ich hätte mir gewünscht, dass der Remix eher mal irre lang ist, denn dann hätte er seine eigentümlich vertrackt schwingende Wirkung besser entfalten können. Der Bonustrack ist ein klimpernder Detroithousetrack mit Spleen und Girlanden. (Und Genug von beidem um einem ein Grinsen ins Gesicht zu meißeln).
BLEED •••••

LAWRENCE - DEEP SUMMER HOLE
[DIAL/031 - KOMPAKT]
Mit "Off The Line" erscheint endlich ein weiterer Track der De:Bug Compilation und ein so deepes Lawrence Stück, dass man von Anfang an die Gummistiefel anziehen sollte. Auch über die Seele (falls man eine zur Verfügung hat). Schillernde grandiose Detroit Momente in segelnd seliger Eintracht und Erhabenheit. Der Titeltrack der EP ist für Lawrence fast schon federnd. Die berühren zwar oft den Boden nicht, aber hier ist es noch leichtfüßiger und so sanft wie zerbrechendes Glas in einem Kokon. (Meine Version hat das Loch nicht ganz in der Mitte, was zur Zerbrechlichkeit des Tracks noch ein wenig hinzufügen mag). Den Abschluss macht ein verspielt glucksendes Glockenspiel das nur Lawrence so hinbekommen kann. www.dial-rec.de
BLEED •••••

SIAN - ROBOT IN THE FOREST EP
[DIRT CREW RECORDINGS/014 - WAS]
Sian bringt zur Zeit fast jeden Monat eine EP raus. Und das ist gut, denn seine Tracks haben eine Tiefe die man einfach braucht. "Robot In The Forest" lässt es ruhig angehen und die Strings einfach nur lodern bis man weiß, es gibt keinen Ausweg aus diesem Track. Die Rückseite mit "Sacred Heart" hat etwas ähnlich gefangen-befangen Dichtes und schleppt sich eher als zu stolzieren, ist aber ebenso stimmungsvoll und genau diese Stärke, eine sehr präzise Stimmung einzufangen und dabei zu bleiben, zeigt sich dann natürlich am deutlichsten auf dem ruhigsten Track der EP, "Apparition".
BLEED •••••

SOLOMUN & H.O.S.H. - OELCKERSALLE EP
[DIYNAMIC/003 - WAS]
Auf der A-Seite mit "Sonnenbrand" einer dieser Tracks die mit ihrer Melodie immer vortäuschen, dass sie gleich zum ganz großen, breit wehenden, hymnischen-trancigen Monster ausarten, aber der Track entwickelt seine Wirkung eher dadurch, dass alle melodiösen Elemente auf eine Art minimalen Funk hin unter die Lupe (sorry, Brennglas) genommen werden. Magischer Track, der seinem Titel mehr als gerecht wird, denn das ist eins dieser Stücke in dem man sich viel zu lange sonnen möchte. Ach, und die leichten Pianos dann noch. Die Rückseite beginnt mit "Hansekraller" etwas nostalgisch: die großen Zeiten von Techno, erinnert ihr euch, damals, als alle Sounds so klingen mussten als wären sie aus einem Rohr der Dimensionen zu uns herübergereist. Auf gewisse Weise hat das was von Nick Holder. Wenn auch mit bienenbimmelndbesoffener Ravehookline. Den Abschluss macht dann ein klassischer, eher Dubtechno verpflichteter Minimaltrack. www.diynamic.com
BLEED •••••-•••••

AGNÈS - IS SHE HE EP
[EINMALEINS MUSIK/016 - WAS]
Brilliant auch diese Einmaleins, und auch wieder ein Beweis dafür, dass das Label immer deeper wird. "Bass Music For Bass People" ist ein sehr unheimlicher, in den Hintergründen fransig verhallender Track mit abenteuerlich knabberndem Groove und einer Bassline, die so richtig gutgelaunt als Solo mittendrin fungiert. "Underwater Controverse" ist ein weitere dunkler und sehr intensiver szenischer Track, der seinen Titel ernst nimmt.
BLEED •••••

NASS - DEEP SHIZZLE
[FIRM/019 - KOMPAKT]

Firm ist definitiv in Höchstform. Auch diese EP von Nass (es erscheint noch eine auf Nummer und Teile) aka Alexander Geiger ist pure Magie. Ein deeper schillernder einfacher aber extrem schwerer Housegroove mit sehr treibenden getupften Akkorden und darüber einer schwebende Synthsolomelodie machen die A-Seite zu einer ernsthaften Konkurrenz für so manche Detroit-Tracks zur Zeit und die B-Seite mit ihren shuffelnderen Hihats und dem blitzenden Sound pusht einen von der ersten Sekunde an in eine völlig eigene Welt von der man nicht mehr runterkommt. Perfekt. www.firmrecords.de
BLEED •••••

DIRK LEYERS, JUSTUS KÖHNCKE, ERIC D. CLARK AN OUNCE OF MEMORIES
[FIRM/020 - KOMPAKT]
Was für ein massiver Track schon wieder von den Beiden. Leyers und Köhncke passen irgendwie gut zusammen. Sehr schwergewichtig aber mit nostalgisch-melancholischer Note die nie überwiegt und dazu gibt es auf der A-Seite noch Vocals von Eric D. Clark, der das Ganze zu einer Erzählung macht die man nicht mehr aus den Ohren bekommt. Wer das lieber als monumentales Erlebnis hat für den ist die Instrumental-Rückseite. Musik die einen völlig aufsaugt. Bleepig, hymnisch und immer unter die Haut.
BLEED •••••

MOCKY - EXTENDED VACATION
[FOUR MUSIC - SONY]
Mocky sagt auf seiner neuen Single 'Goodbye To Civilisation' und lädt mit seinem sensiblen Lyrics auf verlängerte Urlaubszeiten ein. Um auch zu versichern, dass die Leute im Club seine Lyrics zu hören bekommen, hat er sich gleich drei Remixer ins Boot geholt. Erik D. Clark nimmt das soulig swingende Original und baut es Dancefloor-gerecht mit einem großen Bass und tropfenden Synthies um. Der Radio Slave Remix ist Minimal-Mocky mit Detroiter Synthies, der die Vocals nur sporadisch im Breakdown verwendet, zur Spannungssteigerung und für den Mocky-Wiedererkennungswert. Sehr gut produzierter, garantierter Dancefloor-Hit. Rekid hält sich nicht an Beatpatterns und stellt sich gar nicht die erst Frage nach Tanzbarkeit. Mockys Vocals sind gefiltert, erklingen auf abstrakten Sounds wie Meeresrauschen und Vogelzwitschern im Hintergrund, im Vordergrund erklingt ab und zu mal die Trompete des Originals. Sehr verschiedene Remixe mit sehr eigenen Ausrichtungen und Ansprüchen, die in ihrem Konzept allesamt funktionieren.
DOTCON •••••

REMUTE & LUUS - THE RED KITE RMX
[GASTSPIEL/3-3 - STRAIGHTAUDIO]
Drei Remixe von Red Kite aus Berlin. Der erste von Remutes brilliant schnatternden "Super Mario Wes My Most Important Teacher" der zunächst einfach albern vertrackt korkenknallend grell funky wirkt, dann aber vor allem immer deeper wird und einen in ein schaukelndes Harmoniepaddelboot auf lange glückliche Reise schickt, in der jeder Moment entzückt. Ein Track der an Optimismus glatt Daso verdrängen könnte. Der Remix von Luus "I Know" schleppt die eigentlich shuffelnd schliddernde Eispartie in ein märchenhaft zirpendes Synthspinett-Ballet. Der zweite Remix von Super Mario ist dann etwas harscher, vielleicht nur auf der EP um zu zeigen, dass Red Kite nicht immer so schwärmerisch brillieren muss.
BLEED •••••

FUCKPONY - GET PONY EP
[GET PHYSICAL/052 - INTERGROOVE]
Mir kam soeben der nicht reizlose Gedanke, dass man bei der BBC z.B. den Namen von Samims und Hazes Duo vermutlich Fiepspony aussprechen würde. Warum eigentlich nicht gleich so? Die seelenvollen Tierschänder jedenfalls kommen auf der zweiten Auskopplung ihres schmissigen Albums ("ne Bombe") "Children Of Love" einfach nicht von ihrem Sattel runter. "Get Pony" kennt ihr ja schon (solltet ihr mal ausgegangen sein in den letzten Monaten), der dazugehörige "Pony Pumper" allerdings brummt in der Magengrube wie ein Doppelzentner roter Bohnen vor der Explosion. Der Track hat mehr Sex als jeder Phuture Track. Die Rückseite "Dawgs Life" räumt dann mit ihren feinen Stabs und den hintergründigen Sequenzen so locker ab, dass man den beiden am liebsten eine eigene Cowboyserie schenken würde. www.fuckpony.com
BLEED •••••

ALEX TSIRIDIS - BAZOUKI SEVERAL / BALLPOINT [GUMPTION/006 - WAS]
Und schon wieder eine Platte die Gumption als ein echtes Ausnahmelabel erscheinen lässt. "Bazouki Several" ist ein Track der sich rings um Sounds von Seiteninstrumenten aufbaut, denen man nicht im Dunkeln begegnen möchte, weil sie so geisterhaft daherkommen, und so unerhört ungehört klingen. Verwirrend und dabei doch sehr glücklich in der Stimmung. Fast tänzelnd dieser Track. Schwerer und mit darken Nuancen dann "Ballpoint", dass mit zerrigen Bässen, und verdrehten Sounds immer ungemütlicher wird und ständig den Anschein erweckt, es könnte gleich böse zubeißen. Eine Platte nach der man denkt der natürliche Lebensraum von Halluzinationen wäre das Ohr.
BLEED •••••

HEY-O-HANSEN - FLY HOME
[HEYREC/13 - BAKED GOODS]
Der vierte Teil der 12"-Reihe ist im Original eigentlich lupenreiner Minimal-Techno, abgefedert von irritierenden Sprachfetzen und Soundsprengseln, die in so einem Stomper eigentlich nichts zu suchen haben. Der Kompass zeigt nach Afrika und das fühlt sich gut an. Wenn das kein Hit wird, weiß ich auch nicht mehr weiter. Der Remix auf der Flipside kommt von DJ Maxximus und ist für den gekrönten Prinzen des Dubstep ungewöhnlich verhalten leise. Die Tiefe und die Timestretches machen das wieder wett und so glänzt Dubstep plötzlich in einem völlig neuen Licht. Wieder mal groß von der ersten bis zur letzten Sekunde.
www.heyrec.org
THADDI •••••

GOLDFISH & DER DULZ - PLANTAGE
[HI FREAKS/002 - INTERGROOVE]
Irgendwie dachte ich erst mal, "Plantage" würde nicht an die letzte sehr coole Hi Freaks heranreichen, zu, hm, Donna Summermäßig, genau, dann spult er sich aber sehr fein auf, wird nach dem Break etwas spleeniger, aber dann bricht es auch schon wieder ab. Endlich mal ein Track, dessen Arrangement mir wirklich quer läuft. Ihre eigentliche Qualität ist aber sowieso die B-Seite und da geht es mit "Mind Your Steps" zu einem russischen Kinderhorrorgroove, der leider etwas zurückgenommen wird zugunsten von Zauselfunk und auf dem deepen "Aquarium" (für Zitteraale) bin ich dann endlich von Anfang bis Ende versöhnt.
hifreaks.net
BLEED •••••-•••

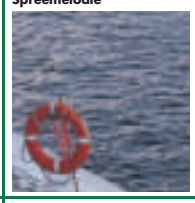
ANDY VAZ REMIXES
[VAZBIT-011/12"]

by: JAN JELINEK [as FARBEN]. MAPSTATION. KRIKOR. ANTHONY 'SHAKE' SHAKIR.

DISTRIBUTION VIA WORD AND SOUND
[WWW.WORDANDSOUND.NET]
LISTEN: WWW.BACKGROUND-RECORDS.DE

TRAUM V77
DOMINIK EULBERG
Blüten sind dem Grossen Schillerfalter fremd RMX

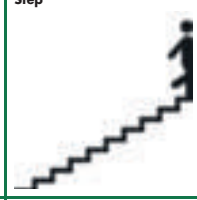
TRAUM V78
LARSSON
Spreemelodie



TRAPEZ 068
RENATO FIGOLI
Le Stelle Sono Tante

TRAPEZ 069
JEFF SAMUEL
Step

TRAPEZ CD7
JEFF SAMUEL
Step



TRAPEZ ltd 49
BLACK ART ORCHESTRA

TRAPEZ ltd 50
AUDIO WERNER
Just wanna get down RMX

MBF 12025
MARTIN EYERER & OLIVER KLEIN

MBF 12026
COSMIC SANDWICH
Battle Twig

TRAUM BOOKING

TRAUM

"JEFF SAMUEL STEPS UP TO DELIVER DEBUT ALBUM" (RESIDENT ADVISOR)
TRAPEZ 069 & CD7 JEFF SAMUEL - STEP RELEASE 13.11.06

TRAUM TRAPEZ TRAPEZ ltd MBF

WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE WERDERSTRASSE 28 D- 50672 KÖLN FON 0049 (0)221 71 641 56 FAX +57

TIGERSKIN - FALSE FRIENDS [HIGHGRADE/035 - WAS]

Traumatic sagt eigentlich, dass in traumatisch die halbe Maschine fehlt, die wir alle sind. Sagt aber auch, dass man sich fallen lassen kann. Dafür sind solche Tracks gemacht, deren Reverbs nicht mehr aufhören wollen und die einen von ihrer Position dennoch so voller Klarheit anblitzen, dass man wie in Licht schwimmt. Wer dachte einen Ausweg aus diesem Track zu finden dürfte sich getäuscht haben. Die Rückseite, "Plagiat", lässt den Groove wie ein Skelett durch den Track pflügen und zwirbelt ringsherum ein Fest aus Verästelungen und Umwegen, in die sich jeder noch so kleine Sound des Tracks presst und kugelt. Für Tigerskin eine fast überraschend ruhige und erhabene Platte ohne Liebäugelei mit Ravestilen oder Dancefloorüberdosen. Und genau das wird die Platte auch in Jahren noch frisch erscheinen lassen.
www.highgrade-records.de
BLEED •••••

PELLY BUYS - SAD FEELINGS [ITALIC/061 - KOMPAKT]

Jeder hat sie. Diese Gefühle die einem den Hals so zuschnüren, und den Körper zum sinkenden Morast machen in dem man sich am liebsten ganz auflösen möchte. Nicht dass Musik einen dazu zwingen würde, etwas nachzuempfinden, aber, doch, dieser Track enbehrt nicht einer gewissen Tragik. Die Strings surren eiskalt, das Harfenartige geistert durch eine verweste Landschaft aus Kristall und wenn das pulsierende Rot der Bassline nicht wäre, wir wären längst verloren/-froren. Ein Track wie ein auf Linie gebrachter Lawrence Track irgendwie. "Antagonism" konträr impulsiver, discoider, mit Funk im Rachen. Ein Rockout auf Stelzen. Musik für alle die auch schon mal einen Synthesizer zuviel genießen wollen.
www.italic.de
BLEED •••••

POPNONAME - CREDITS [ITALIC/062 - KOMPAKT]

Was für ein Schmachtfetzen. Stampfig, säuselnd, voller barocker Tragödie und fein gepolsterter mäandernder Synthfilterairbags. "Romance", ein passender Titel. Auch weil man - vermute ich mal - dieses Wort kaum noch gebraucht. Immer besser eine Liebe ist so weit weg, dass man sich auf Umwegen erinnert, als zu glauben man wäre ergriffen. Schön und nur halb so kitschig wie sich das jetzt anhören mag. Mir ein wenig zu tief ins Discospinett geschaut hat allerdings "Addicted To Night". Ist aber auch ein verzweifeltes Unterfangen. Das würden 90% aller Vampire unterzeichnen. Kein Wunder dass man da zu überzeichnet großen Gesten neigt. Die etwas vergessene Tradition ambienter Schlusstracks wird auf dieser EP allerdings passend mit "Pointe" wiederbelebt. Ein Teppich aus ziellos wucherndem Wuchern in Slow Motion. www.italic.de
BLEED •••••-••••

KNOCK & WILCK - FÜR DEN GARTEN [JUST/003 - WAS]

Sehr impulsive Tracks, die sich rings um ein Zentrum bewegen und erst mal zu testen scheinen was eigentlich geht, wenn man einmal weiß was man will. Auf "Für Den Garten" ist das stolzierender Funk unter dem Mikroskop und auf "Nichts für den Garten" ein säuselnd tragisch plinkerndes Stück auf den letzten Beinen, dessen Zeit immer schon abgelaufen scheint, der sich aber einfach nicht ergeben will. Der letzte Funke fehlt den Tracks aber irgendwie noch. www.justrecordings.com
BLEED ••••

HERVE AK - THE CLOSER [K2/017 - KOMPAKT]

Irgendwie ist Herve AK mein Lieblingsact auf K2 geworden. Wenn man bei so einer dunklen tristen Struktur von Liebling sprechen kann. Das ist doch einfach konsequent. Beats wirklich auf dem Minimum. Jeder Sound an einem Platz der auch ein Versteck sein könnte. Und dabei entsteht auf "Closer" dennoch soetwas wie eine Nähe, denn selbst wenn die wenigen Synthsounds die die Melodie bilden, irgendwie alleingelassen aus dem Nichts herabträufeln entwickelt sich daraus eine Szenerie in der man das Glas brechen hört. Und die Rückseite "Taps Of The Claps" ist ähnlich intensiv und reduziert jeden Sound auf seinen perkussiven Gehalt. Musik in dem schon das Grundrauschen eine Intensität hat.
BLEED •••••

A. VIVANCO - LAS VELAS MIXE [KAHLWILD/008 - KOMPAKT]

Knapp ein Jahr später erscheinen Remixe zur zweiten Kahlwild. Das ist mal eine Aussage. Nicht einfach rausklotzen, sondern lässig abwarten. Daze Maxim auf der A-Seite beweist dass sich das lohnt. Ein Track der von der ersten Sekunde an relaxte Intensität abfeuert und von innen zu brennen scheint, egal wie ruhig es wirken mag. Ein Präzisionstrack mit viel Perkussion und einer extrem langsam vorbohrenden Tiefe, die einen so dekonstruiert den Kopf schütteln lässt, dass einem schon mal schwindelig werden kann. Die Rückseite kommt mit harscherem trockenerem Funk in der Bassline und brilliert im Kampf um die Galaxien, die noch aus Vektorgrafik bestanden, mit einem unmissverständlichen Highscore. Große Platte. www.platzhirsch-schallplatten.de
BLEED •••••

JOHANNES HEIL - THE * IS BACK [KANZLERAMT/132 - NEUTON]

Bin das nur ich, oder klingt "The * Is Back Pt.2" einfach verflixt nach LFO? Wenn da keine Bleeps später auftauchen, ist das schon fast übermenschlich. Musik die auch eine Schneekugel sein könnte. Und immer versponnener wird. Erst fast nicht den Boden berührend und dann plötzlich mit technoider EBM-Acid-Bassline. Definitiv überrraschend. Und auch die Rückseite nimmt sich (ein anderes) LFO als Ausgangspunkt (Wer denkt da nicht an "We Are Back"?) und landet dann in seinem ganz eigenen Universum aus Referenzen und Überraschungen. Eine fast albern vielseitige, aber durch und durch ernstzunehmende und auch immer kickende Platte. www.kanzleramt.com
BLEED •••••

SUPER FLU - LADY IN PINK EP [KARATEKLUB/011]

Beim ersten Anhören vorschnell in die Ecke Minimalsignalrave gesteckt, entpuppt sich gerade die B-Seite als entspannt zurückhaltend und mit Sinn für den gefühlt zu ausführlichen Break, der am Ende doch genau im richtigen Moment kickt. Einfühlsamer Minimal sozusagen. Die Labelseite arbeitet sich klar mehr in Richtung Dancefloor, wird dabei aber trotz viel Hall und typischen Minimal-Perkussiv-Einlagen nie cheesy oder prätentiös und bleibt grundsympathisch. www.karateklub.de
ANDI ••••

ALEXANDER ROLAND - AUFTRIEB [KARMAROUGE/021 - WAS]

Erinnert sich noch jemand dran, dass es mal Minimal gab, der ganz Groove war und langsam auf dem Dancefloor eine art tribaler Stimmung erzeugte? Das macht "Auftrieb" jedenfalls und es dauert lange bis man merkt, dass es auf Acid hinausläuft und sich als Ziel für den Höhepunkt, das Ende gesucht hat, das so lange wie möglich hinausgezögert wird. Ähnlich reduziert in den Sounds auch "Le New Bruit" in dem aber eine sanft geschwungene Melodie dem Track etwas versöhnlicher begegnet und ihn mitnimmt auf eine kleine Kreuzfahrt des Schwärmens. Den Abschluss macht hier ein knorrig blitzender aber auch tuschelnd ruhiger Track namens "Flex" der den Acidkaugummi so lange kaut, bis er sich im Mund in leichten Krümeln auflöst.
BLEED ••••-•••••

FLINSCH'N NIELSON - LAST EXIT SOSSENHEIM [KIDDAZ.FM/050]

Nicht alles von diesen vier Tracks kommt aus dem einfachen quadratischen Grooven heraus, das einen deutlich merken lässt, dass Minimalismus von damals auch seine Längen hatte. Irgendwie klingt das fast mono weil es so spartanisch und trocken im Sound ist. Am besten definitiv "Sushi Tek" denn hier wird die Bassdrum so tief gelegt und der Sound hat bei aller Reduktion einfach eine andere Intensität. Chicagobooty für eher Oralfixierte.
BLEED •••••-••

MISC - GÖTTERFUNKEN [KLANG/112]

In letzter Zeit gefallen mir die Track von Misc von mal zu mal wieder immer besser. Nach ihrer etwas sehr darken und gleichförmigen Phase haben sie zum Funk zurückgefunden und rocken hier auf dem Titeltrack auch gleich von Anfang an mit einer Horde von Basslines und skurrilem Oldschoolgefühl, dass knattert und sprotzt, als würde es die Cornflakes zum Frühstück mit einer Gallone Öl zermalmen, daber aber gelegentlich aus dem Albern nicht rauskommen und am Ende stolz seinen Milchbart zeigen. "Silhouette" ist ein deeperer Track mit leicht bimmelnden Nebeneffekten, der versucht den rockenden Gestus auf die Afterhour einzustimmen, dabei aber seine ganz eigene Zwischenwelt entdeckt. Zum Abschluss noch der brachialere "Unravel"-Track, der im Grunde dem was früher mal Brighton-Sound war recht nahe kommt. Vielleicht ist es ja wirklich wieder Zeit für bissigere, bösere, Musik, nur eben ohne den Trashfaktor.
BLEED •••••

ALTER EGO - DECODING THE HACKER MYTH REMIXE [KLANG/113]

Der Wishmountain Remix hat überlebt. Reduziert, knisternd, spleenig an den Rändern seiner Ideen und irgendwie auch eine skelettierte Ode an Basic Channel. Mehr ein Groove den Herbert damals für Alter Ego skizziert hat. Aber etwas das heute noch immer wieder funktionieren dürfte. Der damals scheinbar nicht releaste Alter Ego Track "Electric Ballroom" zeigt, dass sie natürlich genau wussten wie Elektro und Detroit zusammenhingen, und versucht haben, das auf eine groovendere jammendere Weise erneut zu koppeln. Ein Track der wirkt wie eine Zusammenfassung der Geschichte von Detroit damals, als die ersten zehn Jahre vorbei waren. Zum Abschluss der Two Lone Swordsmen Remix von "Mescal" der mich immer noch an Pusherman erinnert.
BLEED •••••-••••

ALTER EGO - DECODING THE HACKER MYTH REMIXE PT.2 [KLANG/116]

Klar, das war damals schon ein herausragendes Album, das ist zehn Jahre her, da kann man zurückblicken, und die beiden von Alter Ego haben in dieser Zeit so viel gemacht, dass sie eh alles tun können was sie wollen. Genaugenommen könnten sie das auch sowieso, aber man nimmt ihnen einfach mehr ab als den meisten. Selbst wenn mir ein "Recoding The Hacker Myth" lieber gewesen wäre, denn gelegentlich könnten ein paar Hacks in Musik heutzutage nicht schaden, sind die beiden Alter Ego Dubs der Tracks von damals, die vieles von dem bewahren was zentral war, eine Rückwendung zu Detroit die gleichzeitig eine Art technologisches Update war, sehr lässig. Zehn Jahre machen eben auch lässig im Umgang mit dem was man mal war. Dennoch scheint mir gerade der Dub-Ansatz etwas zu allgemein zu sein, einen Hauch zuviel Effekt um des Effektes willen.
BLEED ••••

SOLIEB - INTEGRALE / INSIDE [MASCHINE/009]

Irgendwie schafft es Solieb immer wieder die Tracks so dezent mit Effekten und Räumen zu versehen, dass man sich sofort in diesen Sound verliebt. "Integrale" ist ein reduziert bleepig swingendes kleines Biest, das mittendrin den schwelend morbiden Synthelektrosound aufnimmt, aber auch wieder fallen lässt, und "Inside" ist ein knatternd verstockter Track mit eigenwillig kantigen Beats, Sci-Fi Backdrops und störrisch sich aufbäumendem Synth. Ein Track der solange an die Tür klopft bis er sie eingetreten hat. Maschine jedenfalls scheint sich langsam vom sehr speziellen klaren Sounddesign auf neue Wege zu begeben.
BLEED •••••

DJ KOZE - SOMPIN AT THE CLUBFOOT [KOMPAKT/144 - KOMPAKT]

Stimmt ja, Koze war in letzter Zeit immer so lieb(lich). Da fehlt doch der martialische Ravespinner. Der ist mit "Snauzi Peitsch" wieder zurück, und irgendwie ist in dem glorifizierten Fanfarenwalgesang der Bassline und des Grooves aus einem schweren Guss kaum noch Platz für etwas anderes als eben die Randbemerkungen der Sounds, die aus unerfindlichen Gründen, wie in einer Achterbahn, immer wieder aus dem Nichts auftauchen um den Schrecken einer Überraschung zu verbreiten, die einem schon mal mitten ins Gesicht fliegen kann. Die Rückseite beginnt mit "Djungle Froot" vertrackt mit dark balearem Tänzeln auf dem weißem Sandstrand der Gefühle und "Na Cha Cha" rockt einem noch den passenden Pflock ins Voodoohirn. Sehr fein das alles. Koze lässt sich einfach auf nichts festlegen. Wäre aber auch wirklich die falsche Zeit dafür.
BLEED •••••

MARCIN CZUBALA / DANDI & UGO - [LASERGUN/040 - NEUTON]

Auf der A-Seite gibt es einen Metope Remix von "Johnny 11 Fingers", der sich nach und nach zu einem zerrig plinkernden Chicagotrack aufplustert und immer sehr locker weiß wie man mit minimalen Mitteln rockt. Interessanter aber vielleicht die Rückseite der Italiener Dandi & Ugo. Auch wenn ich normalerweise Tracks die einen so anhecheln nicht besonders mag, ist dieser hier, mit seinem Leitfaden eines piepsigen Alarmsounds einfach so lässig und intensiv, dass ich mir gerne in den Nacken blasen lasse.
BLEED •••••

PACAL FEOS - SYNAPTIC 03 [LEVEL NON ZERO/003 - INTERGROOVE]

Irgendwie ist "Timeless" weniger zeitlos als vielmehr "dated". Der Track klingt für mich so, als wäre er vor einem knappen Jahrzehnt schon nicht mehr als durchschnittliche Grossraumravemusik gewesen. Interessanter, wenn auch mit einem anderen Retrobeigeschmack, das eher funkige "Out Of My Head", das mit Acid und perlend-schnittigen Grooves und einer priese von NeoElektro gut rockt. Dazu gibts auf der Palette dann noch das etwas holzig bockige "The Key", das vor allem Bassboxenjunkies gefallen dürfte.
BLEED ••-•••••

ED DAVENPORT / ALLAND BYALLO - SWANTALK / BUCKETS [LIEBE DETAIL/013 - WAS]

Man findet selten mal einen großen Satz in einem Onesheet (vor allem wenn man die Dinger wie ich eher selten liest). Aber mal ehrlich: "Eds Distanz ist die Langstrecke, ganz klar". Hätte man das besser Formulieren können? Nö. Und dieser Blechbüchsengroove, der einen hier in einen groovenden Muskel aus Fleisch und Begeisterung verwandelt, ist etwas für das man sein Hirn opfern würde. Scheibchen für Scheibchen. Brillianter Track mit mindestens zehnmal soviel Ideen wie die meisten auf einer EP unterbringen, und das ohne den Track aus dem einem Guss springen zu lassen. Ed ist ein Gott. So. Armer Alland. Dagegen ist schwer was auszurichten. Dabei ist "Buckets" ein feiner zirpend zierlich zauseliger Detroittrack mit trudelnd verwirrend betörender Melodie und solide housigem Groove. Nunja. Brilliant ist das doch. www.liebedetail.de
BLEED •••••

BREAKOUT - PLANET ROCK [MELTING POT MUSIC - GROOVEATTACK]

Label-Chef Olski zeigt nach dem Space-Funk-Ride der Phobos Peepl mit dieser Version des Klassikers mal wieder ein goldenes Händchen für den Funk. Understatement und Respekt zum Original auf der einen und der entscheidende Groove für den Floor auf der anderen Seite. Die Jungs von Breakout liefern damit einen weiteren guten Grund, warum die 7" wieder groß im Kommen ist. Wer es noch kleiner haben will, sucht einfach nach der entsprechenden Label Compilation auf CD. Body Rock!
M.PATH.IQ •••••

AZZIDO DA BASS - LONELY BY YOUR SIDE [LUSCIOUS SOUNDS/006 - WAS]

Eigentlich ein Popsong. Könnte durchaus in die Indiecharts aufsteigen. Gitarren, elegischer Gesang, große Popharmonien, fein rockender Basslauf. Die Remixe von Booka Shade beginnen schon auf der A-Seite mit einem Dub, der vom Sound her ein wenig flüsternd beginnt, fast spartanisch und sich dann langsam zu einer knatternden Hitze steigert, die sich genüsslich an der Bassline vergeht und tiefergelegte Orchesterhits mit klingelndem Glöckchensound zu einer eigenwilligen Vision von Funk verarbeitet. Dub heißt hier ohne Vocals, eigentlich aber hat der "Deep Remix" mehr Dubs. Und die Vocals werden gut perkussiv und eher einleitend eingesetzt, so dass der Track einen sehr feinen Flow bekommt. Fein, dass sie der Falle entgangen sind, selber einen besseren Popsong daraus machen zu wollen.
BLEED ••••-••••••

SOLIEB - ISOTROPY / STAY HIGH REMIXE [MASCHINE/008]

Die ersten Remixe auf Maschine. Und mit Lazy Fat People (aka Ripperton/Rayon und Mirko Loco) hat sich Oliver Lieb schon mal ziemlich passende Remixer ausgesucht. Die beherrschen ihren flüsternd hintergründigen Sound voller Effekte in einer solchen Dichte, dass die Spannung vom ersten Moment an so glücklich losrollt und blitzt. Ein hymnischer Track, der sich nicht einmal dem Trance-Diktat beugt und dennoch ein Gefühl erzeugt, dass einen immer tiefer in sich aufsaugt. Auf der Rückseite dann ein funkiger trockenerer Remix von Falko Brocksieper, der mit den sich ständig wiederholenden Vocalschnipseln dem Track eine Lunge verpasst, der nie die Luft ausgeht. Stakkatos und Detroitbasslines waren schon immer eine gute Mischung, und wenn dann noch die perfektionistische Produktionshaltung von Brocksieper dazukommt, ist das ganz schön explosiv.
BLEED •••••

DANIELA STICKROTH - STORIES FROM THE ATTIC EP [MEERESTIEF/010 - STRAIGHTAUDIO]

Plinkernd minimale Blubberblasen müssen immer auch mal zerplatzen. Das tun sie auf diesem "Ghost In The Attic"-Track vorbildlich, und wenn man schon gar nicht mehr damit rechnet, dass der Track auch noch eine andere Seite hat, dann verwandelt er sich plötzlich für ein paar Sekunden in einen Detroit-String-Track. Die deeperen Momente des Tracks nimmt dann der Remix von Dan Berkson & James What direkt auf und entwickelt einen sehr feinen gleitend relaxten der perfekt für den Sonnenaufgang ist, an dem die nächste Party beginnen soll. Deeper und vielleicht einen Hauch kitschig dann "Chest In The Attic" auf der Rückseite, das ein leicht latinartiges Cocktailflavour verbreitet und aus unerfindlichem Grund in einem Erdungsbrummen endet. Der Remix kommt hier von Pablo Akaros und gefällt mir irgendwie in seiner lässigen Art mit den melodischen Parts des Tracks umzugehen etwas besser, weil sie hier weniger Szenerie sind sondern mehr als Groove wirken.
BLEED •••••

MARC HYPE & JIM DUNLOOP - THE MEXICAN [MELTING POT MUSIC /029 GROOVEATTACK]

Wenn ich nicht komplett unter Amnesie leide, begeistern die beiden Kandidaten hier schon seit einer Weile mit Reworks zum Teil ungeahnter Klassiker auf Milk Crate und Broken Bootlegs. Nun die legale Variante des „Mexican". Und wenn ein Kenner wie der Jazzman das als DIE Version von Babe Ruths B-Boy-Original bezeichnet, will ich da auch nicht widersprechen. Neben dem Funk-Schweineorgel-Groove, der schon eine Weile in kleiner Auflage kursierte, gibt es nun auch noch eine Vocal-Version mit Sara Bourgeois. Das ist schlichtweg der Killer.
M.PATH.IQ •••••

GUMMIHZ / SEBO K - REMIX SERIES VOL.1 [MOBILEE/015 - WAS]

Bevor wir durcheinanderkommen. Den Remix zu Sebos "Moved" macht Prosumer. Und das sehr fein deep und housig mit wankelmütigen Bässen und federndem Rhythmus zu Stakkatovocals in einer Art, die man vielleicht erahnt wenn man versucht in einem Gedankenspiel Berliner Dubtechnosound mit Trax-Acid zu mischen. Sebo K hingegen - ich stelle mir vor bei der Label-Besprechung wer denn zu GummiHZ "Isolate" einen Remix machen soll ist Sebo aufgesprungen und hat laut "ICH ICH ICH" gerufen - remixt den Gummi-Track mit einer sehr gekonnten Eleganz, die viel vom Original bewahrt, alles aber noch ein wenig elegischer hereinträufeln lässt und damit das Hauptmoment eben diesem feinen unglaublichen Sound überlässt, der auch schon das Original ausgemacht hat. Definitiv ein Clubhit.
BLEED •••••

V.A. - MOBILEE REMIX SERIES VOL.2 [MOBILEE/016 - WAS]

Dieses Mal macht sich Pan-Pot an "Rancho Relaxo", lässt diese so tragende Melodie nur kurz aufscheinen und macht sich lieber daran den Groove in springende hüpfende Einzelteile auseinander zu nehmen, so dass die Erinnerung gerade genug hält um durcheinandergewirbelt zu werden. Sehr amüsant. Die Rückseite ist ein klöppelnder GummiHZ Remix von Anja Schneiders "Addicted", der die Vocals perfekt in den Groove einflechtet und vor allem darauf aus ist die Korken knallen zu lassen. Überschwenglich perkussiv die EP und dabei so erfrischend optimistisch.
BLEED •••••

SASSE FEAT. MALTE - UP TO YOU [MOODMUSIC/045]

Klar, wenn die Platte mit einem Anja Schneider Mix beginnt, dann will auch Sasse endlich mal was richtig Minimales rausbringen. Und das ist auch überraschend gut, denn nicht nur liefert der Track des Albums ja feines Material, sondern der Remix ist auch noch verdammt behutsam und lässt jeglichen Kitsch (das Original kommt gleich danach und ist wirklich voll davon) draußen verhungern. Auf der Rückseite dann ein verschwitzer Naughty Remix mit leichten Acidsprossen und ein Italotrancestomper von Drum Cult. Alle werten das Original um Längen auf.
BLEED •••••-•••

ANIMATEK - MY LIFE FOR A MOOG [MOTOGUZZI/003]

Immer reinhaun lautet die Devise bei monophonen Synths. Und das wird hier genossen bis zum Umfallen. Eine Ode an die guten alten Syntheszier und was für einen Whirlpool aus Brummen und Zischen sie aus dem weißen Rauschen herausfiltern. Definitiv einer der konkretesten Hits, und dabei - obwohl das ohne Ende rockt - doch so weit weg von den üblichen Elektro-Klängen. Auf der Rückseite ein Remix von Wandler ("Dark Side Of The Moog" ist allerdings etwas überstrapaziert) der etwas direkter Hit sein will und Cosilis "My Wife Has A 909 Mix", der die dreist slammenden Sounds der guten alten Kiste zum sich selbst Überschlagen bringt und irgendwie den Track in eine albern wankelnde Maschine verwandelt.
BLEED •••••

MARTIN EYERER & OLIVER KLEIN - KAIRO [MFB/12025 - KOMPAKT]

Zunächst ein sehr intensiv getupfter reduziert plinkernder Track voller Spannung und elegischer Nuancen und dann plötzlich mittendrin ein reines Bassmonster. "Al Quadus" watet metertief in diesem fast wahnsinnigen Brummen und die Rückseite "Cicada" verträgt neben massivem Sound auch noch eine kleine Funkgitarre im Hintergrund, die dem Groove merkwürdigerweise aber eine zerbrechlichere Nuance gibt, die definitiv diese euphorisierende Melodie in der Mitte nicht erahnen lässt. Grandios. Eine Platte wie gemeißelt.
BLEED •••••

SHAPEMOD FEAT. SNAX - LOVE'S TOO MUCH REMIXES [N.E.W.S - N.E.W.S.]

Der Mugwump Remix ist extrem funky, besonders der piepsige Synthie groovt lässig über den durch Gitarre verstärkten Beat, die Vocals sind leicht verzerrt und klingen als hätte man sie eine Oktave zu hoch eingesungen. Ewan Pearsons Version ist eine sehr housige Variante, die am Original nicht zu viel verändert, die Vocals aber immer zum richtigen Zeitpunkt einsetzt, um aus dem Stück eine groovende Housenummer zu machen. Der Llorcas Modluv Remix hüpft auf einem gefälligen Breakbeat daher, und verwendet die Gitarren und Vocals des Orginals zu Steigerung der Tanzbarkeit. Dancefloor-optimierter Soul.
DOTCON ••••

**SASCHA FUNKE, IVF -
VANISH REMIX, CELINE [&ND MUSIC]**
&nd, die Fortsetzung von Playmade mit gleichen Mitteln oder dieses TwixRaider Phänomen? Irgendwie und doch nicht ganz - &nd ist der Verweis auf den Playmade Katalog (010) und gleichzeitig der Startschuss für and music. Ein Label, dass sich mit gleich zwei hochnostalgisch anmutenden Herbstnummmern ins Licht der Diskos wagt. Sascha Funke wandelt sanft und geschmeidig auf Minimal Trance Pfaden, die nur er so schlafwandlerisch stilsicher beschreiten kann und IVF, der neueste &nd Zugang, übt sich in einer Neudefinition von Melancholie. Sehr schöne Platte.
www.andmusic.de
ANDI •••••

**BELGRANO - DON'T TALK
[NEUTONMUSIC/028]**
Auf der A-Seite dieser EP des neuen Acts aus Buenos Aires findet sich einer dieser pumpenden knarzig verkanteten Chicago-Grooves, von denen ich einfach nie genug bekommen kann. Seit knapp 15 Jahren. Und durch das "I Don't Talk About That"-Sample ist der hier auf jeden Fall unvergesslich. Perfekt produziert obendrein. Ideal für alle die zwischen Frankie Funk und Fidget Folklore nach den Krumen suchen, die ihr inneres Cookie Monster füttern. Und, wer hätte es gedacht, die Rückseite bleibt in diesem Sound aus Gummibandgehüpfe treu und lässt sich auf "Fine Line" auch noch euphorisch plinkernd auf eine singende Latin-U-Bootfahrt damit ein.
BLEED •••••

**ECLEC SONDE & CAT SHAVER - MACHINERY
[PASO MUSIC/008 - INTERGROOVE]**
Hm. Noch so ein Raveheuler? "Machinery" ist sich noch nicht so ganz einig darüber ob er nun die Wahlbürgerschaft Belgiens annehmen soll oder nicht, denn irgendwie war Amerika ja auch ganz schön. "Talkback" hingegen klebt am brummig sumpfigen Boden fest, und "Stereocleido" ist für mich der überragende Track der EP, weil hier endlich mal losgelassen wird und einfach beherzt gejammt. Irgendwie fehlt der Produktion als Ganzes aber noch einiges an Raum, um einen wirklich richtig beeindrucken zu können.
BLEED ••••-••••

**REYNOLD - MY FAVORITE FILM REMIXES
[PERSONA/023]**
Wenn mich jemand fragen würde, was ich an Donato Dozzy gut finde, dann würde ich ihm dieses Clap am Anfang seines Remixes von "Over There" vorspielen. Ach, das ist Techno. Genau so wie die durch den Verzerrer modulierte 909 und der stampfend nach vorne preschende Rhythmus über dieser elegischen Spannung. Grandios. Aber auch der Stewart Walker "Persion Indigo" Remix mit seinen flirrenden tuschelnden Glöckchensounds über dem slidend markanten Bass ist ein ziemliches Meisterwerk und reiht sich perfekt in die eigenwillige Nuancierung von Walker Tracks in der letzten Zeit ein, die fast schon glitzernde Popmusik sind, aber dennoch immer den Dancefloor aufblitzen lassen. Jetzt bin ich wirklich extrem gespannt auf das Reynold Album. www.personarecords.com
BLEED •••••

**MANMADE SCIENCE - JUST TELL ME WHEN
[PHILPOT/020 - WAS]**
Sehr brilliante Funktracks in denen die Strings von Anfang an die Stimmung im Griff haben und die Beats sich langsam aber sicher auf diesen zentralen Punkt des Grooves einschießen, in dem alles Verlangen ist. Und auch in der Vocal-Version ist das offensichtlich. Alles an diesem Track ist ein aus sich Herausströmen. Die Rückseite "Difunkt" ist ein perkussiverer Livetrack der vermutlich besser auf die meisten Dancefloors dieser Erde passt, dort aber auch für eine unerwartete Frische sorgen dürfte. Ende November erscheint endlich auch ihr Debutalbum.
BLEED •••••

JOHN DAHLBÄCK - THE CALL FEAT. YOTA [PICKADOLL/013 - INTERGROOVE]
Sehr sympathisch irgendwie. Zoo Brazil beginnen mit ihrem Remix und der stammt und überschlägt sich fast vor lauter Acid-Referenzen und -Puritanismen und der Freude an dem Vocal, das dezent als Groove eingesetzt wird. Das Original ist trockener und mit einem beherrscht kickenden Robotergroove dem ständig die Luft abgedreht wird, und das bischen Vocal fast abstrakt wirken lässt, obwohl es eigentlich säuselig ist und gut als Werbung für Badeschaum herhalten könnte. Wer noch einen Beweis brauchte, dass John der Meister der aus der Hand geschüttelten Snaredrum ist, hier ist ein weiterer. Als letztes ein zirpend zerfusselter Acidmix von Robby Rivera, der klingt wie aus einer Zeitmaschine herübergekrabbelt, so einen eigenwillig verpackten Oldschool-Sound hat er. www.pickadoll.de
BLEED •••••-•••

**PIG & DAN - I WANT YOUR MIND
[PICKADOLL/014 - INTERGROOVE]**
Wenn neue Cats gleich drei EPs auf einmal rausbringen, dann müssen sie wirklich von jedem geliebt werden. Hier zeigen sie ihre agressivere Seite aber sind auf dem Titeltrack immer noch ebenso melodisch wie auf der Cocoon EP. Definitiv ein weiteres Clubmonster. Und die Rückseite zeigt sie mit "Something Else" dann auch noch bereit für die Afterhour. Vertrackt, pulsierend düster und mit sehr verspielten Effekten und Rhythmen definitiv ein Track der unter die Haut geht. Nur der letzte Track der EP, "Banksy", ist mir einen Hauch zu effektbeladen und ein wenig düster dabei auch noch.
BLEED •••••-••••

**E.B.E. - GROUNDED EP
[PLASTIC CITY/053 - INTERGROOVE]**
Irgendwie scheint Plastic City ein Label geworden zu sein, dass Genres bewahrt, die man schon fast vergessen hatte. Hier mit dem Versuch Dubtechno mit souligen Vocalsamples brillieren zu lassen auf der A-Seite und perlenden Kitschmelodien mit preschend analogem Beat auf der Rückseite (mag das). Der letzte Track ist dann noch so ein schneller jazziger Dubfunk mit dichter Atmosphäre und feinen Harmoniewechseln.
BLEED •••••

**JASON EMSLEY - POLITICAL EP
[PLATZHIRSCH/009 - KOMPAKT]**

Zwei feine minimal klonkige Tracks mit sehr viel Gefühl für die Weite des Raums auf der A-Seite. Warum heißt ein so klackernd, glucksendes Meisterwerk aus reduzierter Spannung wohl "Politic"? Warum ein spartanisch funkender Groove "Sober"? Musik die irgendwo zwischen Frankie und frühen Daniel Bell Sounds liegt. Und dazwischen ist ja mehr als genug Platz um eine Welt zu erschaffen in der Reduktion blinkt wie eine Bremsspur im All. "Sweet Talker" nimmt diesen Sound auf, versetzt ihn aber über eine dark gezerrte Bassline mit etwas mehr Bodenhaftung und zerrissenem Willen zum Rave, der in perfekt harmonischer Weise ausklingt.
BLEED •••••

V.A. - DIRT CREW PRESENTS COLLECTION VINYL 01 [PLAYER S PARADISE/10]
Ziemlich dick aufgetragen das Ganze. Kitschiger Breitbandhouse. James Flavour und Marcello Giordani schweifen weit zurück und leben ihre Cosmic (Großraum) Disco- Phantasien aus. Allein Sasse schafft es ein wenig kompakter zu denken und liefert ein zwar dem Genre entsprechendes, aber doch angemessenes Stück ab. Leider nicht wirklich überzeugend. www.dirtcrew.net
ANDI ••-•••

**UNKNOWNMIX - THE SIREN
[PLAYHOUSE/127]**
Ausgegraben aus dem Züricher Untergrund der frühen 90er ist "The Siren" eigentlich ein Track, der die Antwort der Schweiz auf James White gewesen sein mochte, natürlich, da das wohl in den späten 80ern zuerst auf deren Album "Whaba!" erschien, mit einem gewissen House-Überton. Wir hatten soviel Elektrotrash, Punkrevival, Whitefunkreminiszenzen, dass man sich fragen mag, warum Playhouse das jetzt wieder in Erinnerung rufen will, aber vor allem warum der Remix von Losoul, ansonsten absolut sicher in soetwas, den Charme aus dem Track völlig rausnimmt. Die Rückseite bekommt zwei Versionen von Jahcoozi von denen mir der erste etwas zu beliebig - und obendrein viel zu spät - in Posttimbalandmissyethnogrooves wühlt und der zweite eben einfach moderne verspielte Funkmusik elektronischer Art ist, was zumindest gut rockt auch wenn es versucht, den Track etwas sleazy zu verpacken.
BLEED •••••-•••

**VILLALOBOS - FIZHEUER ZIEHEUER
[PLAYHOUSE/133]**
Was will man mehr von Ricardo als Tracks die sich über zwei Seiten ziehen, lange spartanische aber dennoch immer verwirrende Tracks die klar stellen, dass Ricardo unaufhörlich seine eigenen Wege geht. "Fizheuer Zieheuer" ist so eine Platte. Aber sie ist auch direkter als man es von seinen letzten Releases gewohnt war. Fast spartanisch gleitet der erste Part vor sich hin, wie ein Flagschiff, dass viel von den deepesten Detroit-Tracks der letzten Monate übernommen hat, stellenweise erinnert mich das sogar an Shinedoe, aber dabei bleibt der Groove doch zurückgelehnt und die Effekte bestimmen sehr konzentriert an den Rändern den Track. Erst weit gegen Ende, wenn der Rhythmus sich schon tief in seine eigenen Echos verhakt hat, kommt noch ein weiteres Element hinzu. Und die zweite Version verlängert das einfach mit ein paar anderen Kanten im Sound. Hochkonzentriert und so gar nicht daddelig auch wenn es einen ähnlichen Effekt hinterlässt.
BLEED •••••

**HELMUT DUBNITZKY - DER GIPFELSTÜRMER
[PM MUSIC/016 - WAS]**
Weiß nicht genau warum man sich selbst - der hat Ähnlichkeit mit diesem Wesen aus einer ziemlich grandiosen "Der Kommisar"-Folge, das Teekanne hieß - so auf dem Label seiner Platte ablichten muss. Das versaut einem schon irgendwie den Spaß an den Tracks. Die sind knorke, rocken ganz gut, haben ordentlich minimales Blubbern und auch den ein oder anderen guten Synthsound, aber müssen einen natürlich erst mal noch mehr überzeugen. Und das geschieht dann auf "Fernsicht" diesem sehr dichten Track der wie ein Uhrwerk aus Gummi klingt und dann mittendrin aufeinmal aufplatzt und eine überschwenglich eisig brillierende zeitlose Melodie aufscheinen lässt, nur um sich wieder ganz in sich zusammenzurollen. Aber auch "Los Elephantes" mit seiner einfachen Einfingermelodie zum stampfend brachialen Groove hat es durchaus in sich. Gut, Ok, da macht auch dieses Label nichts mehr, und, wer weiß, vielleicht ist er das nicht mal selbst.
BLEED ••••-•••••

**EASTENDERS - VINO VINO (REMIXES)
[POETS CLUB/036 - SOULSEDUCTION]**
Wer den Eastenders Stefan Müller und Cem Buldak nach Hören dieser Gypsy Dance Attacke ein Aufspringen auf den Balkan-Hype vorwerfen wollen, sei vorweg darauf hingewiesen, dass diese eben solche Sounds schon gemacht haben als Shantel daran noch gar nicht dachte. Unabhängig von solchen im Grunde ja auch unnötigen Stereotypen haben es die Remixe auch ziemlich in sich und ziehen nicht nur auf jeder Ethno-Party die Butter vom Brot. Allen voran Franksen & Bassface Sascha, die einen konsequenten Drum'n'Bass-Stomper abliefern, der nicht nur dank seines Seltenheitswert Hörgewohnheiten sprengt und zwangsweise polarisiert – bis hin zur plötzlichen Ekstase eines eben noch trüben Haufens. !DelaDap sind in diesem Kontext bekannte Kandidaten, die gleich noch ein paar eigene Instrumentarien einspielen und souverän den House rocken – irgendwie. Und DJ Release macht am Ende auch vor HipHop nicht halt. Kopf auf – Mucke rein.
M.PATH.IQ •••••-•••

**DAN BERKSON - CANTINA
[POKER FLAT/077 - WAS]**
Latin in den Zwirbeln, Funk in den Knochen, Rasseln an den Gliedmaßen und ja, so kann die Nacht beginnen, in der die Temperatur einfach keinen Schweißtropfen weichen will, und der staubige Boden des Dancefloors hart atmet wie der Beton der Erde. "Mescaline Circus" beschreibt dann die Nachwehen solcher Feste, und lässt die Welt langsam aus den kleinen Verzerrungen und den Perlen des Erwachens entstehen, die wie Zeitkapseln langsam aber wuchernd überall aufplatzen. Der Weg nach Hause aus der Wüste führt dann über "Last Train", das shuffelnd und noch leicht zerknautscht sich immer solider dem eigenen Groove überlässt.
BLEED •••••

RADIO SLAVE - SECRET BASE [REKIDS/005]
Manchmal können einen Leute wie Matt Edwards aka Radioslave auch davon überzeugen, dass es ruhig mal einfach losrocken darf. Minimalistische Verfeinerungen? Nichts könnte weiter davon wegsein. Synth an, brummeln lassen, clappender Beat, ein Höhepunkt voller Gezirpe und Gequietsche und dann wieder ab ins Riff. Der Remix von Rob Mello plustert das natürlich enorm auf, lässt die Hihats über Echogletscher gleiten und verankert die Bassline tief unten in einem Sound, der ein klein wenig an das erinnert was die Posses rings um Mazi und Duriez zur Zeit auch am liebsten machen. Fast etwas altmodisch in seiner Direktheit die Platte, aber sehr willkommen.
BLEED •••••

**BOND & BLOME - TENTACULAR
[SENDER RECORDS/063 - KOMPAKT]**
Tracks wie "Tentacular" überzeugen mich irgendwie davon, dass alle House machen wollen. Irgendwie. Langsam eingefädelt, mit gelegentlichen Chords auf Overdrive, spleenig zirpend atmosphärischen Grooves und Sounds, aber dennoch straight, erzeugt der Track bei aller glitzernd flirrenden SciFi-Spannung immer wieder dieses Gefühl, dass es doch vor allem um den warmen glücklichen Rhythmus geht, der um sich selbst herumtanzt, von Anfang an. Ich glaube so optimistisch war bislang noch kein Projekt von Blome. Und auch die zunächst darker wirkende Rückseite "La Sepia" verwandelt sich nach und nach in einen Tanzbär der fast balearische Qualitäten hat. Sehr schönes Release.
BLEED •••••

**AND AGAIN - TO THE MOLES AND THE MASSES
[SENDER RECORDS/061 - KOMPAKT]**
Sean O'Neal! Auf Sender. Fein. Und auch noch mit einem so schmuddelig rockig zerschnipselten Track. Mörderisch. Hier stimmt wirklich alles. Von den fein bearbeiteten und sehr kleinteiligen Samples, über die Stimme die einen extrem antreibt, auch wenn sie gelegentlich etwas an Hip House erinnert und dazu noch diese brillianten Eskapaden in albernes Gelächter, oder magische Minimalmomente wie ein kurzes Piano genau an der richtigen Ecke, oder das Festbeißen in Sounds die sich immer tiefer einfrässen. Und die Rückseite, "Larry's Circus" schafft es diesen Spagat aus massiv rockendem Flow und Schnitzelfunk aufrecht zu erhalten. www.sender-records.de
BLEED •••••

**BLOODY MARY - APPARENCE
[SENDER RECORDS/062 - KOMPAKT]**

Die Neuberlinerin Mary Jane und Tassilo Ippenberger von Pan-Pot geben ihren gemeinsamen Einstand auf Sender, wo in den letzten Releasen im dunkel knarzenden Minimal-Techno-Dickicht immer mal wieder ein leicht housiger Luftzug Einzug gehalten hat. So auch hier. Der Subbass pumpt tief unten die Basslines geschmeidig durch die drei Tracks und oben rum flirren hintergründige Soundeffekte und dezent gesetzte Bleeps und runden den positiven Gesamteindruck ab.
SVEN.VT ••••-•••••

V.A. - MUSICK 11 [SHITKATAPULT/077 - KOMPAKT]
Schieres (???) brettert die Ravewelt auf "Gefrierbrand" so zurecht, wie man sie seit der ersten Dominanz Belgiens bei keiner Retrobewegung mehr gehört hat. Eine Bombe dieser Track. Hoffen wir mal, dass er mehr seiner Art nach sich zieht, denn Raveretro war noch lange nicht ausgereizt, und bissiger hätte man die Forderung danach auch kaum formulieren können. Die Rückseite ist eine Motorölslomodiscorock-Keule von Motor mit T.Raumschmiere namens "Krank Im Hirn" die ein Remix von Cypress Hills "Insane In The Brain" ist, und irgendwie so klingt wie ich mir - ok, ein paar technische Rafinessen weggelassen - einen 93er Remix von sagen wir mal Front 242 vorgestellt hätte, und, ich weiß immer noch warum ich in den frühen 90ern jegliche EBM-Nähe gemieden habe wie die Pest.
www.shitkatapult.com
BLEED ••••••-••

**T.RAUMSCHMIERE - DIE ALTE LEIER
[SHITKATAPULT/079]**
Da Shitkatapult "Die Alte Leier" als den clubbigsten Track des neuen Albums erwartet, dürfte das wohl sehr zurückgelehnt sein, denn schon dieser Track ist eher smooth und klimpernd für T.Raumschmiere. Irgendwie erinnert mich das an Lawrence, falls der mal mit Hangover aufwacht und sich nicht drum schert, dass es auch mal etwas brüchiger klingen kann. Der Vorzeigevollmundtechnoremix von Alex Cortex wirkt für mich etwas zu vollgepfroft.
BLEED ••••••-•••

**MEMBER OF THE TRICK 3: MOVEMENTZ THE LOCUST
[SONAR KOLLEKTIV/117]**
Trickski sind bei EP 3 ihrer "Members of the Trick"-Reihe ganz nah dran am hochkulturellen Epos. Sie haben die englischen Movementz eingeladen, die mit "Calls" eine Carl-Craig-Disco mit Kelley-Polar-Streichern erster Güte hinlegen. Das hat das Deepness-Feeling der 90er mit dem Wunsch der 2000er nach dem Abenteuer, auch mal in Slippern zu tanzen. Trickski drücken in ihrem Mix auf die Hupe, ziehen ihn in den Dreck, sorgen für knalligere Aufregung, bauen ein paar Achterbahn-Tricks ein und schmeißen den Sauger an. Das hat das Pop-Feeling der 2000er, bevor man in den Sirup plumpst. Grandios.
JEEP •••••

**SYGAIRE - DEUX MILLE DEUX
[SONAR KOLLEKTIV /119]**
Roskow Kretschmann hört Afro-Musik. Das liegt in einem geheimen Trend. Bei unserem "Musikhören mit"-Gespräch mit Henrik Schwarz aus der letzen Debug sprang Henrik am stärksten begeistert bei dem ghanaischen Hi-Life von Jewel Ackah auf. Dummerweise gab es schon mal einen Afro-Trend in westlicher Housemusik, der sich komplett im Daddeltopf ertränkt hatte. Aber so ein Ethnojazz-Light-Spießer ist Roskow keinesfalls. Er will zuspitzen. Afrikanische Chöre und Trommeln packt er in ein knackig synkopiertes Groovegehäcksel, das den Busch-Beschwörern mit der HiTech-Peitsche den Marsch knallt. Klingt das jetzt kolonialistisch? Afrikaner nehmen längst westliche Charts-Instrumentals, um darüber in ihrer Sprache zu rappen. Ist das dann die Unterwerfung unter die westliche Kulturhegemonie oder die emanzipierte Aneignung?
JEEP •••••

OUTLINES - LISTEN TO THE DRUMS [SONAR KOLLEKTIV /121]
Die Outlines sind das Popprojekt auf Sonar Kollektiv. Mit ihrer Dusty-Springfield-Coverversion von "Just A Little Lovin" haben sie dem Kollektiv ganz neue Hörerschaften erschlossen. So sagt man wohl (obwohl, sie haben ja auch noch Clara Hill). "Hold on" von der gleichen EP, das den schmelzigen Gesang mit zackigem Synkopen-Folk verbindet, hatte ich bei jedem Auflegen (zweimal in 2005) in meiner Kiste. "Listen To The Drums" stellt wieder den Schöngesang in den Vordergrund, die Musik ist aber jazzig verwischter und hat mehr vom Samplepop der Avalanches (ein weiterer Dauerbrenner in meiner Kiste). Leicht psychedelisch verspulter Sommerhit. Das Sonar Kollektiv mixt das Stück in eine housige Breite, die den Gesang als Breakdown einsetzt, aber das ist auch schon das hauptsächlich Unkonventionelle an der Version. Schön gewerkelt und hintenrum vereinnehmend, ich sehe mich schon Pirouetten drehen, aber mehr eigenen Charakter hat das Original.
JEEP ••••

**MEMBER OF THE TRICK 02 - TRICKSKI THE BAT
[SONAR KOLLEKTIV/110]**
Die Nummer 110. Alarm! Ein unwillkürliches Zucken durchflatterte dabei meine kleinen Lauscher als ich bemerkte, dass Trickski hier den Don Carl Craig selbst produzieren. Detroit Mentality gepaart mit deutscher Präzision – das kann nur gut enden und für weitere Beatdown-Ekstasen beiderseits des Atlantiks sorgen. Da wird das Berghain zur Kathedrale für Fledermäuse. Die Flip machen Yannick Labbé und Daniel „Störte" Becker dann alleine und ziehen dabei das Tempo ins Zweistellige. Ein düsteres Epos voll eben jener Retro-Vibes, die Techno selbst für einen vermeintlichen Jazzer wie mich wieder spannend machen. Innervisions geht eigene Wege und das Sonar Kollektiv hat schon einen würdigen und doch anderen Nachfolger.
M.PATH.IQ •••••

MEMBER OF THE TRICK 03 - MOVEMENTZ THE LOCUST [SONAR KOLLEKTIV/117]

Die Sammlung von Trickskis Insekten wird hier um die Heuschrecke erweitert. Movementz machen dennoch bei 29 Calls keine großen Sprünge, sondern setzen auf wesentliche warme klassische Sounds und ein weites Arrangement, dass erst mit seinen Streichern das zarte Wesen enthüllt. Perfekt fürs Warm-Up oder gar für Daheim. Trickski geben im Remix deutlich mehr Schmutz und ihre typischen Neo-80s-Synths (wenn ich die so nennen darf) hinzu, die selbst unter Elektro-Freaks Begeisterung auslösen dürften.
M.PATH.IQ •••••-••••••

ICHUNDU - ISRC CODES [SOUVENIR/001 - WAS]
Mit einem feinen Monster beginnen Tiefschwarz ihr Label. "Hey" rockt mit unglaublich deepen Akkorden und Claps im Akkord, Soundeffekten die einen immer wieder herausreißen und Basslines, die den Track immer tiefer treiben. Ich hätte definitiv nicht mit einem solchen Release, dass selbst in jedem minimalen Set noch passt, gerechnet. Ein Track der die Sonne aufgehen lässt. Und die Rückseite mit ihrem extrem bleepig deepen Remix setzt fast noch einen drauf. Magisches Debüt. www.souvenir-music.net
BLEED •••••

DANIEL STEFANIK - STARLESS RESHAPES [STATIK ENTERTAINMENT/022 - INTERGROOVE]
Verdammt. Nur 300 Copies. Die sind bestimmt schon weg bevor ich mit diesem Satz fertig bin. Dabei ist diese Platte ein Statement. Daniel Stefanik schafft es auf "Growth Reshape" den Sound von Berlin wiederaufleben zu lassen, für den zentral Basic Channel stand, und dabei dennoch die Lehren des neueren Minimalismus nicht außer Acht zu lassen, die dort ja eine ihrer Hauptquellen hatten. Ein Track der gleitet und dennoch von seiner Tiefe lebt, der ausufert und dennoch extrem präzise bleibt und dessen einziges Manko vielleicht sein mag, dass er nicht eine Viertelstunde dauert. Und auch die noch deepere Rückseite ist ein in (transparentes) Vinyl gegossenes Monument. Was für eine innere Ruhe man haben muss um so etwas Schönes zu produzieren. Ich würde es ja gerne mitten auf einem (verdammt, ausgestorben) Rave als Höhepunkt hören. Das können solche Platten nämlich. Die Parameter der Intensität verschieben.
www.statik-entertainment.de
BLEED •••••

V/A - IN LOVING MEMORY 1:4 [STYRAX/06 - HARDWAX]
Styrax entwickelt sich immer mehr zum Hüter der Geschichte, zum Archiv vergangener Helden. Nach John Beltran jagt diese Maxi uns alte Tunes von Ian Pooley (von der Mille Plateaux 001), Sean Deasons "Vortex" (von "Detroit: Beyond The Third Wave"), As Ones "Light" und schließlich noch Arne Weinberg zurück ins Gedächtnis. Die Welt kann so schön sein.
www.styraxrecords.com
THADDI ••••

ARNE WEINBERG - SON OF THE SUN [STYRAX/04 - HARDWAX]
Releast wie der Teufel, der Arne Weinberg, jetzt auch auf Styrax. Der Titeltrack ist ganz klar von Kenny Larkin inspiriert, lässt die 909 in den Sandkasten und fängt Chords wie bunte Libellen. Auch der Rest ist klassisch: weich und tief. Im besten Sinne eine Detroit-Essenz, die vor Funk nur so übersprudelt und tapfer über sich hinauswächst. Geniale Tracks.
www.styraxrecords.com
THADDI ••••

SHONKY - FOLLOW THE CLONES [SUB STATIC/059 - WAS]
Ach Moment mal, das klingt so als hätte auch Sub Static jetzt einen eigenen Sähkö Act. "Solar" ist schon irgendwie auch noch Minimal, aber in den Sounds doch sehr spleenig und blubbernd und stellenweise so direkt an manche Legenden angelehnt, dass man es schon fast als albern empfinden kann, obwohl es natürlich eher sehr deep an der Minus-Posse vorbeirockt. Und auch die Rückseite hat diese klassischen Sounds gemischt mit springend funkigen Grooves und technoid oldschooliger Intensität. Feines und sehr amüsantes Release.
BLEED •••••

MARC ROMBOY - GEMINI THE REMIXES [SYSTEMATIC/026 - INTERGROOVE]
Williams ist mir in seinem Mix von "Impact Disco" ein klein wenig zu säuselig. Brokat mit Wumms, wenn ich nur drei Worte hätte, um das zu beschreiben. Tejadas "Jigsaw" hingegen ist etwas sehr trocken, das bleibt einem fast im Hals stecken (nicht die unangenehmste Qualität btw.) und der Fairmont Remix von "Model 1601" hat zwar einen Hang zum Kitsch, gleicht den aber durch sehr konzentrierte Pinselführung wieder aus.
BLEED ••••

WILL SAUL - JEN EP [SYSTEMATIC/027 - INTERGROOVE]
Vor kurzem dachte ich noch, dass sich das Systematic Konzept langsam ausläuft, aber mit diesem Track von WIll Saul haben sie es wieder im Griff und raven sehr beherzt mit oldschooligen Nuancen und massivem Ravepiano los. Und auch das housigere "Maximal" schafft es durchaus sich ins Raver-Herz vorzuschleichen, auch wenn die Sounds zunächst etwas allgemein gehalten sind. Ravepianos kommen definitiv schon wieder. Der Phonique Remix von "Jen" ist auch extrem brilliant, denn hier scheint er den Remix mal für etwas Experiment am zerhackten Groove zu nutzen und alles wirkt auf einmal wie Stakkato.
BLEED •••••

ALFRED BITCHCOCK - DAS VÖGELN [TOPLESS WONDER/1201]
Eigentlich deutet der Track immer nur an was er sein will. Ordentliches Technogebratze mit darken Untertönen und etwas Elektroclashnuancen. Und das dann auch noch in drei Remixen. Was für die Lederjackenträger.
BLEED •

RENATO FIGOLI - LE STELLE SONO TANTE [TRAPEZ/068 - KOMPAKT]
Ich steh einfach voll und ganz auf den Sound von Renato Figoli. Der ist immer so einfach, aber doch durchdacht. Plinkernd und pumpend aber irgendwie auch zierlich und fast abstrakt schüchtern. Und so sind auch diese beiden sehr feinen Tracks. Trackig und kubisch, knuffig und dabei dennoch auf diese intensiv lineare Weise sehr technoid.
BLEED •••••

BLACK ART ORCHESTRA - BEATPACKING [TRAPEZ LTD/049]

Sehr überraschende Platte von Fotmeijer und Hakan Lidbo, die mit verrauscht minimalem Groove und perlend silbrigen Sounds auf "Minimize The Risk" erst mal so klingen als wollten sie herausfinden was passiert wenn man Sähkö und Basic Channel (ohne Dubs) miteinander zu einem Minimaltrack kreuzt. Und auch "How It Works" hat diese extrem auf die reduziertesten Details beschränkte Art, alles in den höchst spartanischen Groove legen zu wollen. Das dürfte eine der Entdeckungen des Monats sein für all die, die einen Sound lieben, für den digitale Effekte nur pure Technophilie sind.
BLEED •••••

DOMINIK EULBERG - BLUETEN SIND DEM GROSSEN SCHILLERFALTER FREMD RMX [TRAUM SCHALLPLATTEN/077]

Renato Figoli und Adam Beyer sind wirklich eine eigenwillige Wahl für eine Eulberg Remix-EP. Oder? Figoli macht dann auch einen pulsierenden Pizzikatofunk aus dem Track und versteigert sich gegen Ende immer mehr in den eigenen Sound und wird dadurch sehr bissig, und Beyer lässt es von Beginn an so digital präzise hämmern, dass man sich ein wenig erschlagen fühlt, auch wenn der Track wirklich bis ins letzte Detail perfekt produziert ist. Wie um alles in der Welt, wird man sich danach fragen, ging noch mal das Original?
BLEED •••••

STUDIOGEMEINSCHAFT - WANT 2 SHAKE WITH U [TREIBSTOFF/065 - KOMPAKT]
Was für eine albern funkige Platte. Zerissen durch markante Basslines die aus der Luft heranzutrudeln scheinen und auf den Samtpfoten landen, spleenige jazzige reduziert säuselnde Akkorde, Vocals die klingen als hätte man sie nicht gesungen, sondern aus einer Mutetaste geboren und dazu immer mal wieder überraschende Minisoli. Und dabei ein höllischer Groove. Yapacc und Franklin Da Costa sollten echt öfter zusammen produzieren, denn auch der Titeltrack auf der Rückseite, obwohl lässiger, ist ein ebenso abenteuerlich magisch zusammengejazztes Monster. Musik die irgendwo zwischen Hand On The Plow und Cabannark einen Raum ganz für sich gefunden hat, der House auf dem Boden von Funk zu neuer Blüte bringt. www.treibstoff.org
BLEED •••••

JOHNY WAGNER - INTERCITY [TRENTON/016]
Die gute alte Chicagotradition von Tracks wiederaufleben zu lassen, die klingen wie eine Dampflok, fand ich immer schon ein löbliches Unterfangen. Hier geschieht dies vorbildlich zunächst mal auf dem 3 Channels Mix, der Originaltrack ist darin allerdings noch einiges direkter und erinnert mich nebenher auch noch an andere Glücksmomente guter Chicagoerziehung. Die Rückseite ist dann ein Remix von Daniel Stefanik, der dem ganzen mehr pumpenden Sound verpasst und die Sounds manisch über kleinste Filter bügelt.
BLEED •••••

JIN CHOI - BARK EP [WARE/069 - KOMPAKT]
"Bark" ist einer dieser Tracks, die der Welle aus zersplittert darken Minimalplatten aus Amerika einiges zu verdanken hat. Denn obwohl hier der Groove vorherrscht, sind es die Soundfetzen und die Exploration der Weite und Wege perkussiver Einzelteile die den Track ausmachen. Dabei schrumpft das Ganze schon mal auf Chipgröße zusammen, explodiert aber sofort wieder in einer grandiosen Geste der digitalen Verschwendung minimaler Ausgangsbasen in eine fast soziopathische Sucht nach Effekten. Die Rückseite bringt zwei weitere dieser sehr fein geholzten Tracks, in denen alles zum Groove werden kann. Dunkel, technoid irgendwie, aber sehr bildreich.
BLEED •••••-••••••

ULTRA BRAIN - ULTRA MIX [V2 - GROOVEATTACK]
Ok, das Label besteht drauf, dass beide Seiten auf 45 laufen. Auf 33 kann man aber verstehen, dass die hier Sonne, Mond und Sterne unter dem Himmel von Bagdad besingen. Blühende Landschaften, ihr wisst schon. Sehr schleppend, sehr fonky (sic), und mit - Frankreich lebt - Filtern auf den Gitarren. Überraschend ist da nicht mal der Speedfreakdrumandbassrockmix. Mal sehen ob die neue Multimediaband (Designer und Webmaster gleich mit dabei) bei ihren weiteren Tracks etwas mehr auf folkloristische Samples verzichten können.
BLEED •••

MATTHIAS KADEN - SYKOPE EP [VAKANT/011]
Definitiv die komplexeste Platte von Matthias Kaden, wenn man mal vom ersten Track ausgeht. Erzählerisch perkussiv ist "Synkope" und extrem relaxt und langsam im Groove, dabei aber auf unheimliche Weise ebenso faszinierend. Die Rückseite beginnt mit "Sinthy Looper" ähnlich tuschelnd leise, entwickelt aber einen wankelnderen Groove und plockert und flirrt sehr amüsant, als wäre der Track am liebsten immer schon eine Pocketballerina gewesen. "Nuance" ist dann ungewohnt dark und fast schon ein Track, den man am besten auf den stillgelegten Docks eines Binnenhafens hören sollte.
BLEED •••••

JAY PAULI - HAMBURGER SPRITZER [WARE/070]
Die erste reine Digitalveröffentlichung auf Ware, die auch ohne Öllieferungen aus irgendwelchen Schurkenstaaten auskommt ist eine durch die Bank weg überzeugende Technoplatte. Ein fast schon funky bouncender Technotrack, der trotz vereinzelt eingesetzter Gitarrensamples absolut stimmig ist wird flankiert durch zwei vor sich hin shuffelnde Minimalstücke, die zur Zeit auf so ziemlich jedem Dancefloor nicht nur der westlichen Welt hervoragend funktionieren werden.
ANDI •••••-••••••

PIG & DAN - MONJON / DIGITAL LIFE [WEAVE MUSIC/019]
Wann immer eine Bassline mehr so wie ein Gewitter eine Stimmung im Hintergrund erzeugt und darauf alles aufbaut, und einen herunterziehen will, nur um einen tief zu erwischen, bin ich erst mal skeptisch. Die beiden mögen das zwar relativ dezent entwickeln, aber irgendwie ahnt man diese verwaschen klingelnd trancigen Strings die daraus wuchern doch. Glücklicherweise halten sie jegliche Melodie immer in der Schwebe und so wird der Track dann doch, bei aller erzeugten Gewaltigkeit, nie wirklich kitschig. Und wer diese Spannung aushält, der wird den Track als Hit lieben. Die Rückseite, "Digital Life", knistert lange vor sich hin und bekommt dann einen Hauch von House-Akkorden und feinen Synthesizerspritzern, die sie so manches an Get Physical Hits übertreffen lassen. Leider lauert in den Ecken immer aber auch ein klein wenig progessive Überfrachtung. Aber trotzdem eine Platte die genau weiß was sie will und immer alles auch erreicht.
BLEED ••••

ENERGIE DU VERRE - JITTERBUG EP [WHITE]
Wer Charleston-Samples wie beim namensgebenden Jitterbug mit Downbeats verquirlt, bringt schon eine gesunde Portion Humor mit. Eben dieser Spaßfaktor scheint nicht zuletzt bei Mojo-Club-Rocker Oliver Korthals eine sichere Bank in der Plattentasche zu sein. Seltsam, dass nicht früher und vermehrt die Senor Coconuts dieser Welt auf solche Gedanken gekommen sind. Von Maryland über Foxtrott bekommt auf dieser EP alles einen Laptop-Cut-Off, was noch nicht gänzlich der Oxidation zum Opfer gefallen ist. Eine 10.0 auf der Wiedererkennungskala.
M.PATH.IQ •••••-••

Melon
Four Seasons Pt01
[Ratio? Music/001 - Rushhour]

Einer der besten Tracks des Monats ist definitiv "Spring" von Melon. Harfig verstreute Glöckchen, sanfter Groove, detroitige Untertöne, solche Tracks gibt es immer wieder, meist laufen sie ewig, oder man würde es wenigstens wünschen, und genau so ist es bei "Spring". Leicht, federnd, fast so als würde es in den Ohren schmelzen. Ein Track, der einem deutlich sagt, dass Musik manchmal der bessere Eismann ist. Darauf folgt ein Innersphere Mix des Tracks, der dem Ganzen eine beklemmende Atmosphäre einhaucht, die aber dennoch verzaubert und magisch wirkt und mit den immer wieder ausbrechenden Bässen ein sehr elegisches Feuer entfachen kann. Der zweite Track (das ist eine Doppel-12") von Melon, "Summer", kommt mit Grillenzirpen, verführerisch duftenden Sounds und einer Bassline, die sich um einen legt wie die Wärme eines Sonnenstrahls. Auch das magisch. Die Rückseite mit dem eher schmetternden Rave-Remix von Quince, der nicht zu unrecht "Darkness" im Titel führt, scheint überhaupt nicht auf die ansonsten sanfte, besonnene und extrem deepe Platte zu passen. Aber dennoch braucht man dieses Relase diesen Monat.
BLEED •••••

D'VINCENT - CAPS LOCK EP [BARBARELLA/004]
Was passiert wenn man einen Discoacidtrack so produziert, dass er ein wenig klingt wie ein mediterraner Sommerhit? Genau das was hier auf der A-Seite ist. Und das ist nicht mal unangenehm, sondern einfach nur Beachball, galaktophon, blümerant! Die Rückseite ist ähnlich albern aber herzig. Knuffig melodiös und doch irgendwie auf dem Boden der Tatsachen der weltweiten Dancefloors. Nur der Vocaltrack am Ende geht mir auf die Nerven aber der ist ja auch eigentlich von Doctor Olive.
BLEED •••••-••

REKLEINER - [CATWASH RECORDS /007]
Allein der Name punktet auf Anhieb bei mir: Rekleiner. Ich liebe diese uramerikanischen, überdimensionierten Wohlfühlsessel die ihr volles Potential erst ausspielen wenn man sich hineinfallen lässt. Irgendwie analog zu den Tracks auf dieser Platte, die ebenso zurückhaltend daherkommen um dann ihre ganze Stärke auszuspielen: Die A-Seite flirrend und glaskar, Techno wie er hypnotischer nicht sein darf. Die B-Seite kommt ein wenig düsterer daher und wabert und kickt sich gekonnt auf der Neoachse Berlin-Detoit zu einem nicht zu unterschätzenden Minihit.
www.catwashrecords.com
ANDI •••••

V.A. - CURLE 002 [CURLE RECORDS]
Das belgische Label mit dem lustigen Trademark bringt ihre erst zweite 12" raus. Auf der A-Seite gibt es Reynolds "Space Hall", ein raviger Track, der mit jeder Menge an Effekten daherkommt, sich aber leider nach dem schönen Breakdown nicht wirklich entfaltet, sondern etwas stumpf auf dem sehr perkussiven Loop entlangdaddelt, trotz hypnotisch eingänglichem Synthie. Das ist einer dieser Tracks, mit denen man im Set die Geschwindigkeit und Spannung perfekt steigern kann, der aber allein stehend nicht wirklich viel innovative Energie versprüht. Reynolds Tracks auf Sushitech und Trenton haben mir da besser gefallen. Auf der B-Seite dann Man of the Moment Denis Karimani, Freunde nennen ihn auch liebevoll Remute, mit spartanisch runtergestripptem Minimal, denkt man zunächst, bis ein blumenhafter Synthie dem analog auf dem effektbeladenen Loop hüpfenden Bass antwortet. Hier weiß man: Nichts wird gut. Es ist es bereits.
DOTCON ••••-••••••

LEE VAN DOWSKI & QUENUM - THE TORQUE MACHINE EP [DEFRAG SOUND PROCESSING - KOMPAKT]
Mit ihrem Album draussen und einer Menge überragender 12"es in der letzten Zeit dürfte mittlerweile jeder gemerkt haben, dass die beiden ein ziemlich blühendes Unternehmen sind. Der Titeltrack kann es in aller Ruhe angehen, Sounds und Grooves langsam gegeneinander laufen zu lassen und die Stimmung immer weiter aufs lange Eis zu schieben. Ein Track der über den Nacken langsam eine grundlegende und aufräumende Kälte hereinwehen lässt. Und auch "Rotating1955" hat etwas von dieser eisigen Stimmung, deren Funk eher aufblitzt, als einen mitzureißen. Musik die einem den Blickwinkel geraderückt, eben weil sie so konzentriert auf Kollision aus ist. "Muvo" ist dann der trashigere, soundreichere Track mit einem Groove der sich ständig zu überschlagen scheint und Synths die einfach, obwohl eher im Hintergrund, nicht zu bändigen sind. So in etwa dürfte es sich anfühlen, wenn ein Raumschiff wirklich mal in mehrern Dimensionen unterwegs ist, und man glaubt die Kontrolle zeigt sich wirklich erst falls man ankommt. Was übrigens überraschend in der Mitte dann auf jazzig konkret mathematische Weise funktioniert. www.dsprecs.com
BLEED •••••

SHED - HANDLE WITH CARE EP [DELSIN RECORDS/058 - RUSHHOUR]
Wer weiß schon warum ein Track von Shed "Stale" heisst, wenn er doch alles andere ist. Klassische Stringsounds, zirpende Sequenzen die sich immer höher schrauben, Drumpattern die vom ersten Moment an nur ihr eigenes Schwingen kennen und immer weiter hinaustreiben. Eine pure Detroit-Hymne. "Handle With Care II" ist dann harscher, stärker in die eigene Dichte verhakt, und von einer mächtigen aber auch fragilen Stärke, die einen an so manche der besten KMS-Tracks erinnert. Die zweite Version setzt das was die erste Version so wühlend und unbändig erschienen ließ in einen eher sprudelnden Sound um, der aber genauso den Fokus des Grooves immer wieder zu verschieben scheint.
BLEED •••••

REDSHAPE - MISC USAGE EP [DELSIN RECORDS/059 - RUSHHOUR]
Irgendwie erinnert mich "Misc Usage" vom ersten Bass an an Reese-Tracks. Und den Eindruck werde ich auch nicht mehr los. Klassische pappige Bassdrum, zuckelnde aber sehr relaxte und sicher pushende Sequenzen, schrille Stringsounds, housige Breaks... irgendwie ist der Sound von Redshape so klar, dass man ihn für eine Formel halten müsste, aber die Tracks die dabei entstehen haben immer dieses Etwas, dass jeglichen Gedanken ausbläst wie eine Kerze im Hurrican. Mit "Cashmere" beginnt die Rückseite nahezu elegisch, aber ruht sich dennoch nicht in den Strings aus, sondern lässt die Härte, die Detroit-Tracks von Detroit-Nachahmern immer unterscheidet, durchscheinen. "Dirt One" räumt dann noch mal ab, mit Strings die wie festgetackert wirken und einem perkussiven housigen-rabiaten Acid

distributed by.
neuton.com

digitaldownload at.
beatport.com
kompakt-net.de
yoosic.de

FREIzeit

freizeitglauben berlin
elektronische clubmusik, vinyl, zubehör + mehr.

plattenladen + label
offen. mo-fr 12-20:00 + sa 13-18:00
petersburger str. 8, 10247 berlin/f'hain
www. freizeitglauben.de

upcoming releases by.
ANDRÉ GARDEJA
FREEDARICH+STIGGSEN
hot.
freizeit15. FREEDARICH+STIGGSEN jibbie
still hot.
freizeit14. SAMIM+MICHAL exercise ep

Groove. Eine Platte wie aus dem Bilderbuch, die so sehr in dem Sound eines Damals lebt, dass immer das Morgen sein wollte, dass man nicht einen Moment daran zögert, dass die Zukunft eben einfach nur länger braucht.
BLEED •••••

UFFIE - HOT CHICK
[ED BANGER /012 - ROUGH TRADE]
Uffie, Feadz und Mr.Oizo sind zurück und droppen einmal mehr elastischen, vor Miami Bass salutierenden Boombox-Funk gepaart mit Uffies quäkenden Grünschnabel-Vocals und Oizos und Feadz immer wieder aufflammenden Lust an schnellen Cuts und gelegentlicher Audio-Schredderei. Wer gedacht hat, die Party sei demnächst schon wieder vorbei, der wird sich wundern. Denn wahrscheinlich wird der Wahnsinn jetzt erst richtig losgehen. Die Neptunes sind schon unten mit ihr und dieses Dreiergespann vereint alle Hype-Anforderungen, damit es von der Teenie-Fibel bis zur Hipster-Bibel gefeiert wird. Aber bis dahin werden noch mächtig Bootys geschüttelt und Bässe tiefergelegt. Party On!
SVEN.VT ••••

TAKUYA MORITA - EMBODY EP
[FRANKIE REC/016 - WAS]
Nach CMYK und Morris Audio jetzt auf Frankie und auch wenn es überraschend jazzig zerrissen zugeht, passt das irgendwie, denn booty ist nur wer auch ein Hirn hat. Japaner sind damit zumeist begnadet. Schon auf "Funky Bounce" bleibt kein Sound allein, sondern wird in einen Whirlpool aus Effekten, Cuts und Dubs geschickt, in dem gelegentlich nur noch eine kleine Spielzeugmelodie helfen kann den Boden wieder zufinden, auf dem es mächtig wobbelt. "Old Bazaar" reduziert den Groove minimaler und spitzt jeden einzelnen Sound fein an. Pumpt aber unermüdlich von unten mit einem Trampolingroove, der seinesgleichen sucht. "Paper Flute" ist der knubbeligste Track der vier und mit "Waseda Hooligan" gibt es auch noch einen kleinen Marsch für all die, die gerne schon mit erhobenen Händen auf dem Dancefloor marschieren.
www.frankie-rec.com
BLEED ••••-••••••

AMO, NAVAS, D-NOX & BECKERS -
MEMORY CELL [FRESCO/011 - INTERGROOVE]
Sehr brachiale aber dennoch fundamental rockende Mixe eines Tracks mit feinen zirpenden Synthsounds und gutem Acidflavour, der sich langsam in eine Art Arcade-Disco hinaufsteigert und sich jetzt schon mal als Silvesterhit anbietet. Der Remix von Nicky & Danny Chatelain hält sich etwas länger zurück, aber überbietet das Original dann mit einem rasanten Snarewirbelbreak. Etwas weniger dreist als sich das hier anhören mag und definitiv ein sehr sicher rockendes Monster .
BLEED ••••-••••••

STEREOTYP - BIG FLOWS [G-STONE]
Zeit für den nächsten Soundsystemcheck des Stereotyps. Electronic Dancehall geht einfach nicht fetter. Big Flows reißt besonders im Remix jede Membran in Fetzen, die dafür nicht ausgelegt ist. MC Coppa on top ist da auch genau richtig. Boi Da Cara Breta mit Fefe Talaveras portugiesischen Vocals rückt den Schub noch ins Uptempo und dürfte bis ins letzte Favela Brasiliens vordringen. Irgendwann bekommt dieser Herr eine eigene Style-Schublade.
M.PATH.IQ •••••-•••

MAZI & DURIEZ -
CHICAGO, A WAKE UP CALL PART 2
[GOURMET RECORDINGS - BRIQUE ROUGE DIREKT]
Zweiter Teil der Oldschool-Orgie, die mit dem Original und einem Hardfloor Mix auf Duriez Label Brique Rouge ihren Anfang nahm. Der Nachfolger jetzt also auf Mazis Label und dieses Mal dürfen Marc Romboy und Phonogenic Hand anlegen. Und wie schon das Original werden hier ordentlich die Synthies zum Jaulen gebracht und punktgenau alle Raverwünsche bedient. So perfekt es im Club funktionieren wird, so wenig bleibt aber letztendlich auch hängen. Ideales Tool für alle, die ihre Oldschool-Referenzen gerne in Hochpotenzen einnehmen.
SVEN.VT •••-•••••

NEWHSOUL - HOUSE, U WANNA PLAY
[HOUSE RULES/004 - RUSHHOUR]
Wer die letzte EP nicht gehört hat, dürfte sie nach dieser auf jeden Fall verzweifelt suchen, denn es gibt Niemand, der die Prä-90er Housezeiten so gut wiederaufleben lässt wie diese Bande hier aus Amsterdam. Bis hin zum Soulgesang, den magisch verschlierten Grooves und der eigenwillig dichten Stimmung ist hier jeder Sound perfekt abgestimmt darauf eine Illusion zu erziehlen, die dennoch nie so wirkt als ginge es nur um Reminiszenz. Eher um Wiederbelebung. Wiederauferstehung ohne den ganzen Mythos, dafür aber mitten drin so dass sie sich sogar selbst Remixen können ohne dabei an Originalität zu verlieren. Der "Acid Rain" Remix von Eric de Man wirkt mir allerdings etwas gekünstelt. Der Don Melon Mix ist dafür wieder auf den Punkt. Musik die einen vergessen lässt, dass Zeit jemals in eine Richtung lief.
BLEED •••••

ZOO BRAZIL - WHO WARE FAKE
[JOHN HENRY RECORDS/002 - INTERGROOVE]
Die A-Seite ist klassischer Arcade-Acid. Die Rückseite rockender Astro-Bleep. Das ganze könnte andeuten, dass Zoo Brazil wieder auf dem Weg der Besserung sind. Oder dahin, irgendwann ganz bald wieder ganz groß zu sein. Humor ist immer eine gute Lösung. (Das Label ist übrigens ihr eigenes).
BLEED ••••-•••••

HARDFLOOR - SCREWDRIVA
[KILL BRIQUE/006 - WORD AND SOUND]
Was soll man dazu noch sagen? Hardfloor sind nach wie so vor vom zwitschernden Geist der 303 besessen, als hätten sie ihre Seele an die kleine silberne Kiste verkauft und schleudern einen Acid-Jam nach dem anderen in die Welt. Dabei wirken die Tracks mehr und mehr altbacken. Jungs, ihr braucht einen neuen Fetisch.
SVEN.VT •••

SAMUEL L SESSION - SINISTER EP
[KLAP KLAP/002]
Stimmt ja, das hatte ich fast vergessen (Lüge!), es gab ja mal eine Zeit da kamen ständig Platten mit Alarmsirenen raus. Und dazu ließ sich so schön zombiemäßig durch den Nebel waten. (Ja, genau, das war schon die Beschreibung der A-Seite, "Sinister", manchmal muss man sich eben auf Umwegen der Essenz eines Werkes nähern). Die Rückseite ist nicht etwa ein Remake von "Inside", sondern eine Popversion eines Detroitklassikers, wer es rät wird rot.
BLEED ••••-•

COPACABANNARK - LES SABLES DE ... EP
[MINIBAR/006]
Kann mir erzählen wer will, dass so abstrakt zerknuddelte Housetracks mit eigenwilligem Funk-Hintergrund und gelegentlich irren Jazzeskapaden schon länger unterwegs sind, und vielleicht nicht mehr das Frischeste, aber wer diese Track nicht sofort liebt, der ist einfach auf einem Planeten geboren, wo die Bügelfalte regiert. Grandiose vier Tracks mit dreckig rotzig kellerig digitaler Ästhetik. Eine feine Attacke durch und durch.
BLEED •••••

REYNOLD - MONTROSE PLACE
[MORRIS AUDIO CITY SPORT/022]
Sam ist zur Zeit wirklich überall wiederzufinden. Und das lohnt sich auch immer, denn seine Tracks haben einfach etwas sehr Magisches. Hier beginnt es auf der A-Seite unerwartet hart und plonkernd, und nur die Hintergründe lassen erahnen was noch kommen mag, aber dass der Track sich dann in eine jazzige Melodie, die ganz von der Bassline aus gedacht ist, wandelt, hätte man doch nicht ahnen können. Die Rückseite hat mehr von den sehr feinen trocken-melodischen Grooves die man an Reynold immer so schätzt und auch sein Trademarkpiano kommt auf dem leicht tragisch verzauberten "Le Dinosaure" wieder zum Zug. Der letzte Track "Before Fine" ist eine Koproduktion mit Jo Flash und zwirbelt sich sehr dicht und mit leichten Funkausläufern zu einem fein pushenden Track zusammen.
BLEED •••••

SERAFIN -
[MOUNTAIN PEOPLE/002 - WAS]
Keine Ahnung woher dieses Label kommt, auch wenn der Act und der Name des Labels auf Schweiz schließen lassen. Die A-Seite, "Valle Mggia Tool", ist ein sehr relaxtes perkussives, ravig schleichendes Monster, das nicht viel von einem will aber alles bekommt und die Rückseite, "Berlin Has No Cows", (stimmt das?), plockert im perfekten Afterhourstil daher, den man so nur machen kann, wenn man weiß was das heißt. (Und auch wie leise es da manchmal sein muss).
BLEED •••••

[A]PENDIX.SHUFFLE - GROUP TRIVIA
[PERSISTENCEBIT/014 - WAS]
Wer den Sound von Ken Gibson kennt, der lügt. Irgendwie ist er nämlich doch immer anders. Für "Group Trivia" klingt es erst mal überraschend technoid, lässt die digitalen Sounds den stolzen Groove umkreisen wie Fliegen die Wohnzimmerlampe und heizt dann langsam immer mehr ein, als hätte er seine Vorliebe für Trax und Detroit auf einmal wiederentdeckt, und müsste jetzt herausfinden wie das unter seinen Gegebenheiten zusammen funktionieren kann. Und das tut es. Massiv. "Shine Another Light" ist ein darkerer Shuffeltrack der stellenweise wirkt wie ein Steinbruch der Euphorie und mit "Your Spoons" zeigt sich nochmal die Stärke so mancher [a]pendix.shuffle Tracks, aus den unwahrscheinlichsten Sounds einen so slammenden Groove zu erzeugen, dass es einen umhauen kann. Brilliante Platte.
BLEED •••••

BVOICE & KHZ - RADIO GLITCH
[PHLEGMATEK RECORDINGS/003]
Sehr lässig knorkig rubbelnde minimale Glitchhousetracks für all die, die ihre Effekte gerne mit großen Schaufeln serviert bekommen, dabei aber dennoch Tracks lieben, die vor allem von Beginn an in die Tiefe wuchern. Sehr feine Remixe kommen von Pheek und Mark Henning. Das Labelkonzept geht definitiv auf und liefert von EP zu EP immer grandiosere Resultate.
BLEED •••••

CHATON - PRECIS EP
[PLAK RECORDS/011]
Wer, wenn nicht Chaton sollte diese Art von eigenwillig tuschelnd verdrehten, groovig dichten aber dennoch spartanischen Minimalsounds so gut hinbekommen. Richtig. Niemand. Hier ist alles auf den deepen Bounce aus, in dem man sich wie in einer Gummizelle austoben kann bis nichts um einen herum mehr so wirklich ist, wie der nächste Takt. Zwei sehr unterschiedliche Versionen eines Tracks, die aber eins gemeinsam haben: die Liebe für einen Dancefloor in dem Geschichte sich selbst aufhebt und bewahrt, wiederholt und stetig neu erfindet.
BLEED •••••

APHRO PZYKO - GUERRILERO / LO BAILO
[RAW FUSION - GROOVEATTACK]
Wer diese Scheibe hört, ohne das Etikett zu lesen, erkennt im Grunde von Beginn an die Trademarksounds des Danilo Plessow alias Inverse Cinematics (Pulver). Guerrilero macht ebenso wenig Gefangene wie Seiji oder Zero dB. Broken Beats bekommen bei ihm eine technische Phattness und Aufgeräumtheit, wie nur zu selten. Afro- und Latin-Vibes geben dem Ganzen das gewisse analoge Etwas, dass beide Welten auf dem Floor vereint. Ich bleibe Fan.
M.PATH.IQ •••••

ALECS MARTA - ES BARRUGUET
[REGULAR/025 - INTERGROOVE]
Irgendwie ein überraschend schwärmerisch minimaler Track für den Act den ich vor allem von seinen EPs mit Swat Squad kenne. Funky pulsierend, aber nicht ganz so herausragend wie ich mir das gewünscht hätte. Der Jaumetic Remix kontert mit massiv tiefergelegter Bassdrum, blitzenden Soundeffekten und vertrackt verspulten Bleeps, die dem Track mehr Funk geben.
BLEED ••••

V.A. - RELISH COMPILATION EP
[RELISH RECORDS - FINE]
Das Münchner Relish-Label und Synonym für Italo-Disco bringt eine neue Compilation EP raus, auf der die sich vier Produzenten die Klinke in die Hand geben. Besonders gefällig ist der Franz & Shape vs Noia Track, trashiger Italo-Funk in schönster Form, gefilterte Cowbells und Synthie-Feuerwerk inklusive. Als Single hätte das auch gut auf Gigolo gepasst, der treibende Elektro-Beat wird durch die organisch anmutende Bassgitarre getrieben. Die souligen Elektro-Rocker und ersten Artists auf dem legendären Label Factory Records A Certain Radio machen den Anfang der 12" mit "Way to Escape", eine ruhig groovende Nummer, mit der man irgendwie sofort Depeche Mode assoziert. Die David Gilmour Girls interpretieren das ein wenig neu und machen 80s Italo-Funk auf "Tar & Feather". Eine diverse EP, auf der die Labeldaddies Daniel Wang und Metro Area die verschiedensten Erscheinungsformen von Disko auf einer 12" kombinieren.
ishrecords.com
DOTCON •••••-•••••

JULIAN SANZA - PASADENA GROOVE
[SOUNDPLANT/009 - WAS]
Bei dem Groove weiß man sofort, dass hier Italo noch aus Marmor geraspelt wird. Fett ist die Devise, und rein wie Schnee. Klimpernd und mit gelegentlichen Anfällen von Popharmonien, Break zum Schwärmen und nur leicht elektroidem Synthgesäusel. Der Remix von Simon Baker nimmt das mit den Synths da etwas direkter ins Visier, lässt keine Maske fallen, holt dafür aber überraschend kantige Basslines vom Sternenhimmel des festlichen Balls für den solche Platten gemacht sind.
www.soundplant.it
BLEED •••••

LEO LAKER VS. TOMASH GEE -
THE PSYCHIATRICS
[COMPRESSED/037 - INTERGROOVE]
Schredder an, Motor absaufen lassen auf hohem Niveau (so über 150) und dann noch ein wenig so tun als könnte man das Scratchen. Subtil trashiger Terrortechno für die Kids auf dem Müllwagen mit Turbospoiler.
BLEED ••-••••

PIER BUCCI - FAMILIA REMIXES PART 2
[CROSSTOWN REBELS/031 - AMATO]
Pier Bucci hat sich in den letzten zwölf Monaten endgültig zu einem der konstantesten Produzenten entwickelt. Der seinen eigenen, feingliedrigen, melodischen Sound konsequent ausdifferenziert hat. Ein paar zusätzliche Rave-Sprengsel versetzen seine filigranen Tracks jetzt immer mal wieder in Aufregung. So auch hier in "Instinct", das sich immer weiter in hymnisch lodernde Synthie-Weiten hochschraubt, um dann in einer betörend melancholischen Melodie zu enden. Samim remixt derweil auf der anderen Seite "Hay Consuelo" vom Piers Album (das Original ist als dritter Track auch mit drauf) und versenkt sich ganz in einem hypnotisch groovenden und satt pumpenden Minimal-House-Workout mit den für ihn typischen leicht verstrahlten Dub-Effekten. Und wenn das Vocal aus der Ferne hereingeweht kommt, gibt es kein Halten mehr. Sehr schön.
SVEN.VT •••••-••••

VINCENT MARKOWSKI - THE MADNESS
OF MOTHS [DC RECORDINGS]
Zwei sehr rockende Tracks in dem typischen DC Sound, besser gesagt, dem kleinsten gemeinsamen Nenner der meisten DC Platten. Livedrums und knabbrig verdubbte Elektronik. Das macht von Anfang bis Ende vielleicht sogar mehr Spaß als die letzten Platten von Emperor Machine, aber warten wir lieber mal mehr von Vincent ab.
BLEED ••••-••••••

SLEEP WALKER - THE VOYAGE LP
[ESPECIAL JAPAN]
Fünf Songs als LP zu verkaufen, mag zwar fragwürdig erscheinen, doch wenn die es so in sich haben, wie hier, spielt das am Ende keine Rolle. Sleep Walker machen genau den State-Of-The-Art-Jazz, an dem wirklich keiner der bekannten Key-DJs vorbei kommt. Nicht zufällig taucht auch hier Yukimi Nagano als Unterstützung des Quartetts auf. Auf CD geben sich obendrein Bembe Segue und Pharoah Sanders die Ehre. Kurz: Outstanding.
M.PATH.IQ •••••

MILTON JACKSON - ROGUE ELEMENT EP
[FREERANGE/080]
Die Releasedichte beim Londoner Label lässt auch nach Shur-I-Kan und Mowgly keine Nachkommastelle nach. Bei beständiger Qualität. Die zwei Tracks von Milton Jackson plus Jimpster-Remix verhalten sich zum bisherigen Katalog so erstaunlich kongruent, dass ich einen Moment lang dachte, die falsche Platte zu hören. Die Tatsache, dass wir es hier nicht mit einfachen Hooks sondern schon mit etwas mehr in die Breite gehenden Sounds zu tun haben, die bei allem Bounce eher dem kollektiven als den individuellen Abfahrtsgedanken fröhnen, kann eine hintergründige Hypnose zur Folge haben. Milton macht das sowohl prototypisch deep als auch straight techy swingend und Kollege Jimpster ein ganzes Stück sachlich reduzierter für die kühle Afterhour. Weiteres Futter nicht nur für den Freerange Fan Rainer Trüby.
M.PATH.IQ ••••

Bei den Rebels geht es weiter Schlag auf Schlag. Mit dem Titeltrack hatten Ost & Kjex (Käse und Biscuits auf Norwegisch) vor ein paar Monaten schon für einen der Highlights auf der Crosstown-Rebels-Mix-CD “Get Lost” gesorgt. Jetzt kommt der Track endlich auf Maxi. Und die beiden haben gut beim Herrn Holden zugehört und dessen filigranes Spiel aus stumpf pulsierenden Basslines, zerhackten Soundsplittern und im richtigen Moment ausgestreckten Trance-Schwingen den eigenen Irrsinn beigemengt. Ein sicherer Hit. Persönlich finde ich die melodisch vor sich hin ratternde B-Seite allerdings in ihrer zurückgenommenen Selbstzufriedenheit noch überzeugender. Zwei, auf die man achten sollte.
SVEN.VT •••••

SUBTLE - THE MERCURY CRAZE
[LEX/041]
Die Verbindung zwischen Rock und Hip Hop wird mir wohl immer ein Rätsel bleiben, auch wenn es dabei zu manchmal ganz feinen Überlagerungen von Glam und Beats kommt. Hier ist das Original einfach zu kreischig und der Remix von Soft Pink Truth - obwohl mir mehr Bilderbuchglitchpopansätzen - auch etwas klirrig. Wenn man es wenigstens soft oder satt oder fett produziert hätte.
BLEED •••

BROOKS - PRE [MANTIS/032]
Zwei vom zurückhaltenden Arrangement eher klassische und somit für Brooks fast schon untypische Housetracks. Die A- Seite mal stotternd funkig, mal mit flächigen Strings durchsetzt oder hintergründig eingesetzten, dabei vollkommen unverständlichen Vocals versehen. Die B- Seite nennt sich seltsamerweise Dub, kommt aber weitaus straighter und weniger verspielt zum Thema. Grundgute Platte. www.mantisrecordings.com
ANDI •••••

KUNIYUKI - WE ARE TOGETHER EP
[MULE MUSIQ/008 - WAS]
Schon länger keinen galaktischen Jazz mit sovielen Liveelementen gehört. "NXS/Sleeper" fasert mehr ins All, als sich aus der Umarmung der Congas, Dubs und wie Wellen brandenden Melodien lösen zu wollen. Das wirkt natürlich gelegentlich traditionell (im Sinne von Tradition will gepflegt werden, nicht von machen wir mal eben neue Politur auf die alten Größen) aber dürfte jeden Freund solcher Musik in seiner Teife erstaunen. Definitiv Musik für Planeten auf der mindestens drei Sonnen und fünf Monde aufgehen.
BLEED ••••

FORTEBA - I'LL NEVER DIE
[PLASTIC CITY/052 - INTERGROOVE]
Sehr fett produzierter Groove auf der A-Seite mit vielen Dubelementen. Vom Arrangement her ist es aber eher sehr klassische Housemusik weshalb das dann glücklicherweise nicht zu progressive klingt, leider aber auch etwas sehr langatmig. Das spritzigere "Something New" verbindet hüpfenden Chicagogroove mit ambienten Flächen und "Forte" am Ende ist nahezu klassische Housemusik mit ambienten Flächen (kommt einem bekannt vor gell?). Durchaus wirkende aber manchmal doch etwas offensichtliche Platte, die mir vor zehn Jahren in ihrer Naivität durchaus hätte sehr ans Herz wachsen können.
BLEED •••-•••••

THE FIVE CORNERS QUINTET -
JAMMING / THIS COULD BE THE START...
[RICKY TICK - TIME WARP]
Diese zwei Auskopplungen aus "Chasin The Jazz Gone By" zeigen auch in ihrem Remix die große Klasse des Five Corners Quintet aus dem Umfeld von Nu Spirit Helsinki. Nicola Conte betont auf seine übliche Art in sieben Minuten und mit Liveband die Jazznote von "Jamming", während Povo von Raw Fusion die B-Seite schwungvoll in den Club holt, ohne die Ursprünge zu verleugnen. Das ist wahrlich eine Pflichtanschaffung für alle Jazzliebhaber in den Clubs.
TOBI •••••

OK-MA - BABY BLUE [STILLMUSIC/013]
Ich stehe einfach auf jamaikanische Sänger. Stuey Love ist das hier auf dem fein soulig kitschig funkig stompenden Release. Am überragendsten der rockende - früher hätte man Garage gesagt - Ok-Ma Bookie Breaks Mix. Aber auch die housigere Variante von Bennson wird durch das Vocal noch getragen. Ein Ohrwurm.
BLEED ••••-•••••

S.M.O.V. - EP – W1 [WACK]
Diana Ross auf blunted Raps, Colonel Abraham preacht auf Broken Beats und Kool G bekommt die Blueskurve. Das sind B**tlegs wie sie sein dürfen – auch wenn Theo Parrish nun behaupten wird, das wäre eine Ausgeburt der Hölle. Die 80er (von denen ich mich bis heute nicht erholt habe...) hatten selten soviel Funk und Attitüde.
M.PATH.IQ •••••-•••

NIGHTMARES ON WAX - THE SWEETEST /
THAIHI [WARP/207 - ROUGHTRADE]
Irgendwie finde ich Nightmares On Wax sollten nur Raggasingles mit sweeten Soulvocals im Hintergrund machen. Das passt. Das macht glücklich. Das ist das wofür 7inches geboren wurden. Und auch die Rückseite "Thaihi" ist fein und abstrakt im Groove. Vielleicht finde ich Nightmares On Wax zur Zeit einfach besser als jemals zuvor. Das hat alles eine so unbekümmerte frische Sicherheit. Wäre perfekt für laue Sommernächte gewesen.
BLEED •••••

meerestief ltd. 004
Five Green Circle - „ochim E.P.“
incl. Xhin rmx

meerestief 011
Kabale und Liebe - „Le´Chaim! E.P.“
incl. Pheek and Kouam Djoko rmx

www.meerestief.com

Matmos
The Rose Has Teeth In The Mouth Of A Beast Remixes

[Matador Records]

Die Remixe von Tracks, die man sehr schätzt, zu hören, ist immer eine zwiespältige Angelegenheit. In diesem Fall war Skepsis aber absolut fehl am Platz, denn “Steam and Sequins for Larry Levan” sowie “Tract for Valerie Solanas” vom sämtlichen Matmos-Helden gewidmeten Album sind dann noch großartiger geworden. Safety Scissors hat den vor überspitzten Discoanleihen nur so strotzenden Larry Levan Track auf ein minimales Funkgerüst runtergeputzt und alles mit einer Prise krankem Humor getoppt. Drew Daniel hingegen haucht Valerie Solanas die fehlende Portion Soft Pink Truth-Funk ein und pumpt das Stück zu einer Größe auf, mit der es sogar auf den Dancefloor passen könnte. Wahnsinn.
ANDI •••••

MISKATE - PHARM WHACKER EP [FOUNDSOUND - KOMPAKT]
Foundsound überschlägt sich mit perfekten Releases. Die neue Miskate ist vom ersten Moment an eine Platte die man ernst nehmen muss. Allein schon wie sich der unwahrscheinliche Groove aus dem digitalen Plätschern herausschält ist überragend. Und dann dieses extreme Gemisch aus Stimmfetzen, Sounds die wie aus der Wirklichkeit herausgeschnitten wirken und dennoch einen Funk erzeugen, der aus sich herausgebrochen und gegossen wird, als ginge es gar nicht anders. Magisch. Und die kühle Holzhammer unter dem Rastermikroskopmethode obendrein. "Weed Whacker" ist ebenso ein Monster wie das mit Kinderstimmen versetzte "Pharm Farm". Musik die einem in kurzen Blitzen Ausblicke in die Welt zeigt, die einem unwahrscheinlichen Groove ausgesetzt wird. Wovon die Kinder dieser Welt reden? Ich hab keine Ahnung, aber weiß es doch. www.foundsoundrecords.com
BLEED •••••

ROBBIE WILLIAMS - LOVELIGHT SOULWAX REMIXES [LOVE01]
Puh. Ich weiß nicht, ob man jetzt eingefleischter Soulwax- oder gar Robbie Williams-Fan sein muss um irgendeinen Zugang zu diesem uninspirierten Raveunfug zu haben. Wenn ich diese Platte irgendwo laut hören müsste, wäre das für mich ein klares Signal, dass es an der Zeit ist weiterzuziehen. Schnell weiterzuziehen.
ANDI •

CONTENT - IT'S SO... [SIMPLE RECORDS]
Extrem feiner Track dessen Haupsample "It's So" sich mit "Simple" auflöst, was das Label gefreut haben dürfte. Krabbelnde Housemusik mit eigenwillig verschrobenen Strings und einem süßlich souligen aber sehr reduzierten Vocalsample, die, wenn es denn dann mal richtig losgeht, ungemein funky wird und die Basslines immer auf und ab poltern lässt. Das klingt euch ein wenig Fidget? Kein Wunder, Content ist Jesse Rose. Der WIll Soul Remix reduziert den Groove mit einer Acidbassline und lässt die Hihats das Thema übernehmen, während die Strings ordentlich begradigt wurden um auch in der Großraumatmosphäre überleben zu können. Ziemlicher Hit das. In beiden Versionen.
BLEED •••••

2 AM/FM - PT.2 [SPECTRAL SOUNDS/038 - NEUTON]
James Cotton und D'Marc Cantu malen wieder den düster-dreckigen, latent psychotischen Acid-Teufel an die vor Schweiß triefende Clubwand. Da wird gesägt und gezwirbelt was die alten Kisten von Roland eben so hergeben. Leidenschaftliche Oldschool-Abfahrt für ausschweifende Nächte.
SVEN.VT ••••

RONDENION - TOKYO STORY EP [STILLMUSIC/014 - WAS]
Eine der außergwöhnlichsten Houseplatten des Monats, weil die Grooves so brachial stompen und dazu aber immer wieder süßliche Melodien in eigenwilligen Stakkatos und gebrochener Sampleästhetik ihre Kreise ziehen, wie bei dem Opener "Necessary One For Me". Perfekte Platte um sie zusammen mit der neuen Lady B zu einem kleinen Moment des Discoinfernos zusammenzubraten in dem auf alles was Neo wäre und alles was Filter oder Glitter ist, verzichtet wird und nur das Pulsieren der Bassbins gilt.
BLEED •••••

V.A. - [ALPHACUT/005]
Auf der regulären EP von Alphacut diesen Monat gibt es drei sehr böse rockende düstere Drum and Bass Tracks, die es mit so manchem, was zwischen Alpha Omega und Intasound passiert, aufnehmen kann. Society Suckers & Mze jedenfalls kennen keine Gnade sondern nur den Moment der Drum and Bass zu der intensivsten Musik des Planeten gemacht hat, und auch lakas "Noloop" lässt die Breaks böse trümmern und bewahrt sich dabei eine Stimmung die immer noch genau weiß, dass die massivsten Breaks eben einfach von Source Direct stammten. Den Abschluss macht ein sehr feiner dunkler Track von Cycom. Definitv ein Muss für alle die nach Drum and Bass Tracks suchen, die weit außerhalb der Szenen stehen aber dennoch monumentale Tiefe haben. Nur, die Pressung hätte etwas besser sein können.
BLEED ••••

LOXY & AMANING / CRISIS LOAN - 25TH HR / TRIP 2 THE STARS [BETALISTICS/003 - GROOVE ATTACK]
Ein paar unbeugsame Bremer haben sich aufgemacht, den „Vital Styles of Drum'n'Bass" zu fröhnen. Im Rahmen ihrer ersten Zusammenstellung „HiVitality" liegt uns die nächste 12" vor. Loxy & Amaning sind einfach eine perfekte Kombination – Amaning bringt den Soul rein und Loxy liefert die cuttin edged Beats mit der Handkante. Oldschoolig anmutend und vorwärts treibend. Crisis Loan, eine Hälfte von Social Security, bedient sich fast schon klischeehaft der House-Küche: hypnotisches Spoken Word-Sample, Rhodes, Saxophon. Doch im richtigen Moment taucht das Ganze ab um zu einem klasse Roller zu werden.
LIGHTWOOD ••••-•••••

DRUMAGICK - NIGHT IN TUNESIA (VINYLVIBES / SOULSEDUCTION)
Die Gebrüder Jr. Deep und Guilherme haben schon einige Male mit Tracks über die Szene hinaus begeistert. Dem legendären Remake von Jorge Benjors „Take It Easy My Brother Charles" folgten ebenso Platten auf dem italienischen Jazz-Label Schema wie auf Liquid V und Renegade. Nun nehmen sie sich des Charlie Parker Klassikers „Night In Tunisia" an und machen daraus eine Stormer, der ihr einmaliges Crossover Potential unterstreicht.

Macc
The Way Of A Small Thought

[Breakin' - GrooveAttack]

Breakin, das Bassbin-Sublabel, geht in letzter Zeit neue Wege. Die beiden Tracks von Macc sind so voller sich überschlagender blitzender Breaks in einem so ungewöhnlich offenen Sound, wie sie vermutlich jeder, der einmal Source-Direct-Fan war, täglich bei neuen Drum-And-Bass-Releases vermisst. Extreme Spannungen, unheimliche Wendungen, und dabei immer auch noch dieser genial jazzig darke Unterton. Eine Platte die einem eine ganze Generation von Musik wieder in Erinnerung ruft und auch, warum diese Generation immer noch gebraucht wird.
BLEED •••••

Bombe! Bei „Flowing Free" treiben sie es etwas technischer, bringen aber mit Joseph Malik (Compost) am Mic einen weiteren Kandidaten in neue Sphären. Hut ab!
M.PATH.IQ •••••

ZERO TOLERANCE & MENTALITY / THE FIX (BREAKIN 008)
Auch diese EP dürfte genau den Wunsch all derer Erfüllen, die sich unter Drumandbass immer noch vorstellen, dass es hier vor allem um die Vielseitigkeit der Breaks geht, und wie sie mit unterirdischen Basslines in eine Sphäre gehoben werden können, in der alles zu einem magischen Federn einer Konstruktion unglaublicher Tiefe wird. Zero Tolerance & Mentality jedenfalls sind mein neues Dreamteam für diesen Sound, und die bissig um sich schlagende Rückseite von The Fix dürfte wohl das hecktischste und pushendste Drumfunkworkout sein, dass nicht von Paradox kommt.
BLEED •••••

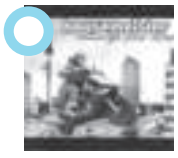
ALIX PEREZ - MAGNOLIAS/BACKLASH (BASSBIN / 021)
"Magnolias" eröffnet die EP mit einem jazzigen Vocal und sehr fein floatenden Beats und trifft genau den Geschmack all jener die Liquid nicht zu Rave verkommen sehen möchten. Sehr glücklicher Sound. "Backlash" erinnert entfernt mit seinen Sounds an ravigere Zeiten, ist aber auch ein floatend schimmernder Track mit sehr eleganter fliegend flüssiger

ABO //

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

SHINEDOE - SOUND TRAVELLING (100% PURE)
Shinedoe ist die Senkrechtstarterin unter den Neo-Detroit-Jüngern. Gerade weil sie nicht in Ehrfurcht erstarrt, klassische Motive versucht wiederzubeleben, sondern sie entschlackt ins Jetzt übersetzt und damit auch perfekt an den Minimal-Kosmos anschließbar ist. Ihr Debüt-Album setzt ein funkelndes Ausrufungszeichen hinter ihre Entwicklung.



HOUSEMEISTER - ENLARGE YOUR DOSE (BOYSNOIZE)
Housemeister macht richtig Alarm: Dancefloor-Kracher, Hörspiel-Schnippsel und Elektro-Punk in Debut-Albumlänge und -Eindringlichkeit. Dabei schafft es der Berliner immer auf der 12 und gleichzeitig voll auf den Kanten unterwegs zu sein: funky Krach-Samples, schlaue Spam-Betreffzeilen im Refrain und Acid ohne jede Ironie. Gute Unterhaltung.

JAY HAZE - MINDINBUSINESS PART 1 (TUNING SPORK)
Jay Haze wühlt sich auf zwei Mix-CDs durch die musikalischen Archive seines Label-Imperiums, das mittlerweile eine Hand voll Sub-Label umfasst, um der massiven Produktivität vom Chef und seinen umtriebigen Freunden gerecht zu werden. Zwei perfekte CDs mit 47 Tracks quer durch den Genregarten von Booty bis Minimal und wieder zurück.

HEY WILLPOWER - DAT (TOMLAB)
Indie und R'n'B, wie soll das zusammengehen? Die introvertierten Milchbubis trennen doch Welten von den Bling-Bling-behangenen Project-Prolls. Hey Willpower aus San Fransisco haben sich dran gemacht, diese Lücke wenn nicht zu schließen, so doch mit einem charmant schrulligen Gegenentwurf zu verschönern. Second-Order-R'n'B so flüssig wie ein Fingerschnipsen.

SQUAREPUSHER - HELLO EVERYTHING (WARP)
Nach seinen wilden Exkursionen durch Freejazz- und Experimental-Weiten hat sich Tom Jenkinson für sein neuestes Album, man glaubt es kaum, von Kraftwerk beeinflussen lassen und den Zugänglichkeitsfaktor rapide erhöht. Herausgekommen ist ein in Teilen fast schon ausgelassenes Album, das Squarepusher in Bestform zeigt.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ **ABONNEMENT INLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

○ **ABONNEMENT AUSLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ **GESCHENKABONNEMENT**
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ **BANKEINZUG**
Kontonummer: .....
Bankleitzahl .....
Kreditinstitut .....

○ **BAR**

○ **ÜBERWEISUNG**

○ **PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)**

○ **DEINE DATEN**
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

○ **GESCHENKABO FÜR:**
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

Ort, Datum, Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

db_reviews66_77.indd 76 12.10.2006 15:25:41 Uhr

Die taz – einzigartig in der Welt

FOTO: WOLFGANG BORRS

In den vier Jahren, in denen ich für die taz aus Bangkok berichte, waren es meist Printmedien, die unter der Regierung Thaksin Shinawatra in den Sog von Verleumdungsklagen geraten sind. Das war kein Zufall, sondern Zeichen ihrer journalistischen Widerständigkeit. Denn es sind vor allem die Thai-Blätter *Matichon* und *Thai Post,* die sich vor dem verschärften Druck einflussreicher Polit- und Businesskreise nicht in Selbstzensur flüchten. Im Gegensatz zu den Rundfunk- und Fernsehkanälen, die fast alle direkt oder indirekt von Staat, Regierung oder Militär kontrolliert werden, gibt es in Thailand also einige politisch unabhängige Zeitungen. Allerdings sind sie in der Regel nicht in der Hand ihrer LeserInnen wie die taz, sondern Aktiengesellschaften oder in Privatbesitz.

Nicola Glaß, Bangkok

5 Wochen taz und der komplett neue „Atlas der Globalisierung“ zusammen für nur 22 Euro

Vorname | Nachname

Straße | Hausnr

PLZ | Ort

Vorwahl | Telefonnr | E-Mail

BLZ | Kontonr

Datum | Unterschrift

taz-Aboabteilung | PF 61 02 29 | 10923 Berlin
T (030) 25 90 25 90 | F (030) 25 90 26 80 | www.taz.de | abo@taz.de

„Dieser neue Atlas ist der beste politische Reiseführer durch die Welt.“
Susan George

die tageszeitung

Musik hören mit:

Henrik Schwarz

Henrik Schwarz ist eine Ausnahmefigur. Mit seiner Mischung aus discofiziertem House und minimalem Soul-Techno steht er ziemlich allein da. Auf seiner gerade erschienenen DJ-Kicks lässt er sich in die Kiste gucken, welche Musik anderer Künstler ihm passt. Wir haben weitergebohrt.

Sam Rivers - Tranquility (von: Crystals, Impulse1974)

Geht dir so eine Flöte schon auf die Nerven?

Nein, das finde ich super. Die Platte würde ich sofort kaufen. Das könnte aus dieser Spiritual-Jazz-Szene in Chicago kommen. Allerdings ist das hier alles ein bisschen mehr unter Kontrolle. Deswegen würde es mich auch nicht wundern, wenn das Stück recht neu ist.

Das ist ein Ausnahmestück auf der Platte. Die anderen sind schon viel freier. Die Platte ist übrigens von 1974. Von Sam Rivers.

Finde ich super. Das ist genau das, was ich suche. Aber erstaunlich kontrolliert, das Ganze. Fast schon arrangiert. Was ja oft nicht so ist. Ich stell mir das immer so vor, dass die sich dann da mit einem Thema hinsetzen und umkreisen das dann, verdichten es oder lassen es für einen Moment wieder komplett zerfallen. Sehr spannend. Ich glaube, das Cover habe ich schon mal irgendwo gesehen. Das kommt mir bekannt vor. Ich bin ja eher visuell orientiert.

Wie läuft das eigentlich, wenn du mit dem Ethnic Heritage Orchestra aus Chicago zusammen spielst? Hast du vorbereitete Loops, die du dann aus dem Rechner abspielst?

Ja, zum Teil. Ich war selber sehr überrascht, wie gut das letztlich alles funktioniert hat. Als ich da hingefahren bin, hab ich mir auch Sorgen gemacht, dass die mich auslachen, wenn sie mein Powerbook sehen, und mich direkt wieder nach Hause schicken. Das war aber überhaupt nicht so. Ich hab denen dann gesagt, dass ich mit meinem Rechner tempomäßig nicht so flexibel bin und es wahnsinnig schwierig für mich ist, mich ihrem Tempo anzupassen. Da haben die mich nur ungläubig angeguckt und gesagt: "Hey, wir sind Musiker. Wir hören das." (lacht) Und es hat super funktioniert. Wir haben auch zwei Konzerte zusammen gespielt, bei denen ich mich auch mal ganz ausgeklinkt habe und sie dann angefangen haben, ganz frei zu spielen. Dabei ging das Tempo nach oben. Und wenn ich irgendwann mit einer Hi-Hat wieder eingestiegen bin, haben die das sofort gehört und sich wieder auf mein Tempo eingegroovt. Das eierte vielleicht einen kurzen Moment, aber dann ging das wieder voll ab. Wie in einem Set von Jeff Mills. (lacht) Das hat echt Spaß gemacht.

Dollar Brand - Anthem for the new Nation (von: African Marketplace, Elektra 1980)

Die ganzen Hörner klingen so ein bisschen James-Brown-mäßig. Den Groove da im Hintergrund finde ich total spannend. Das Saxophon im Vordergrund ist auch okay, aber der Groove macht es hier für mich.

Konntest du mit dem Stück davor mehr anfangen als mit dem hier?

Das davor liegt mir mehr. Wobei ich solche Sachen vor allem immer unter der Fragestellung höre, ob ich dadurch eine Idee für etwas Eigenes bekomme. Aus der Platte davor könnte ich wahrscheinlich, sagen wir mal, zehn Ideen ziehen und aus der hier zwei. Ich finde das aber immer super, wenn ich aus einer Platte überhaupt etwas herausholen kann. Und die jetzt gehört auch dazu. Diese ganzen Groove-Parts finde ich total spannend. Und das Saxophon-Solo ist auch okay. Das ist ja nicht Kenny G. Oder etwa doch?

Nein, nein, das ist Dollar Brand oder auch Abdullah Ibrahim. Ein Jazzer aus Südafrika, der in England im Exil diese Platte gemacht hat. 1980.

Dave Pike Set - Suspicious Child (von: Infra-Red, MPS Records 1970)

Wo fängt denn bei dir die Cheesy-Grenze bei Jazz an?

Das kann ich gar nicht so genau sagen. Hier ist sie möglicherweise erreicht. (lacht) Das ist aber auch immer sehr verschieden. Hier frage ich mich gerade, ob mir das reicht. Ich glaube nicht.

Was meinst du damit?

Ob es etwas Neues in mir auslöst. Das Stück würde mich nicht stören und ich find's okay, aber ich muss jetzt nicht gleich losrennen, um selber Musik zu machen.

Du bist kein Vibraphon-Fan?!

Doch, total. Wahrscheinlich wäre das das Instrument, das ich hätte lernen sollen. (lacht) Es liegt genau zwischen Schlagzeug und Klavier. Das reizt mich eigentlich total. Vielleicht muss ich das irgendwann doch noch mal machen. Aber ich glaube, es ist ganz schön schwierig. Roy Ayers hat mal die Geschichte erzählt, wie er zum Vibraphonspielen gekommen ist. Wie war das noch ...? Er war als kleiner Junge auf irgendeinem Konzert und hat von, ... irgendso ein großer Name ..., die Stöcke in die Hand bekommen. Wer war das noch? Ich weiß es nicht mehr. Er erzählte auf jeden Fall, dass er auch irgendwann mal nach einem Konzert einem Kind seine Stöcke gegeben hat, das in der ersten Reihe saß. Ich war leider nicht derjenige. (lacht)

Warst du denn als Kind mal auf einem Roy-Ayers-Konzert?

Nein, nicht mal das. Das Label hier sagt mir übrigens was - MPS. Deutscher Jazz. Auch ein schickes Cover. (lacht) Hoffentlich denke ich das nicht auch irgendwann über das Violett, das ich für das Cover meiner DJ-Kicks-CD genommen habe.

Sound Stream - Makin Love (Sound Stream)

Am Anfang dachte ich kurz, das könnte aus der Ashley-Beedle-Ecke kommen. Finde ich ganz cool, aber ich habe das Gefühl, dass ich zu viel Sample-Loop höre. Ich weiß nicht genau, wie alt die ist ...

Die ist brandneu.

Ich wollte gerade sagen, ich fänd's okay, wenn die Platte so aus der Zeit wäre, wo man in England House sehr flächig und aus Loops mit ganz viel Hall gebastelt hat. Heutzutage könnte man da ein bisschen weniger Loop-orientiert rangehen.

Also mehr Hall und den Track auf 1996 zurückdatieren, dann fändest du ihn cool.

So in etwa. Aber ich finde ihn auch so schon ganz cool. Wobei jetzt kommt noch mehr von dem dazu, was ich nicht so mag. Zumindest von heute aus gesehen. Das ist mir ein bisschen zu offensichtlich. Zu sehr Disco-Filter-House. Damals hätte ich das großartig gefunden. Auch dieser Break jetzt, das ist alles schon cool, aber vielleicht könnte man das heute ein bisschen radikaler machen. Der Beat könnte vielleicht ein Fünkchen dezenter sein.

Das ist die neue Sound-Stream-Maxi. Ich mach mal die A-Seite an.

Sound Stream - Love Jam (Sound Stream)

Yeah, das ist geil. Das funktioniert immer. Einfach rein in die Fresse. Das geht an das Thema irgendwie anders ran. Super fett. Ich glaube, ich werde gleich noch zu Hardwax fahren. Die Bassdrum ist auch so schön dreckig. Ich mag vor allem diese Keys. Ganz großartig. So ein Track wird nie alt. Das ist auch der Unterschied zu der anderen Seite, die man so ganz klar zeitlich zuordnen kann. Bei dieser Seite ist das nicht so eindeutig. Könnte alt sein, oder auch aus der Zukunft. Die Filter sind auch toll.

Jeff Mills - The Clairvoyant (Purpose Maker)

Lustig, wo ich jetzt die Percussions hier höre, erinnert mich das total an deinen Track mit Jesse Rose.

Mich auch. Klingt echt genauso. Wahrscheinlich der gleiche Synthie. Ist das Jeff Mills?

Ja.

Grundsätzlich stehe ich ja eigentlich fast immer auf das, was er macht. Aber in letzter Zeit ist irgendetwas mit dem Bass beim ihm passiert, habe ich so das Gefühl. Obenrum ist immer noch alles da, voll Hektik und Alarm, aber untenrum hab ich das Gefühl, dass da früher mehr Funk war. Die Bassline wäre da ein bischen anders gewesen. Im Club rockt das wahrscheinlich trotzdem. Finde ich ganz cool, aber für mich ist diese 7"-Serie "Contact", die vor einer Weile rauskam, das Maß der Dinge. Das war endlich mal wieder Mills, wie ich total drauf abfahre. Da hatte ich das Gefühl, die Musik hat noch mal das nächste Level erreicht. Da hast du das, was du hörst, und dann all die Melodien, die während des Hörens in deinem Kopf entstehen. Da wird es für mich dann auch sehr Free-Jazz-mäßig. Was ich hier jetzt nicht so raushören kann.

Jewel Ackah-Wayi Me Ama (von: Supa Pawa, Kokay Inc)

Hammer!

Da kommst du doch bestimmt auch sofort auf die ein oder andere Idee.

Nein, das haut mich einfach nur um. Das besteht eigentlich aus nichts, ist dabei aber irre komplex. Das finde ich brutal gut.

Hast du dich schon mal um afrikanische Musik gekümmert?

Ja, aber auf demselben Level wie bei allen anderen Sachen. Wenn ich etwas höre, das mir gefällt, kaufe ich mir das, aber ich stöbere nicht endlos herum. Ich mag das viel lieber so wie jetzt, dass man zusammensitzt und sich Platten vorspielt. Ich glaube, wenn man prinzipiell offen ist, kommen die guten Platten sowieso zu einem. Da ist es egal, ob das heute ist oder erst in zehn Jahren.

Henrik Schwarz, DJ Kicks und die 12" Imagination Limitation sind auf K7/Roughtrade erschienen. www.myspace.com/henrikschwarz

NACH DEM HEFT IST VOR DEM HEFT

DEBUG 108:
AB DEM 24.11.2006 AM KIOSK.
NOVEMBER IST LEBKUCHENZEIT.

OPERATION PUDEL

Der Reeperbahn kräht kein Hahn mehr nach, nur der Pudel-Klub ist die letzte Bastion gegen die "Lackaffen-Giraffen". Seit geraumer Zeit veröffentlicht der Klub auch Platten. Jetzt kommt die Compilation. Zeit, endlich nach des Pudels Kern zu forschen. Debug im Zwiegespräch mit Schorsch Kamerun Rüftata 110.

SPECIAL: WEB2.0 BIZ

Der Einzug von Web2.0 in die Geschäftsweltwelt ist allgegenwärtig. Aber was passiert da genau? Ist Web 2.0 überhypt? Kann sich das auf lange Sicht rentieren, ist der erste Goldrausch schon beendet oder geht es jetzt erst richtig los? Wir schauen hinter die Stränge des Viral-Marketings und versuchen zu erörtern, welche Möglichkeiten sich im neuen Netz bieten.

LESERPOLL 2006

Die werte Leserschaft ist gefragt, den Dialog zu eröffnen. Ihr könnt entscheiden, welche Platte im Frühjahr 2007 den Repressing-Zuschlag erhält, welches Buch neu aufgelegt wird und welchem Club noch einmal mehr die Türen eingerannt werden. It's Payback-Time. Die Meinungsforschung in Sachen Elektronische Lebensaspekte, Musik, Mode und Selbstbeherrschung wird natürlich auch belohnt. Verfrühte Weihnachtsgeschenke gibt es jede Menge.

db107_80_mhm.indd 78 12.10.2006 15:56:33 Uhr